



HERAUSRAGENDE MASTERARBEITEN AM DISC

FACHBEREICH ➤ SOZIALWISSENSCHAFTEN

STUDIENGANG ➤ MANAGEMENT FÜR KULTUR- UND NON-PROFIT-ORGANISATIONEN

MASTERARBEIT ➤

KULTURMARKETING VON NPOs IN DER MIGRATIONSGESELLSCHAFT
AM BEISPIEL DER STADT BRAUNSCHWEIG

AUTOR/IN ➤

Maria-Cristina Antonelli-Ngameni

Vorwort

Die vorliegende Masterarbeit ist aus dem eigenen Interesse zum Thema „Kulturmarketing von NPOs in der Migrationsgesellschaft am Beispiel der Stadt Braunschweig“ entstanden. Die Grundlage dafür steht sowohl in engem Bezug zu meiner persönlichen biculturellen Prägung sowie zu meiner beruflichen Funktion innerhalb des Leitungsteams des Hauses der Kulturen Braunschweig e.V.

Gerade im Rahmen der zuletzt genannten Tätigkeit zeichnen sich immer wieder Herausforderungen für die Gestaltung der inhaltlichen, wirtschaftlichen und kommunikativen Ausrichtung ab. Die Entscheidung für den Studiengang und für das Thema dieser Masterarbeit basiert auf dem Ziel, die eigenen Fachkenntnisse zu fundieren und mit den Erkenntnissen einen positiven Beitrag zum interkulturellen Austausch in der Gesellschaft zu leisten.

Dem Distance and Independent Studies Center der TU-Kaiserslautern gebührt ein besonderer Dank dafür, dass es mir durch den Fernstudiengang *Management für Kultur- und Non-Profit-Organisationen* diese Möglichkeit eröffnet, auch Herrn Prof. Dr. Jochen Zulauf danke ich dafür, dass er meine Masterarbeit betreut hat.

Gleichfalls von Bedeutung war für mich die Hilfe meines zwischenzeitlich verstorbenen Freundes Prof. em. Peter Doyé und meiner Freundin und ehemaligen Kollegin Dora Balistreri, weil sie mich zu dieser Entscheidung inspiriert haben. An dieser Stelle sei auch den Lektorinnen und Lektoren gedankt, die die Masterarbeit korrekturgelesen und mir ihren Blick dazu gespiegelt haben.

Ganz besonders wichtig waren in dieser Zeit meine Töchter Anisya und Medea und mein Sohn Moreno, die den Alltag während der letzten zweieinhalb Jahre geduldig mit mir geteilt und mir die nötige Kraft dazu gegeben haben, dieses Projekt zu vollenden.

Zudem gilt mein aufrichtiger Dank allen fünf Interviewpartnern und den untersuchten NPOs. Sie haben mir im Rahmen meiner Analyse tiefe Einblicke in ihre Erfahrungen gewährt und die Grundlage für die neuen Erkenntnisse in dieser Masterarbeit geschaffen.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	II
Abbildungsverzeichnis	IV
Abkürzungsverzeichnis.....	VI
Glossar	VII
1 Einleitung, Ziel und Aufbau der Arbeit.....	1
2 Theoretische Grundlage zu Non-Profit-Organisationen, zur Migrationsgesellschaft und zum Kulturmarketing	3
2.1 Migrationsgesellschaft.....	3
2.1.1 Kulturelle Identität.....	3
2.1.2 Kultur und erweiterter Kulturbegriff	3
2.1.3 Kulturen.....	4
2.1.4 Interkultur	5
2.2 Non-Profit-Organisationen.....	5
2.2.1 Definition und Besonderheiten.....	5
2.2.2 Gesellschaftliche Funktionen von NPOs.....	6
2.3 Kulturmarketing von NPOs.....	11
2.3.1 Definition	11
2.3.2 Besonderheiten des Kulturmarketings von NPOs	12
2.3.3 Marketinginstrumente für Non-Profit-Kulturorganisationen.....	13
3 Methode der empirischen Untersuchung	17
3.1 Zur Untersuchung der Leistungs-, Programms- und der Kommunikationspolitik dreier Braunschweiger NPOs	18
3.2 Qualitative Expertenbefragung.....	19
4 Praktische Anwendungsbereiche des Kulturmarketings von NPOs im interkulturellen Kontext am Beispiel der Stadt Braunschweig.....	22
4.1 Stadt Braunschweig: Bevölkerungsdaten, demographischer Wandel und Migration	23
4.2 Kulturpolitische Handlungsfelder und Initiativen im Kontext Migration	25
5 Untersuchung des Kulturangebots dreier NPOs der Stadt Braunschweig nach interkulturellen Gesichtspunkten	27
5.1 Bürgerstiftung Braunschweig	27
5.2 LOT-Theater e.V.	30
5.3 Haus der Kulturen Braunschweig e.V.....	32
5.4 Kommunikationspolitik der untersuchten Organisationen	35
5.5 Zwischenergebnis zum Kulturangebot und der Kommunikationspolitik der untersuchten NPOs	39
6 Ergebnisse der Befragung der Kunst- und Kulturschaffenden mit Zuwanderungsgeschichte	40

6.1 Kulturelle Identität, Vorlieben und Interkultur	41
6.1.1 Nationale Identität versus Weltbürgertum	41
6.1.2 Religiöse und rituelle Zeremonien	41
6.1.3 Kunst und Kultur im öffentlichen Raum.....	42
6.1.4 Symbole von Zugehörigkeit	43
6.1.5 Soziale Nähe durch Lieder, Tanz und Esskultur	45
6.1.6 Vorlieben für Kunst- und Kulturformen - Interesse an Interkultur.....	45
6.1.7 Identitätsentwicklung durch kulturelle Vorlieben und Interkultur	47
6.2. Partizipation und Zugangsbarrieren der Bevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte zum Dritten Sektor in Braunschweig	49
6.2.1 Leistungs- und Programmpolitik von Migranten-Kultur-Organisationen.....	49
6.2.2 Leistungs- und Programmpolitik gemeinnütziger Kulturorganisationen	52
6.2.3 Kulturangebot und sozialer Nutzen	55
6.3 Kommunikationspolitik	58
6.3.1 Externe Marketingkommunikation.....	58
6.3.2 Interaktive Kommunikation und Vernetzung.....	59
7 Fazit und kulturpolitische Empfehlungen	60
7.1 Empfehlungen zur interkulturellen Kommunalpolitik der Stadt Braunschweig.....	61
7.2 Empfehlungen zum Dritten Sektor allgemein.....	61
7.3 Empfehlungen zur Leistungs- und Programmpolitik der im Kulturbereich tätigen NPOs.....	62
7.4 Empfehlungen zur Kommunikationspolitik der im Kulturbereich tätigen NPOs	63
7.5 Abschlussbetrachtung und Ausblick.....	64
Literaturverzeichnis	65
Buch (Monographie)	65
Buch (Sammelwerk).....	66
Hochschulschrift	66
Internetdokument	66
Zeitungsartikel	69
Eigenständigkeitserklärung.....	XIII
Anhang.....	XIV
Programmlisten der NPOs	
Interviewleitfaden	
Anmerkung zur Transkription der Experteninterviews	
Legende der transkribierten Zeichen	
Transkripte der qualitativen Befragung	
Strukturierte Auswertung der Befragung	

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Funktionalität von NPOs, bzw. des Dritten Sektors (eigene Darstellung in Anlehnung an Zimmer / Priller 2007, S. 21)	7
Abbildung 2: Erscheinungsformen der Kommunikationspolitik von Non-Profit-Organisationen (eigene Darstellung in Anlehnung an Bruhn 2015, S. 110).....	15
Abbildung 3: Bevölkerungsgruppen in Braunschweig 2003-2019 (eigene Darstellung in Anlehnung an Stadtforschung aktuell 01 2020, o.S.).....	24
Abbildung 4: Altersstruktur der Gesamtbevölkerung Braunschweigs (2018) im Kontext zugewanderter Bevölkerung (eigene Darstellung in Anlehnung an Stadtforschung aktuell 01 2020, o.S.)	25
Abbildung 5: Zusammensetzung der Bevölkerung in Braunschweig im Jahr 2019 (eigene Grafik aufgrund von Stadtforschung aktuell 01 2020, o.S.).....	25
Abbildung 6: Programmpunkte und Projekte der Bürgerstiftung Braunschweig im Sinne der kulturellen Vielfalt der Stadt (eigene Grafik auf der Grundlage der Internetseite www.buergerstiftungbraunschweig.de)	28
Abbildung 7: Organisationsprofil der Bürgerstiftung Braunschweig (eigene Grafik basierend auf der Beantwortung der Kurzbefragung von der Bürgerstiftung Braunschweig)	30
Abbildung 8: Theaterdarbietungen des LOT-Theater e.V. im Sinne der kulturellen Vielfalt der Stadt (eigene Grafik auf der Basis der Internetseite www.lot-theater.de)...	31
Abbildung 9: Organisationsprofil des LOT-Theater e.V. (eigene Grafik basierend auf der Beantwortung der Kurzbefragung vom LOT-Theater e.V.)	32
Abbildung 10: Programmangebot des Haus der Kulturen Braunschweig e.V. im Jahr 2019 im Sinne der kulturellen Vielfalt der Stadt (eigene Grafik auf der Grundlage der Internetseite www.hdk-bs.de).....	33

Abbildung 11: Organisationsprofil des Haus der Kulturen e.V. (eigene Grafik basierend auf der Beantwortung der Kurzbefragung vom Haus der Kulturen Braunschweig e.V.)	35
Abbildung 12: Übersicht der Angaben der NPOs über das Erreichen und Vernetztsein mit der Bevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte in Braunschweig (eigene Grafik) ..	36
Abbildung 13: Instrumente der institutionellen, Marketing- und Dialogkommunikation der untersuchten NPOs (eigene Grafik)	38
Abbildung 14: Übersicht über die Kultursparten der verwirklichten bzw. anlaufenden Programmpunkte der untersuchten NPOs in 2019 (eigene Grafik).....	39
Abbildung 15: Gegenüberstellung von kulturellen Vorlieben der Bevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte zum Angebot der untersuchten NPOs (eigene Darstellung)	46
Abbildung 16: Faktoren des Bildungsprozesses kultureller Zugehörigkeiten und kulturelle Präferenzen im Kontext der Zuwanderung nach Braunschweig (eigene Grafik).....	48
Abbildung 17: Zusammenfassung der Handlungsfelder von Migranten-Kultur-Organisationen in Braunschweig (eigene Darstellung).....	51
Abbildung 18: Zugang und Zugangsbarrieren von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zu gemeinnützigen Kulturorganisationen in Braunschweig (eigene Abbildung).....	54
Abbildung 19: Potenziale des Kulturangebots in Braunschweig (eigene Abbildung) ...	58
Abbildung 20: Übersicht über die Mediennutzung für die Informationsgewinnung über das Kulturangebot der NPOs in Braunschweig (eigene Grafik)	59

Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
BMFSFJ.....	Bundesministerium für Familie und Senioren, Frauen und Jugend
bzw.	beziehungsweise
Destatis.....	Statistisches Bundesamt
e.V.	eingetragener Verein
ebd.	ebenda
f.	und die folgende Seite
ff.	und die folgenden Seiten
HBK.....	Hochschule für Bildende Künste
Kap.	Kapitel
NPOs.....	Non-Profit-Organisationen
o.S.	ohne Seitenangabe
PR	Public Relations
S.	Seite
vgl.	vergleiche
WZB	Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung
Z.	Zeile(n)
z.B.	zum Beispiel
zit.	zitiert

Glossar

Die hier im Glossar erklärten Begriffe, sind bei ihrer ersten Nennung im Fließtext kursiv gesetzt.

Anwerbeabkommen

Die Bundesrepublik Deutschland schloss ab 1950 Verträge mit einzelnen Staaten Ost- und Südeuropas und der Türkei ab, um Arbeitskräfte anzuwerben. Die Aufenthaltsdauer der sogenannten „Gastarbeiter“ war zunächst befristet. Durch das Zusammenspiel arbeitsmarktpolitischer, demografischer und sozialer Faktoren jedoch, blieben viele von ihnen und ihre Familien zogen nach.

Autochthone Bevölkerung

Der Begriff autochthon stammt aus dem Griechischen und bezieht sich auf die einheimische Herkunft von Menschen.

Banner Ads

Durch Werbebanner oder Display Advertising (Display Ads) wird eine Form der Werbung im Internet möglich. Durch die Ads werden auf einem bestimmten Teil der Seite Werbeanzeigen eingeblendet.

Direktmarketing

Das *Direktmarketing* bezieht sich auf die persönliche und individuelle Ansprache, die in direktem Zusammenhang zu einer Rückmeldung des Informationsempfängers steht und im Zuge zunehmender Informationsflut wieder an Bedeutung gewinnt. Auch hier bildet eine stets aktualisierte Adressatendatenbank die Grundvoraussetzung. Das Direktmarketing bzw. die Direktkommunikation.

Dritter Sektor

Die Gesamtheit gemeinnütziger Organisationen in freier Trägerschaft wie beispielsweise Vereine, Stiftungen und gGmbHs werden als Dritter Sektor bezeichnet. Neben dem Staat und der privaten Marktwirtschaft gestaltet dieser Bereich gesellschaftliche Prozesse aktiv mit.

Empirische Untersuchung

Unter einer empirischen Untersuchung wird eine wissenschaftlich fundierte Arbeit verstanden, deren Ergebnisse sich überprüfen lassen.

Enquete-Kommission

Die vom Bundestag überfraktionell eingesetzte Untersuchungsgruppe, gab 2007 den Abschlussbericht „Kultur in Deutschland“ heraus. Der Bericht gilt als Bestandsaufnahme und beinhaltet 465 kulturpolitische Handlungsempfehlungen.

Freie Kulturszene

Kulturaktivisten setzten sich ab den 70er Jahren für selbstverwaltete kulturelle Einrichtungen ein. Es entstanden soziokulturelle Zentren, die Räume für alternative Kunst- und Kulturformen zur Hochkultur schafften und bis in die heutige Zeit wirken.

Format

Das Format einer kulturellen Darbietung bzw. Veranstaltung bezeichnet die Art und Weise, wie es präsentiert wird.

Gastarbeiter

Als Gastarbeiter werden Arbeitsmigranten bezeichnet, die nach dem Anwerbeabkommen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den Ländern Italien (1955), Spanien und Griechenland (1960), der Türkei (1961), Marokko (1963), Portugal (1964), Tunesien (1965) und Jugoslawien (1968) nach Deutschland gekommen sind. Ihr Aufenthalt wurde zunächst vorübergehend betrachtet. Viele von ihnen blieben hingegen und zogen ihre Familien nach sich.

Habitus

Welche Sprache und wie ausgefeilt eine Person spricht, welche Kleidung sie trägt, wie sie gestikuliert, welche geschmacklichen Vorlieben sie hat, prägen ihren Lebensstil, auch Habitus genannt.

Herkunftskultur

Ästhetische Erfahrungen von der Welt werden im Kindesalter innerhalb der Familie, später im Rahmen des sozialen Umfelds gesammelt und bilden den Grundstein für kulturelle Vorlieben eines Menschen. Im Kontext der Migration trifft diese Herkunftskultur auf ein kulturelles Umfeld, das andere Formen tradiert hat.

Hermann Glaser und Hilmar Hoffmann

Hermann Glaser und Hilmar Hoffmann gelten als Wegbereiter der Soziokultur. Sie haben durch ihre Forderung nach „Kultur für alle“ eine Neuorientierung des Kulturbereiches nach 1968 geprägt, die auf Teilhabe der Bürger an der Kulturlandschaft ausgerichtet ist.

Johns Hopkins-Studie

Für die wissenschaftliche Erforschung des Non-Profit-Sektors gilt das *Johns Hopkins Comparative Nonprofit Sector Project* als eine der meist beachteten Forschungsstudie. Im internationalen Vergleich wurde seit 1990 der Sektor in 40 Ländern untersucht. Die Studie wurde unter der Federführung der Johns Hopkins Universität durchgeführt.

Kulturelle Infrastruktur

Sie umfasst Grundbedingungen, die ein vielfältiges Kulturangebot erst möglich machen. Dazu zählen Räumlichkeiten, die Kunst- und Kulturangebote beherbergen, damit die gesamte Stadtbevölkerung das kulturelle Leben mitgestalten kann.

Kulturelle Pluralität

Kulturelle Identitäten zeichnen sich nach innen und außen durch Verschiedenheit aus. Diese Diversität der Kulturen befindet sich in einem stetigen Prozess der Abgrenzung zueinander, aber auch des Abgleichs und Austauschs miteinander.

Kulturpolitische Handlungsempfehlungen

In der vorliegenden Arbeit werden darunter Handlungsfelder verstanden, die auf den Ergebnissen dieser qualitativen Studie basieren und als Anstoß für den weiteren kulturellen Diskurs formuliert werden.

Mediawerbung

Die *Mediawerbung* dient der Übermittlung und Verbreitung von organisationsspezifischen Informationen durch Werbemittel wie Zeitung, Plakate, Rundfunk und Fernsehen. Für NPOs stellt sich hierbei die Herausforderung der Bereitstellung des entsprechenden Budgets (vgl. Bruhn 2005, S. 116).

Migranten-Kultur-Organisationen

Der Begriff lehnt sich an die empirische Analyse von Susanne Keuchel (vgl. Keuchel 2011, S. 3) an und wird in der vorliegenden Arbeit für Non-Profit-Organisationen verwendet, die von Gruppen mit Zuwanderungsgeschichte selbst organisiert werden.

Mission

Die Mission definiert die Aufgabe und den Zweck einer NPO. Sie ist das übergeordnete Ziel aller Maßnahmen der Organisation, die zur Erfüllung der Mission dienen.

Multikulturell

Der Begriff "Multikulturell" bezeichnet das Bestehen unterschiedlicher Gruppierungen in der Gesellschaft, die jeweils durch ihre ethnische oder religiöse Zugehörigkeit verbunden sind. In ihrem Inneren werden sie als homogen betrachtet, woraus sich ein gesamtgesellschaftliches Bild von dem Nebeneinanderbestehen vieler solcher Einzelgruppen ergibt.

Multimediakommunikation

Multimediakommunikation beinhaltet die elektronische Medienkommunikation, bei der das Internet den Schwerpunkt darstellt. Die drei geläufigsten Formen bilden die organisationseigene Homepage, die als Profildarstellung und Auftritt der NPO im Internet dient, die E-Mails, die eine stets auf dem letzten Stand gehaltene Datenbank aller Adressaten voraussetzt und die Erreichbarkeit der Anspruchsgruppen garantiert und *Banner Ads*, die Werbeanzeigen auf Internetseiten generieren (vgl. Bruhn 2005, S. 117).

Non-Profit-Organisation

Damit ist eine Organisation gemeint, die die Rechtsform eines Vereins, einer Stiftung gGmbH oder einer Genossenschaft aufweist und deren Ausrichtung gemeinnützig, also nicht kommerziell ist. Ziele dieser Organisationen weisen einen ideellen Charakter auf und ihre Führung auf der Basis eines "Konsens vieler Beteiligter". NPOs finanzieren sich durch Mitgliedsbeiträge, Spenden, staatliche Zuschüsse und können zwar Gelder aus Leistungen erwirtschaften, die sie erbringen, Gewinne dürfen allerdings nicht an einzelne Personen ausgeschüttet werden, sondern müssen in die Organisation zurückfließen (vgl. Leihfeld, S. 8f.).

Öffentlichkeitsarbeit (Public Relations)

Durch die Öffentlichkeitsarbeit wird um Vertrauen und Verständnis für die Ziele der NPO in der allgemeinen Öffentlichkeit, aber auch insbesondere bei relevanten meinungsbildenden Anspruchsgruppen (wie der Politik), geworben, mit dem Ziel der Profilierung (auch Lobbying genannt) der Organisation (vgl. Bruhn 2005, S. 115).

Qualitative Befragung

Die Qualitative Befragung ist eine systematische Forschungsmethode zur Erhebung von Informationen über einen Sachverhalt, die nach festgelegten Regeln erfolgt.

Sinus-Milieus

Die Sinus-Milieus fassen gesellschaftliche Gruppen nach ihren Lebensgewohnheiten, -stilen und Lebensauffassungen zusammen.

Soziales Kapital

Der französische Sozialwissenschaftler Bourdieu definiert als soziales Kapital, jenes immaterielle Guthaben eines Menschen, das sich - neben dem ökonomischen und kulturellen Kapital - auf seine soziale Vernetzung in der Gesellschaft bezieht. Damit sind Freunde, Familie, Bekannte und politische Kontakte gemeint, die dem Menschen zu seiner gesellschaftlichen Positionierung dienen.

Strukturierung (im Rahmen einer qualitativen Inhaltsanalyse)

Die Strukturierung ist eine von drei Grundformen der qualitativen Inhaltsanalyse. Dabei werden Aspekte aus dem Text herausgefiltert, nachdem vorher Kategorien dafür zu Grunde gelegt wurden.

Subsidiaritätsprinzip

Nach diesem Prinzip sollen Aufgaben auf möglichst selbstbestimmte und eigenverantwortliche Weise durchgeführt werden. Staatliche Aufgaben werden mit Vorrang selbstständigen, kleineren Organisationen anvertraut.

Transkulturelle Angebote

Darunter werden Formate verstanden, die sich durch kulturelle Heterogenität charakterisieren.

Weltmusik

Darunter werden Musikrichtungen gefasst, die außerhalb der klassischen europäischen Musik liegen und jeweils traditionellen Ursprungs sind.

Zucker- und Opferfest

Das Zuckerfest beendet den islamischen Fastenmonat Ramadan; das Opferfest ist das größte Fest der islamischen Gemeinde und ruft zur Hilfsbereitschaft auf (vgl. GbR religionen-entdecken).

Genderhinweis

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verzichtet die vorliegende Arbeit auf die konsequente Verwendung der männlichen und weiblichen Formulierung. Personen des anderen Geschlechts sind stets mit einbezogen.

1 Einleitung, Ziel und Aufbau der Arbeit

Seit Beginn des 21. Jahrhunderts lässt sich in Deutschland ein wachsendes Interesse an Themenfeldern beobachten, die mit der Migration von Menschen zusammenhängen, was, verglichen mit dem Umgang zur Zuwanderung seit den 50er Jahren, auf eine veränderte Wahrnehmung schließen lässt. Migration zeichnet sich als ein fester Bestandteil der Gesellschaft ab, weshalb die Konsequenzen in der Politik, in der Wissenschaft und im Kultursektor diskutiert werden (vgl. Mecheril 2015/2013, o.S.).

Zusammen mit den Menschen überschreiten auch die Vorstellungen von Lebenswelten und ihr *Habitus* die Landesgrenzen, weshalb in Deutschland mehr und mehr unterschiedliche *kulturelle Identitäten* aufeinandertreffen. Das wirft Fragen nach Fremdheit bzw. Akzeptanz der vielfältigen kulturellen Prägungen auf, nach Verständnis für unterschiedliche Kulturen, nach Wegen für neue Zugehörigkeiten und gleichberechtigter Behandlung unterschiedlicher Kulturen. Der Deutsche Kulturrat, der auf Bundesebene kulturpolitisch tätig ist, formuliert, dass diese Fragestellung gesteigerte Anforderungen an die Kunst und Kultur stellt, indem gesellschaftliche Diskurse aufgegriffen, eine Auseinandersetzung über das Alltägliche hinaus ermöglicht und eine Brücke zwischen Vergangenheit und Zukunftsvision geschlagen wird.

Erst durch die Teilhabe am hiesigen kulturellen Geschehen können sich Neuzugewanderte mit ihrer Identität auseinandersetzen und Vergleiche und Übergänge zu unserer Kultur anstellen, was im Umkehrschluss auch die einheimische Bevölkerung betrifft. Hierbei ist es notwendig, die vielfältigen und fremden Welten der Bilder zu erkunden, die Menschen anderer Herkunft mitbringen, was eine Chance für einen interkulturellen Dialog jenseits von Sprachbarrieren in sich birgt (vgl. ebd).

Die vorliegende Masterarbeit beleuchtet diese Thematik aus zweifacher Sicht. Zum einen fokussiert sich die Masterarbeit auf die Kulturorganisationen des sogenannten Dritten Sektors und den Nutzen, den diese durch einen besseren Zugang Neuzugewanderter in der Stadt zum Kulturangebot ziehen können. Es wird der Frage nachgegangen, wie die Einbindung der Bevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte in die Kulturarbeit optimiert werden kann. Das könnte für lokale Kulturanbieter den Anschluss an ein neues Publikum bedeuten und sich also positiv auf die Einnahmen auswirken. Ein weiterer bedeutender Faktor, der damit in Verbindung stehen kann, ist das künstle-

rische Potenzial, das einzelne der neuen Stadtbürger womöglich mitbringen. Ein besserer Zugang zu dieser Zielgruppe könnte für Kulturorganisationen auch gleichzeitig ein Durchbruch zu anderen Kunst- und Kulturtraditionen bedeuten. Es könnten andere Themen herausgearbeitet werden und das Programmangebot innovativer ausfallen. Die kulturelle Einbindung Neuzugewanderter setzt aber eine intensive Auseinandersetzung mit der soeben skizzierten Thematik voraus, für die Ressourcen wie Zeit notwendig sind, aber auch die Bereitschaft, neue Wege einzuschlagen.

Zum anderen verfolgt die Autorin das Ziel, in ihrem Beitrag bessere Zugangsmöglichkeiten der Bevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte zum lokalen Kulturangebot aufzuzeigen. Es wird von dem Grundgedanken ausgegangen, dass jeder Mensch ein Recht auf kulturelle Teilhabe hat. „Dabei geht es auch darum, Migrantinnen und Migranten nicht nur als Zielgruppe für Kulturangebote, sondern auch als Akteure des Kulturschaffens anzusehen“ (Deutscher Kulturrat 2010, o.S.). Insofern erscheint es als zwingend notwendig, die kulturellen Bedürfnisse dieser Bevölkerungsgruppe zu erkunden, was als eine zentrale Aufgabe dieser Arbeit angesehen wird.

Aus diesem komplexen Themenfeld wird für die vorliegende Arbeit die Fragestellung abgeleitet: Wie lässt sich das kulturelle Potenzial der Migrationsgesellschaft erkennen und für das Leistungs- und Programmangebot sowie für die externe Kommunikation von NPOs strategisch nutzen? Die daran anschließende Untersuchung strebt das Ziel an, Handlungsfelder als kulturpolitische Empfehlungen hervorzubringen.

Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen gliedert sich die vorliegende Arbeit in zwei Themenfelder. Der erste Bereich legt die theoretischen Grundlagen zur Migrationsgesellschaft (Kapitel 2.1), zu Non-Profit-Organisationen (Kapitel 2.2) und zum Kulturmarketing von NPOs (Kapitel 2.3) dar.

Der zweite Abschnitt fokussiert sich auf praktisch analytische Anwendungsfelder. Zunächst wird die Methodik der empirischen Untersuchung dargelegt (Kapitel 3). Im Folgenden wird die Bevölkerungsentwicklung der Stadt Braunschweig in Hinsicht auf die Zusammensetzung einheimischer und zuziehender Einwohner betrachtet (Kapitel 4). Die zahlenmäßige Veränderung im Laufe der letzten Jahre und die Gruppierungen der zugewanderten Bevölkerung nach den jeweiligen Herkunftsgebieten stellen die Basis für die weitere Untersuchung dar. Weiterhin wird ein Querschnitt des interkulturellen Kulturangebots des Dritten Sektors in Braunschweig dargestellt, wozu drei unterschied-

liche lokale NPOs untersucht werden (Kapitel 5). Daran schließt sich die *qualitative Befragung* der kulturellen Vorlieben und Bedürfnisse Braunschweiger Kunst- und Kulturschaffender mit Zuwanderungsgeschichte an (Kapitel 6). Schließlich werden die Ergebnisse der empirischen Untersuchung als kulturpolitische Handlungsempfehlungen zusammengefasst (Kapitel 7).

2 Theoretische Grundlage zu Non-Profit-Organisationen, zur Migrationsgesellschaft und zum Kulturmarketing

2.1 Migrationsgesellschaft

2.1.1 Kulturelle Identität

In der Diskussion um das Phänomen der Migration und folglich das der Einwanderungsgesellschaft in Deutschland geht es darum, wie ein gesellschaftliches Leben gestaltet werden kann, das Menschen aus verschiedenen Herkunftsländern mit unterschiedlicher kultureller Vorbildung gerecht wird. Hierbei spielt der Grundgedanke der Vielfalt, der bereits 2005 Bestandteil der UNESCO-Konvention wurde, eine große Rolle. Die Förderung und Wahrung zahlreicher kultureller Ausdrucksformen sind ein wesentlicher Faktor davon (vgl. Schneider zit. in Ehlert und Reinwand-Weiss 2012, 33 f.). Um diese Zusammenhänge weiter zu diskutieren, ist es notwendig, vorerst die grundlegenden Begriffe Kultur, Kulturen und Interkultur zu definieren.

2.1.2 Kultur und erweiterter Kulturbegriff

Unter Kultur sind Fähigkeiten und Errungenschaften des Menschen auf dem Wege seiner Entwicklung zu einem selbstbestimmten Individuum zusammengefasst, das sich innerhalb einer Gesellschaft bewegt und interagiert. Der Mensch bündelt seine Erfahrungen als Wissen, was dazu dient, Handlungen eine Orientierung zu geben. Symbole und Sprache halten diese Erfahrungswerte fest, machen sie erinnerungsfähig und abrufbar. Diese Konstrukte befinden sich in einem Prozess der stetigen Weiterentwicklung ebenso wie das Wissen selbst, das immer vor neuen Fragen steht und die erarbeitete Antwort darauf wiederum neue Fragen aufwirft. All das, weil der Mensch seine Handlungen plant und abwägt, was für die Zukunft sinnvoll erscheint. Damit haben sich die Felder der Wissenschaften und Forschung und die der Künste aufgetan. Alle Er-

rungenschaften, die dabei erzielt werden, lassen sich als Kultur definieren (vgl. Neuser 2016, S. 93ff.).

Als Individuum befindet sich der Mensch in einem stetigen Zusammenwirken mit Seinesgleichen. Die Geschichte der Gesellschaft beschreibt die Gestaltung der Normen dieses Miteinanders. Die westliche Welt blickt auf eine Geschichte zurück, die uns eine in Nationalstaaten gebündelte, demokratische und gesellschaftspolitische Struktur überliefert hat. Um diese Prozesse zu bewerkstelligen, bedarf es immer neuer Denkkonzepte. Die Grundlage dafür bildet bereits tradiertes Wissen, das durch aktuelle gesellschaftliche Fragen neu interpretiert wird und in geänderter Form in die Zukunft wirkt. Selbst die Definitionsbeschreibung von Kultur hat sich weiterentwickelt und schließt neben den oben genannten überwiegend künstlerischen und geistigen Werten auch alltagsweltliche Aspekte ein, die eine soziale Gruppe miteinander teilt, darunter Überzeugungen, Werte, Traditionen und Rechte, wodurch der Kulturbegriff eine Erweiterung erfahren hat (vgl. Bronszinsky-Schwabe 2015, S. 35).

2.1.3 Kulturen

Soziale Gruppen wie Gesellschaften sind durch einen grundlegenden kulturellen Rahmen in der Zeit, in der sie leben, örtlich und durch Kommunikation miteinander verbunden. Sie teilen eine gemeinsame Lebenswelt und Werte, die dem Zusammenleben Bedeutung geben und es gleichzeitig regeln. Die einzelnen Gruppenmitglieder entwickeln einen gemeinsamen Lebensstil, kulturelle Symbole und geschmackliche Vorlieben, was sie in Form eines Zusammengehörigkeitsgefühls miteinander verbindet. Mit dem Begriff Kultur verbinden wir aber auch Bevölkerungsgruppen, die zu einer bestimmten Zeit auf einem bestimmten Territorium leben. Das reicht von der ethnischen Stammeskultur bis zur Nationalkultur und bemisst sich auch in unterschiedlichen Größen und Strukturen von Gemeinschaften. Nach innen bilden sich weitere Subkulturen heraus, die eigene kulturelle Besonderheiten hervorbringen. Die Arbeitskultur und Jugendkultur sind Beispiele dafür, die sich durch kulturspezifische Lebensstile, Rituale und ein jeweiliges Zusammengehörigkeitsgefühl abgrenzen (vgl. Bronszinsky-Schwabe 2015, S. 38). „Die Kultur wird dadurch zu einem Instrument der Ex- und Inklusion“ (Rauh 2017, S.7).

Unterschiede werden schnell mit Gemeinschaft und kultureller Identität in Verbindung gebracht. Eine wesentliche Rolle dabei scheint das soziale Gefälle zu spielen. In der

Spiegelung von Gemeinschaft zu Gemeinschaft wird auch das eigene Sein sichtbar gemacht, indem Merkmale zwischen „wir“ und „die“ hervorgehoben und beurteilt werden (Terkessidis 2015, 115 f.).

2.1.4 Interkultur

In der heutigen Welt treffen Kulturen aufeinander, die sich in ihrer Sprache, Gesellschaftsstruktur und epochalen Entwicklungsgrad unterscheiden. Wenn Menschen unterschiedlicher Kulturen zusammenkommen, stehen sie vor Fragen nach dem Umgang miteinander und nach dem Verständnis für die jeweils verschiedenen Weltbilder. Durch die Kommunikation miteinander entsteht *Interkultur*. „Die Beteiligten versuchen gemeinsam annehmbare Verhaltensmuster auszuhandeln“ (Bronszinsky-Schabe 2005, Glossar VIII). Hierzu zählen Fähigkeiten auf beiden Seiten, die grundlegend für das Verstehen des anderen sind, beispielsweise die Kenntnis der jeweils anderen Sprache, wie auch das Wissen um die Unterschiede der Körpersprachen; weiterhin der offene Umgang mit Missverständnissen, die Abwägung, inwiefern es die andere Kultur erlaubt, die eigene Meinung zu äußern und Respekt vor dem Fremden zu haben, sowie geschlechtsbezogene Eigenheiten.

2.2 Non-Profit-Organisationen

2.2.1 Definition und Besonderheiten

Als Non-Profit-Organisation gilt eine Vereinigung, die die Rechtsform eines Vereins, einer Stiftung, einer gGmbH oder einer Genossenschaft aufweist und deren Ausrichtung gemeinnützig ist. Es handelt sich um Organisationen, die sich vom Grundgedanken der Gewinnorientierung abgrenzen (vgl. Leihfeld 2013, S. 8f.). Ihre Ziele weisen einen ideellen Charakter auf und ihre Führung basiert auf dem Konsens vieler Beteiligter.

NPOs finanzieren sich durch Mitgliedsbeiträge, Spenden, staatliche Zuschüsse und können zwar Gelder aus Leistungen erwirtschaften, die sie erbringen, Gewinne dürfen allerdings nicht an einzelne Personen ausgeschüttet werden, sondern müssen in die Organisation zurückfließen (vgl. ebd.). Die Akquise von Geldern stellt demzufolge eine zentrale Aufgabe von NPOs dar, weshalb die Öffentlichkeitsarbeit und das Marketing von großer Bedeutung sind, um die gesellschaftliche Relevanz ihrer Aktivitäten ins Be-

wusstsein der Gesellschaft zu rücken. Mit dem Image der NPO steht und fällt die Zahl ihrer Mitglieder, ihrer Kunden und anderer wichtiger Unterstützer. Und bereits hier sind kulturelle Besonderheiten von Bedeutung, denn wenn es darum geht, Menschen dazu zu bewegen, sich für eine Sache einzusetzen, muss sowohl die Mission, als auch die gelebte Kultur der NPO letztlich verstanden und akzeptiert werden, damit sie Menschen zum Mitmachen begeistern kann (vgl. ebd., S. 9).

Die gesellschaftlichen Bereiche, in denen NPOs aktiv sind, gestalten sich vielfältig und machen den gesamten Non-Profit-Sektor aus. Im Rahmen dieser Arbeit wird jedoch der Fokus ausschließlich auf den Bereich der Kultur gesetzt.

2.2.2 Gesellschaftliche Funktionen von NPOs

Da die Basis der Aktivitäten von NPOs auf dem Grundgedanken der Solidarität und der gesellschaftlichen Sinnstiftung beruht, grenzt sich folglich der gesamte Bereich von den gesellschaftlichen Bereichen Markt, Staat und Familie ab. Während der Markt das Prinzip der Gewinnmaximierung auf der Basis eines konkurrierenden Produktangebots verfolgt, der Staat nach der Logik von Hierarchie und Macht handelt, grenzt sich der Dritte Sektor von beiden ab, indem hier Formalitäten und Amtlichkeit auf ein geringes Maß reduziert werden und dafür eine altruistische, wechselseitige Hilfsorientierung zum Tragen kommt. Die Vermittlung des Gemeinsinns nimmt also im Dritten Sektor einen zentralen Stellenwert ein und wirkt als Grundmotiv, der viele zur freiwilligen Mitarbeit, auch Bürgerschaftliches Engagement genannt, oder zu Geld- und Sachspenden motiviert (vgl. Zimmer, A./ Priller, E. 2007, 14 f.):

„Insofern bildet der Sektor in modernen, funktional ausdifferenzierten und an ökonomischer Effizienz orientierten Gesellschaften ein Refugium sozialer Logik, die nicht in erster Linie auf dem Kalkül des individuellen Nutzens beruht. Aus modernisierungstheoretischer Sicht bilden Dritte-Sektor-Organisationen ein Relikt der „Vormoderne“, weil sie dem Geleitzug der funktionalen Ausdifferenzierung gesellschaftlicher Teilbereiche nur bedingt gefolgt sind“ (ebd., S. 15).

Der aktuelle Forschungsstand zeigt auf, dass NPOs nicht auf eine vorrangig gesellschaftliche Funktion festgelegt sind, wie es bei marktwirtschaftlichen Unternehmen der Fall ist. Ihre Aufgabenbereiche zeichnen sich hingegen durch Multifunktionalität aus, die an den weiteren gesellschaftlichen Sektoren anknüpfen:



Abbildung 1: Funktionalität von NPOs, bzw. des Dritten Sektors (eigene Darstellung in Anlehnung an Zimmer / Priller 2007, S. 21)

Eine wesentliche Funktion des Dritten Sektors besteht darin, Räume und Möglichkeiten anzubieten, die den Bürgern dazu dienen, sich zu versammeln und ein Zusammengehörigkeitsgefühl zu entwickeln. Darunter fallen Aktivitäten, die dazu einladen, Verbindendes zu erleben, zu erfahren und gestalten zu können. In unserer hochspezialisierten Gesellschaft, die von Arbeitsteilung, Modernisierungsprozessen und von zunehmender Individualisierung gekennzeichnet ist, werden zwischenmenschliche Bindungen schwächer. Dem Dritten Sektor kommt an dieser Stelle eine integrative und zugleich identitätsbildende Aufgabe zu, nämlich sich für den sozialen Zusammenhalt in der Gesellschaft einzusetzen und für einen Ausgleich für wegbrechende traditionelle Bereiche, wie der Familie und des öffentlichen Lebens, zu sorgen (vgl. ebd., S. 26).

2.2.2.1 NPOs und Kulturbereich

Der Kulturbereich ist, wie oben dargelegt, einer unter vielfältigen Funktionsbereichen des Dritten Sektors. In Deutschland zeichnen sich hierbei zwei Stränge ab. Neben einer dominanten Stellung der Gemeinden, die in Sachen Kulturpolitik ein wichtiger Akteur für die Finanzierung kultureller Aktivitäten, Einrichtungen und Initiativen darstellt, entwickeln sich zusätzliche Angebote von Hoch- und Laienkultur (vgl. Zimmer / Priller 2007, S. 118 f.). Zur Hochkultur zählen Museen sowie Theater, die ein Erbe in die heutige Zeit überbringen und die ihre Wurzeln überwiegend in der höfischen Gesellschaft des 17. und 18. Jahrhunderts haben (vgl. ebd.).

Die Geschichte von Kulturvereinen geht auf die Anfänge des frühen 19. Jahrhunderts und der damaligen Entstehung von Salons, Leseclubs und Kunstvereinen zurück (vgl. Zimmer 1996, S. 41-43 zit. in ebd. S. 118). Ab Mitte des 19. Jahrhunderts geht zusammen mit der Industrialisierung und dem solidarischen Zusammenschluss der Arbeiter auch die Entstehung von Volksbühnen einher, die unter anderem politische Inhalte vermittelten. Die gelebte und geteilte Kultur gewann an Form, wozu auch die jüdischen Gemeinden ihren Beitrag leisteten. Es war die Geburtsstunde des Bildungsbürgertums, das nach dem Wert des *sozialen Kapitals* strebte. Diese Entwicklung gelebter Kultur, nicht vom Staat, sondern von den Bürgern eigenständig geformt, erlebte aber in Deutschland mehrfache Einbrüche: bereits zu Zeiten des Kaiserreichs und später auf noch drastischere Weise unter dem Nationalsozialismus. Dieser unterstellte die Kulturbetriebe dem Staatsapparat, was bis in die heutige Zeit hineinwirkt (vgl. Zimmer, A./ Priller, E. 2007, 118 f.).

Durch den kulturpolitischen Einfluss von *Hermann Glaser* und *Hilmar Hoffmann* in den 70er Jahren kam es zu einer Trendwende. Der Leitgedanke des Kulturbereiches wird seitdem in der Wahrnehmung der Aufgabe gesehen, eine kritische Öffentlichkeit herzustellen (vgl. Sievers 1988 zit. Nach ebd. S., 119). Es etablierte sich die *Freie Kulturszene* auf der Grundlage soziokultureller Zentren in freier Trägerschaft und nicht in öffentlicher Hand. Dieser Zweig des Kulturbereiches professionalisierte sich zunehmend bis in die heutige Zeit hinein und verzeichnete eine Konjunktur, die auch darauf zurückzuführen ist, dass sich in der Bevölkerung ein Bedürfnis nach Selbsterfahrung und Individualisierung ausprägte (vgl. Zimmer / Priller 2007, 118 f.).

2.2.2.2 Migranten-Kultur-Organisationen

Nahezu parallel zu dem vorab beschriebenen Veränderungsprozess des Kulturbereichs zu einem frei-gemeinnützigen hin, wurden migrantische Organisationen gegründet. Im Sprachgebrauch sowie in der Literatur werden dafür die Begriffe Migrantenorganisationen, Migrantenselbstorganisationen, Migrantenkulturvereine und Migranten-Communities verwendet. In Anlehnung an die Studie *Kulturwelten in Köln* von Susanne Keuchel wird dafür nachfolgend die Bezeichnung Migranten-Kultur-Organisationen verwendet.

Mit dem Zuzug der Migranten nach den Anwerbeabkommen zwischen der Bundesrepublik und verschiedenen Ländern Südeuropas entstanden die ersten Migranten-

Kultur-Organisationen, die sich an der jeweiligen ethnischen Herkunft orientierten. Die damaligen *Gastarbeiter*, deren Arbeitseinsatz in Deutschland zeitlich begrenzt sein sollte, gründeten Vereine, um sich in ihrer Sprache und Kultur zu verständigen. Im Laufe des sich als permanent gestaltenden Aufenthalts der Gastarbeiter und ihrer Familien hierzulande in den 70er und 80er Jahren differenzierten sich die Migranten-Kultur-Organisationen weiter aus in Kultur-, Freizeit- und Sport-, politisch ausgerichtete oder Interessenvereine. Es entstanden herkunftssprachliche Chöre, Literaturkreise, Folklore- und Theatergruppen. In diesem Zuge entwickelten sich die Migranten-Kultur-Organisationen in den 90er Jahren mehr und mehr zu Kulturorten (vgl. Bäßler 2012/2013, o.S.).

Für kommunale Verwaltungen und Politik werden sie in ihrer Funktion als Vermittler, Brückenbauer und Multiplikatoren wahrgenommen und sind spätestens seit Beginn der Deutschen Islam-Konferenz und der Verabschiedung des Nationalen Integrationsplans (2007) wichtige Dialogpartner geworden, um zu Themenfeldern wie z.B. der Bildung und der Kultur zu kooperieren (vgl. Reinecke et al. 2010, S. 25).

Migranten werden zu sozialen Akteuren, indem sie sich den Zugang zu verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen wie beispielsweise der Arbeitswelt, dem Gesundheitswesen, dem Bildungsbereich, dem Wohnungsmarkt und der Politik selbst organisieren (vgl. ebd, S. 14), was als soziales Kapital im Sinne der Theorie von Bourdieu und als soziales Beziehungsnetz (Familie, Freunde und Bekannte, Verbände, Politik u. a.) verstanden werden kann. Die Menschen können darauf zurückgreifen, um sich erfolgreich eine eigene Stellung in der Gesellschaft zu erarbeiten (vgl. Reinecke et al. 2010, S. 16 f.).

In Zusammenhang mit der Zunahme des Anteils migrantischer Bevölkerung innerhalb der Gesamtbevölkerung Deutschlands und spätestens seit der Flüchtlingszuwanderung im Jahr 2015 rückt die Rolle der Migranten-Kultur-Organisationen in Bezug auf die kulturelle Teilhabe Geflüchteter ins Visier des Staates wie auch der Politik. Die aktuelle Studie *Die Rolle von Migrantenorganisationen im Flüchtlingsbereich* aus dem Jahre 2019, gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, gilt als bundesweite Bestandsaufnahme der Rolle und Aktivitäten von Migrantenorganisationen im Flüchtlingsbereich und schließt mit Empfehlungen ab, wonach staatliche Akteure Migranten-Kultur-Organisationen in Sachen Projekt- und Struk-

turförderung auf dem Wege zu ihrer Professionalisierung unterstützen sollen, damit Barrieren abgebaut werden können. Handlungsfelder für die Migranten-Kultur-Organisationen selbst ergeben sich in der Steigerung der Bereitschaft zu Kooperationen und Vernetzung sowie darin, ihre Arbeitsweise gegenüber der Öffentlichkeit transparent zu gestalten sowie sich weiter zu professionalisieren (vgl. ebd, S. 40 ff.).

Insofern sind diese Organisationen im Rahmen dieser Masterarbeit von großer Bedeutung und werden, neben zwei weiteren NPOs, in die im praktischen Teil der Arbeit durchzuführende Untersuchung einbezogen.

2.2.2.3 Interkultur im Kulturbereich des Dritten Sektors

In Bezug auf Kulturorganisationen des Dritten Sektors bedeutet die Zunahme kultureller Pluralität, dass die Interkulturalität im Sinne der Begegnung mit und Abgrenzung zu einer anderen Kultur stets mitgedacht werden muss.

„In einer multiethnischen Gesellschaft gewinnen Kunst, Kultur und kulturelle Bildung eine zunehmende Bedeutung, um Integration zu befördern und die positiven Elemente kultureller Vielfalt herauszustellen. Im Begriff ‚Wandel durch Kultur‘ werden diese Prozesse oftmals zusammengeführt“ (Deutscher Kulturrat 2010, o.S.).

Der Faktor Migration hat hierzulande noch nicht dazu geführt, dass Menschen, die sich für Kunst- und Kulturformen interessieren, in gleichem Maße aufgeschlossen sind für solche, die ihren Bezug zu anderen Kulturräumen haben (vgl. Keuchel 2015, o.S.).

Das *Zentrum für Kulturforschung* hat im Hinblick auf diese Frage im Jahre 2011 für den Bundesbeauftragten für Kultur und Medien und für die Länder Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen eine Studie durchgeführt, die die Faktoren zur kulturellen Teilhabe migrantischer und einheimischer Bevölkerungsgruppen und die dafür zugrundeliegenden identitären Bedingungen in Verbindung zur Sinus-Migranten-Milieu-Studie untersucht. Ein Ergebnis der Studie ist, dass allerdings ein größeres Interesse Kunst- und Kulturformen gilt, die sowohl Anteile der Herkunfts- als auch der Aufnahmekultur miteinander verweben. Aus diesen „hybriden“ Formen sind schon zahlreiche Filme und Filmemacher wie Fatih Akin hervorgegangen, ebenso wie Comedy-Shows und Comedy-Künstler wie Kaya Yanar (vgl. Keuchel zit. in Ehlert und Reinwand-Weiss 2012, 17 f.).

Demgegenüber konzentriert Terkessidis den Begriff der Interkultur auf die Prinzipien der Organisation und keineswegs auf ethnische Gemeinschaften oder kulturelle Identitäten:

„Das Ziel ist ein konzeptionelles Gerüst im Hinblick auf die Veränderung von Institutionen und Politiken. Es geht dabei nicht darum, Minderheiten in bestehende Institutionen einzugliedern oder einfach neue Politiken zu den bestehenden hinzuzuaddieren. Es gilt vielmehr, den Kern der Institutionen zu befragen, sie daraufhin abzuklopfen, ob die Räume, die Leitideen, die Regeln, die Routinen, die Führungsstile, die Ressourcenverteilung sowie die Kommunikation nach außen im Hinblick auf die Vielheit gerecht und effektiv sind“ (Terkessidis 2015, S. 132).

Vor dem Hintergrund dieser Darlegungen zeigt sich, dass Interkultur nicht als zusätzlicher Teilbereich des Kultursektors zu verstehen ist, sondern sich als Querschnittsaufgabe stets in allen Aufgabenbereichen mitzudenken ist.

2.3 Kulturmarketing von NPOs

2.3.1 Definition

Das klassische Konzept des Marketings richtet sich nach den Bedürfnissen des Marktes, die den zentralen Ausgangspunkt aller Unternehmensaktivitäten darstellen. Anfang der 1970er Jahre erweiterte sich der Marketingbegriff und wurde über die marktwirtschaftlichen Grenzen hinaus auch auf nicht kommerzielle Austauschprozesse übertragen und seitdem zunehmend als Managementaufgabe einer Organisation verstanden (vgl. Bruhn 2013, S.8).

Das Non-Profit-Marketing bezeichnet Bruhn als eine „Denkhaltung“, die sich in den Phasen der Analyse, Planung, Umsetzung und Kontrolle konkretisiert. Der Nutzen und die Erwartungen der Anspruchsgruppen, im Englischen auch Stakeholder genannt, bilden den Grundstock für die Ausrichtung der finanziellen sowie mitarbeiter- und aufgabenbezogenen Zielsysteme zur Erfüllung der Mission der NPO. Damit stellt das Marketing nicht nur eine Funktion neben anderen operativen Bereichen einer NPO dar, sondern es ist als „ganzheitliche Organisationsphilosophie“ und als ein umfassendes Führungskonzept zu erfassen (vgl. ebd. 2013, S. 8). Der ganzheitliche Gedanke und die gleichzeitige Führungsfunktion des Marketings sind leider noch nicht in vielen Köpfen der Verantwortlichen von NPOs angekommen, was zum Teil auf die bescheidenen

finanziellen und personellen Ressourcen zurückzuführen ist und vielerorts durch Kreativität und Engagement ausgeglichen wird (vgl. Leihfeld 2013, 225 ff.).

Zu wünschen wäre dennoch, dass zur systematischen Erreichung der Missionsziele die NPOs Marketingstrategien umsetzen, denn Klein bietet an:

„Marketing will erklären, wie Austauschprozesse zustande kommen und Hinweise zur Ausgestaltung dieser Austauschbeziehungen ableiten und diese anschließend in entsprechende Maßnahmen umsetzen. Marketing ist also gleichermaßen analysierendes Vorgehen wie gestaltendes Handeln“ (vgl. Müller-Hagedorn 1990, S.18 zit. in Klein 2011, S. 110).

Dieses Grundkonzept lässt sich ebenso auf das Kulturmarketing von NPOs übertragen, indem, wie im nächsten Kapitel behandelt wird, die Methoden und Instrumente verfeinert und systematisch auf den Kulturbereich ausgerichtet werden.

2.3.2 Besonderheiten des Kulturmarketings von NPOs

2.3.2.1 Mission als oberste Leitlinie

Die Grundlage eines effektiven Marketings ist die vorherige Definition der Ziele der NPO, die ihre Mission und die Leitlinie für alle weiteren Maßnahmen zur Zielerreichung darstellen. Die Mission ist für alle Mitarbeiter, Mitglieder und weitere Mitwirkende maßgeblich und verbindlich. Damit geht einher, dass die Kommunikation der Inhalte, Aktionen und Erfolge als Beziehung zu den Anspruchsgruppen gestaltet werden kann und muss (vgl. Reither 2012, 53 f.). Zur Erfüllung der Mission nennt Bruhn weiterhin die Notwendigkeit zweier ganz wesentlicher Faktoren: Wirtschaftlichkeit und Qualität der Leistungserbringung, was bei den meisten NPOs zu einem Spannungsfeld führt (vgl. Bruhn 2015, S. 40). Denn zum einen gilt es die gemeinwohl-orientierte Mission bestmöglich zu erfüllen, zum anderen aber die finanziellen Ziele nicht zu unterschätzen (Kapitel 2.2.3.4), wovon gemeinnützige Migranten- und Kulturorganisationen gleichermaßen betroffen sind.

2.3.2.2 Zieldimensionen und Zielsystem

Eine große Bedeutung für die Planung und Kontrolle von Aktivitäten und Marketingmaßnahmen haben Zielformulierungen, weil sie die Grundlage zur Erfüllung der Mission schaffen. Hierzu gilt es den Inhalt, Grad der Erreichung und Zeitraum konkret fest-

zulegen, damit Erreichtes abschließend beurteilt und die daraus resultierenden Erkenntnisse in die neue Konzeption einfließen können (vgl. Bruhn 2015, S. 41). Bruhn unterscheidet zwischen verschiedenen Zielarten. Die Anzahl der Ziele einer NPO kann groß sein. Letztendlich gilt es diese in der Funktion eines Zielsystems miteinander in Zusammenhang zu bringen. Nachstehend sollen drei Zielkategorien aufgeführt werden, die im Rahmen dieser Arbeit von Bedeutung sind:

- *Leistungsziele* orientieren sich an der Mission der NPO, woraus sich alle weiteren Marketingmaßnahmen für die inhaltliche Gestaltung eines Angebots an Besucher und Kulturnutzer ableiten lassen (vgl. ebd.).
- *Beeinflussungsziele* richten den Fokus auf die Veränderung von Verhalten der Anspruchsgruppen. Hierzu entwickelt die NPO Maßnahmen, die sich kurzfristig wie auch langfristig auf das Denken und Handeln der Bezugsgruppen auswirken sollen. Langfristig soll dabei Einfluss auf das Bewusstsein von Menschen genommen werden (vgl. ebd.).
- *Wirtschaftliche Ziele* stellen gerade für NPOs eine besondere Herausforderung dar, die neben den inhaltlichen Zielen eine wichtige Aufgabe zur Wahrung ihrer Existenz darstellen. Zentraler Punkt dieser Zieldimension ist die Frage danach, wie Einnahmen erzielt und Marktanteile erreicht werden können (vgl. ebd.).

An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass im unteren Kapitel 2.3.3.2 auf die externen Kommunikationsziele eingegangen wird. Diese lassen sich den oben beschriebenen Zielen zuordnen und sind für die Vermittlung der organisatorischen Leistungen nach außen von Bedeutung.

2.3.3 Marketinginstrumente für Non-Profit-Kulturorganisationen

Marketinginstrumente sind Strategien zur Konkretisierung der Zieldimensionen auf den operativen Bereich (vgl. Bruhn 2015, S. 89). Aus insgesamt sieben Teilbereichen, die Bruhn dabei unterscheidet, werden im Folgenden die Leistungs- und Programmpolitik (Product) und die Kommunikationspolitik (Promotion) anhand der Kriterien des Kulturbereichs näher betrachtet, da es die Teilbereiche sind, auf die sich die durchgeführte Analyse konzentriert.

2.3.3.1 Leistungs- und Programmpolitik

Hierbei geht es darum, entsprechende kulturelle Produkte zu erstellen und anzubieten. Armin Klein stellt den Nutzen bzw. den Vorteil des kulturellen Produktes für den Nutzer in den Mittelpunkt des Kulturmarketings. Ganz entscheidend ist dabei, nicht aus der Perspektive des Anbieters zu denken, sondern die Sicht des Besuchers oder Nutzers im Blick zu haben. Damit der Austausch im Kulturbereich zustande kommen kann, ist es also entscheidend, dass das Produkt den Nutzer überzeugt. „Menschen kaufen keine Produkte, sondern sie kaufen einen erwarteten bzw. erhofften Nutzen!“ (vgl. Klein 2011, S. 108). Klein definiert vier Nutzendimensionen, die mit einem kulturellen Produkt einhergehen:

1. *Kernnutzen*: Hierbei geht es um die Sache an sich und was der Nutzer vermittelt bekommen will. Für den Anbieter gilt es dabei die Qualität nachhaltig zu optimieren (vgl. ebd.).
2. *Sozialer Nutzen*: Eine entscheidende Rolle spielt auch, welche Menschen der Nutzer beim Konzert zu treffen erwartet. Man möchte sehen und gesehen werden (vgl. ebd.).
3. *Symbolischer bzw. affektiver Nutzen*: Hierbei spielt das Image der Organisation eine große Rolle, denn mit dem Image bringt sich die Nutzer in Verbindung und entscheiden, wozu sie gehören möchten (vgl. ebd.).
4. *Service-, bzw. Besucherbetreuung*: Hierbei geht es darum, welche Hilfe, Unterstützung und Entgegenkommen Nutzer, Kunden und Besucher bei ihrem Besuch oder bei der Nutzung seitens der Organisatoren erfahren. Das Drumherum ist genauso wichtig und muss deshalb stimmen (vgl. ebd.).

Beim Produkt einer gemeinnützigen Kulturorganisation geht es nicht nur um die Quantität (Besucherzahlen, Umsätze, Auslastung), sondern in erster Linie darum, ein qualitatives Angebot gemäß der Ziele der Organisation zu erstellen. Bei der komplexen Aufgabengestaltung haben die Ansprüche an die Qualität grundsätzlich Vorrang vor denen der Quantität, wobei damit die „Inhalte, Aussagen, Wirkungen, Prozesse“ (Bock und Lüddemann 2002, 8 ff.) gemeint sind.

2.3.3.2 Kommunikationspolitik

Kommunikationspolitik wird als Gesamtheit aller Maßnahmen und Instrumente verstanden, die von einer Organisation zur Erfüllung ihrer Mission unternommen werden,

um ihre Leistung(en) den Zielgruppen anzubieten, damit ein Austausch bzw. eine Interaktion zwischen ihnen möglich wird. Die grundlegende Aufgabe der Kommunikation ist neben der Vermittlung von relevanten Informationen auch Beziehungen aufzubauen und langfristig zu gestalten.

Im Rahmen dieser Arbeit gilt das Interesse der anspruchgruppenbezogenen externen und interaktiven Kommunikation.

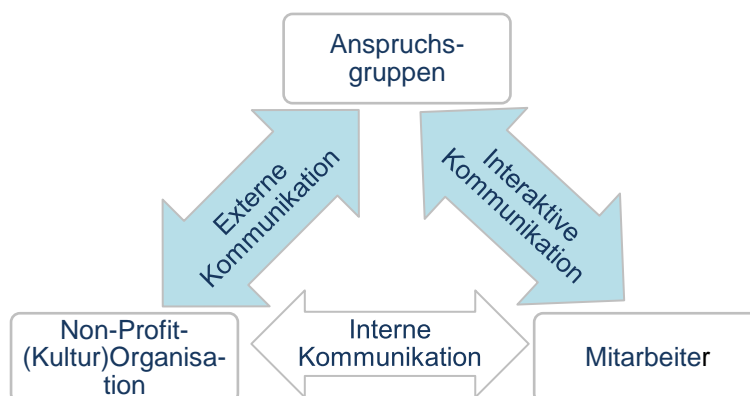


Abbildung 2: Erscheinungsformen der Kommunikationspolitik von Non-Profit-Organisationen (eigene Darstellung in Anlehnung an Bruhn 2015, S. 110)

Die Kommunikationspolitik verfolgt in erster Linie psychologische Ziele, wie die Erhöhung des Bekanntheitsgrades, Imageverbesserung und Information über das Leistungsangebot der NPO. Die Besonderheit der Kommunikationspolitik von NPOs ergibt sich aus dem Dienstleistungscharakter der Organisationen, die durch die Integration des Leistungsempfängers gekennzeichnet ist.

Da der Erfolg der Arbeit stark von der Zufriedenheit der Anspruchsgruppen abhängt, geht damit einher, dass ihre Erwartungen kontinuierlich analysiert werden. Die Ergebnisse werden in die Leistungen der NPO eingearbeitet und wirken sich entsprechend auf die Interaktionen aus. Ziel der Anspruchsgruppenorientierung ist es, eine langfristige, stabile und vorteilhafte Beziehung zu den Leistungsempfängern aufzubauen, die sich letztlich auch aus ökonomischen Gesichtspunkten positiv auswirkt (vgl. Bruhn 2013, S. 98–99).

Die vorliegende Arbeit knüpft hieran an, indem die Erwartungen der Bevölkerungsgruppe mit Zuwanderungsgeschichte untersucht werden.

Das Erreichen der Kommunikationsziele ist in Entwicklungen des Umfeldes der NPO zu sehen und die Kommunikation mit den Anspruchsgruppen integrativ und strategisch zielbezogen zu gestalten.

Hierbei gilt es, die Corporate Identity zu nennen, die sich auf eine unverkennbare Wahrnehmung, ein einheitliches Erscheinungsbild (z.B. durch ein Logo) und die Vermittlung eines Zugehörigkeitsbewusstseins zu einer Organisation bezieht. Das Konzept der Corporate Identity wird auf der Basis eines Gestaltungsprozesses entwickelt und beinhaltet die Instrumente Corporate Behaviour (ein abgestimmtes Verhalten des Organisationsteams), Corporate Design (ein einheitliches visuelles Erscheinungsbild) und Corporate Communications (strategische und abgestimmte Kommunikationsmaßnahmen) (vgl. ebd. S.112).

Die notwendigen Handlungsfelder, die auch die Richtung der Unternehmensmaßnahmen darstellen, lassen sich als Kommunikationsstrategie von den vorab definierten Zielen ableiten. Dabei gilt es mittel- bis langfristige Maßnahmen festzulegen. Bei interkulturellen Projekten kann beispielsweise die Art und Weise (Anspracheform) auf die Anspruchsgruppe (z.B. Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte) sowie die Zeitspanne (z.B. zweite Halbjahreshälfte) definiert werden (vgl. Steffenhagen 2001, S. 1874 zit. in ebd. S. 113).

Auf der Grundlage der kommunikationspolitischen Ziele und Strategien entwickelt die Organisation Maßnahmen, die zu einem Kommunikationsmix gebündelt werden. Bruhn unterscheidet drei Teilbereiche:

Unter die *institutionelle Kommunikation* fallen Maßnahmen, die das Erscheinungsbild und die Positionierung der NPO einschließlich ihrer Stärken und Schwächen prägen.

Die *Marketingkommunikation* umfasst Instrumente, die über die Leistungserbringung der NPO informieren und gleichzeitig Kontakt zur Akquise neuer potenzieller Anspruchsgruppen ermöglicht.

Die *Dialogkommunikation* dient der Intensivierung bereits erreichter Interaktionen. Hierbei spielen Aspekte wie ‚Reaktionsfähigkeit, Offenheit, Flexibilität oder Einfühlungsvermögen‘ eine ganz wesentliche Rolle (vgl. Bruhn 2015, S. 113 f.).

3 Methode der empirischen Untersuchung

Die vorliegende empirische Untersuchung setzt sich aus drei Methodenbausteinen zusammen. Zunächst werden das Kulturangebot und die Kommunikationspolitik in Braunschweig am Beispiel dreier im Kulturbereich tätiger NPOs mit unterschiedlichen Ausrichtungen untersucht. Sie präsentieren mit ihrem Angebot, die Annäherung an den Interessen und Wünschen der Bevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte. Diese Analyse verfolgt zudem das Ziel, herauszufinden, inwiefern NPOs die sich ändernden Wünsche an das Kulturangebot durch die zunehmend heterogen werdende Bevölkerung wahrnehmen und ob sie dafür bereits Maßnahmen entwickelt haben. Dabei wird von einem ganzheitlichen Gedanken ausgegangen, indem Bürger mit Zuwanderungsgeschichte sowohl als Kulturnutzer als auch als Kulturschaffende betrachtet werden.

In einem zweiten Abschnitt wird auf der Grundlage aktueller Erkenntnisse der *Publikumsforschung*¹ eine qualitative Befragung fünf Kulturschaffender und Künstler mit Zuwanderungsgeschichte aus Braunschweig durchgeführt. Dadurch soll herausgearbeitet werden, inwiefern die Befragten Zugang zu den Aktivitäten lokaler NPOs finden, welche Hürden sich in diesem Zusammenhang herausstellen und auch welche Potenziale ungenutzt bleiben und noch erschlossen werden könnten.

Durch die soeben dargelegte Kombination der Methodenbausteine verfolgt die Untersuchung ein weiteres Ziel, die Datenerhebung von ihrem konkreten praktischen und örtlichen Bezug zu abstrahieren und dadurch generelle Aussagen und Ergebnisse ableiten zu können (vgl. Mayring 2007, o.S).

Dazu werden die Ergebnisse aus der Befragung und die aus dem Querschnitt des Kulturangebots und der Kommunikationspolitik der NPOs dort gegenübergestellt, wo sich aus beiden Methodenbausteinen entsprechende Schlussfolgerungen ergeben. Dort wo keine äquivalenten Ergebnisse zugeordnet werden können, werden Handlungsfelder und/oder Potenziale als kulturpolitische Handlungsempfehlungen formuliert.

¹ Anmerkung der Verfasserin: Die Untersuchung der Wünsche und Vorlieben der Kulturnutzenden wurde nach „Publikumsforschung - Grundlagen und Methoden“ von Patrick Glogner-Pilz konzipiert (siehe Literaturverzeichnis).

3.1 Zur Untersuchung der Leistungs-, Programms- und der Kommunikationspolitik dreier Braunschweiger NPOs

Um einen Querschnitt durch das Kulturangebot und die externe Kommunikation des Dritten Sektors in Braunschweig erfassen zu können, wurden drei NPOs ausgesucht, die in jeweils verschiedenen Tätigkeitsbereichen der Kulturarbeit angesiedelt sind. Eine Vollerhebung aller im Bereich der Kultur tätigen NPOs in Braunschweig wäre über den Rahmen dieser Masterarbeit hinausgegangen. Für die Auswahl wurden folgende Kriterien zu Grunde gelegt:

1. Eine der Organisationen sollte im Bereich der gemeinnützigen Kulturorganisationen in freier Trägerschaft angesiedelt sein, da diese Sparte seit den 80er Jahren die soziokulturelle Szene hierzulande prägt (vgl. Kap. 2.2.2.1). Die Auswahl ist dabei auf das LOT-Theater e.V. gefallen, bei dem es sich um ein Gastspielhaus für Freies Theater in Braunschweig und der Region handelt, welches sowohl ein Angebot für Kulturnutzer anbietet, als auch Kulturschaffenden die Möglichkeit bietet, eigene Darbietungen dort zu präsentieren. Weiterhin hat die Leitung des Hauses ein großes Interesse an der Teilnahme an dieser Untersuchung und den daraus folgenden Ergebnissen, die daraus folgen, gezeigt, so dass von einer vertrauensvollen Zusammenarbeit in Hinblick auf die getreue Darlegung organisationsinterner Informationen ausgegangen werden konnte.
2. Eine weitere Organisation sollte eine von Migranten selbst organisierte Kulturorganisation sein, die stellvertretend für das Kulturschaffen der Bevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte in der Stadt steht. Aus der Vielzahl der Vereine und Initiativen, die die Stadt verzeichnet, wurde auf der Grundlage des in Kapitel 3.2 dargelegten Entstehungsprozesses und Relevanz für den interkulturellen Prozess Braunschweigs das Haus der Kulturen Braunschweig e.V. ausgewählt.
3. Als dritte Organisation sollte eine Stiftung in der Funktion eines stärkenden Partners für die Förderung des ehrenamtlichen Engagements dabei sein. Auch im Rahmen dieses Bereiches galt es unter einer ganzen Bandbreite renommierter Stiftungen eine auszuwählen, die entsprechend der Thematik genügend Nähe zu den soziokulturellen Aktivitäten der Bevölkerung herstellt. Die Wahl ist schließlich auf die Bürgerstiftung Braunschweig gefallen, da sie sich gerade im Hinblick auf die Förderung von Vereinsaktivitäten allgemein und auf bürgerschaftlichem Engagement im Besonderen von anderen lokalen Stiftungen ab-

hebt. Durch Stiftungsmittel fördert diese NPO vielfältige kulturelle Projekte und die Professionalisierung von Vereinen.

Analysiert werden die inhaltliche Ausrichtung der Kulturangebote und die externe Kommunikation. Der Fokus liegt dabei auf der Fragestellung, inwiefern die jeweilige Leistungs-, Programm- und Kommunikationspolitik darauf abzielt, Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zu erreichen und sie an den kulturellen Angeboten teilhaben zu lassen.

Für die Untersuchung war es notwendig, umfassende Informationen über Struktur, Leistungs- und Programmgestaltung der NPOs zu sammeln. Dazu wurden die jeweiligen Internetseiten sowie deren Programmhefte (externe Kommunikation) analysiert. Um zusätzliche Informationen zu gewinnen, wurde eine Kurzbefragung des jeweiligen Personals mit Leitungsfunktion durchgeführt. Die Fragen und Antworten können im Anhang nachgelesen werden.

3.2 Qualitative Expertenbefragung

Für die Beantwortung der in der Einleitung dargelegten Forschungsfrage ist es wesentlich, eine Methode zur Datenerhebung festzulegen, die zuverlässige Informationen über Erfahrungen von Kulturnutzern mit Zuwanderungsgeschichte im Rahmen des Kulturangebots von NPOs in Braunschweig liefert.

Folglich entscheidet sich die Verfasserin, neben einer umfassenden Recherche in wissenschaftlichen Quellen, für eine qualitative Erhebung der Wünsche und Ansprüche von fünf kulturellen Akteuren mit Zuwanderungsgeschichte (darunter Kulturmanager und Kunstschaffende).

Für die Auswahl der befragten Experten war ebenso die Herkunftskultur wie auch die „Sinus-Migranten-Milieu-Zugehörigkeit“ (vgl. Allmanritter 2017, S.5) von Bedeutung. Von Interesse für diese Untersuchung waren Menschen, die sich den „soziokulturell modernen Milieus“ (Allmanritter 2014, o.S.) zuordnen lassen und ein Interesse daran haben, aktiv das kulturelle Leben der Stadt mitzugestalten.

Es wurden fünf geografische Herkunftsländer ausgewählt, die ein möglichst breites Spektrum kultureller Vorlieben der nach Braunschweig zugewanderten aktiven Kulturschaffenden spiegeln sollten.

Die aus Polen zugewanderten Personen bilden in Braunschweig die zahlenmäßig größte Gruppe aus dem europäischen Ausland (vgl. Kap. 4.1) und die aus Italien stammenden gehören zu den ersten Anwerbeländern der Gastarbeiter dieser Region. Die Zuwanderung aus afrikanischen und islamisch geprägten Staaten bestimmt spätestens seit der Flüchtlingszuwanderung im Jahr 2015 den politischen Diskurs in Stadt und Land, ebenso wie es Menschen aus Lateinamerika aus politischen und wirtschaftlichen Gründen hierherzieht. So beschränkt sich die vorliegende Analyse auf die Auswahl von Experten aus den EU-Ländern Polen und Italien und aus den Nicht-EU-Ländern Kolumbien, Kamerun und Syrien. Weitere Interviewpartner anderer Herkünfte konnten nicht berücksichtigt werden, dies hätte den Rahmen dieser Arbeit gesprengt. Für zukünftige Analysen dieser Art wäre es von Interesse, Kulturnutzer bzw. Kulturschaffende aus dem asiatischen Raum zu befragen. Dieser geographische Raum ist im Rahmen dieser Arbeit nicht abgedeckt, aber migrationsbedingt bedeutungsrelevant.

Alle fünf ausgewählten Interviewpartner sind zwischen 20 und 40 Jahre alt und ebenso wie ihre Eltern im Ausland geboren:

1. Die befragte Person A ist als freischaffende Kulturmanagerin tätig. Sie leitet u. a. den kulturellen Bereich einer Migranten-Kultur-Organisation in Braunschweig und hat in ihrem Herkunftsland Polen Interkulturelle Kommunikation studiert.
2. Die befragte Person B hat in Kolumbien den Studiengang Restauration absolviert, dann in Italien Glaskunst und weiterhin einen zusätzlichen Masterstudiengang für Kulturmanagement absolviert, bevor sie nach Braunschweig kam, wo sie zunächst die deutsche Sprache erlernte.
3. Die befragte Person C hat in Niedersachsen Kulturmanagement studiert und leitet die Kulturabteilung der staatlichen Vertretung Italiens.
4. Die befragte Person D ist bereits in ihrem Heimatland Syrien als Musikerin tätig gewesen. Seit ihrer Flucht nach Deutschland ist sie als Musikerin und Schauspielerin niedersachsenweit tätig.
5. Die befragte Person E stammt aus Kamerun, ist Diplomingenieur für Maschinenbau, hat mehrere Jahre eine lokale Migranten-Kultur-Organisation geleitet

und ist momentan in einem Dachverein bundesweiter Migrant*innen-Kultur-Organisationen aktiv.

Durch die dargelegte Expertise der Befragten wird ihnen der Expertenstatus zugewiesen. Sie verfügen über ein besonderes Wissen, das nicht jedem in Bezug auf das spezifische Forschungsinteresse dieser Arbeit zugänglich ist. Durch ihre künstlerischen bzw. kulturschaffenden Tätigkeiten im Rahmen des interkulturellen Dialogs kommen ihnen gesellschaftliche Positionen zu, wodurch ihr „(...) Wissen in besonderer Weise praxiswirksam und damit orientierungs- und handlungsleitend für andere Akteure wird“ (Bogner, Littig, Menz 2014, S. 14 f).

Auch die Geschlechter sollten in einem ausgewogenen Verhältnis repräsentiert sein. So sind zwei der Befragten männlich und drei weiblich. Die Auswahl der Befragten wurde durch bereits bestehende Verbindungen zu lokalen Organisationen getroffen (vgl. Glogner-Pilz 2012, S. 64). Besonders wichtig war dabei, dass die Experten ein aufrichtiges Interesse an der Teilnahme signalisierten, denn nur dadurch konnte davon ausgegangen werden, dass sie die Fragen mit Ernsthaftigkeit betrachten und es zu keinen verzerrten Ergebnissen kommen würde (vgl. ebd., S. 45).

Die Basis der Befragung bildeten leitfadengestützte Interviews nach der Methode des Experteninterviews². Die Fragenauswahl stützte sich auf die Grundlagen der Publikumsforschung im Kulturbereich von Glogner-Pilz, wonach zunächst Einstiegsfragen formuliert wurden, die allgemein gehalten und global die Thematik abfragten. Daran schlossen sich Leitfragen an, die hauptsächliche Faktoren in Bezug zum Thema ausmachen. Weiterhin wurden Sachverhalte und Fragen zugelassen, die nicht explizit eingeplant, sich aber aus dem Gespräch als relevant in Hinsicht zum Thema ergeben haben (vgl. ebd. S. 65).

Der Interviewleitfaden ist im Anhang zu finden und kann dort nachgelesen werden. Die Interviews dauerten jeweils ca. 45 Minuten, wurden von der Autorin durchgeführt und konzentrierten sich auf die folgenden drei Themenblöcke:

- Kulturelle Identität, Vorlieben, Interkultur

² Anmerkung der Verfasserin: Für die Methode des Experteninterviews wurde die Methodensammlung von Bogner, A.; Littig, B.; Menz, W. (2014) hinzugezogen

- Leistungs- und Programmpolitik
- Kommunikationspolitik

Die Interviews wurden mittels eines Digital Voice Recorders VN-731PC von Olympus aufgenommen, eigenständig transkribiert, die Personennamen anonymisiert und zur Differenzierung durch verschiedene Buchstaben kenntlich gemacht. Dadurch sollte gewährleistet werden, dass sich die Personen, unabhängig von ihrer gesellschaftlichen Position, frei äußern konnten. Im Anschluss daran wurden die Transkripte nach dem Verfahren der qualitativen Inhaltsanalyse anhand einer *Strukturierung* ausgewertet. Dabei wird das von den Befragten gelieferte Wissen aus dem Text extrahiert und entsprechend der definierten Forschungsfrage nach Bedingungen und Ursachen untersucht. Für diese Analyse wird das erarbeitete Material nach Themenfeldern kategorisiert, um relevante Aspekte herauszufiltern (vgl. Glogner-Pilz 2012, S. 106).

4 Praktische Anwendungsbereiche des Kulturmarketings von NPOs im interkulturellen Kontext am Beispiel der Stadt Braunschweig

In diesem Kapitel wird die demografische Entwicklung Braunschweigs im Kontext der Zuwanderung dargestellt. Weiterhin werden die kulturpolitischen Initiativen der Stadt aufgezeigt, die als Reaktion auf die Veränderung der Bevölkerungszusammensetzung erfolgt sind.

Ebenso wie viele andere Städte in der Bundesrepublik erfährt auch Braunschweig einen „dramatischen Wandlungsprozess“ (Terkessidis 2015, S. 17). Die Globalisierung hat nicht nur zur Folge, dass Menschen aus dem Ausland hierher zuwandern, sondern dass auch hiesige Einwohner ihren Lebensmittelpunkt in andere Orte verlegen. Gleichzeitig zu diesen Wanderungsbewegungen der Menschen ziehen ihre kulturellen Praktiken um den Globus. Eine Vielfalt an gesprochenen Sprachen und an kulturellen Vorlieben trifft aufeinander und stellt die Gesellschaft in Städten und Gemeinden vor neue Herausforderungen. Die jüngsten Ereignisse, wie z.B. der Anschlag auf die Synagoge in Halle im Herbst 2019 und das Attentat in Hanau im Februar 2020, machen die Herausforderungen der kulturellen Teilhabe und Diversität im Kulturbetrieb als Grundlage für das gesellschaftliche Miteinander für Städte und Gemeinden sehr deutlich.

Im Weiteren werden die demografischen Veränderungen durch Migration am Beispiel Braunschweigs dargestellt und werden die kulturpolitischen Veränderungen unter diesen Vorzeichen in den Blick genommen.

4.1 Stadt Braunschweig: Bevölkerungsdaten, demographischer Wandel und Migration

Die Stadt Braunschweig hatte im Jahr 2019 insgesamt 251.551 Einwohner. Der Anteil der Bevölkerung mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit betrug 11,4% und der der Bürger mit deutscher und einer weiteren Nationalität 10,5% (vgl. Stadt Braunschweig 2019, o.S.), was insgesamt einen Anteil von 21,9% ausmacht. Somit wies jeder fünfte Bürger in Braunschweig zu dem Zeitpunkt einen *Migrationshintergrund* auf. Folgender Begriff *Migrationshintergrund* wird vom Statistischen Bundesamt verwendet:

„Eine Person hat einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren wurde“ (Destatis 2020, o.S.).

Die Stadtforschung Braunschweig erweitert diesen Begriff um zugezogene Aussiedler und differenziert, dass Kindern und Jugendlichen, sofern sie unter 18 Jahre alt, bzw. hier geboren sind und noch mit ihren Eltern in einem gemeinsamen Haushalt leben, ein Migrationshintergrund zugeordnet wird (vgl. Stadt Braunschweig 27.02.2019, o.S.). Im Rahmen dieser Arbeit wird dafür die Bezeichnung *Personen mit Zuwanderungsgeschichte* verwendet.

In Bezug auf das Kulturmarketing sind die Alterszusammensetzung und die Herkunftsländer der verschiedenen Bevölkerungsgruppen bedeutende Faktoren, da sich darauf entsprechend zugeschnittene Angebote entwickeln lassen. Wie viele andere Städte in der Bundesrepublik, weist auch Braunschweig eine demografische Alterung der Bevölkerung auf. Die Zuwanderer, die durchschnittlich jünger sind als die deutschen Bürger, verjüngen dabei die Altersstruktur der städtischen Gesamtbevölkerung. Wie die prozentuale Verteilung in den jüngeren Jahrgängen zeigt, wird ihr Anteil in den kommenden Jahren erheblich wachsen.

Die folgende Grafik verdeutlicht die demografische Entwicklung Braunschweigs mit Bezug auf die Migration ab 2012 bis zum Ende 2019:

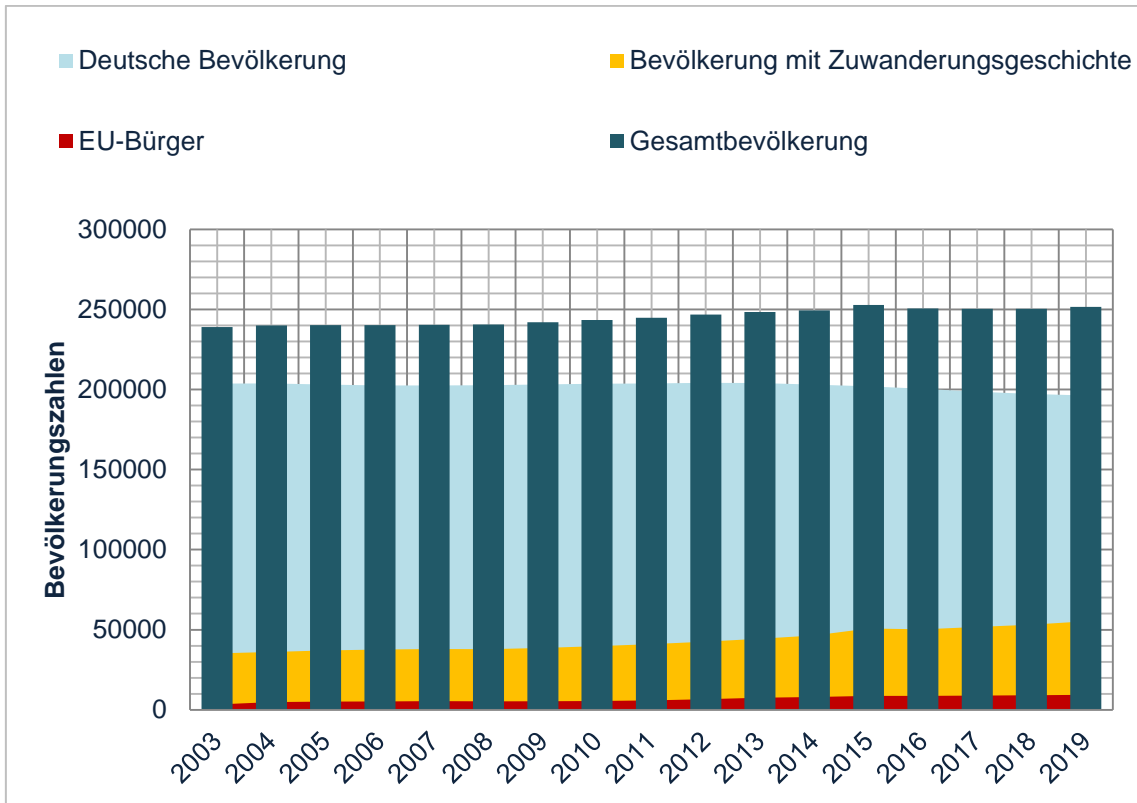


Abbildung 3: Bevölkerungsgruppen in Braunschweig 2003-2019 (eigene Darstellung in Anlehnung an Stadtforschung aktuell 01|2020, o.S.)

Unter der Bevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte stellen die aus Polen eingewanderten Menschen die größte Gruppe, gefolgt von der mit türkischer Zuwanderungsgeschichte und den Mitbürgern aus der Russischen Föderation. In der Stadt spiegelt sich dieses Bild im Alltagsgeschehen wieder. Beispielsweise hört man in Bus und Bahn häufig Sprachen, die nicht Deutsch sind. Hier und dort öffnen Geschäfte und Frisiersalons, die zu Orten der Begegnung für vereinzelt Bevölkerungsgruppen werden. Braunschweig ist ebenso wie andere Städte eine Heimat für Vielfalt geworden, was sowohl Potenziale als auch Konflikte in sich birgt. Genau diese Vielfalt gilt es zu gestalten.

Weiterhin werden die prozentualen Anteile in den jeweiligen Altersklassen der Bevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte und der aufnehmenden Bevölkerung grafisch dargestellt:

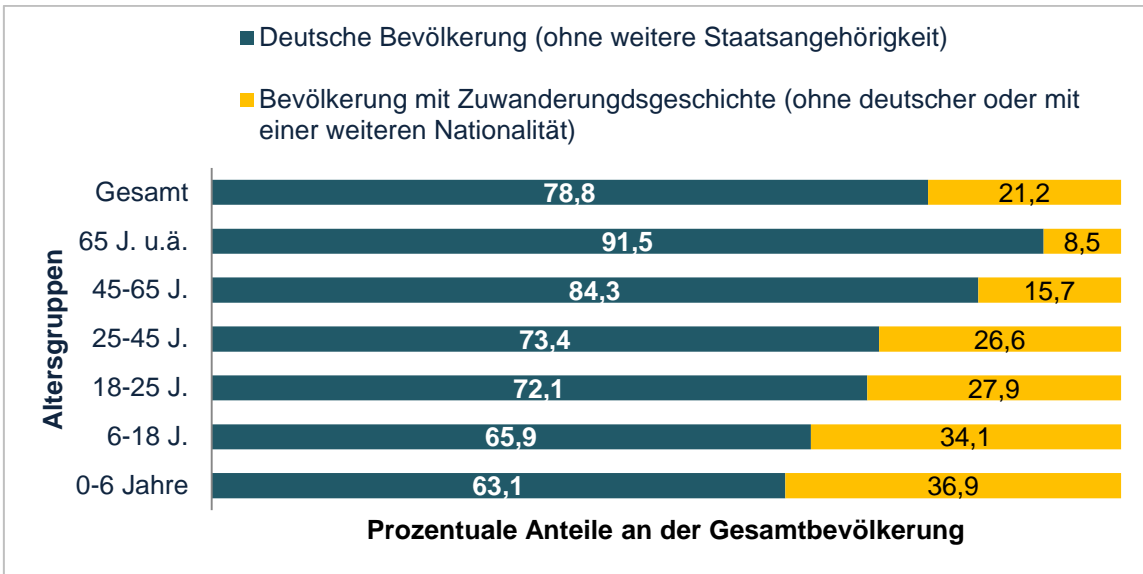


Abbildung 4: Altersstruktur der Gesamtbevölkerung Braunschweigs (2018) im Kontext zugewandener Bevölkerung (eigene Darstellung in Anlehnung an Stadtforschung aktuell 01|2020, o.S.)

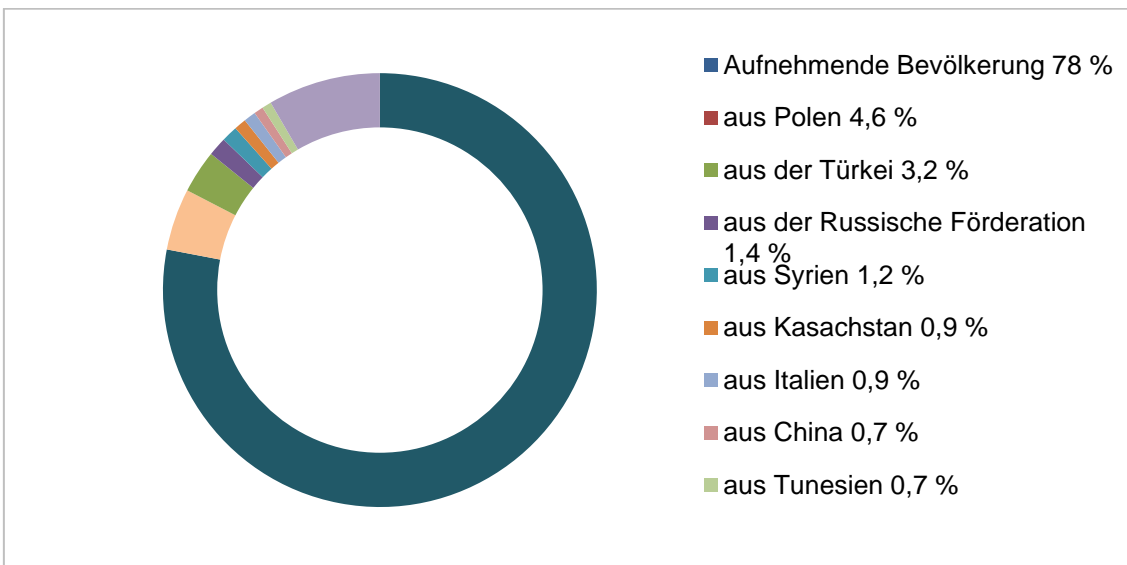


Abbildung 5: Zusammensetzung der Bevölkerung in Braunschweig im Jahr 2019 (eigene Grafik aufgrund von Stadtforschung aktuell 01|2020, o.S.)

4.2 Kulturpolitische Handlungsfelder und Initiativen im Kontext Migration

Auf der Grundlage der im vorherigen Kapitel (3.1) dargelegten Bevölkerungsentwicklung (kontinuierliche Abnahme und Alterung der *autochthonen Bevölkerung*, stetige

Zunahme jüngerer Bevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte) ergibt sich für die Kulturarbeit die Herausforderung, auf die sich dadurch verändernden Wünsche und Ansprüche an das interkulturelle Leben in der Stadt zu reagieren.

Die Stadt Braunschweig beschäftigt sich auf Verwaltungsebene mit dem Themenfeld der kulturellen Teilhabe zuwandernder Bevölkerung hauptsächlich im Fachbereich Soziales und Gesundheit mit dem zuständigen Büro für Migrationsfragen. So wird die Arbeit von Migrant*innenorganisationen bei der Durchführung interkultureller Veranstaltungen und gesellschaftspolitischer Angebote durch finanzielle Zuwendungen unterstützt. Des Weiteren kümmert sich das Büro um kommunikative Aspekte durch die „Herausgabe von Informationsmaterialien, z.B.: „Interkulturelles Programm“ (halbjährlich), „Liste internationaler Vereine in Braunschweig“ (vgl. Stadt Braunschweig - Sozialreferat - Büro für Migrationsfragen 2020, o. S.).

Im Rahmen des im Jahr 2008 durchgeführten kommunalen Handlungskonzepts „Integration durch Konsens“ entstand die Idee für ein zukünftiges Haus der Kulturen, was im Anschluss daran durch die Beteiligung 60 interessierter migrantischer Gruppen konzeptionell weiterentwickelt wurde. So konnte im Jahr 2013 ein Kulturzentrum mit Schwerpunkt interkultureller Arbeit eröffnet werden. Für die Braunschweiger Integrationsgeschichte ist dieses von großer Bedeutung, weil es einen Meilenstein innerhalb eines andauernden gesellschaftlichen Prozesses darstellt.

In dem in 2018 als Handlungskonzept veröffentlichten *Status Quo Bericht* zum Handlungskonzept der Integrationsmaßnahmen heißt es zum Stand der Integrationsplanung der Stadt Braunschweig:

„Es sei an dieser Stelle außerdem darauf hingewiesen, dass zu den Bereichen Kultur, Freizeit und Sport (...) insgesamt deutlich weniger Maßnahmen formuliert sind, als in anderen Bereichen, wie z.B. dem Handlungsfeld Bildung und Sprachförderung.

Dies wird insbesondere dem Stellenwert der Bereiche Kultur und Sport nicht gerecht, denn kulturelle und sportliche Angebote sind signifikante Beiträge zur aktiven Lebens- und Lebensumfeld-Gestaltung, gerade auch für Menschen mit Migrations- und/oder Fluchthintergrund.

Sowohl die inhaltliche Weiterentwicklung und Ausgestaltung von Zielen und Maßnahmen in den drei Bereichen als auch die grundsätzliche Frage, ob die Zusammenführung der drei Bereiche in einem Handlungsfeld so fortgeführt werden soll, muss in der Weiterentwicklung der Integrationsplanung aufgegriffen und thematisiert werden“ (Armbruster 2018, S. 120).

Auch der Fachbereich Kultur der Stadt Braunschweig beschäftigt sich mit dem Themenfeld der kulturellen Teilhabe von Zuwanderern. Ende der 1990er Jahre wird unter der Federführung dieses Fachbereichs (ursprünglich 1980 durch den Fachbereich Soziales initiiert) das interkulturelle Stadtfest *Braunschweig-International* organisiert. Das multikulturelle Fest findet einmal jährlich im Frühsommer in der Innenstadt zu verkaufsoffenen Zeiten statt. Mehr als 40 Migrantenorganisationen präsentieren hier dann künstlerische Darbietungen und bieten typische Speisen aus ihrem Herkunftsland an.

Nun hat die Stadtverwaltung Braunschweigs im Herbst 2019 die Erarbeitung eines Kulturentwicklungsplans beschlossen, um dem „veränderten Nutzungsverhalten von Kultur begegnen zu können“ (Wenkel 2018, o.S.), wonach Leitlinien und Maßnahmen die städtische Kulturarbeit der nächsten Jahre neu aufstellen sollen:

(...) Durch die bereits projektierte Erarbeitung eines Kulturentwicklungsplanes, der u. a. auch der Fragestellung der Integration einen vertieften Stellenwert einräumen wird, werden zudem zukunftsweisende Maßnahmen und Kriterien zu entwickeln sein, die Anwendung auf eine konzertierte Vorgehensweise im Sinne einer fachbereichsübergreifenden Arbeit finden können“ (Armbruster 2018, S. 120).

Im Zuge dieser Konzipierung sollten NPOs einbezogen werden, damit auf der Basis kultureller Teilhabe Bedürfnisse und Wünsche geäußert und Zukunftsvisionen entwickelt werden können. Zusammen mit Migranten-Kultur-Organisationen und gemeinnützigen Kulturorganisationen sollte dabei die Interkultur als Querschnittsaufgabe weitergedacht werden.

5 Untersuchung des Kulturangebots dreier NPOs der Stadt Braunschweig nach interkulturellen Gesichtspunkten

5.1 Bürgerstiftung Braunschweig

Die in 2003 gegründete Bürgerstiftung Braunschweig vereint zahlreiche Zeit-, Geld- und Ideenstifter und wurde 2019 mit dem Deutschen Stifterpreis ausgezeichnet (vgl. Lohse 2019, o.S.).

Die Stiftung fördert Aktivitäten, die auf eine aktive gesellschaftliche Teilhabe der Stadtbevölkerung ausgerichtet sind. Dabei werden sieben Förderzwecke definiert, worunter auch das Themenfeld Völkerverständigung zu finden ist, das in engem Zusammen-

hang zu der Thematik der vorliegenden Analyse steht. Mit den von Spendern anvertrauten Mitteln will die *Bürgerstiftung Braunschweig* „(...) eben diese Aufgaben (..) erfüllen und dadurch die Stadt dort unterstützen, wo es notwendig und sinnvoll ist“ (Bürgerstiftung Braunschweig 2020, S.1).

Die nachstehende Grafik verdeutlicht, dass die *Bürgerstiftung Braunschweig* mit der Vielfalt ihrer Angebote auf die Breite der Bevölkerung abzielt und die Bürger mit Zuwanderungsgeschichte sowie Migrantenorganisationen mit einzubeziehen sucht. Von besonderem Interesse für die vorliegende Arbeit sind dabei Programmpunkte und Projekte der Stiftung, die sich sowohl als interkulturelle und *transkulturelle Angebote* als auch als Fortbildungsangebote für NPOs einordnen lassen. Davon verwirklichte, bzw. fördernde, die Stiftung im Jahr 2019 10,2% des Gesamtumfangs der geförderten Projekte. Diese sind aus den Bereichen *Weltmusik* und *Mehrsprachige Lesungen*. Außerdem dabei ist ein Kunstprojekt, das aufgrund seiner abstrakten mehrdimensionalen Dialogebene als transkulturelles Projekt bezeichnet werden kann. Zu einer dritten Sparte zählen Fortbildungsmaßnahmen für die Professionalisierung von NPOs und sind so auch für Migrantenorganisationen von Interesse:

Bürgerstiftung Braunschweig				
Ausrichtung	Interkulturelles Angebot	Transkulturelles Angebot	Professionalisierung von NPOs	Insgesamt verwirklichte Angebote im Jahr 2019
Weltmusik	1			
Mehrsprachige Lesungen	2			
Kunstprojekt		1		
Beratung für die Vereinsarbeit			2	
Tagung und Podiumsdiskussion	1			
Gesamt	4	1	2	59

Abbildung 6: Programmpunkte und Projekte der Bürgerstiftung Braunschweig im Sinne der kulturellen Vielfalt der Stadt (eigene Grafik auf der Grundlage der Internetseite www.buergerstiftungbraunschweig.de)

Die Aufstellung zeigt, dass von den insgesamt verwirklichten Projekten 12% sich explizit mit dem Themenfeld Migration beschäftigen bzw. die zugewanderte Bevölkerung direkt ansprechen. Hinzukommt, dass das Gesamtangebot Aktivitäten umfasst, die auf die gesamtgesellschaftliche Teilhabe der Stadtbevölkerung abzielen. Dazu zählen beispielsweise die Bereiche Bildung und Erziehung, Jugend- und Altenhilfe, Natur und Umwelt sowie Sport und Erziehung. Somit bürgt der Großteil ihrer weiteren Aktivitäten das Potenzial in sich, die Interkultur als ausdrückliche Querschnittsaufgabe zu definieren und die Ansprache entsprechend zu gestalten.

Die nachfolgende Tabelle ist als Profil der *Bürgerstiftung Braunschweig* zu lesen und listet ihre Zieldimensionen und Anspruchsgruppen auf:

Bürgerstiftung Braunschweig		
Merkmale	Unterkmerkmale	Weitere Ausdifferenzierung
Gründung		2003
Mission / Ziele	Wirtschaftliche Ziele: <ul style="list-style-type: none"> • Erhalt des Stiftungskapitals • Vermehrung des Stiftungskapitals 	Das Ziel ist es, mit den anvertrauten Mitteln diese Aufgaben zu erfüllen und dadurch in Braunschweig dort zu unterstützen, wo es notwendig und sinnvoll ist
	Leistungsziel: Gemeinnützige Förderung in Braunschweig im Rahmen der Förderzwecke	
	Beeinflussungsziel: Förderung des bürgerschaftlichen Engagements und bürgerschaftlicher Selbsthilfe in Braunschweig	Bildung und Erziehung
		Jugendhilfe und Altenhilfe
		Kunst, Kultur und Denkmalschutz
		Wissenschaft und Forschung
		Umweltschutz und Naturschutz
Heimatspflege und Völkerverständigung		
Sport und Gesundheit		
Rechtsform	Rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts	
Gemeinnützigkeit		Ja

Stakeholder / Anspruchsgruppen	Fest angestellte Mitarbeitende	10 (davon 0 mit Zuwanderungsgeschichte)
	Ehrenamtlich Tätige	350-400
	Stifter	221
	Anspruchsgruppen	Vielzahl an Zielgruppen
Internetauftritt	www.buergerstiftungbraunschweig.de	

Abbildung 7: Organisationsprofil der Bürgerstiftung Braunschweig (eigene Grafik basierend auf der Beantwortung der Kurzbefragung von der Bürgerstiftung Braunschweig)

Die Förderziele Kunst, Kultur und Völkerverständigung der *Bürgerstiftung Braunschweig* sind von besonderem Interesse für das Kulturmarketing, da sie das Potenzial bieten, sowohl inter- als auch transkulturelle Projekte und Veranstaltungen zu realisieren.

Unter interkulturellen Gesichtspunkten könnte noch weiter danach gefragt werden, ob unter den ehrenamtlich Aktiven auch Zugewanderte sind bzw. was dafür getan wird, um sie dafür zu gewinnen, sich an den Aktivitäten zu beteiligen.

5.2 LOT-Theater e.V.

Das im Jahr 1996 gegründete *LOT-Theater e.V.* ist eine „Spielstätte für Freies Theater in Niedersachsen und Veranstaltungsort für die regionale Kulturszene. Als Ort für zeitgenössische Theaterformen bietet es freien Gruppen und talentiertem Nachwuchs Produktions- und Präsentationsmöglichkeiten. Das LOT-Theater versteht sich als eine Plattform für neue Entwicklungen in den Bereichen Theater, Tanz, Performance und Literatur“ (Stadt Braunschweig, o. S.) in der Region.

Das *LOT-Theater e.V.* bietet zum einen als Gastspielhaus die vorhandene räumliche, personelle und technische Ausstattung für Theaterdarbietungen externer Künstler, zum anderen verwirklicht es eigene Theaterproduktionen.

Im Jahr 2019 waren es 11 Programmpunkte, die unter dem Gesichtspunkt der kulturellen Teilhabe der zugewanderten Bevölkerung von besonderem Interesse waren und sich interkulturellen und transkulturellen Programmpunkten zuordnen lassen:

LOT-Theater e.V.			
Ausrichtung des Angebots	Interkulturelles Angebot	Transkulturelles Angebot	Insgesamt verwirklichte Angebote im Jahr 2019
Produktionen von aus dem Ausland stammenden Künstlern	5		
Produktionen, die sich mit dem Thema Migration künstlerisch auseinandersetzen	4		
Weltmusik / Jazz	1	1	
Gesamt	10	1	96

Abbildung 8: Theaterdarbietungen des LOT-Theater e.V. im Sinne der kulturellen Vielfalt der Stadt (eigene Grafik auf der Basis der Internetseite www.lot-theater.de)

Auch das Programm des *LOT-Theater e.V.* bespielt eine große Spannweite gesellschaftlicher Bereiche. Das Themenfeld Migration ist im Jahr 2019 mit durchschnittlich einer Theaterdarbietung monatlich vertreten gewesen, was bei insgesamt 96 verwirklichten Darbietungen im Jahr eine Quote von 10,6% ausmacht.

Die nachfolgende Tabelle zeigt die definierten Ziele auf, die sich auf inhaltliche, infrastrukturelle und kommunikative Leistungen fokussieren:

LOT-Theater e.V.		
Merkmale	Untermerekmale	Weitere Ausdifferenzierung
Gründung		1996
Mission / Ziele	Leistungsziel: Gastspielhaus für verschiedene freie Theatergruppen	Infrastrukturelles Ziel: Stellt technische Ausstattung, technisches Personal zur Verfügung
	Leistungsziel: Konzipiert eigene Projekte	Tanztheater, Kinder- und Jugendtheater, Nachwuchstheater und Theater im ländlichen Raum und an Schulen
	Imageziel: Vertretung der Interessen der Spielstätte LOT-Theater gegenüber der Öffentlichkeit, den zuständigen Behörden und der Presse	

	Pädagogisches Ziel: Unterstützung theaterpädagogischer Arbeit	
	Soziales Ziel: Förderung der Theaterarbeit von Menschen mit Behinderung	
	Kommunikatives Ziel: Förderung von Zusammenarbeit mit lokalen und überregionalen kulturellen Trägern	
Rechtsform		Eingetragener Verein
Gemeinnützigkeit		Ja
Stakeholder / Anspruchsgruppen	Fest angestellte Mitarbeitende	8 Festangestellte (in Voll- und Teilzeit), 3 Auszubildende, 6 Minijobber (darunter keine mit Zuwanderungsgeschichte)
	Freiwillige	0
	Weitere	Förderer, Stiftungen, Kulturpolitik, Verwaltung Kulturinteressiertes Publikum aus Braunschweig und Region Studierende, Schüler, Kulturschaffende
Internetauftritt	www.lot-theater.de	

Abbildung 9: Organisationsprofil des LOT-Theater e.V. (eigene Grafik basierend auf der Beantwortung der Kurzbefragung vom LOT-Theater e.V.)

Hierbei kann die Inklusion von Menschen mit Behinderung als Alleinstellungsmerkmal gewertet, inwiefern Zuwanderer gezielt in Betracht gezogen werden, lässt sich allerdings nicht ablesen.

5.3 Haus der Kulturen Braunschweig e.V.

Das *Haus der Kulturen Braunschweig e.V.* hat die ausdrückliche Aufgabe den Wünschen und Bedürfnissen zugewanderter Bevölkerungsgruppen gerecht zu werden und versteht sich als Impulsgeber für den interkulturellen Dialog (vgl. Kap. 4.2). Im Folgenden wird das Programmangebot nach realisierten Projekten und Programmpunkte zur Pflege der Herkunftskultur von Zuwanderern und nach inter- und transkulturellen *Formaten*:

Haus der Kulturen Braunschweig e.V.				
Ausrichtung	Angebote zur Pflege der Herkunftskultur	Interkulturelles Angebot	Transkulturelles Angebot	Gesamtzahl der Angebote
Kurse für Kinder	3			
Kurse für Erwachsene	6			
Haus-, Hof- und Stadtteilstädte		5		
Mehrsprachliche Lesungen		2		
Museales		1		
Erzähltheater		3		
Theater über Migration		2		
Länderberichte		5		
Weltmusik		3		
Ausstellungen zugewanderter Künstler		3		
Vermittlung der Herkunftskultur	1			
Jazz			1	
Klangkunstprojekt			1	
Esskultur		1		
Gesamt	10	25	2	63

Abbildung 10: Programmangebot des Haus der Kulturen Braunschweig e.V. im Jahr 2019 im Sinne der kulturellen Vielfalt der Stadt (eigene Grafik auf der Grundlage der Internetseite www.hdk-bs.de)

Es zeigt sich, dass Personen mit Zuwanderungsgeschichte innerhalb des Programmangebots eine aktive Rolle innerhalb des laufenden Kursangebots innehaben. Sie vermitteln als Muttersprachler ihre herkunftssprachlichen Aktivitäten eigenverantwortlich oder betätigen sich z. B. als Musikdozenten.

Im Jahr 2019 wurden insgesamt 63 Programmpunkte verzeichnet, davon lassen sich 16% der Pflege der Herkunftskultur, 40% den interkulturellen und 3% den transkulturellen Angeboten zuordnen.

An dieser Stelle sei angemerkt, dass in die Analyse lediglich die Anzahl aller angebotenen Programmpunkte einfließen kann. Offen bleibt die Frage, welche Gruppen der Bevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte dadurch erreicht werden und ob bzw. wie die Teilnehmer Zugang finden konnten. Dazu empfiehlt es sich, regelmäßige Besucher- bzw. Nichtbesucherbefragungen durchzuführen, um die Verbindung zur Zielgruppe besser zu erkunden und ggf. zu intensivieren.

Die nachstehende Tabelle stellt die Ziele und Stakeholder dar:

Haus der Kulturen Braunschweig e.V.		
Merkmale	Untermerkmale	Weitere Ausdifferenzierung
Gründung		2011
Mission / Ziele	Leistungsziel: Ort der Begegnung und des Austausches in Braunschweig	Schaffung eines offenen Bereichs zur zwanglosen Begegnung
	Beeinflussungsziel: Migrantinnen und Migranten übernehmen dabei eine freie, selbstbestimmte Rolle als „Brückenbauer zwischen den Kulturen“	
	Leistungsziel: Raum für multikulturelle, interkulturelle und transkulturelle Ausdrucksformen	Organisation transkultureller Veranstaltungen und Projekte
	Infrastrukturelles Ziel: Die Räume des Hauses und die Infrastruktur stehen für Zwecke der Ausübung der Herkunftskultur zur Verfügung	Für Gruppen, Organisationen und Einzelpersonen zur Verwirklichung von Projekten und Veranstaltungen
	Kommunikatives Ziel: Förderung der Kooperation und den Austausch der das Haus nutzenden Organisationen	Verwirklichung eigener interkulturelle Projekte
Rechtsform		Eingetragener Verein
Gemeinnützigkeit		Ja

Stakeholder / Anspruchsgruppen	Fest angestellte Mitarbeitende	6 hauptamtliche Mitarbeitende, davon haben 5 Zuwanderungsgeschichte
	Ehrenamtlich Tätige	20
	Mitglieder	48 juristische, ca. 200 natürliche Personen
	Weitere	Förderer, Stiftungen, Kulturpolitik, Verwaltung, Künstler, Kooperationspartner
Internetauftritt	www.hdk-bs.de	

Abbildung 11: Organisationsprofil des Haus der Kulturen e.V. (eigene Grafik basierend auf der Beantwortung der Kurzbefragung vom Haus der Kulturen Braunschweig e.V.)

Ebenso wie oben bereits in Bezug auf das Programmangebot angemerkt, sollte die empfohlene Besucher- bzw. Nichtbesucherbefragung alle Arbeitsbereiche der NPO auf ihren Zugang von außen ermitteln. Dadurch kann *das Haus der Kulturen Braunschweig e.V.* die Beziehung zu ihren Stakeholdern fortwährend intensivieren und die Erfüllung der interkulturellen Aufgaben überprüfen.

5.4 Kommunikationspolitik der untersuchten Organisationen

Durch die vorab bereits erwähnte Kurzbefragung mittels Fragebogen der Leitungspersonen der drei in den vorherigen Abschnitten dargestellten Non-Profit-Organisationen und eine Internetrecherche wurden Aspekte ihrer Kommunikationspolitik und die Instrumente ermittelt, die genutzt werden.

Alleinstellungsmerkmale: Besonders auffällig ist, dass einzig das *LOT-Theater e.V.* ein Imageziel als eines ihrer expliziten Aufgaben formuliert. Die externe Kommunikation mit der Öffentlichkeit und kulturpolitischen Entscheidungsträgern wird dabei fest verankert. Als Alleinstellungsmerkmal der Bürgerstiftung Braunschweig im Vergleich zu den anderen analysierten NPOs tritt hervor, dass wirtschaftliche Ziele festgeschrieben werden. Das Stiftungskapital bildet die Basis für die Förderung stadtweiter gemeinnütziger Aktivitäten, was auch als Ziel fokussiert wird. Beim *Haus der Kulturen Braunschweig e.V.* wird deutlich, dass die Förderung des interkulturellen Dialogs (Mission) sich durch alle definierten Zieldimensionen durchzieht. Damit ist Interkultur zur Hauptaufgabe des Hauses erklärt.

Kommunikation mit den Anspruchsgruppen und der Öffentlichkeit: Alle drei NPOs nutzen das Internet durch jeweils eine eigene Webseite. Über ihre Mission und Ziele informieren aber nur die *Bürgerstiftung Braunschweig* und das *Haus der Kulturen Braunschweig e.V.*

Corporate Identity: Nur die *Bürgerstiftung Braunschweig* bejahte die Frage, ob die Organisation über ein abgestimmtes Konzept der Corporate Identity verfüge. Sie gab sogar an, eine Kommunikationsstrategie konzipiert zu haben, die aber nicht weiter dargelegt wurde. Anders verhält es sich mit der Ausstattung des Corporate Designs. Hier geben alle drei NPOs an, über ein Logo zu verfügen und einheitliche Schriftarten für Print- und digitale Medien zu benutzen.

Anspruchsgruppenorientierung: Die Notwendigkeit der Vernetzung zu anderen lokalen Kulturorganisationen wird sowohl in den Zieldimensionen des *LOT-Theater e.V.* wie auch des *Haus der Kulturen Braunschweig e.V.* definiert. In diesem Zusammenhang wurden die untersuchten NPOs danach gefragt, ob und inwieweit sie die Bevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte erreichen und/oder mit Migranten-Kultur-Organisationen vernetzt sind:

Befragte NPO	Erreichbarkeit der Bevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte	Vernetzung mit Migrantenorganisationen
Bürgerstiftung Braunschweig	Ja, denn wir fördern/initiiieren Projekte, die sich an Menschen mit Migrationshintergrund richten	Wir haben mit unseren Förderpartnern im Kontext unserer Projektförderungen und deren Evaluation einen Austausch
LOT-Theater e.V.	Vor allem bei Veranstaltungen, die inhaltlich einen interkulturellen Ansatz haben	Keine Nennenswerten
Haus der Kulturen Braunschweig e.V.	Teilweise. Es gibt noch viele Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in der Stadt, die noch nichts über das Haus der Kulturen gehört haben	Ja, die fehlen uns nicht, müssten aber intensiviert werden

Abbildung 12: Übersicht der Angaben der NPOs über das Erreichen und Vernetztsein mit der Bevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte in Braunschweig (eigene Grafik)

Die Antworten weisen darauf hin, dass Verbindungen zur Bevölkerungsgruppe mit Zuwanderungsgeschichte insbesondere bei interkulturellen Veranstaltungen wie auch im Rahmen von Projektförderungen zwar punktuell bestehen, es zeigt sich jedoch, dass

zu der gezielten Ansprache dieser Bevölkerungsgruppe keine konkreten Kommunikationskonzepte vorhanden sind. Zugewanderte werden nur teilweise erreicht und es wird der Bedarf sichtbar, die Beziehungen zu dieser Zielgruppe zu intensivieren. Dazu ist es notwendig, die Wünsche und Bedürfnisse dieser Menschen herauszufinden, worauf sich diese Arbeit in Kapitel 6 konzentriert.

Kommunikationsinstrumente: Die folgende Tabelle zeigt eine Übersicht über die Kommunikationsinstrumente, die die untersuchten NPOs zur Erfüllung ihrer Ziele einsetzen:

	Bürgerstiftung Braunschweig	LOT-Theater e.V.	Haus der Kulturen Braunschweig e.V.
Institutionelle Kommunikation	Vorträge und Präsentationen	Informationsstände an Universitäten	Informationsstände bei Stadtteilstesten
	Kontaktpflege zur Stadtverwaltung	Kontaktpflege zur Stadtverwaltung	Kontaktpflege zur Stadtverwaltung
Institutionelle Kommunikation	Pressegespräche	Kontaktpflege zu Stiftungen und Spendern	Kontaktpflege zu Stiftungen und Spendern
	Zweimonatlicher Stiftungsbrief	Kontaktpflege zu kulturpolitischen Entscheidungsträgern	Kontaktpflege zur Politik allgemein
	Satzung und Leitlinien auf der Homepage		Satzung und Leitlinien auf der Homepage
	Jahresberichte auf der Homepage		Jahresberichte auf der Homepage
Marketingkommunikation	Direkte Einladungen	Direkte Einladungen an Förderer, Stadtverwaltung und Politik	Direkte Einladungen an Förderer
	Spendenaufrufe per Post	Printmaterial (Plakate, Flyer)	Plakate und Flyer
	Postkartenwerbung	Newsletter	Newsletter monatlich
	Plakate und Flyer	Monatl. Programmheft	Halbjährl. Programmheft
	Lokale u. region. Presse	Pressemitteilungen	Pressemitteilungen
	Radio Okerwelle	Veranstaltungsplattformen der Region	Veranstaltungsplattform RegionalHeute
		Radio Okerwelle (regionaler Radiosender)	Radio Okerwelle (regionaler Radiosender)

Dialog- kommunika- tion	Social Media <ul style="list-style-type: none"> • Facebook • Instagram 	Social Media <ul style="list-style-type: none"> • Facebook • Instagram 	Social Media <ul style="list-style-type: none"> • Facebook
	Face-to-face-Kommunikation	Face-to-face-Kommunikation	Face-to-face-Kommunikation

Abbildung 13: Instrumente der institutionellen, Marketing- und Dialogkommunikation der untersuchten NPOs (eigene Grafik)

Ressourcen für die Öffentlichkeitsarbeit: Die Budgets für Kommunikationszwecke sind in der Regel gering, die Akzeptanz für Werbemaßnahmen limitiert (vgl. Kap. 2.3.3.2). Von daher war es von Interesse, die untersuchten NPOs danach zu befragen, wie hoch die verwendeten Mittel ihrer Organisation für den Bereich der externen Kommunikation im Vergleich zu den Gesamtausgaben im Jahr ausfallen. Während eine NPO das Budget nicht klar eingrenzen konnte, geben die übrigen an, zwischen 3,4 % und 10% ihres gesamten Jahresetats für die Öffentlichkeitsarbeit und Werbemaßnahmen zur Verfügung zu haben. „Der Bereich Öffentlichkeitsarbeit ist (...) zur Zeit noch unterbesetzt“ (LOT-Theater e.V. 2020, S. 4).

„Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit wird zunehmend mehr Professionalität benötigt, sowohl in der Analyse der Zielgruppenansprache als auch im technischen Verständnis der digitalen Medien“ (Bürgerstiftung Braunschweig 2020, S. 4).

Die untersuchten NPOs wurden auch dazu befragt, wie sie ihre fachlich-technologischen Kompetenzen und Ressourcen in Hinsicht auf die zunehmende Digitalisierung im Arbeitsalltag insbesondere in Bezug auf die Nutzung der Sozialen Medien bewerten:

„Um funktionierende Strategien im Bereich der digitalen Kommunikationskanäle zu entwickeln, bedarf es weiterer Stelle(n) und somit auch einer finanziellen Aufstockung des Bereiches (bzw. die Schaffung eines Budgets). Auch fachlich gesehen gibt es einen Bedarf an Fortbildungen o.ä. zur Stärkung der Kenntnisse und Kompetenzen der bisher zuständigen Mitarbeiter_innen“ (LOT-Theater e.V. 2020, S. 4).

„Die fachlichen Kompetenzen sind gut. Finanzielle und personelle Ressourcen reichen nicht aus. Um effektiv moderne digitale Kanäle zu nutzen, sollte ein(e) Social-Media-Manager eingestellt werden“ (Haus der Kulturen Braunschweig e.V. 2020, S.4).

„Wir haben uns (...) 2018 bewusst dazu entschieden, eine Teilzeitstelle ausschließlich für diesen Bereich zu schaffen“ (Bürgerstiftung Braunschweig 2020, S. 4).

Der Nutzung Sozialer Medien als Kommunikationsinstrument wird ein hoher Stellenwert beigemessen. Es wird als ein dynamisch wachsendes Aufgabengebiet bewertet,

für das sowohl zusätzliche personelle als auch fachliche Ressourcen geschaffen werden müssen. Es wird empfohlen, die Nutzung der Sozialen Medien als festen Bestandteil der externen Kommunikation weiter auszubauen, um Ziele, Programmangebote und Aufrufe für Spendengelder an gezielte Adressaten effizient übermitteln zu können. Dazu muss zusätzliches Personal eingeplant werden, was wiederum eine Umverteilung bestehender finanzieller Ressourcen oder die Akquise neuer Mittel erfordert.

5.5 Zwischenergebnis zum Kulturangebot und der Kommunikationspolitik der untersuchten NPOs

Die untersuchten NPOs haben trotz ihrer unterschiedlichen Missionsziele alle Angebote in ihrem Leistungsprogramm, die die kulturelle Teilhabe der zugewanderten Bevölkerung fördern, wenn auch in unterschiedlichem Umfang.

Weiterhin zeigt sich, dass die untersuchten NPOs (im Durchschnitt) inter- und transkulturelle Aktivitäten Kulturschaffender durch finanzielle Projektförderungen, Bereitstellung von Räumlichkeiten, qualifiziertes Personal und technische Ausstattung fördern.

Es wird aber auch das Potenzial ersichtlich, die Interkultur als ausdrückliche Querschnittsaufgabe zu definieren. Dazu können zudem Ausschreibungen zur Beteiligung an interkulturellen Projekten dienlich sein.

Die nachstehende Grafik verdeutlicht die Kultursparten, die unter Kategorien zusammengefasst sind. Damit soll Aufschluss über die Formate gegeben werden, die das Gesamtangebot der ermittelten Aktivitäten der drei untersuchten NPOs ausmachen:

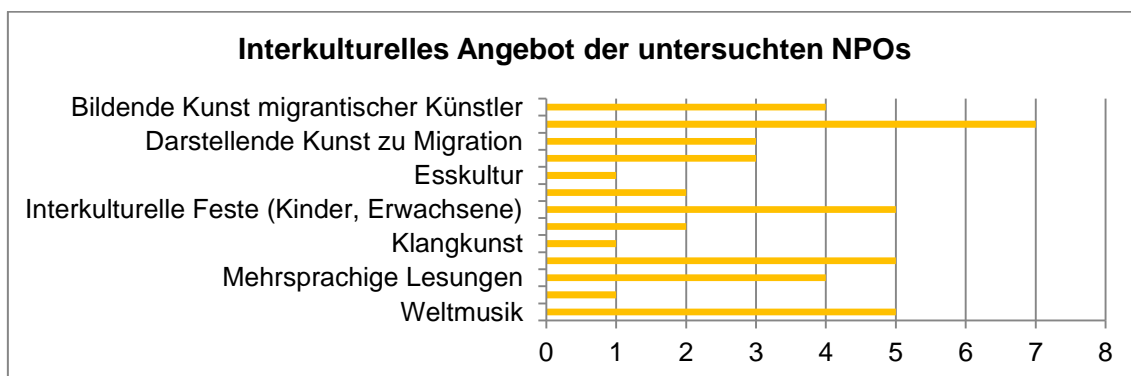


Abbildung 14: Übersicht über die Kultursparten der verwirklichten bzw. anlaufenden Programmpunkte der untersuchten NPOs in 2019 (eigene Grafik)

Der Kontakt der NPOs zur Bevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte findet nur punktuell oder teilweise statt. Zur Intensivierung dieser Verbindung ist eine strategische Ansprache dieser Zielgruppe notwendig. Dazu sollte an den bestehenden punktuellen Kontakten angeschlossen werden (vgl. Kap. 2.3.3.2).

Die digitalen Kommunikationskanäle stellen die untersuchten NPOs vor neue Herausforderungen. Um funktionierende Strategien entwickeln zu können, müssen sowohl personelle als auch finanzielle Ressourcen aufgestockt werden.

6 Ergebnisse der Befragung der Kunst- und Kulturschaffenden mit Zuwanderungsgeschichte

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Befragung vorgestellt, die die in Kap. 2.1 dargestellten Themengebiete aufnimmt. Die Befragung baut auf zwei grundlegenden Studien im Rahmen der Kulturforschung auf: *Das 1. InterKulturBarometer* (Keuchel 2012) sowie der von Allmanritter durchgeführten Studie *Audience Development in der Migrationsgesellschaft* (2017). Beide beschäftigen sich mit der Öffnung des Kulturbereichs für die Bevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte und sehen die Beachtung der genannten Zielgruppe als ganzheitliche Aufgabe, die sich in allen Bereichen des Kulturmarketings „durch die komplette Aufbau- und Ablauforganisation der Institutionen“ (Allmanritter 2017, S.14) wiederfinden muss.

Es stellt sich die Frage, welche kulturellen Interessen diese Zielgruppe hat und welche Kunst- und Kulturerfahrungen sie mitbringt? Diese Sachverhalte sind für das Kulturmarketing grundlegend, um entsprechend auf die zunehmend heterogene Zusammensetzung der Gesellschaft reagieren zu können, was in gleichem Maße für Braunschweig gilt (vgl. Kap. 4.2).

So wird in diesem Kapitel zunächst auf die Faktoren eingegangen, die zur Bildung der kulturellen Identität bedeutend sind und es wird dargelegt, welche Rolle diese im Kontext der Migration für das Kulturmarketing spielen.

6.1 Kulturelle Identität, Vorlieben und Interkultur

6.1.1 Nationale Identität versus Weltbürgertum

Inwieweit bringen Zugewanderte ihre kulturelle Identität mit der nationalen Zugehörigkeit in Verbindung und/oder sind es Faktoren, die aus dem sozialen Umfeld hervorgehen, in dem sie aufgewachsen sind, die dabei relevant sind?

Die Antworten der Befragten fallen hierzu unterschiedlich aus und reichen von einer bewussten Identifizierung mit der nationalen Herkunft bis hin zu der Identität eines Weltbürgers, der sein Sein zwischen den Welten versteht. Das verdeutlichen die nachfolgenden Zitate:

„Also bei uns, in unserem kulturellen Kreis spielt eher Polen die Rolle. Es ist wichtig, dass es Polen gibt. (...) Und wir haben auch nicht so große Unterschiede wie hier in Deutschland, zwischen den Bundesländern, also wie Dialekte“ (Befragte A, Polen, Z. 141-156).

„Ja, ich wollte immer reisen und andere Kulturen kennen lernen, andere Musik und eine andere Landschaft und ja, schon immer. (...) ich habe immer dieses Gefühl: ‚Ja, ich bin Kolumbianerin, aber ich brauche nicht dort zu sein‘. (...) ich spreche Spanisch und ich mag es zu tanzen, und ich tanze wie kolumbianische Leute. Vielleicht ist es das“ (Befragte B, Kolumbien, Z. 93-123).

Ebenso wurde aber auch geäußert, dass es sehr schwierig sei, die nationale Herkunft von der kulturellen zu trennen.

Folglich ist die Nationalkultur im Bewusstsein der Befragten zwar verankert, jedoch geht ihre Zugehörigkeit über die des Herkunftslandes hinaus. Kulturelle Faktoren, wie beispielsweise Musik und Sprache bilden dafür eine entscheidende Basis.

6.1.2 Religiöse und rituelle Zeremonien

Wie bereits vorab dargestellt, werden kulturelle Praktiken wie Bräuche vom gesamten sozialen Umfeld eines Menschen, also über die gelebte Familienkultur hinaus vermittelt. So wurden die Interviewpartner danach gefragt, an welche Momente und Gelegenheiten in ihrer Kindheit sie zurückdenken, bei denen Menschen zusammenkamen und ihre Kultur miteinander feierten und zelebrierten:

„Das war die Prozession am Fronleichnam. Ich komme aus Polen. Das ist ein katholisches Land. Obwohl ich mich persönlich nicht mit der Religion identifiziere, bin ich aber trotzdem in dieser Kultur aufgewachsen“ (Befragte A, Polen, Z. 7-10).

„Weihnachten. So ich erinnere mich an so viel Musik, (...) laute Musik. Ich war superglücklich, immer in dieser Zeit. Und (...) der Geruch von ‚Polvora‘ [Feuerwerk]“ (Befragte B, Kolumbien, Z. 23-28).

„Zum Beispiel nach den Fastenzeiten, nach Ramadan ist es fest[gelegt]. Man muss feiern, weil man das irgendwie gemacht hat und so weiter. Aber wie es sich entwickelt hat, dass wir erstmal zum Friedhof gehen, das ist nicht mehr religiös, es ist mehr Tradition“ (Befragte E, Syrien, Z. 186-189).

„(...) sei es bei Hochzeitsfeiern, bei Beerdigungen oder bei anderen traditionellen Feiern. Da gibt es gewisse Rituale, die da passieren. Man wächst [da]mit [auf].“ (Befragte E, Kamerun, Z. 72-75).

Es zeigt sich, dass die religiösen Inhalte vor den sinnlichen Erfahrungen und den Interaktionen mit den Mitmenschen zurücktreten. Entscheidend scheint eher die persönliche Erfahrung dieser Momente zusammen mit den Mitmenschen zu sein. Folglich lassen sich die religiösen Inhalte dieser Zusammenkünfte nur schwer von den kulturellen trennen und werden größtenteils als ineinander fließend wahrgenommen.

6.1.3 Kunst und Kultur im öffentlichen Raum

In den Erzählungen der Befragten zu den kulturellen Erfahrungen aus ihren Herkunftskulturen gewinnt ein Aspekt an Bedeutung, der zunächst nicht ausdrücklich abgefragt war, sondern sich im Zusammenhang mit den besprochenen Themen herauskristallisierte. Auf die Frage, welchen Einfluss ihr soziales Umfeld auf ihre kulturelle Identität hatte, bekommt der öffentliche Raum als Kommunikationsort für den Kulturaustausch einen großen Stellenwert. Die folgenden Zitate verdeutlichen diesen Aspekt:

„Überall, einerseits an der Dichte, weiß ich nicht, an historischen Kirchen, an den wundervollen Fresken an den Wänden. (...) allgegenwärtig, aber auch [weil] jemand an der Straßenecke da mit seiner Gitarre spielt und singt“ (Befragte C, Italien, Z. 95-108).

„Ah, wir tanzen immer, (...) mein Vater hat so viele Feste gemacht. (...) er hat zu Hause die Tür geöffnet und die Partys von meinem Vater (...) waren wie Konzerte. Viele Leute tanzten auf der Straße“ (Befragte B, Kolumbien, Z. 128-138).

Es geht dabei um die Nutzung der Straße und öffentlicher Plätze als frei zugängliche Kunst- und Kulturorte. Kunst und Architektur überliefern historische und ästhetische Angebote zu kollektiven Botschaften aus der Zeit, die sie vertreten. Stadtbewohner und Passanten nehmen sie wahr und können sich anhand der Bilder, Formen und Symbole

der überlieferten Erfahrungswerte ein eigenes Bild der Welt machen. Erst durch die Wahrnehmung der Menschen entfalten diese Werke ihre Wirkung, indem sie im Gedächtnis vieler zu einer kollektiven Erfahrung werden (vgl. Lüddemann 2010, S. 3).

Es zeigt sich, dass in den Herkunftskulturen der Befragten der öffentliche Raum als offener Kommunikationsort eine große Rolle sowohl für formelle wie populäre Aushandlungsprozesse spielt. Im Vergleich ergibt sich für die hiesige Kunst- und Kulturkommunikation ein erhebliches ausbaufähiges Potenzial.

6.1.4 Symbole von Zugehörigkeit

Bei den Erzählungen über die Erinnerungen an Feierlichkeiten aus der Kindheit beschreiben die Befragten detaillierte Ausschnitte der gelebten Erfahrungen, die nahezu als emotionale Momente fotografisch festgehalten und abrufbar sind. Dabei geht es darum, welche Wirkung Symbole im Rahmen des Zusammengehörigkeitsgefühls ausmachen:

Kleidung: Kleidung spielt in den Herkunftskulturen der Befragten in mehrfacher Hinsicht eine Rolle. Sie dient als Ausdruck der Hochachtung für Feierlichkeiten und formelle Anlässe:

„Es ist nicht so wie hier in Deutschland. Zum Beispiel, dass man ins Theater geht in irgendwelchen T-Shirts oder Sportblusen (...). In Polen nicht. Man muss sich schon schick kleiden. Das ist ein Treffen mit der Kultur“ (Befragte A, Polen, Z. 101-106).

Die symbolische Wirkung von Kleidung wird nicht nur im Vergleich von unterschiedlichen Herkunftskulturen im Kontext der Migration deutlich. Sie wird auch als Mittel hiesiger Gruppen genutzt, um ihre Zusammengehörigkeit untereinander kund zu tun, was Migranten nicht entgeht:

„Ja, es ist ein bisschen ein soziales Experiment (...). Es ist eine komische Uniform, weil es keine Uniform ist. Die Künstler, die ich hier mit dieser Charakteristik bemerkt habe, kommen zum Beispiel von der HBK und da ist es superwichtig: ‚kleiden wie ein Künstler!‘. Es ist nicht so wichtig, was Du machst, aber wie Du aussiehst“ (Befragte B, Kolumbien, Z. 471-474).

Kostüme und Masken: Kostüme und Masken finden zum einen bei populären Bräuchen und zum anderen bei zeremoniellen Ritualen ethnischer Gruppen Verwendung:

„(...) und auch weil wir, mit meinem Bruder, wir hatten immer komische Kostüme. Weil meine Mutter ist ein bisschen komisch. Zum Beispiel, sie hatte ein Zebrakostüm gemacht und einen ‚scoiattolo‘, (...) ein Eichhörnchenkostüm, ja! Alle waren Prinzessin, ich war auch ein ‚pagliaccio‘³“ (Befragte B, Kolumbien, Z. 69-75).

Das gibt Aufschluss darüber, dass auch die Wahl und Ausgestaltung von Kostümierungen einem gemeinschaftlichen Konsens unterliegt. Durch die Auswahl eines von der Norm abweichenden Kostüms wird der kulturelle Konsens in Frage gestellt.

Von der Nutzung von Masken bei rituellen Zeremonien wie Hochzeitsfeiern oder Beerdigungen berichtet die aus Kamerun stammende Befragte. Durch die Teilnahme an den Zeremonien „wächst man da rein“ (Befragte D, Kamerun, Z. 75).

Dekorativer Schmuck: Eine symbolische Wirkung kommt auch der Ausgestaltung festlicher Gegebenheiten durch dekorativen Schmuck und anderer Formen zu. Beispielsweise werden Erinnerungen an prachtvoll gestaltete Prozessionen erzählt:

„So viele Menschen und diese Pracht, die Priester in diesen goldenen Trachten und unter dem Baldachin, und die Kinder, die Mädchen in weißen Kleidern, die Blüten vor das Sakrament geworfen haben“ (Befragte A, Polen, Z. 11-14).

Feuerwerkskörper: Auch Feuerwerkskörper werden als Ausdruck eines „aktiven Bekenntnisses zu einer Kultur“ (Assmann zit. in Keuchel 2012, S. 71) eingesetzt, was sich auf das Kulturnutzungsverhalten von Menschen auswirkt:

„(...) hier [in Braunschweig / Deutschland] fahren die Menschen voll drauf ab, wenn's glitzert und ein Feuerwerk gibt und boomt und [auf] so eine Kultur mit einem Eventcharakter“ (Befragte C, Italien, Z. 436-437).

Die Eindrücke, die derartige Symbole auf die Menschen machen, haben Auswirkungen auf den künstlerischen Ausdruck des Einzelnen. Man ist bestrebt, die sinnliche Erfahrung zu verarbeiten und einen Zusammenhang zwischen sich selbst und der Welt herzustellen, die über solche Eindrücke wahrnehmbar ist. Ebenso wie der Mensch die Sprache seines Volkes zu sprechen lernt, so nutzt er die Symbole, um sich zu verständigen (vgl. Stutz 2013, S. 1).

³ Übersetzung der Verfasserin: Clown (aus dem Italienischen)

6.1.5 Soziale Nähe durch Lieder, Tanz und Esskultur

Nach Assmann erzeugen „Gemeinsame Werte“ und „Erfahrungen“ ein „Weltbild“ (zit. in Keuchel 2012, S. 71) und so auch soziale Nähe innerhalb der Gemeinschaft, wofür es eine „kontinuierliche Reproduktion der kulturellen Codes durch Kommunikation“ (ebd.) braucht. Der Einzelne interpretiert das „gemeinsame Weltbild“ (ebd.) anhand persönlicher Ausdrucksformen, die der Gemeinschaft vertraut sind. Im obigen Kapitel 6.1.4 wurde verdeutlicht, wie diese kulturellen Codes durch die Verwendung von Symbolen tradiert und dabei neu interpretiert werden.

Die folgenden Zitate aus den Interviews geben wieder, dass Soziale Nähe in Zusammenhang mit kulturellen Reproduktionen steht:

„(...) und da wurde zusammen gegessen und auch das Essen zubereitet (...). Sie haben mit uns am Tisch gesprochen über, ja, über Politik oder Kunst, über Filme oder das, was sie bewegt hat“ (Befragte C, Italien, Z. 69 – 126).

„(...) ja Schneider, und die machten auch Schuhe. So, alles was ich hatte, war speziell“ (Befragte B, Kolumbien, Z. 261).

Das nachfolgende Zitat macht deutlich, dass sich der Zugang zu fremden Kunst- und Kulturformen schwieriger gestaltet, die nicht kommuniziert wurden und erfahren werden konnten:

„Ich war kein Fan vom Film und Fernsehen in meiner Kindheit, bis jetzt. (...) Und das ist auch sehr schwierig, weil man nicht von einer Familie kommt, die sich mit so etwas beschäftigt, ist es schwierig“ (Befragte E, Syrien, Z. 303-289).

Eine zugewandte persönliche Kommunikation spielt im Rahmen kultureller Praktiken eine wichtige Rolle, indem sie dafür sorgt, dass sinnliche Erfahrungen mit sozialer Sinnbildung einhergehen.

6.1.6 Vorlieben für Kunst- und Kulturformen - Interesse an Interkultur

Für die strategische Ausrichtung des Kulturmarketings von Non-Profit-Organisationen ist es entscheidend, die kulturellen Vorlieben seiner Zielgruppen zu analysieren, was bereits als Ergebnis der Untersuchung der NPOs hervorgegangen ist (vgl. Kap. 5.5). So wurden im Rahmen der geführten Gespräche die Präferenzen der Bevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte abgefragt, um diese dem ermittelten Angebot gegenüberzustellen. Demnach wurde in den Interviews danach gefragt, zu welchen künstlerischen

Formen, wie beispielsweise der Musik, der Kunst oder dem Film sich die Befragten besonders hingezogen fühlen.

Die folgende Grafik verdeutlicht die aus der Befragung hervorgegangenen kulturellen Vorlieben und stellt diese dem oben erwähnten Angebot der NPOs gegenüber:

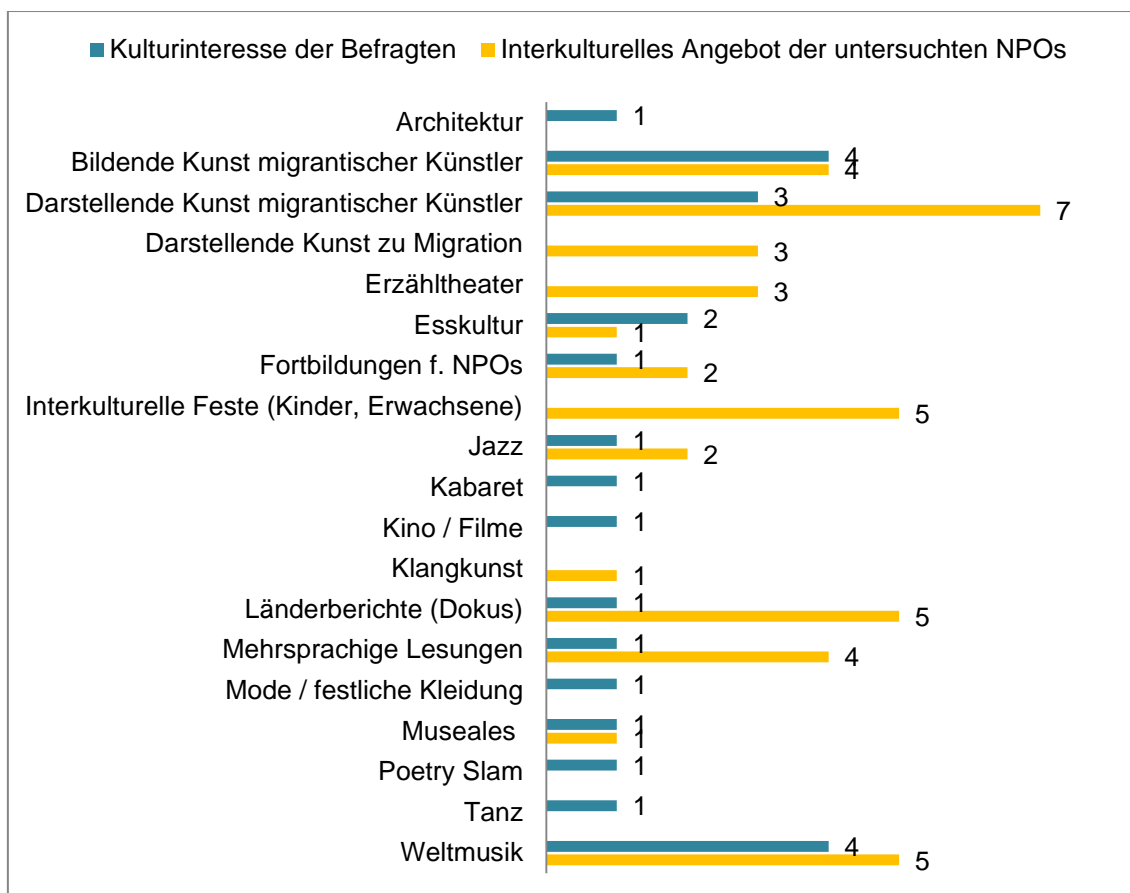


Abbildung 15: Gegenüberstellung von kulturellen Vorlieben der Bevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte zum Angebot der untersuchten NPOs (eigene Darstellung)

Die Präferenzen im Sinne von Musikrichtungen liegen in engem Zusammenhang mit der Musik aus den Herkunftskulturen der Befragten. Auch das Interesse an Darstellender Kunst und Ausstellungen lässt sich auf die kulturelle Erfahrung der Befragten zurückführen. Die Bereiche Bildende Kunst, Weltmusik, Jazz, Museales und Fortbildungsangebote für NPOs verbuchen die größten Kongruenzen zwischen Angebot und Nachfrage und erweisen sich als weiter ausbaufähig. Bei den weiteren, die auf weniger oder keine Entsprechung stoßen, sollte nach den Ursachen gefragt, bzw. die Machbarkeit weiter geprüft werden.

Bislang wurden Ergebnisse vorgestellt, die auf die kulturelle Prägung und Vorlieben in Verbindung mit der Herkunftskultur zurückzuführen sind. Im Rahmen dieser Analyse war es darüber hinaus von Bedeutung, die Einstellung der Bevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte in Bezug auf die Begegnung mit der Aufnahmegesellschaft zu betrachten, welche zunehmend heterogen zusammengestellt ist (vgl. Kap. 4.1):

„Ich glaube, es gibt Unterschiede in unseren Prägungen, in unserer Wahrnehmung und ja, das Schöne ist, wenn man das auch erkennen kann, (...).“ (Befragte C, Italien, Z. 286-288)

Aus der Befragung ergibt sich, dass der interkulturelle Dialog über die Kunst und über unterschiedliche Kultursparten als wichtig und interessant empfunden wird. Ein besonderes Interesse gilt dabei Musikformen, die beispielsweise einen Dialog zwischen den Weltreligionen herstellen oder afrikanische Musikkulturen im Zusammenspiel mit lateinamerikanischer oder mit elektronischer Musik:

„Meine Musik ändert sich auf jeden Fall, weil die Art der Musik, die ich jetzt spiele, manchmal näher am Traditionellen ist, aber die Art und Weise ist ein bisschen anders. Und wie man spielt, das hat sich komplett geändert. (...) ich ändere manchmal die Spieltechnik. Ich versuche etwas Eigenes, ich mache das, was mir jetzt einfällt, in einer Art und Weise, dass es klappt, mit dieser Musik“ (Befragte E, Syrien, Z. 516-523).

Die Aussagen der befragten Personen zeigen auf, dass Erfahrungen, die im Kontext mit Migration gemacht werden, im Inneren der Betroffenen einen Prozess des kulturellen Abgleichs anstoßen. Unbekannte und vertraute kulturelle Codes werden miteinander abgeglichen. Dabei gilt es die neuen Erkenntnisse in der kulturellen Praxis mit dem sozialen Umfeld auszutauschen. Beispielsweise regt das Kennenlernen neuer Musiktraditionen dazu an, diese zu den bis dahin gekannten in Verbindung zu bringen. Demnach tragen Zugewanderte den interkulturellen Dialog in sich. Für die NPOs des Kulturbereichs gilt es, dieses durch Sensibilität und Knowhow zum Ausdruck zu bringen.

6.1.7 Identitätsentwicklung durch kulturelle Vorlieben und Interkultur

Die vorab erarbeiteten Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammentragen und werden unten grafisch als Entwicklungsprozess dargestellt:

Nationale und kulturelle Zugehörigkeiten, aber auch Weltbürgertum, finden sich als Spektrum für das Empfinden für Identität wieder. Durch das Kennen mehrerer Kulturen wird die Gegenüberstellung der jeweiligen Kulturformen möglich, was das interkulturel-

le Verständnis fördert. Die Grenze zwischen nationalen, religiösen und kulturellen Praktiken ist durchlässig. Eine relevante Rolle nimmt der öffentliche Raum für Aushandlungsprozesse kultureller Praktiken ein. In den Herkunftskulturen der Befragten wird auf den Straßen und Plätzen getanzt, musiziert und offenherzig gesungen. Informelle Kulturformen werden im öffentlichen Raum stärker praktiziert als hierzulande. Die Symbole, die Aufschluss über kulturelle Praktiken geben, konnten anhand der durchgeführten Interviews deutlich herausgearbeitet werden. Bei allen zuvor genannten Praktiken erfahren Menschen ein Gefühl der Vertrautheit und der sozialen Nähe, das eng mit der kulturellen Identität verbunden ist. Menschen mit Zuwanderungsgeschichte bringen schließlich kulturelle Vorlieben nach Braunschweig mit. Auch diese wurden durch die Interviews erkundet, ebenso wie das Interesse der Befragten am interkulturellen Dialog mit der pluralen Aufnahmegesellschaft.

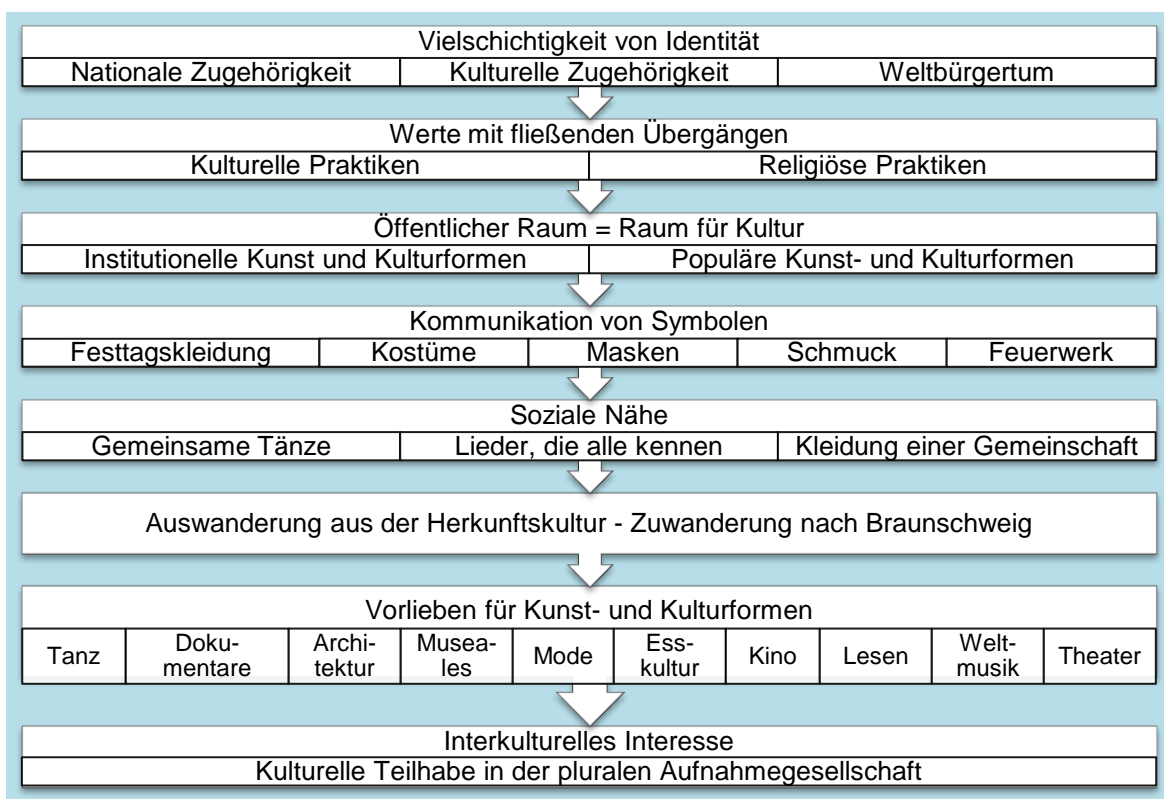


Abbildung 16: Faktoren des Bildungsprozesses kultureller Zugehörigkeiten und kulturelle Präferenzen im Kontext der Zuwanderung nach Braunschweig (eigene Grafik)

6.2. Partizipation und Zugangsbarrieren der Bevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte zum Dritten Sektor in Braunschweig

6.2.1 Leistungs- und Programmpolitik von Migranten-Kultur-Organisationen

Grundsätzlich stößt das Bestehen von Migranten-Kultur-Organisationen in Braunschweig auf das Interesse von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, denn alle Befragten geben an, Verbindungen zu solchen zu haben:

„Das freut mich, dass es hier so was gibt. Das ist etwas, wovon ich total beeindruckt bin“ (Befragte A, Polen, Z. 243).

In Kap. 2.2.2.2 wurde die gesellschaftliche Funktion von Migranten-Kultur-Organisationen dargelegt. Zum Folgenden wird gefragt, wie sich der Zugang zu den lokalen Migranten-Kultur-Organisation gestaltet. Zum anderen war es auch von Interesse herauszuarbeiten, inwieweit sich diese Organisationen für die kulturelle Diversität der Mehrheitsgesellschaft öffnen. So wurde danach gefragt, wie die Befragten die lokalen Aktivitäten der Migranten-Kultur-Organisationen bewerten und welche Erfahrungen sie damit in Zusammenhang bringen.

Vier von den insgesamt fünf Befragten haben sich in der Vergangenheit selbst in Migranten-Kultur-Organisationen engagiert und einige von ihnen tun es heute noch. Ein entscheidender Faktor für diese Teilnahme ist die Zeit, die dafür als immaterielle Ressource nötig ist: „Der Zeitfaktor spielt dabei eine wesentliche Rolle“ (Befragte C, Italien, Z. 178). Ist man neu in der Stadt und kommt man aus einer Kultur, die andere Symbole und Überlieferungen in der Gemeinschaft teilt, so können Migranten-Kultur-Organisationen hilfreich bei der ersten Orientierung vor Ort und in der neuen Kultur sein. Jedoch sind die Menschen zunächst erst mal damit beschäftigt, die Sprache zu lernen, um sich in den Arbeitsmarkt einzugliedern:

„Ich muss an die Sachen denken, die ich machen muss. (...) Ich muss essen, ich muss arbeiten, ich muss Deutsch lernen, ich muss in der Woche Zeit für das [haben], ja?“ (Befragte B, Kolumbien, Z. 492-501).

So ist die Möglichkeit für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte Aktivitäten von Migranten-Kultur-Organisationen wahrzunehmen oder sich selbst zu engagieren, abhängig von ihrer Lebenssituation. Wer als Kunst- oder Kulturschaffender tätig sein will, dem

können diese Organisationen zur Vernetzung dienen; jemandem, der im Ruhestand ist, zu sozialen Kontakten verhelfen; gerade erst Zugewanderte benötigen ihre Zeit, um Sprachkenntnisse zu verbessern und sich am Arbeitsplatz zurecht zu finden.

Eine Herausforderung zeigt sich jedoch in der zweifachen Ausrichtung mancher Migranten-Kultur-Organisationen. Zum einen sorgen sie für einen Raum, in dem gewohnte kulturelle Formen und Symbole entsprechend der Herkunftskultur weiter gepflegt werden können. Zum anderen fungieren sie als Multiplikatoren und Vermittler zwischen der lokalen Gemeinschaft mit vergleichbarer kultureller Herkunft und der Mehrheitsgesellschaft, die zunehmend heterogen und kulturell vielfältig zusammengesetzt ist. Darüber hinaus sind sie ebenso „wichtige Ansprechpartner von Politik, Wirtschaft und Verwaltung“ (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, o.S.). Der Anspruch nach Offenheit zu beiden Seiten hin, wird von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in Hinsicht auf lokale Migranten-Kultur-Organisationen erwartet und zugleich als Herausforderung angesehen:

„Ich glaube, das ist eine unglaubliche Stärke, die aus solchen Vereinigungen herauskommen kann, (...) ja, aber natürlich immer wenn diese auch mehr eine gewisse Offenheit mit sich tragen. Also Migrantenvereine haben (...) zwei große Herausforderungen, und zwar einerseits, (...) einen Ort dafür zu schaffen, dass eben die Kultur des Herkunftslandes weitergelebt werden kann, auf der anderen Seite die Herausforderung sich in der Gesellschaft, in der sie sich jetzt [be]finden, zu öffnen und anzubinden und Teil davon zu werden und ja, (...) großen Respekt, wenn man diese Balance irgendwie schafft“ (Befragte C, Italien, Z. 167-176).

Migranten-Kultur-Organisationen müssen ebenso wie andere NPOs mehreren Anspruchsgruppen (vgl. Kap. 2.3.3.2.) gerecht werden. Zum einen ist die Bevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte keine homogene Gruppe. Ebenso wie die einheimische Bevölkerung unterscheidet sie sich in ihren kulturellen Interessen, Bildungshintergrund und Alltagskultur. Insofern müssen sich Migranten-Kultur-Organisationen ebenso wie andere Organisationen intensiv mit ihren Nutzern auseinandersetzen. Hinzukommen die Politik, Wirtschaft, Verwaltung und die allgemeine Öffentlichkeit.

Aus der Befragung ergibt sich in diesem Zusammenhang, dass nicht alle Zuwanderer in Braunschweig über die bestehenden Migranten-Kultur-Organisationen informiert sind:

„(...) ich habe viele Migranten kennengelernt und diese Leute wissen nichts über Ausländer, Migrantenvereine. (...) So das ist für mich so ein bisschen ... ich verstehe das nicht“ (Befragte B, Kolumbien, Z. 302-303).

Dadurch ergibt sich Handlungsbedarf in Bezug auf die Kommunikationspolitik der Migranten-Kultur-Organisationen, worauf in Kapitel 6.3 weiter eingegangen wird.

Menschen, die selbst innerhalb von Migranten-Kultur-Organisationen aktiv sind, kennen das eben skizzierte Spektrum der Herausforderungen, die allesamt ausbaufähige Potenziale darstellen. Das bedarf allerdings Ressourcen in Form von Zeit, finanzieller Mittel sowie fachlicher und sozialer Kompetenz. Nicht alle Migranten-Kultur-Organisationen sind aber gleichermaßen über mögliche Förderungen und weiterer Unterstützungen seitens der Politik, Verwaltung oder Stiftungen informiert:

„(...) manchmal haben die Vereine keinen Zugang zu Informationen, was eigentlich alles möglich wäre, für sie als Verein. (...) Dass man den Vereinen zeigt, was hier alles für sie möglich ist, damit sie wissen, wie können wir uns denn überhaupt in Braunschweig entfalten? Haben wir denn Unterstützung von der Stadt? Wie läuft das denn? Was gibt [es] da für Dinge? Ich glaube, das würde vielen Vereinen auch helfen, da ein bisschen aus sich herauszukommen und mehr offen zu sein“ (Befragte E, Kamerun, Z. 341-344).

Die gesamte Bandbreite der Handlungsfelder, die die Analyse in Bezug auf die Migranten-Kultur-Organisationen aufzeigt, wird hier nochmal zusammenfassend dargestellt:

Handlungsfelder von Migranten-Kultur-Organisationen	
Ausrichtung an der Herkunftskultur bei gleichzeitiger Öffnung für die Aufnahmekultur	Eine zentrale Aufgabe stellt die kollektive Pflege der Herkunftskultur dar. Dazu muss ein Ort geschaffen werden, wo kulturelle Aktivitäten zum Erhalt kultureller Formen und Symbole stattfinden können
	Eine weitere Aufgabe besteht in einer offenen Haltung zu Netzwerkpartnern, Politik, Verwaltung und zur allgemeinen Öffentlichkeit, um die notwendige Verbindung zur Aufnahmegesellschaft herzustellen
Ansprache neuer Zuwanderer	Damit neue Zuwanderer Zugang zu bestehenden Migranten-Kultur-Organisationen finden, ist es notwendig, hierzu Maßnahmen zu entwickeln
Zeitfaktor	Je nach Lebensweg und –phase verfügen Menschen auf unterschiedliche Weise über Zeit, um sich für das Angebot einer Migranten-Kultur-Organisation zu interessieren
Informationsbedarf zu Professionalisierungsangeboten	Es besteht zudem Informationsbedarf über Förderungen und weiteren Angeboten in Braunschweig, die der Professionalisierung der Migranten-Kultur-Organisationen dienen

Abbildung 17: Zusammenfassung der Handlungsfelder von Migranten-Kultur-Organisationen in Braunschweig (eigene Darstellung)

6.2.2 Leistungs- und Programmpolitik gemeinnütziger Kulturorganisationen

So wie die Bevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte daran interessiert ist, auf Menschen und Organisationen zu treffen, die die gleiche Herkunftskultur teilen, so streben sie ebenso danach, sich in die gesamtgesellschaftlichen Prozesse des kulturellen Austauschs einzubringen. Die Verfasserin ist aufgrund des Portfolios der Befragten davon ausgegangen, dass sie alle eine aktive Rolle als Kunst- und Kulturschaffende einnehmen und Erfahrungen mit gemeinnützigen Kulturorganisationen in Braunschweig gesammelt haben. Daher wurden die Interviewpartner danach gefragt, ob sie aktuell mit lokalen Kunst- und Kulturvereinen in Verbindung stehen und wie sich der Zugang dazu gestaltet:

„ (...) kennen gelernt habe ich welche, als ich mit einem Freund, der an der HBK studiert, wir uns mal informieren wollten, welche Möglichkeiten er da so hat, um seine Arbeiten zu präsentieren und da haben wir dann an ein paar Stellen angeklopft. Also wir haben nach Galerien geguckt. Wir haben uns auch Vereine angeguckt.“ (Befragte D, Kamerun, Z. 215-218).

„Ja, ich bin Mitglied in zwei: einer in Wolfsburg und einer hier in Braunschweig, in BS-Kunst, es ist ein alternativer Kunstverein“ (Befragte C, Kolumbien, Z. 329-330).

Aus den Gesprächen geht hervor, dass Menschen mit Zuwanderungsgeschichte den Zugang zu gemeinnützigen Kulturorganisationen durchaus suchen. Die Kunst- und Kulturformen, die benannt werden, sind das darstellende Spiel, Kunstausstellungen und Konzerte.

„ (...) bis jetzt haben wir diese Musik nur in Kirchen gespielt. Aber ich möchte (...) es noch mehr veröffentlichen (...) damit die Leute wirklich sehen, wie die Religionen sich [durch Musik] treffen (...)“ (Befragte E, Syrien, Z. 564-571).

Auch die Motivation wird durch die Befragung ersichtlich. Vier der Befragten äußern, dass sie sich für Räumlichkeiten interessieren, um sowohl eigene Produktionen anzubieten als auch im Rahmen interkultureller Projekte mitzuwirken. Jedoch gestaltet sich die Organisation für beispielsweise eigene Theaterdarbietungen bei der Suche von Räumlichkeiten und gleichzeitiger Akquise von Projektgeldern schwierig:

„Man sucht, man erkundigt sich. (...) ich plane jetzt ein Theaterprojekt und es wäre schön, wenn man vielleicht dabei (...) unterstützt würde. Denn wir müssen selbst Fi-

nanzmittel dafür finden (...). Und solche Räume, die muss man mindestens schon ein Jahr früher buchen. Projekt[gelder] kann man aber so früh nicht [beantragen], weil es bestimmte Fristen gibt. (...) Das sind die Sachen, an denen es hapert“ (Befragte A, Polen, Z. 494-516).

Es ist auch Interesse vorhanden, bei interkulturellen Projekten mitzuwirken, die nicht von den Befragten selbst, sondern von gemeinnützigen Kultureinrichtungen initiiert werden. Jedoch reagieren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte mit Verärgerung darauf, wenn sich die künstlerische Produktion mit dem Thema der Migration auseinandersetzt, was sie hautnah betrifft, der persönliche Bezug aber beispielsweise nach Projektende abbricht oder der Ertrag – sei es in Form von Honoraren oder in Form der öffentlichen Aufmerksamkeit – nicht vorher geklärt wurde. So bedarf die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Thema Migration auch eines besonders sensiblen und wertschätzenden Umgangs bei Einbindung von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte:

„(...) die Leute benutzen manche Sachen, um sich ein Ziel zu erarbeiten. (...) zum Beispiel das Flüchtlingsthema. Es wurde so oft benutzt, einfach um die Förderung zu kriegen. (...) okay, sie haben die Veranstaltung gemacht, aber (...) es geht darum, wie ich mit den Leuten umgehe (...). Also der Erfolg bleibt nur bei denen, (...) nicht bei den Leuten, die wirklich gespielt oder mitgemacht haben“ (Befragte D, Syrien, Z. 381-430).

Ein weiterer Aspekt, der für die Bevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte wichtig ist, ist eine Geschlossenheit kulturell Gleichgesinnter und die geringe Bereitschaft, sich für Kunst- und Kulturformen von Menschen anderer Herkunft zu öffnen. Gerade diejenigen Befragten, die sich erst noch in Braunschweig orientieren und verschiedene Kulturorte anschauen, nehmen eine Kulturlandschaft in Braunschweig wahr, die sich aus verkappten Kulturinseln zusammensetzt, zwischen denen nur geringfügig kommuniziert, sich ausgetauscht und vernetzt wird:

„(...) ich frequenziere verschiedene Kreise, aber die sind alle unterschiedlich. Alle sind aber kulturell, künstlerisch, aber die Menschen mischen sich nicht untereinander, es sind nicht die gleichen. Und das fehlt mir (...). Zum Beispiel, wenn ich dort hingehere, dann habe ich es mit Künstlern dort zu tun, zum Beispiel bei creArte oder Bei BS-Kunst oder (...) wenn ich ins BBK gehe, das ist eine völlig andere Sache, ja? Und das fehlt mir, dass es etwas Gemeinsames gibt. Weil es aus meiner Sicht machbar ist und sein müsste“ (Befragte B, Kolumbien, Z. 620-633).

Diese Geschlossenheit wirkt von außen betrachtet als relativ unzugängliche Gemeinschaften und stellen Barrieren für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte dar, die versuchen sich einzubringen. Das folgende Zitat verdeutlicht, dass Angebote aus den Reihen Kulturschaffender mit Zuwanderungsgeschichte von NPOs abgelehnt werden,

weil die Kunst mit der Politik aus dem Herkunftsland auf stereotypische Weise in Verbindung gebracht wird:

„Eigentlich ging es um ein Konzept, das mit einer Künstlerin aus Polen erarbeitet [wurde]. (...) Und da habe ich einfach eine Anfrage geschickt und da kam die Antwort: ‚Angesichts der jetzigen Situation in Polen haben wir kein Interesse ... !‘ Und das war für mich, also nach dieser Geschichte, habe ich keine Lust mehr, dort vorbeizuschauen.“ (Befragte A, Polen, Z. 453-461).

Worauf hier hingewiesen wird, lässt Rückschlüsse auf eine relativ geringe Bereitschaft gemeinnütziger Braunschweiger Kunstorganisationen zu, sich für kulturelle Auseinandersetzungen mit anderen zu öffnen. Nach Bourdieu hängt die Kommunikation in der Kunst eng damit zusammen, dass die bildhafte Sprache decodiert und interpretiert werden kann (vgl. Bourdieu 2016, 19 f.), was im Rückschluss bedeutet, dass zum interkulturellen Verständnis das Kennenlernen anderer Bildwelten grundlegend ist.

Im Folgenden wird die Situation grafisch dargestellt:

Zugang und Zugangsbarrieren zu gemeinnützigen Kulturorganisationen	
Großes Interesse an gemeinnützigen Kulturorganisationen	Das Interesse richtet sich insbesondere an Kulturformen, wie das darstellende Spiel, Kunstausstellungen und Musikkonzerte
Aktive Rolle bei Kunst- und Kulturprojekten motivierend	Menschen mit Zuwanderungsgeschichte suchen nach Räumen für die Präsentation eigener künstlerischer oder kultureller Projekte; sie nehmen aber auch gern eine aktive Rollen bei interkulturellen Aktivitäten ein
Schwieriger Zugang zu Räumlichkeiten für kulturelle Darbietungen	Der Zugang zu Räumlichkeiten erweist sich als schwierig und bei gleichzeitiger Notwendigkeit der Akquise von Fördergeldern wirkt sich die Realisierung von interkulturellen Projekten demotivierend aus
Sensibler Umgang bei Projekten zum Thema Migration/Flucht	Bei Projekten, die Migration oder Flucht thematisieren fühlen sich Migranten ausgenutzt, wenn dabei vorrangig das Thema behandelt wird, die soziale Nähe aber vernachlässigt wird
Öffnung gemeinnütziger Kultureinrichtungen zu den Bildwelten anderer Herkunftskulturen und Vernetzung mit anderen örtlichen Organisationen	Die Kulturlandschaft in Braunschweig wird als eine aus verschiedenen relativ verkapselten Kulturinseln bestehende wahrgenommen. Die Öffnung für Kommunikation, Austausch und Vernetzung untereinander wird vermisst Das Potenzial, Bildwelten anderer Herkunftskulturen zu erkunden, ist erheblich. Kulturschaffende mit Zuwanderungsgeschichte erfahren Barrieren beim Einbringen solcher Themen

Abbildung 18: Zugang und Zugangsbarrieren von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zu gemeinnützigen Kulturorganisationen in Braunschweig (eigene Abbildung)

6.2.3 Kulturangebot: Infrastruktur, Qualität, sozialer Nutzen

In Kapitel 2.3.3.1 mit dem Schwerpunkt der Nutzendimensionen nach Armin Klein wird darlegt, dass der Kulturnutzer ein Angebot mit vielerlei Nutzenfaktoren verbindet. Klein unterscheidet zwischen dem Kernnutzen, dem sozialen, symbolischen und dem Besucher- und Servicenutzen (vgl. Klein 2011, 108 f.). Für den Kulturnutzer ist es also von besonderer Bedeutung, wen er bei einem solchen Besuch zu treffen hofft, welchem sozialen Milieu er sich selbst zuordnen möchte, was auch von außen wahrgenommen werden soll und welchen Service er sich von den Organisatoren dabei wünscht (vgl. ebd.).

Dieses Kapitel stellt die Ergebnisse zum Themenfeld des Kulturmarketings dar. Nachdem in den vorhergehenden Kapiteln die Stärken und Schwächen des Dritten Sektors, insbesondere der Migranten-Kultur-Organisationen und gemeinnütziger Kulturorganisationen dargestellt wurden, wird nun herausgearbeitet, wie das Kulturangebot in Braunschweig insgesamt bewertet wird. Es wurde folglich danach gefragt, inwieweit es den Befragten gelingt, sich aktiv durch das Anbieten eigener künstlerischer oder kultureller Formen oder auch passiv durch den Besuch angebotener Veranstaltungen einzubringen.

Räumlichkeiten: Da es sich um Kulturschaffende handelt, die selbst interkulturelle Projekte organisieren und/oder an künstlerischen Produktionen beteiligt sind, fällt ihr Augenmerk in erster Linie auf Faktoren der *kulturellen Infrastruktur* der Stadt. So zeigen die Befragten ein starkes Interesse an Räumlichkeiten für Kunstausstellungen und zur Darbietung von Musikkonzerten. Besonders deutlich wird der Wunsch nach mehr Galerien, was die nachfolgenden Zitate aufzeigen:

„Man hat hier eigentlich nicht so gute Ausstellungsorte, und von den Galerien, die man hier hat, da ist die Halle 267. Das ist die einzige Galerie, was in so eine Richtung geht, die ich sagen würde. Das (...) ist auf jeden Fall, was hier fehlt.“ (Befragte A, Polen, Z. 467-480)

Wie bereits in Kapitel 6.1.6 deutlich wird, gilt das Interesse der Befragten vorrangig der Darstellenden und Bildenden Kunst und der Weltmusik, d.h., dass sie auf der Suche nach entsprechenden Räumlichkeiten für die (inter)kulturelle Begegnung mit Kunst sind. Das bringt den Ehrgeiz der Kulturschaffenden mit Zuwanderungsgeschichte zum

Vorschein, Teil des kulturellen Geschehens zu sein und Orte zu finden, die dies ermöglichen. Diese Suche entspricht vollends der Aussage des Deutschen Städtetages:

„Kulturelle Angebote und Aktivitäten können einen wirksamen Beitrag dazu leisten, dass alle Menschen in ihrer Stadt eine Heimat finden und sich zugehörig fühlen, ohne andere auszugrenzen“ (Kulturausschuss des Deutschen Städtetages 2018, o.S.).

Die Vorstellungen der Befragten begrenzen sich nicht nur auf vereinzelte Räumlichkeiten, sondern zeigen durchaus ein eigenes visionäres Denken auf:

„Wie kann es sein, dass es hier in Braunschweig keinen Kunst- und Kulturviertel gibt? (...) Ein Distrikt, ein Viertel, eine Ecke in der Stadt, als kultureller Stadtteil, das gibt es auf jedem Punkt des Planeten und hier in einer Stadt wie Braunschweig ...? (Befragte B, Kolumbien, Z. 645-652).

Qualität: Auch in Bezug auf die Qualität und Ausgestaltung des Kulturangebots in Braunschweig haben die Interviews anregende Aussagen hervorgebracht. Denn das Kulturangebot wird grundsätzlich positiv, aber dennoch als ausbaufähig bewertet. Trotz reger Beteiligung zahlreicher kultureller Akteure (vgl. Kap. 6.2) wird die Vielfalt der Darbietungsformen innerhalb des Kulturangebots jedoch als dürftig empfunden. Ein offenes Potenzial wird darin gesehen, mehr Kreativität in die Art und Weise der Darbietungen einfließen zu lassen. Visuelle Faktoren wie die Bühnengestaltung durch Licht und Farben oder auch neue experimentelle Formate, z.B. durch die Verknüpfung unterschiedlicher Kunstformen, spielen hierbei eine Rolle und können das Kulturangebot interessanter gestalten:

„Das Kreative, total. Ich habe das Gefühl, es wird entweder ein kleines Theaterstück auf die Beine gestellt oder es ist immer so... Dass man vielleicht mal eine Lesung mit Ausdruckstanz verbindet, so ein Mix auch an Kunstformen“ (Befragte A, Italien, 576-578).

Sozialer Nutzen: Was Kunst- und Kulturangebote interessant macht, beschränkt sich – wie eingangs erwähnt – aber nicht auf das Angebot allein. Der soziale Kontext fließt dabei entscheidend mit ein. Ein interessanter Beitrag findet sich dazu im Kulturmanagement-Blog von Henne-Fehr. Zitiert wird darin Thurman, der Kontaktpersonen eine entscheidende Rolle bei kulturellen Angeboten zuschreibt und sie provokativ als gesellschaftliche Knotenpunkte „hub“ ansieht: „We keep talking about finding ways for people to connect with our particular art form. But people don't want to connect to art,

they want to connect to other people⁴ (Henner-Fehr 2008, o.S.). So war es auch das Ziel der Befragungen, soziale Faktoren zu erforschen, die sich mit dem Kulturnutzerverhalten in Braunschweig in Verbindung bringen lassen.

Zwei der fünf Befragten brachten zur Sprache, eine distanziert verschlossene Haltung der Aufnahmegesellschaft wahrzunehmen, die es ihnen schwer macht, mit anderen Besuchern ins Gespräch zu kommen bzw. soziale Nähe aufzubauen (vgl. Kap. 6.1.5).

„(...) man versuchte, mit anderen ins Gespräch zu kommen (...) und man hat da zwei, drei Sätze miteinander [aus]getauscht und das war's. (...) und letztlich hat selbst mein Mann, der ja ein Deutscher ist, (...) gesagt: ‚Dorthin gehe ich nicht mehr!‘ (Befragte A, Polen, Z. 404-431).

Für das Kulturmarketing ist es wichtig, diese Signale ernst zu nehmen und daran anzuknüpfen. Es sollte über Möglichkeiten nachgedacht werden, die eine zwanglose spontane Kontaktaufnahme und ein lockeres soziales Klima fördern.

Wie bedeutend der soziale Nutzen in Zusammenhang mit dem Kulturangebot ist, zeigt sich auch an anderer Stelle. Im Rahmen der Gespräche wurde mehrfach geäußert, dass Kulturschaffende Angebote dann gern besuchen, wenn sie von bekannten Organisatoren veranstaltet werden oder befreundete Künstler darin involviert sind. Die persönliche Verbindung zwischen Kulturnutzern und Kulturanbietern kann als sozialer Knotenpunkt – nach Thurman, wie oben zitiert – dienen, der für emotionale Nähe (vgl. Kap. 6.1.5) sorgt und letztendlich ausschlaggebend dafür ist, sich auch für zukünftige Kulturangebote zu interessieren:

„(...) ich gehe hin, vielleicht um neue Kontakte zu sammeln, um neue Gesichter zu erfahren. (...) wer macht was, und dann können wir vielleicht eine Kooperation zusammen machen oder ein Projekt (...), weil eine Person wird nie reichen, also man muss viele Leute kennen.“ (Befragte E, Syrien, Z. 653-657).

Und gerade für die Kulturschaffenden mit Zuwanderungsgeschichte in Braunschweig ist es von fundamentaler Bedeutung, den Besuch von Kulturangeboten dafür zu nutzen, soziale Kontakte herzustellen, die helfen, eigene Produktionen darbringen zu können.

⁴ Übersetzung von der Verfasserin aus dem Englischen: Wir sprechen fortwährend darüber, Wege zu finden, um Leute mit außergewöhnlicher Kunst zusammen zu bringen. Aber die Leute suchen weniger den Zugang zur Kunst ... sie suchen den Zugang zu anderen Menschen

In der folgenden Grafik werden die Möglichkeiten für Braunschweig herausgearbeitet:

Potenziale des Kulturangebots in Braunschweig	
Kulturelle Infrastruktur	Es zeigt sich ein deutliches Interesse zugewanderter Bevölkerung an mehr Kunstgalerien auch für Ausstellungsmöglichkeiten von Kunst
Künstlerische Qualität	Die Ausgestaltungsform der Veranstaltungen wird als relativ einheitlich bewertet. Gefragt ist mehr Kreativität durch Hinzuziehung von Aspekten des Designs, von Lichttechnik aber auch von experimentellen Formen. Verschiedene Kunstrichtungen miteinander in den Dialog zu bringen oder nebeneinander zu stellen kann innovativ wirken.
Sozialer Nutzen	Die Haltung unbekanntem Menschen gegenüber wird beim Besuch von Veranstaltung als störend und abweisend empfunden. Eine entgegenkommende Atmosphäre, die Offenheit signalisiert, ist hingegen erstrebenswert

Abbildung 19: Potenziale des Kulturangebots in Braunschweig (eigene Abbildung)

6.3 Kommunikationspolitik

6.3.1 Externe Marketingkommunikation

In diesem Abschnitt werden die Ergebnisse der Befragung dargelegt, die in dem Bereich externer Kommunikation und dem Instrument der Marketingkommunikation angesiedelt werden können. Die Interviewpartner wurden danach gefragt, welche Kommunikationskanäle sie nutzen, um sich über das lokale Kulturangebot zu informieren.

Digitale Kommunikation: Die Befragung ergibt, dass zu Informationszwecken über das Kulturangebot von NPOs hauptsächlich digitale Informationskanäle genutzt werden. Nur eine der fünf Befragten gab an, sich durch die Tageszeitung zu informieren.

Die Tabelle gibt eine Übersicht über die erarbeiteten Ergebnisse:

Befragte	A (Polen)	B (Kolumbien)	C (Italien)	D (Syrien)	E (Kamerun)
Newsletter mit persönlicher Ansprache (digitale Medien)			X		X
Internet (Homepages einzelner	X	X	X	X	X

NPOs/digitale Medien)					
Zeitung (Druckmedien)					X
Soziale Medien (digitale Medien)	X	X		X	
Deutsche Medien (Fernsehen, Radio, digitale Medien)	X	X	X	X	X

Abbildung 20: Übersicht über die Mediennutzung für die Informationsgewinnung über das Kulturangebot der NPOs in Braunschweig (eigene Grafik)

Sprache: Obwohl die Befragten über unterschiedliche Kenntnisse der deutschen Sprache verfügen, gaben alle an, sich über deutschsprachige Plattformen zu informieren.

Folglich bestätigt sich in der Befragung der Trend der digitalen Kommunikation. Überraschend ist, dass als Orientierung über das lokale Kulturangebot nicht die Medien in den jeweiligen Herkunftssprachen der Befragten, sondern allgemeine lokale Plattformen genutzt werden.

6.3.2 Interaktive Kommunikation und Vernetzung

Dieses Kapitel widmet sich der Nutzung persönlicher Kommunikation (vgl. Bruhn 2015, S.110 zit. in Kap. 2.3.3.2) durch welche die Zielgruppe mit Zuwanderungsgeschichte angesprochen wird. So nimmt die Befragung sowohl Bezug auf theoretische Grundlagen der Kommunikationspolitik als auch auf die Praktiken der NPOs.

Face-to-Face-Kommunikation: Es geht hervor, dass es sich für die Bevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte schwierig gestaltet, mit Einheimischen insgesamt ins Gespräch zu kommen und so der Zugang zu Informationen über das Kulturangebot nur selten durch Alltagsgespräche in Erfahrung gebracht werden kann:

„Wann man schon Leute hier kennen gelernt hat, dann ja. Zuerst ist es natürlich auch schwierig, Leute hier kennen zu lernen. Das ist die erste Aufgabe, wenn man hier als neuer Einwohner landet. Und später, da tauscht man sich aus“ (Befragte A, Polen, Z. 376-378).

Hier sollte der der Dritte Sektor durch eine gezielte Informationsstrategie reagieren. Beispielsweise könnten öffentliche Orte, die im Alltag oder in der Freizeit aufgesucht werden (Fußball- und Spielplätze), für die Aufnahme persönlicher Kontakte genutzt werden.

Wie oben bereits aufgezeigt wurde, gehen die Kulturnutzer und Kulturschaffenden mit Zuwanderungsgeschichte überwiegend den Weg über die Medien, um grundlegende Informationen über das kulturelle Leistungs- und Programmangebot in der Stadt in Erfahrung zu bringen. Die Sozialen Medien bieten dabei die Möglichkeit, einen nonverbalen Dialog zu führen, indem auf Posts reagiert werden kann. Aber auch hierbei gelingt es den nach dem Kulturangebot Suchenden nur schwer, sich eine Gesamtübersicht über das Spektrum der Aktivitäten zu machen:

„Es gibt viele Vereine (...). Sie haben auch ständig Angebote. Man ist aber nicht miteinander vernetzt. Man weiß oft nicht, dass da etwas los [ist] oder was da passieren wird, weil jeder das für sich irgendwo, auf eigener Webseite hinstellt. Und wenn ich nicht weiß, dass solch ein Verein existiert, dann komme ich auf die Information nicht“ (Befragte A, Polen, Z. 349-354).

Dieses Problem steht in engem Bezug zu der im obigen Kapitel bereits aufgezeigten „inselhaften Kulturlandschaft“ in Braunschweig, wodurch sich „ein geringfügiger Fluss an Kommunikation, Austausch und Vernetzung“ (vgl. Kap. 6.2.3) bestätigt. Vermisst werden beispielsweise Portale oder interaktive Kommunikationsorte, die das Kulturangebot bündeln, es miteinander in Bezug setzen und der Kulturnutzer auf diese Weise die Bandbreite erfassen kann.

Es wird das Bedürfnis nach Orten ersichtlich, die das interkulturelle Programmangebot zusammenfassen. Hierzu sollte eine digitale Lösung (Internetseite, Blog mit Schnittstellen zu den Social Media) entwickelt werden. Der öffentliche Raum ist dabei als kommunikativer Ort ebenso mehr in Betracht zu ziehen. Kunst und Kultur sollte auf dem Weg der Menschen im Rahmen ihrer alltäglichen Situationen sichtbar gemacht werden.

7 Fazit und kulturpolitische Empfehlungen

Im Rahmen der Untersuchung mittels dieser Arbeit werden folgende Schlussfolgerungen zusammenfasst:

Die zunehmende kulturelle Vielfalt der Stadt Braunschweig wurde auf der Grundlage der statistischen Bevölkerungsdaten dargestellt. Jeder fünfte Braunschweiger wies 2019 eine Zuwanderungsgeschichte auf, dabei verjüngen die Jahrgänge bis zu den 45jährigen die durchschnittliche Bevölkerung erheblich. Damit bestätigt sich der Trend

zu einer zunehmend kulturell diversen Stadtgesellschaft und die damit einhergehende Relevanz des interkulturellen Diskurses.

Obwohl die Stadt auf einen fruchtbaren interkulturellen Entwicklungsprozess zurückschaut, fallen nach dem 2018 von der Stadt Braunschweig veröffentlichten *Status Quo Bericht* zum Handlungskonzept der Integrationsmaßnahmen diese für die zuwandernde Bevölkerung im Bereich Kultur im Vergleich zu anderen Bereichen zu gering aus.

7.1 Empfehlungen zur interkulturellen Kommunalpolitik der Stadt Braunschweig

Demnach sollte eine übergeordnete Koordination interkultureller Kulturarbeit, die die kulturelle Teilhabe der Bevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte fördert, weiter diskutiert und als Grundlage für eine kommunalpolitische Entscheidung eingebracht werden.

Trotz unterschiedlicher geografischer Herkunftsländer bekunden die Befragten sowohl einen engen Bezug zu ihren Herkunftskulturen als auch eine Offenheit und Neugier für die heterogene Kultur der Aufnahmegesellschaft. Die kulturelle Identität, die auf Erfahrungen in den Herkunftsorten basiert, spiegelt sich sowohl in der Alltagskultur als auch in ihrer künstlerischen bzw. organisatorischen Praxis wider, in die interkulturelle Erfahrungen in Zusammenhang mit der pluralen Aufnahmegesellschaft einfließen.

7.2 Empfehlungen zum Dritten Sektor allgemein

Die Leistungen des Dritten Sektors bzw. das Engagement vieler Gruppen für verschiedenste gesellschaftliche Themenfelder genießen eine hohe Wertschätzung.

In Bezug auf den Trend zur persönlichen Individualisierung ist verstärkt Überzeugungsarbeit zu leisten, damit sich weiterhin für das Gemeinwohl eingesetzt wird. Hierbei gilt es Maßnahmen zu treffen, um die Überordnung der inhaltlichen Leitlinien gegenüber den wirtschaftlichen Zielen zu wahren.

7.3 Empfehlungen zur Leistungs- und Programmpolitik der im Kulturbereich tätigen NPOs

Der Zugang zu Räumlichkeiten für kulturelle Aktivitäten ist für die professionellen Nutzer schwierig. NPOs sollten diese Zugangsmöglichkeiten erleichtern und unbürokratisch gestalten. Hierbei sollten mittels einer entgegenkommenden Face-to-Face-Kommunikation die Schwierigkeiten ermittelt und Hilfestellungen angeboten werden.

Es wird eine aktive partizipative Stadtkultur gespiegelt, jedoch die künstlerische Gestaltung der Formate als zu einheitlich empfunden. NPOs wird empfohlen, experimentelle Formate durch Kreuzung diverser Kulturen und visueller Ausdrucksmittel auszuprobieren.

Die Erwartungen gegenüber Migranten-Kultur-Organisationen gehen in zwei Richtungen: Die Pflege der Herkunftskultur wird als ebenso wichtig angesehen wie die Öffnung für die Aufnahmekultur. Der interkulturelle Dialog sollte stets mitgeführt werden.

Bei Projekten, die Migration oder Flucht thematisieren, wird nicht ausreichend auf einen sensiblen und wertschätzenden Umgang bei der Einbindung von Künstlern und Kulturschaffenden mit Zuwanderungsgeschichte geachtet. Soziale Nähe zu den involvierten Akteuren mit Zuwanderungsgeschichte aufzubauen sollte mindestens genauso wichtig genommen werden, wie das Thema künstlerisch zu realisieren.

Das Potenzial, Bildwelten anderer Herkunftskulturen zu erkunden, ist durch die Einwanderungsgesellschaft erheblich. Die hier aufgezeigten Barrieren für Kulturschaffende mit Zuwanderungsgeschichte sollten durch Maßnahmen wie die Ausschreibung interkultureller Themen abgebaut werden. Ebenso sollten NPOs Kunst und Kultur anderer Herkünfte unabhängig von politischen oder religiösen Hintergründen betrachtet und bewertet werden.

Soziale Distanz wird bei Besuchen kultureller Angebote als störend empfunden. Damit soziale Nähe entstehen kann, sollten NPOs systematisch darauf achten, im Rahmen ihrer Angebote für eine zwanglose, freundliche Atmosphäre zu sorgen. Dabei spielt eine offene Haltung seitens des Personals und die direkte Ansprache der Kulturnutzenden eine besonders große Rolle.

Bei der Gegenüberstellung der in Kapitel 6.1.6 herausgearbeiteten kulturellen Vorlieben und Interessen der Befragten mit Zuwanderungsgeschichte zum interkulturellen Programmangebot der untersuchten NPOs (vgl. Kap. 5.5) lassen sich die größten Übereinstimmungen zwischen Angebot und Nachfrage bei den Kultursparten Bildende Kunst, Weltmusik, Jazz, Museales und Fortbildungsangebote für NPOs ausmachen. Diese Kultursparten erweisen sich in Bezug zu den Wünschen der Bevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte als ausbaufähig.

7.4 Empfehlungen zur Kommunikationspolitik der im Kulturbereich tätigen NPOs

Es gibt einen Bedarf nach Informationen über Fördermöglichkeiten, um die eigenen kulturellen Aktivitäten realisieren zu können. NPOs sollten ihre Informationsstrategien entsprechend darauf ausrichten und die Vernetzung zwischen den NPOs weiter ausbauen.

Die Ergebnisse der Befragung bestätigen die Tendenz zur Nutzung digitaler Informationskanäle. Um der Tendenz der Nutzung Sozialer Medien entsprechen zu können, müssen NPOs aber zukünftig das Personal aufstocken, was zusätzlicher finanzieller Ressourcen bedarf und eine strategische wirtschaftliche Zielformulierung erfordert.

Es wird empfohlen, eine organisationsübergreifende regionale Plattform zu realisieren, die das Spektrum der interkulturellen Aktivitäten in Braunschweig sichtbar und zugänglich macht. Diese Empfehlung kann und sollte im Rahmen des Kulturentwicklungsplans der Stadt Braunschweig aufgenommen werden.

Hieran lässt sich die Nutzung des öffentlichen Raumes als offener kommunikativer Ort anschließen. Im Vergleich zu den Herkunftskulturen der Befragten ergibt sich hierbei für Braunschweig ein ausbaufähiges Potenzial. In diesem Zusammenhang ließen sich interkulturelle Projekte entwickeln, die im öffentlichen Raum stattfinden. Der Fokus kann dabei auf der Innenstadt liegen, aber nicht ausschließlich. Attraktiv könnte es für den interkulturellen Dialog sein, periphere Stadtteile zu bespielen. Dabei könnten alltagsweltliche kulturelle Unterschiede sowie Gemeinsamkeiten künstlerisch thematisiert und ausgehandelt werden.

7.5 Abschlussbetrachtung und Ausblick

Hinsichtlich der Ausgangsfrage und der Ziele dieser Masterarbeit können schließlich positive wie kritische Schlussfolgerungen gezogen werden:

Mittels dieser Arbeit konnte die eingangs gestellte Leitfrage für die Untersuchung beantwortet werden. Das kulturelle Potenzial und die Bedürfnisse der zugewanderten Bevölkerung konnte mittels der durchgeführten Befragung auf der Grundlage der Identitätsentwicklung durch kulturelle Praktiken aufgezeigt werden. Durch die ebenfalls durchgeführte Untersuchung des Leistungs- und Programmangebots dreier NPOs und ihrer Kommunikationspolitik wurden Handlungsfelder ermittelt. Durch dieses Vorgehen konnten die Ergebnisse beider Analysen zueinander in Bezug gesetzt und kulturpolitische Empfehlungen abgeleitet werden.

In der Befragung konnte jedoch nicht das gesamte Spektrum der Herkunftse der Zugewanderten abgedeckt werden. Im Hinblick auf weitere Untersuchungen kann es sinnvoll sein, dieses Spektrum in Bezug zu allen relevanten lokalen Herkunftskulturen zu setzen.

Auch die Auswahl der befragten Personen beschränkte sich auf die Zugehörigkeit zum kulturell affinen Milieu. Für das (NPO-)Kulturmarketing kann es von Interesse sein, in weiteren Analysen kulturelle Vorlieben und Wünsche von Zuwanderern aus verschiedenen sozialen Milieus zu ermitteln.

Weiterhin konnten lediglich drei NPOs untersucht werden. Zukünftige Forschung könnte hieran anknüpfen, indem eine gesamte Bestandsaufnahme des interkulturellen Angebots der Stadt erstellt wird.

Literaturverzeichnis

Buch (Monographie)

Allmanritter, Vera (2017): Audience Development in der Migrationsgesellschaft. Neue Strategien für Kulturinstitutionen: transcript Verlag.

Bogner, Alexander; Littig, Beate; Menz, Wolfgang (2014): Interviews mit Experten. Eine praxisorientierte Einführung. Wiesbaden: Springer VS (Lehrbuch). Online verfügbar unter <http://link.springer.com/book/10.1007/978-3-531-19416-5>.

Bourdieu, Pierre (2016): Die feinen Unterschiede. 25. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 658).

Bruhn, Manfred (2013): Qualitätsmanagement für Nonprofit-Organisationen. Grundlagen - Planung - Umsetzung - Kontrolle. Wiesbaden: Springer Gabler. Online verfügbar unter <http://site.ebrary.com/lib/alltitles/docDetail.action?docID=10660842>.

Bruhn, Manfred; Herbst, Uta (2015): Handbuch Instrumente der Kommunikation. Kommunikation für Nonprofit-Organisationen: Springer NachschlageWissen. Springer Gabler, Wiesbaden. Online verfügbar unter https://link.springer.com/referenceworkentry/10.1007/978-3-658-05261-4_29-1#citeas, zuletzt geprüft am 11.01.2019.

Ehlert, Andrea; Reinwand-Weiss, Vanessa-Isabell (2012): Interkultur - Teilhabe und kulturelle Vielfalt in Niedersachsen. Tagung zum Interkulturbarometer Niedersachsen. 58 Bände.

Glogner-Pilz, Patrick (2012): Publikumsforschung. Grundlagen und Methoden. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH Wiesbaden (Kunst- und Kulturmanagement).

Keuchel, Susanne (2012): Das 1. InterKulturBarometer. Migration als Einflussfaktor auf Kunst und Kultur. Köln: ARCult Media.

Keuchel, Susanne; Larue, Dominic (2011): Kulturwelten in Köln. Eine empirische Analyse des Kulturangebots mit Fokus auf Internationalität und Interkulturalität. Bonn: ARCult Media.

Klein, Armin (2011): Der exzellente Kulturbetrieb. 3. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.

Rauh, Andreas (2017): Fremdheit und Interkulturalität. Aspekte kultureller Pluralität. Bielefeld: transcript Verlag.

Sen, Amartya; Griese, Friedrich (2007): Die Identitätsfalle. Warum es keinen Krieg der Kulturen gibt. München: Beck.

Terkessidis, Mark (2015): Interkultur: Suhrkamp Verlag Berlin.

Zimmer, A./ Priller, E. (2007): Gemeinnützige Organisationen im gesellschaftlichen Wandel. Ergebnisse der Dritte-Sektor-Forschung. 2. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH Wiesbaden.

Buch (Sammelwerk)

Erl, Astrid (Hg.) (2017): Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung. Unter Mitarbeit von Aleida und Jan Assmann. 3., aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart: J.B. Metzler Verlag.

Hochschulschrift

Bronszinsky-Schabe, Edith (2015): Grundlagen und Perspektiven der Interkulturellen Kommunikation. Studienbrief MKN0910. Technische Universität Kaiserslautern, Kaiserslautern. Distance and Independent Studies Center - Management von Kultur- und Non-Profit-Organisationen.

Bruhn, Manfred (2015): Marketing für Non-Profit-Organisationen. Studienbrief MKN0410. TU-Kaiserslautern. Distance and Independent Studies Center.

Leihfeld, Ulrich (2013): NPO-Management in interkulturellen Handlungsfeldern. Studienbrief MKN0920. TU- Kaiserslautern. Distance and Independent Studies Center.

Lüddemann, Stefan (2010): Kunstkommunikation: Aufriss und Grundlegung. Studienbrief. TU- Kaiserslautern.

Neuser, Wolfgang (2016): Einführung in die Kulturwissenschaft. Studienbrief MNK0110. TU- Kaiserslautern. Distance and Independent Studies Center.

Reither, Saskia (2012): Berufsbilder und Handlungsfelder im Non-Profit-Sektor. MKN1040. TU- Kaiserslautern. Distance and Independent Studies Center.

Internetdokument

Allmanritter, Vera (2014): Menschen mit Migrationshintergrund als Kulturpublikum. Der aktuelle Forschungsstand in Deutschland sowie Anregungen zur weiteren Beschäftigung. Hg. v. KULTURELLE BILDUNG ONLINE. Online verfügbar unter <https://www.kubi-online.de/artikel/menschen-migrationshintergrund-kulturpublikum-aktuelle-forschungsstand-deutschland-sowie>, zuletzt aktualisiert am 31.05.2019, zuletzt geprüft am 07.04.2020.

Armbruster, Judith (2018): Status Quo Bericht 2008-2018. zum Stand der Umsetzung der kommunalen Integrationsplanung der Stadt Braunschweig. Hg. v. Stadt Braunschweig. Büro für Migrationsfragen der Stadt Braunschweig, Fachbereich Soziales und Gesundheit. Online verfügbar unter http://www.braunschweig.de/leben/soziales/migration/Status_Quo_Bericht_2018.pdf, zuletzt geprüft am 20.04.2020.

Bäßler, Kristin (2012/2013): Kulturelle Bildung in der Migrationsgesellschaft. Migrantenorganisationen als Akteure und Impulsgeber. Hg. v. KULTURELLE BILDUNG ONLINE. Online verfügbar unter <https://www.kubi-online.de/artikel/kulturelle-bildung-migrationsgesellschaft-migrantenorganisationen-akteure-impulsgeber>, zuletzt aktualisiert am 01.01.2020, zuletzt geprüft am 20.04.2020.

Bock, Stephan; Lüddemann, Cornelia (2002): Marketing in der Soziokultur. Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V. Online verfügbar unter <https://www.soziokultur.de/bsz/node/681>, zuletzt geprüft am 06.01.2020.

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge: Migrantenorganisationen. Kompetente Helfer und Ansprechpartner. Hg. v. © 2020 Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Online verfügbar unter www.bamf.de/DE/Themen/Integration/AkteureEhrenamtlicheInteressierte/Migrantenorganisationen/migrantenorganisationen-node.html, zuletzt geprüft am 27.03.2020.

Deutscher Kulturrat (Hg.) (2010): Kunst und Kultur als Lebensnerv. Stellungnahme des Deutschen Kulturrates zur Kulturförderung. Online verfügbar unter www.kulturrat.de/positionen/kulturförderung/, zuletzt geprüft am 20.04.2020.

GbR religionen-entdecken: Zuckerfest - Opferfest. Unter Mitarbeit von Christiane Baer-Krause und Barbara Wolf-Krause. Hg. v. Religionen-entdecken.de. Online verfügbar unter www.religionen-entdecken.de, zuletzt geprüft am 20.04.2020.

Grütters, Monika (2018): Kultur der Vielfalt – Vielfalt der Kultur. Auftakt für das Themenforum Kultur im Nationalen Aktionsplan Integration. Hg. v. Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (BPA). Online verfügbar unter www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/-kultur-der-vielfalt-vielfalt-der-kultur-auftakt-fuer-das-themenforum-kultur-im-nationalen-aktionsplan-integration-1549458, zuletzt geprüft am 15.03.2020.

Hallenberg, Bernd (2018): Migranten, Meinungen, Milieus. Hg. v. vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V. Online verfügbar unter www.vhw.de/fileadmin/user_upload/07_presse/PDFs/ab_2015/vhw_Migrantenmilieu-Survey_2018.pdf, zuletzt geprüft am 29.12.2019.

Henner-Fehr, Christian (2008): People don't want to connect to art. Hg. v. CHF Kulturmanagement. Online verfügbar unter <https://kulturmanagement.blog/2008/02/13/people-dont-want-to-connect-to-art/>, zuletzt geprüft am 01.04.2020.

Huth, Susanne (2019): Die Rolle von Migrantenorganisationen im Flüchtlingsbereich. Bestandsaufnahme und Handlungsempfehlungen. Hg. v. INBAS-Sozialforschung GmbH. Studie mit Förderung der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration. Online verfügbar unter <https://www.integrationsbeauftragte.de/ib-de/themen/projekte-und-forschung/>

[forschung/die-rolle-von-migrantenorganisationen-im-fluechtlingsbereich-bestandsaufnahme-und-handlungsempfehlungen-1651260](https://www.integrationsbeauftragte.de/ib-de/themen/projekte-und-forschung/forschung/die-rolle-von-migrantenorganisationen-im-fluechtlingsbereich-bestandsaufnahme-und-handlungsempfehlungen-1651260), zuletzt geprüft am 03.05.2020.

Keuchel, Susanne (2015): Das 1. InterKulturBarometer. Zentrale Ergebnisse zum Thema Kunst, Kultur und Migration. Online verfügbar unter www.kubi-online.de/artikel/1-interkulturbarometer-zentrale-ergebnisse-zum-thema-kunst-kultur-migration, zuletzt geprüft am 29.12.2019.

Kulturausschuss des Deutschen Städtetages (2018): Eintreten für eine offene Gesellschaft - mit Kultur und Kulturpolitik Demokratie stärken. Positionspapier des Deutschen Städtetages. Hg. v. Deutscher Städtetag Berlin und Köln (ISBN 978-3-88082-320-4). Online verfügbar unter http://www.staedtetag.de/imperia/md/content/dst/2018/positionspapier_kulturpolitik_eintreten_in_eine_offene_gesellschaft.pdf, zuletzt geprüft am 20.04.2020.

Mayring, Philipp (2007): Generalisierung in qualitativer Forschung. Online verfügbar unter www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/291/639, zuletzt geprüft am 20.04.2020.

Mecheril, Paul (2015 / 2013): Kulturell-ästhetische Bildung. Migrationspädagogische Anmerkungen. KULTURELLE BILDUNG ONLINE.

Nick, Wenkel: Stadt bringt Kulturentwicklungsplan auf den Weg. Hg. v. regionalHeute.de. Online verfügbar unter <https://regionalheute.de/stadt-bringt-kulturentwicklungsplan-auf-den-weg/>, zuletzt geprüft am 25.01.2020.

Priller, E./Alscher, M./Droß, P. J./Paul, F./Poldrack, C. J./Schmeißer, C./Waitkus (2012): Dritte-Sektor-Organisationen heute: Eigene Ansprüche und ökonomische Herausforderungen. Ergebnisse einer Organisationsbefragung. Hg. v. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung WZB. Berlin. Online verfügbar unter www.wzb.eu/org2011.

Reinecke, Meike; Stegner, Kristina; Zitzelsberger, Olga; Latorre, Patricia; Kocaman, Iva (2010): Forschungsstudie Migrantinnenorganisationen in Deutschland. Unter Mitarbeit von Rambøll Management Consulting und TU Darmstadt. Hg. v. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Online verfügbar unter <http://docplayer.org/7613608-Migrantinnenorganisationen.html>, zuletzt aktualisiert am 03.05.2020.

Stadt Braunschweig (Hg.): LOT Theater. Kultur und Veranstaltungen. Online verfügbar unter https://www.braunschweig.de/kultur/theater/lot_theater.php, zuletzt geprüft am 08.03.2020.

Stadt Braunschweig (Hg.) (2020): Stadtforschung aktuell 01| 2020. Bevölkerungsentwicklung der Stadt Braunschweig - Aktuelle Trends im Jahr 2019 -. Dezernat des Oberbürgermeisters □ Referat Stadtentwicklung und Statistik □ Reichsstraße 3 □ 38100. Online verfügbar unter http://www.braunschweig.de/politik_verwaltung/fb_institutionen/fachbereiche_referate/ef0120/stadtforschung/Infoline_StaFo_BS_2020-01_Bevoelkerung_2019e.pdf, zuletzt geprüft am 04.03.2020.

Stadt Braunschweig - Sozialreferat - Büro für Migrationsfragen (Hg.) (2020): Leben in Braunschweig. Zielgruppe und Angebot. Online verfügbar unter

www.braunschweig.de/leben/frauen/wegweiserin/2_migrationsbuero.php, zuletzt geprüft am 04.04.2020.

Statistisches Bundesamt (Destatis) (Hg.) (2020): Bevölkerung. Migration und Integration. Online verfügbar unter https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/_inhalt.html, zuletzt geprüft am 18.01.2020.

Stutz, Ulrike (2013): Künstlerisch-ästhetische Bildung. Online verfügbar unter http://www.bildungsplan.uni-jena.de/bildungsplanmedia/Entwurfssfassung/TBP_18_Kap_2_6_2013_10_14.pdf, zuletzt geprüft am 23.03.2020.

Wenkel, Nick (2018): Stadt bringt Kulturentwicklungsplan auf den Weg. Hg. v. regionalHeute.de. Online verfügbar unter <https://regionalheute.de/stadt-bringt-kulturentwicklungsplan-auf-den-weg/>, zuletzt geprüft am 16.02.2020.

Zimmermann, Olaf (2018): Kultur der Vielfalt – Vielfalt der Kultur. Auftakt für das Themenforum Kultur im Nationalen Aktionsplan Integration. Hg. v. Deutscher Kulturrat. Online verfügbar unter <https://www.kulturrat.de/presse/pressemitteilung/kultur-der-vielfalt-vielfalt-der-kultur/>, zuletzt geprüft am 28.12.2019.

Zeitungsartikel

Lohse, Katharina (2019): Deutscher Stifterpreis geht an Braunschweigs Bürgerstifter. In: *Der Löwe - Das Portal für das Braunschweigische*, 11.07.2019. Online verfügbar unter <https://www.der-loewe.info/deutscher-stifterpreis-geht-an-braunschweigs-buergerstifter>, zuletzt geprüft am 07.05.2020.

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe.

Die Stellen der Arbeit, die anderen Quellen im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen wurden, sind durch Angabe der Quelle kenntlich gemacht. Dies gilt auch für bildliche Darstellungen sowie für Quellen aus dem Internet.

Braunschweig, 20.05.2020

Maria Cristina Antonelli-Ngameni

Anhang

Programmlisten der NPOs

Interviewleitfaden

Anmerkung zur Transkription der Experteninterviews

Transkripte der qualitativen Befragung

Strukturierte Auswertung der Befragungen

Interkulturelles Programmangebot der Bürgerstiftung Braunschweig in 2019

1. FADO-Konzert im Rahmen von „12x Braunschweig“
2. Internationaler Tag der Muttersprache (Zweisprachige Lesungen im Haus der Kulturen Braunschweig zum Internationalen Tag der Muttersprache)
3. Zweisprachiges Kinderbuchkino in der Stadtbibliothek (Einmal monatlich wird in den Sprachen Arabisch, Chinesisch, Englisch, Französisch, Italienisch, Polnisch, Russisch, Spanisch und Türkisch von ehrenamtlichen Paten vorgelesen)
4. Klang_Haus der Kulturen (Kunstprojekt zur Erfahrbarmachung von kultureller Vielfalt)
5. BürgerKolleg (Fortbildungen für NPOs)
6. Brücken Bauer (Aktionstag, an dem Unternehmen aus der Region Mitarbeitende für einen Tag freistellen, so dass diese ehrenamtlich in einer sozialen Institution arbeiten können)
7. Internationale Tagung „Galka Scheyer – A Jewish Woman in International Art Business“ (Podiumsdiskussion zu aktuellen Themen wie „Kulturtransfer und Emigration“)

Andere Veranstaltungsformate wie BürgerSport, BürgerSingen, BürgeBrunch stehen als Angebote allen Bürgern der Stadt offen und die mit Zuwanderungsgeschichte werden dabei mitgedacht (vgl. Hauswaldt 2020, S. 6).

Interkulturelles Programmangebot des Haus der Kulturen Braunschweig e.V. in 2019

Laufende Kurse/ Angebote

1. Polnisch für Kinder (*POLDEH* e.V., deutsch- polnischer Hilfsverein Braunschweig)
2. Persisch für Kinder (Zahra Ranji)
3. Integrationssprachkurs (B. V. Arbeit und Leben)
4. Deutsch für Anfänger (ehrenamtliches Angebot)
5. Deutsch für Fortgeschrittene (ehrenamtliches Angebot)
6. Zeit für Hausaufgaben (ehrenamtlichen Angebot)
7. Konversationskurs Deutsch (ehrenamtliches Angebot)
8. Englisch conversation for women (ehrenamtliches Angebot)
9. Schüleraustausch im Ausland (EF Education, Deutschland, GmbH)
10. Italienisch (Sprachkurs von Muttersprachlern)
11. Italienisch A.1 (Sprachkurs von Muttersprachlern)
12. Italienisch: Corso di lingua e cultura (Sprachkurs von Muttersprachlern)
13. Interkultureller Gesundheitssport für Frauen (Sportbund Braunschweig e.V. in Kooperation mit der Interkulturellen Servicestelle für Gesundheitsfragen im Gesundheitsamt und dem Haus der Kulturen Braunschweig e.V.)
14. Corrispondenza Consolare: Konsularische Angelegenheiten für italienische Staatsbürger (Konsularische Korrespondentin Braunschweig)
15. Tertulia literaria en espagnol: spanischer Literaturkurs (ehrenamtliches Angebot von Maria Teresa Novo)
16. Voices oft he World (musikalische Früherziehung)
17. Literaturkreis in Deutsch (ehrenamtliches Angebot von Maria Teresa Novo)
18. Englisch für Schulkinder (Somayyeh Aghajani)
19. Migrationsberatung

Interkulturelle Veranstaltungen

1. Start Up! Das Neujahrsfest im Haus der Kulturen Braunschweig
2. Internationaler Tag der Muttersprache
3. Happy Hour: Begrüßungstreffen für Neuzugewanderte Frauen (IWA e.V.)
4. Internationale Tanzparty für Frauen zum Weltfrauentag (IFK e.V.)
5. Diversity, Migration und Werte im Museum (Museumsbund Niedersachsen in Kooperation mit dem Haus der Kulturen Braunschweig e.V.; Veranstaltungsort:

Landesmuseum Braunschweig)

6. Maria*Meryem (Kulturinstitut Braunschweig, Kultur vor Ort in Kooperation mit dem Haus der Kulturen Braunschweig)
7. Theaterstück Borders
8. Willkommensabend in Braunschweig: Kennenlernabend für Neuzuwanderer (Stadt Braunschweig, Büro für Migrationsfragen in Kooperation mit dem Haus der Kulturen Braunschweig e.V.)
9. Zauberhaftes Baltikum – eine Entdeckungsreise durch Litauen, Lettland und Estland (ehrenamtliches Angebot der Familie Diegel)
10. Frauenbilder
11. Südafrika – Ein Reisebericht der besonderen Art (Solidarität International)
12. Tag der Arbeit – Informationsstand beim internationalen Fest im Bürgerpark
13. European Sport Games 2019 (ESN Braunschweig in Kooperation mit dem Haus der Kulturen)
14. Nasreddin Hodscha und Till Eulenspiegel: Zwei Schelme aus alter Zeit als Botschafter der Toleranz (Kulturinstitut Braunschweig, Kultur vor Ort in Kooperation mit dem Haus der Kulturen Braunschweig)
15. Stammtisch: Zwangloses Treffen mit Aktiven und Migrant*innenorganisationen
16. Das Boot ist voll: Theaterstück (Lampedusa Projekt Hannover)
17. Braunschweig International: Informationsstand beim internationalen Fest auf dem Kohlmarkt
18. Lokale Dialogkonferenz: Treffen mit Aktiven und Migrant*innenorganisationen
19. Themenabend zum Weltflüchtlingstag (Kooperation zwischen dem Haus der Kulturen Braunschweig e.V. und Ingenieure ohne Grenzen)
20. 13. Braunschweiger Kulturnacht (Stadt Braunschweig - Kulturinstitut – in Kooperation mit Haus der Kulturen Braunschweig e.V.)
21. Weltmarkt – Der Markt im Quartier zum Sommerfest 2019
22. Mutter Erde Quo Vadis? Ausstellung der italienischen Künstlerin Paola Massei
23. Mais Medicos: Kubas Ärzte in Brasilien und die Gründe für ihre Rückkehr (CubaSi e.V.)
24. Wir Kinder haben Rechte! Das Vietnamesische Mondfest zum Weltkindertag
25. Batiar Gang live! Balkan Punk-Folk (Freie Ukraine Braunschweig e.V.)
26. Abenteuer Antarktis: Reisebericht (ehrenamtliches Angebot der Familie Diegel)
27. Kaffeeproduktion in Uganda (Kooperationsveranstaltung zwischen Haus der Kulturen Braunschweig e.V. und oikocredit e.V.)
28. Die Kleinste Bühne der Welt, Pullach: Schöpfungsgeschichte aus 5 Kontinenten

- (Kulturinstitut Braunschweig, Kultur vor Ort in Kooperation mit dem Haus der Kulturen Braunschweig)
29. Dia de los Muertos: Der Totenkult in Lateinamerika erzählt von Felix Alvarado und Emelia Drago-Jekal
 30. Lesung zum bundesweiten Vorlesetag
 31. Ausstellung zum Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen mit der aus Columbien stammenden Künstlerin Luz Helena Marin Guzman
 32. Zotos Compania: Rembetikomusik aus Griechenland und Jazz (eine Kooperation zwischen dem Haus der Kulturen Braunschweig e.V. und der Griechischen Gemeinde Braunschweig e.V.)
 33. Interkulturelles Fußballturnier
 34. Caixa Cubo Trio: Jazz aus Brasilien von Musikern aus Brasilien und Deutschland
 35. Anforderungen des gesellschaftlichen Wandels an Kultureinrichtungen im urbanen und ländlichen Raum (Kulturforum / Veranstaltungsort: Braunschweigisches Stiftungshaus)
 36. Mit ‚ner Prise Kultur! Kulturentwicklungsplanung in Braunschweig (Kulturforum / Veranstaltungsort: Braunschweigisches Stiftungshaus)

Veranstaltungen der politischen Bildung

1. Was macht das Zentrum für internationale Migration und Entwicklung? (eine Kooperation zwischen dem Haus der Kulturen Braunschweig e.V. und der Freie Ukraine Braunschweig e.V.)
2. Arbeitsmarktsituation von Frauen mit Migrationshintergrund (eine Kooperationsveranstaltung zwischen dem Haus der Kulturen Braunschweig e.V. und der Friedrich-Ebert-Stiftung)
3. Wo das freie Europa endet: 7 junge Ukrainer erzählen von ihrer Welt (Freie Ukraine Braunschweig e.V.)
4. Heimat Europa! Aber was oder wie wählen
5. Esther Bejarano und die Microphone Mafia (Jugendring Braunschweig e.V.)
6. Politische Teilhabe im Einwanderungsland Niedersachsen (Landeszentrale für Politische Bildung in Kooperation mit dem Haus der Kulturen Braunschweig e.V.)
7. Menschenrechte! Für alle Menschen? (Giordano Bruno Stiftung – Regionalgruppe Braunschweig in Kooperation mit dem Haus der Kulturen

Braunschweig e.V.)

Projekte

1. Migrationsberatung (gezieltes Angebot für zugewanderte Menschen. Die Einzelberatung betrifft unter anderem die sprachlichen Förderungen und sozialen Angelegenheiten)
2. Stärkung von Aktiven aus Migrantenorganisationen in der Flüchtlingsarbeit
3. Kultur im Dialog (Eine kulturpolitische Veranstaltungsreihe des Kulturforums und des Hauses der Braunschweigischen Stiftungen)
4. Klang_Haus der Kulturen (Ein künstlerisches Projekt noch in Vorbereitungsphase)
5. Weltgeschmack (a. Bei verschiedenen Großveranstaltungen vermittelt das Haus der Kulturen spezialisierte Akteure für das Angebot von ethnischen Essenständen; b. Es wurde das Buch *Weltgeschmack* über internationale Esskultur in Braunschweig herausgegeben)

Interkulturelles Programmangebot des LOT-Theater Braunschweig e.V. in 2019

1. WALLPAPER | Sarah Angius (Tanzperformance der aus Italien stammenden Künstlerin);
2. DAS KAPITAL | Initiative Jazz Braunschweig e.V. (Französische populäre Musik neu interpretiert);
3. STREAMS | Initiative Jazz Braunschweig e.V. (Verschmelzung von Jazz und andere Musikkulturen);
4. PHOBOS | Cooperativa Maura Morales (Tanzperformance der aus Cuba stammenden Künstlerin Maura Morales);
5. SCHWESTERNHERZ | Boat people project (in deutscher und türkischer Sprache);
6. MEMORABILIA | Liliana Barros (Tanzperformance über Emotionalität der aus Portugal stammenden Künstlerin);
7. frühSTÜCK | How to make a Stranger: Das Haus | importexport GbR (Das Bild des Fremden in einer globalisierten Welt);
8. FESTIVAL WEITBLICK | Ich, Sisyphus | Puppet's Lab (Bulgarische Regisseurin Veselka Kuncheva);
9. WHO'S AFRAID OF THE BIG BAD WOLF? | Tanzstück des portugiesischen Choreographen: Tiago Manquinho;
10. SHORT STORIES FROM LITHUANIA | 33. Braunschweig International Film Festival (Programm über die Litauische Kurzfilmszene)
11. CZECH IT OUT! 33. Braunschweig International Film Festival (Programm über die Kurzfilmwelt in Tschechien).

Interviewleitfaden

Befragung von Kulturnutzern bzw. –schaffenden mit Zuwanderungsgeschichte

Themenblöcke der Interviews

- I. Kulturelle Identität, Vorlieben, Interkultur
- II. Leistungs- und Programmpolitik
- III. Kommunikationspolitik

I. Kulturelle Identität, Vorlieben, Interkultur

- Wenn Sie an Feste und Feierlichkeiten aus Ihrer Kindheit zurück denken, an welche erinnern Sie sich, die Sie besonders beeindruckt haben und bei denen Sie das Gefühl hatten, dass Menschen die gemeinsame Kultur zelebrieren?
- Was meinen Sie, hat ihre kulturellen Vorlieben (Geschmack und Stil) entscheidend mitgeprägt? Welche Menschen haben Sie inspiriert oder hatten sogar eine Vorbildfunktion für Sie?
- Welche Rolle spielt dabei Ihr Herkunftsland als geografischer Ort?
- Welche Rolle spielte das soziale Umfeld für ihre Wahrnehmung von Kultur? Wie wurde Kultur miteinander gelebt? Welche Formen wurden gepflegt?
- Welche Rolle spielte dabei die Musik? Welche Musik?
- Welche die Kunst? Welche Kunstformen?
- Und welche der Film?
- Haben Sie das Gefühl, dass sich Ihr Kulturgeschmack hier verändert? Wie stehen Sie dazu?

II. Leistungs- und Programmpolitik

- Was halten Sie von Vereinen und dem gemeinnützigen Sektor allgemein?
- Wie stehen Sie zu Migrantenvereinen?
- Waren Sie schon mal Mitglied eines Kunst- oder Kulturvereins?
- Welche Kultur- oder Kunstform interessiert sie? (Kino, Theater, Literatur, Kabarett, Museen, Musik)
- Interessieren Sie sich für deutsche Kulturangebote oder eher für Aktivitäten, die in Bezug zu ihrer Herkunftssprache und –land in Verbindung stehen?

- Wie stehen sie zu Kunst- und Kulturformen, die verschiedene Elemente aus unterschiedlichen Kulturen miteinander verbinden (Cross-culture-formate)?
- Wie wichtig ist es Ihnen, künstlerische und kulturelle Erfahrungen in Begleitung von Freunden oder Familie zu machen und welche Rolle spielt die Wirkung der Menschen, die sie dort sehen und denen Sie begegnen können auf Sie?
- Welchen Charakter brauchen Bars, Kaffees oder Kultureinrichtungen, um für Menschen aus verschiedenen kulturellen Herkünften attraktiv und interessant zu sein?
- Zu welchen Gelegenheiten oder Zeiten nutzen sie Kunst- und Kulturangebote? Spielt für Sie der Begriff Freizeit dafür eine Rolle?

III. Kommunikationspolitik

- Woher erfahren Sie von kulturellen Locations und Veranstaltungen?
- Welche Rolle spielt dabei das Umfeld (Familie, Freunde, Bekannte)?
- Welche Medien nutzen Sie?
- Sind es überwiegend deutschsprachige oder andere Medien?
- Spielt der Ort der Kulturangebote für Sie eine Rolle?
- Von welchen Kulturvereinen in Braunschweig, fühlen Sie sich angezogen?
- Gibt es etwas, was Sie hier vermissen, um sich kulturell entfalten zu können? Wo liegen für Sie Schwierigkeiten?

Anmerkung zur Transkription des Experteninterviews

Für die Analyse und Auswertung des Interviews war dessen sachlicher Inhalt ausschlaggebend. Sprachliche Akzente sowie Ungenauigkeiten im Satzbau, die von der Erstsprache ins Deutsche übertragen werden und im Interview vorkommen, wurden an die deutsche Hochsprache angeglichen.

Die Satzzeichen wurden der Satzmelodie entsprechend gesetzt und folgen nicht grammatikalischen Regeln.

Die Pausen wurden nur dann gekennzeichnet, wenn es sich um relevante handelte.

Sprachverzögerungen wie „ähm“-Laute und Bestätigungslaute wurden nicht transkribiert.

Einige wenige Gesprächsanteile, die keinen Bezug zur Forschungsfrage darstellten, wurden von der Verfasserin nicht transkribiert.

Legende der transkribierten Zeichen:

, Anheben der Stimmen oder Akzentuieren des Sprachflusses

[...] nicht transkribierte Gesprächsteile

/ Satzabbruch

// Unterbrechung durch den Gesprächspartner

(..) relativ kurze Pause zum üblichen Sprachfluss

(...) relativ lange Pause zum üblichen Sprachfluss

1 Transkription des Interviews mit der „Befragten A“

2 Geführt am 01.02.2020

3 I: Wenn Sie an Ihre Kindheit zurück denken, welche Momente und Gelegenheiten kommen
4 Ihnen als Bilder in den Sinn, wo Menschen zusammenkamen und wo Sie das Gefühl hatten,
5 da wird Kultur gefeiert und zelebriert? #00:01:09-3#

6
7 B: Also ich habe gleich zwei Bilder vor meinen Augen, zwei Ereignisse. Eines von denen,
8 das war die Prozession am Fronleichnam. Ich komme aus Polen. Das ist ein katholisches
9 Land. Obwohl ich mich persönlich nicht mit der Religion identifiziere, bin ich aber trotzdem in
10 dieser Kultur aufgewachsen. Ich war damals vier, circa vier. Aber ich glaube, das war der
11 erste Fronleichnam, an den ich mich erinnern kann. Und das war so was Neues für mich. So
12 viele Menschen, und diese Pracht, die Priester in diesen goldenen Trachten und unter dem
13 Baldachin, und die Kinder, die Mädchen in weißen Kleidern, die Blüten vor das heilige
14 Sakrament geworfen haben. Und ich weiß nicht, ob das in Bayern auch so ist, aber in Polen
15 wird immer diese Prozessionsstrecke schön geschmückt. So viele Schleifen, Blumen, so
16 viele unterwegs, das machen Menschen; das macht auch die katholische Gemeinde und
17 diese Schleifen. Das war ein sonniger Tag und diese Schleifen und diese Blumen, das hat
18 mich alles so begeistert, dass ich nicht erwarten konnte, wenn wir endlich zu Hause sind,
19 dass ich das alles zeichne. Ich habe schon als Kind ständig gemalt, ständig gezeichnet, ich
20 habe es geliebt und ich wollte das unbedingt malen und ich wartete, wann wir endlich zu
21 Hause sind, damit ich das alles auffangen kann. Das ist die erste Erinnerung. Ziemlich
22 glücklich. Die andere, was auch mit der Kultur verbunden ist, aber, mit Kultur allgemein, nicht
23 nur Kunst, ja? #00:03:32-7#

24
25 I: Was Sie selbst als Kultur empfinden, das ist ja sehr weit, kann man das greifen?
26 #00:03:32-5#

27
28 B: Da muss ich sagen, ich war mir dessen nicht bewusst, wie mich die Straße in meiner
29 Kindheit geprägt hat. Und das wurde mir klar, bei meinem Projekt, in 2018, was ich auch im
30 Haus der Kulturen Braunschweig teilweise durchgeführt habe und in dem ich Menschen
31 nach ihrem Heimatbegriff gefragt habe. Und natürlich musste ich mir selbst diese Frage
32 beantworten. Und dann wurde es mir klar, wie stark tatsächlich die Geschichte, diese
33 grausame Geschichte, bei uns noch präsent ist. Obwohl Polen sich entwickelt, obwohl wir
34 eigentlich nach vorne schauen wollen, aber das, was da los ist, ist immer noch mit der
35 Vergangenheit verbunden. Weil die Geschichte und die Geister der Vergangenheit aus
36 verschiedensten Ecken hervorkriechen. Ich bin in der Straße großgewachsen, an derer
37 Anfang der größte jüdische Friedhof Europas ist und ich schaute immer auf diesen Friedhof,
38 als ich mit meiner Oma Schlange zum Metzger stand, sechs Stunden lang oder so was, ja.
39 Kinder spielten da, daneben, unter der Weide und guckten auf den Friedhof auf der anderen
40 Straßenseite und hier. Na ja, und die Omas, Großeltern, weil das vor allem Großeltern
41 waren, die hatten ihre Plauderstunde. Und dieselbe Straße, das ist keine lange Straße, und
42 wenn man da, neben dem Friedhof steht, und vor sich hinschaut, da sieht man gleich das
43 Ende der Straße. Und am Ende der Straße, da steht ein Denkmal: *"Das Gebrochene
44 Mutterherz"*! An dieser Stelle gab's zu Kriegszeiten ein Lager für Kinder. Sie wurden den
45 Müttern weggenommen. Und die Kinder, die jüdisch waren, bzw. so ausgesehen haben, die
46 hat man vergast. Die halbwegs arisch ausgesehen haben, die hat man ins Dritte Reich
47 geschickt. Und generell, also in meiner Geburtsstadt, gab es ein sehr großes Ghetto
48 während des Krieges. Die meiste Zeit meines Lebens lebte ich auf dem Territorium des
49 ehemaligen Ghettos, obwohl ich mehrere Male in meiner Geburtsstadt umgezogen bin. Und
50 dort, wo ich aufgewachsen bin, das war quasi das Zentrum. Und dort gibt's auch viele
51 Erinnerungsorte, Denkmäler, und ich bin fast im Schatten dieses Denkmals, des
52 *Gebrochenen Mutterherzens* aufgewachsen. Ich spielte als Kind da. Ich bin da Schlitten
53 gefahren. Ich habe Fotos, wie ich da, mit meinen Puppen auf dem Gras sitze und spiele und
54 da kann ich mich erinnern. Daneben gab's auch einen Kindergarten. Als ich so fünf oder

55 sechs war, da kann ich mich daran erinnern, da gab es auch eine Gedenkfeier. Die hat jedes
56 Jahr stattgefunden. Aber die erste, an die ich mich erinnern kann, das war, als ich so fünf
57 oder sechs war. Und wir Kinder aus diesem Kindergarten standen in Reihen neben diesem
58 Denkmal und ich habe damals nicht begriffen, was da los war, was da passiert war. Ich fühlte
59 nur etwas grausames, so etwas, wo man sich nicht so gut fühlte. Und ich kann mich nur an
60 die Worte des Redners erinnern - er zeigte auf uns und sagte: „genau solche Kinder, wie die,
61 waren hier damals“. Und irgendwie fühlte ich, das war so ein Moment, ... dieses Denkmal,
62 das ist wirklich so ein schönes Denkmal. Da ist so ein Kind, das so unglaublich dünn ist, also
63 schon ... aus Ausschwitz, wie wir die Bilder aus Ausschwitz kennen. Und dieses Herz, was
64 mitten drin solche Risse hat, und daneben, da fühlte ich mich irgendwie mit diesen anderen
65 Kindern verbunden, obwohl ich nicht wusste, was für eine Geschichte das ist und von
66 welcher Zeit wir erzählen, was da eigentlich passiert ist, aber durch diese Worte und „solche
67 Kinder wie die hier“. #00:08:47-8#

68

69 I: Das geht auch mir unter die Haut, wenn ich das jetzt höre. #00:08:52-9#

70

71 B: Also das... #00:08:58-2#

72

73 I: Und was meinen Sie, hat Ihre kulturellen Vorlieben, also Ihren Geschmack, Ihren Stil, das,
74 was Sie bewegt, entscheidend mitgeprägt. Sind das, würden Sie sagen, Menschen oder
75 Umgebung, sind das Stilrichtungen oder sind das wiederkehrende kulturelle Ereignisse. Was
76 denken Sie, hat dazu geführt, dass Sie Ihre eigene Kultur heute, die Sie leben, mitprägt.
77 #00:09:39-6#

78

79 B: Also mit Sicherheit irgendwie die Geschichte, wie ich es schon sagte und das ist uns
80 manchmal nicht klar, ich meine, meine Familie hatte im Krieg relativ viel Glück, könnte man
81 so sagen. Also, es gab, wenn man jetzt in Polen fragen würde, dann würden Sie erfahren,
82 dass in Familien und 80 % von meinen Bekannten - und ich bin keine Ausnahme, das ist
83 generell - dass da Leute von Nazis erschossen wurden oder, entweder von Sowjets oder von
84 den Nazis dezimiert wurden. Mein Opa wurde von den Sowjets ermordet. Aber generell im
85 Vergleich dazu, was die anderen erlebt haben, spielte diese Geschichte nicht so eine
86 Hauptrolle. Und wie gesagt, dass diese Geschichte doch eine Rolle spielt, dass ist eher die
87 Umgebung, wie diese Straße, wo man tatsächlich daneben geht, mittlerweile gewöhnt man
88 sich daran, weil man da lebt, aber das sind diese Momente, wo man anhält und nochmal
89 überlegt, was hier passiert ist. Also das sind solche Punkte, die daran tatsächlich erinnern.
90 Also wenn man durch Warschau geht, alle 50 oder 100 Meter steht ein Kaffee an dieser
91 Stelle, wo an diesem und dem Tag, so und so viele Menschen erschossen wurden. Und
92 ständig, und obwohl man heutzutage lebt; und wir leben in einer unglaublichen
93 Beschleunigung; und wir haben andere Probleme, andere Ziele; aber diese kurzen Momente
94 - das sind manchmal Sekundenbrüche - die wirken sich doch irgendwie aus. Auf jeden Fall
95 die Umgebung und ich glaube auch: meine Mutter. Die hat sich wirklich darum gekümmert,
96 dass ich mich entwickle. Sie hat alles gemacht, damit ich offen auf die Welt zugehe. Als ich
97 noch ein Kind war, hat sie mich ins Theater gebracht, also ins Theater für die Kinder. Ich hab
98 an verschiedenen Künstlerworkshops teilgenommen, Theaterworkshops habe ich auch
99 mitgemacht, damit ich einfach verschiedene Sachen sehe, versuche. Und das machte mich
100 natürlich neugierig auf die Kultur, auf die Kunst, also das ist eine große Rolle von ihr. Und ich
101 glaube wieder, was jetzt die Mode anbetrifft: doch, was meine Kultur anbetrifft; doch da gibt
102 es Regeln oder Rituale, die bei uns gepflegt werden. Es ist nicht so wie hier in Deutschland.
103 Zum Beispiel, dass man ins Theater geht und in irgendwelchen T-Shirts, also man sieht hier
104 viele Leute in irgendwelchen T-Shirts oder Sportsblusen, die so aussehen, als ob man sie
105 gerade dem Hund aus dem Maul rausgezogen hätte. In Polen nicht. Man muss sich schon
106 chic kleiden. Das ist ein Treffen mit der Kultur. Das steckt in unserem Kulturkreis. Das ist
107 auch ein Respekt für die anderen, aber auch der Kultur gegenüber. Das hat man mir immer
108 wiederholt. Man zeigt auch Respekt der Kultur gegenüber. Und zum Beispiel ist es auch für
109 mich wichtig, dass man da irgendwie gepflegt aussieht, schön elegant. Natürlich, früher war
110 es so, dass wir ständig auch Absatzschuhe getragen haben. Jetzt sind wir sportlicher

111 geworden. Aber generell, wenn man schon ins Theater geht oder in die Galerie, da
112 versuchen wirklich noch Leute chic auszusehen und Frauen möchten weiblich aussehen und
113 das ist auch wichtig. Ich halte mich für eine selbstbewusste und moderne Frau, aber ich
114 muss mich nicht gleich den Männern gleich machen. Ich mag meine Weiblichkeit betonen.
115 Das ist typisch für Osteuropa. Mittlerweile - noch weiter östlich, noch mehr als in Polen, wir
116 sind an der Grenze - mischen wir. Wir ziehen vielleicht ein weibliches Kleid [an] und da
117 kommt ein Schnitt mit *Bakerschuhen*. Aber weiter östlich (Lettland, Russland), nein, da
118 tragen Frauen noch Absatzschuhe. Also das sind Sachen, die mich prägen. Ich liebe sehr
119 den Jugendstil. Und ich überlege die ganze Zeit woher das kommt. Ich weiß nicht so ganz
120 richtig. Theoretisch sagt man, dass ich aus einer Stadt des Jugendstils komme. Das stimmt
121 aber nicht. Wir haben eher den Eklektizismus. Man findet da hin und wieder Häuser im
122 Jugendstil. #00:15:27-7#

123

124 I: Welchen Stil? #00:15:27-7#

125

126 B: Eklektizismus! Aber generell habe ich eine Zuneigung zu dieser Zeit aus dem Anfang
127 [des] 20igsten Jahrhunderts. bzw. noch zwischen [den] Kriegszeiten. Und ich liebe
128 deswegen die Serie *Hercule Poirot*, mit all diesen: wie er den Tee trinkt, Achtung auf das
129 Aussehen und wie man da chic ist im Kaffee, [das] mag ich wahnsinnig. Aber woher das
130 kommt, kann ich nicht sagen. #00:16:21-9#

131

132 I: Was meinen Sie, welche Rolle spielt Ihr Herkunftsland bei Ihrer persönlichen kulturellen
133 Bildung? #00:16:28-6#

134

135 B: Ich glaube das kam schon ziemlich stark durch. #00:16:34-4#

136

137 I: Aber ist es das Land? Meine Frage ist da: können Sie unterscheiden zwischen dem, was
138 das Land dabei für eine Rolle spielt oder das soziale Umfeld, oder ist das beides gleich?
139 #00:16:47-6#

140

141 B: Ich glaube das ist beides gleich. Also bei uns, in unserem kulturellen Kreis spielt eher
142 Polen die Rolle. Es ist wichtig, dass es Polen gibt. Ob ich jetzt aus meiner Geburtsstadt oder
143 aus ... generell, wie wir als Polen die Deutschen, ich vergleiche das jetzt mit den Deutschen;
144 für die ist es auch sehr wichtig, woher sie kommen; der Geburtsort. Sie assoziieren sich
145 damit. Bei uns, ja, in einigen Fällen spielt das eine Rolle. Vor allem bei der Kriegsgeneration
146 auch noch. Vor allem bei Menschen, die im Osten lebten, in diesen Gebieten, die wir jetzt
147 nicht mehr haben. Aber das gilt trotzdem Diese Leute, die jetzt auf dem Territorium der
148 jetzigen Ukraine lebten, die wurden später durch die russische Politik in den Westen
149 deportiert, in die ehemaligen deutschen Gebiete und die haben sich gleich in diese Gebiete
150 verliebt, als sie später diese Geschichte gehört haben. Sie meinten: „okay, das ist jetzt unser
151 zu Hause“. Und sie haben ihr ganzes Herz dafür gegeben, damit sie hier was Schönes
152 schaffen. Schlesien ist eine andere Geschichte, in Polen. Es ist ein bisschen wie Bayern in
153 Deutschland. Sie kochen ihr eigenes Süppchen. Aber ansonsten für viele Menschen in Polen
154 ist es wichtig, dass es Polen gibt. Und ob ich jetzt aus Danzig oder Warschau bin, das ist
155 nicht so wichtig. Und wir haben auch nicht so große Unterschiede wie hier in Deutschland,
156 zwischen den Bundesländern. Also so wie Dialekte. Also es gibt Kaschuben in Nordpolen; es
157 gibt Goralen im Gebirge; noch [dazu die] Schlesier; in Ostpolen da sprechen Menschen ein
158 bisschen den russischen Akzent, aber ansonsten hat man so keine großen Unterschiede.
159 Ansonsten wäre es schon eher Richtung persönlich, das ist für Menschen tatsächlich so,
160 welche Persönlichkeiten man so im Leben getroffen hat, aber was das Land und die Kultur
161 anbetrifft, ich würde sagen, das Land in erster Linie, aber je länger ich hier im Westen lebe,
162 desto mehr verstehe ich und merke ich, wie sich tatsächlich Westeuropa und Osteuropa
163 überhaupt nicht verstehen. Und dann, das spielt jetzt nicht unbedingt die Rolle, dass ich eine
164 Polin bin, aber generell Osteuropäerin. Ich, als eine Polin, ich meine auf der politischen
165 Ebene. haben wir tragische Beziehungen zu Russland und wir haben [eine] ganz andere
166 Wahrnehmung, was bestimmte Sachen anbetrifft. Auf der menschlichen Eben verstehen wir

167 uns sehr gut. Und da merken wir auf dieser menschlichen Ebene, wie doch wir, also
168 Westeuropa sich mit Osteuropa nicht so versteht. Diese Mentalität. #00:20:23-7#

169

170 I: Ist das etwas Emotionales? #00:20:27-2#

171

172 B: Ja, und leider spielt da wieder diese Geschichte eine Rolle. Wir hatten eine ganz andere
173 Geschichte, generell Osteuropa. Die europäischen Länder wurden entweder besetzt, geteilt.
174 Da gab's Kriege, Aufstände. Und das kann jetzt heutzutage ärgerlich sein, und das höre ich
175 manchmal hier in Deutschland. Ja, man muss nach vorne schauen, warum ständig in der
176 Geschichte sitzen. Ja! Nur, Völker, die lange Zeit etwas Tragisches erlebt haben, das wird
177 von Generation auf Generation weiter getragen, und das versteht man manchmal nicht.
178 Westeuropa: Sie hatten Kolonien. Sie hatten andere Probleme. Sie hatten die Welt erobert,
179 diese Länder. Das ist das, was ich mit Kolonien meinte. Man hatte die Welt erobert, und wir
180 gehörten zu den Eroberern! Da gab es wieder den Kampf darum, dass man frei bleibt, und
181 das hat sich im Laufe der Jahre und der Zeit tatsächlich auf unsere Mentalitäten ausgewirkt.
182 Und so lange beide Seiten das nicht begreifen, wird es ständig zu irgendwelchen Konflikten
183 kommen. Das ist das, was mich interessiert, so auf dieser Kommunikationsebene #00:22:01-
184 7#

185

186 I: Also wie man das zusammenbekommt, wahrscheinlich #00:22:05-9#

187

188 B: Ja, man muss einfach kommunizieren können. Ja, und in solchen Fällen, wenn wir
189 manchmal Diskussionen in der EU oder so was haben, dann sehe ich schon: "Aha, okay,
190 das wird aber zu einem Konflikt führen". Weil ich schon weiß, wie diese osteuropäischen
191 Länder ticken, nicht nur Polen, aber so ungefähr, die Slowakei oder die Baltischen Länder.
192 Und obwohl wir uns nicht immer einig sind - also es gibt in Polen jemand, der dafür ist und
193 dann dagegen, oder Tschechien dagegen - aber wenn ich einfach die Geschichte kenne,
194 weiß ich: "die werden dabei ja sagen, die nein", das wird zu Problemen führen. Und das fehlt
195 uns glaube ich. Ich kann wenigstens etwas zu Nord- und Osteuropa sagen. Da gibt es noch
196 den Süden, das sind andere Gefälle. #00:23:05-6#

197

198 I: Dieser Blick nach Osteuropa hin, ist schon interessant für diese Arbeit. Und, welche Rolle
199 spielt - zurück nochmal zu der Kultur und der kulturellen Prägung - welche Rolle spielen
200 dann Formen wie Musik oder Film oder Literatur oder ganz andere Formen. Wie vorhin
201 schon erwähnt, diese Religiösen Sachen, die mit Kultur verhaftet sind? #00:23:42-7#

202

203 B: Generell, also in meinem Leben, unabhängig was ich mal gesehen habe ?#00:23:48-4#

204

205 I: Ja genau, die Bereiche, wo Sie sagen würden, das sind kulturelle Bereiche, die ich wichtig
206 finde und die einen besonderen Stellenwert in meinem Leben haben. #00:23:58-2#

207

208 B: Also ich glaube, dass Theater, Film, Musik, Architektur, Malerei, dass sie alle wichtig sind.
209 Vielleicht habe ich etwas vergessen, aber ich bin generell der Meinung, dass die Kultur
210 wichtig ist. Denn die Kultur erzieht Menschen und diesen humanen Geist. Für mich
211 persönlich ist die Malerei sehr wichtig. Das hat mich immer schon interessiert und fasziniert.
212 Da habe ich die Geschichte der Malerei in verschiedenen Ländern verfolgt, was zu welcher
213 Zeit, welche Künstler da tätig waren, welche Techniken sie entwickelten (...) Also es gab
214 Momente, in Sicherheit Momente, dass ich in der Galerie war und etwas gesehen habe und
215 total begeistert war, aber jetzt ad hoc zu sagen, mit Sicherheit etwas früher, einer der
216 Momente, an denen ich denken kann, war einer der Momente der / 2015 war ich in London,
217 in der Nationalgalerie, und da hatte ich endlich die Möglichkeit, zum ersten Mal, die Lilien
218 von Monet live zu sehen. Bisher hatte ich sie nur auf Fotos gesehen. Und ich war so mit
219 diesem Bild begeistert. Ich weiß nicht wie lange ich da gestanden habe. Mich interessiert
220 immer in den Galerien auch die Arbeit des Pinsels. Deshalb mag ich auch in die Galerien
221 gehen und nicht immer so richtig verstehe, warum die Leute gleich mit ihren Smartphones
222 Fotos machen müssen, weil man da nicht sieht, was da am Interessantesten ist. Und da

223 stand ich dicht vor dem Bild und da hat man nichts gesehen, nur Striche. Ein total abstraktes
224 Bild. Und je weiter man sich entfernte, da kam dieses wahnsinnige Bild und das hat mich so
225 fasziniert. Er hat mehrere Lilien gemalt. Es gibt mehrere Bilder. Und ich weiß nicht genau,
226 was für Maße sie haben. Und da habe ich wirklich gestanden und überlegt: "wie kann man
227 etwas sehen, wenn man davor [steht] und malt und quasi nur Striche hat, was alles irgendwo
228 abstrakt aussieht. Und dann macht man ein paar Schritte zurück und hat dieses grandiose
229 Bild. Also das war ein solcher Moment, was sie Malerei betrifft. Riga, was die Architektur
230 betrifft, da hab mich total in Riga verliebt. Das ist meiner Meinung nach die schönste Stadt in
231 Europa. Wenn man mir sagen würde: "Ab morgen lebst Du in Riga", würde ich gleich meine
232 Koffer packen, würde ich gar nicht überlegen. Der Jugendstil dort ist wunderbar, ganz viele
233 Häuser, vor allem die mit dem blauen Klinker. Sie wurden von dem Sohn von diesem
234 Regisseur *Eisenstein* entworfen und solch einen Jugendstil habe ich nirgendwo gesehen.
235 Selbst die Gebäude in Paris haben mich nicht so beeindruckt, wie der Jugendstil in Riga.
236 Und da kam ich gern mehrere Male zurück [dorthin], und ein Spaziergang in diese
237 Jugendstilviertel war für mich jedes Mal, als wenn ich gerade in einer wunderbaren Galerie
238 wäre. #00:27:58-0#

239
240 I: Und die Migrantenvereine hier, wie stehen Sie dazu? #00:28:07-0#

241
242 B: Das freut mich, dass es hier so was gibt. Das ist etwas, wovon ich total beeindruckt bin.
243 Und erst mit der Zeit, in der ich hier in Braunschweig lebe, denn man muss sagen, das ist
244 nicht die erste Stadt, wo ich in Deutschland lebe; ich lebte schon in Berlin, in Magdeburg,
245 dann gab's Celle - die schlimmste Zeit meines Lebens - ich empfehle Celle zum Leben nicht
246 [lacht], da begann ich einige der Texte der Deutschlehrbücher zu verstehen. Einer der Texte
247 ist hin und wieder, dass Deutsche sich sehr gern ehrenamtlich engagieren, dass hier so viele
248 Menschen im Vergleich zu anderen Ländern so unglaublich ehrenamtlich aktiv sind. Und weil
249 wir in Polen so eine Bürgergesellschaft nicht haben, man hatte nach der Wende einfach
250 keine Zeit, um so etwas zu entwickeln. Alle Kräfte wurden dafür benutzt, um die Wirtschaft
251 irgendwie auf die Beine zu stellen. So hat man diese Texte gelesen, von der Sprache her
252 verstanden, aber was das bedeutet, nicht. Vor allem in Polen bedeutet immer *ehrenamtlich*
253 tatsächlich, also umsonst, und dass Du noch drauf zahlst. Ja, also Du bezahlst noch alles
254 und bei uns, da haben einige geguckt: "okay, sie können sich das leisten" [lacht]. Und hier
255 kann ich das mit leben, und das gefällt mir wahnsinnig, weil hier die Menschen wirklich die
256 Möglichkeit bekommen, unterstützt, die Themen anzusprechen, die sie als wichtig finden.
257 Und jeder interessiert sich für verschiedene Sachen, das ist gut so. Einige machen sich
258 Sorgen um Flüchtlinge, die anderen um kranke Tiere, die anderen noch um die Umwelt, eine
259 Person ist nicht im Stande sich für alle Sachen zu interessieren. Und so hat man
260 verschiedene Gruppen, die sich in verschiedenen Bereichen engagieren und dass das auch
261 unterstützt wird, dass die Leute das einfach machen können, dass sie verschiedenstes
262 Werkzeug dafür bekommen, das gefällt mir wahnsinnig. #00:30:37-1#

263
264 I: Und haben Sie zu Kunst- und Kulturvereinen Bezug? Waren Sie schon mal Mitglied?
265 #00:30:49-7#

266
267 B: Nein, ich bin kein Mitglied von einem Kunst- oder Kulturverein. Aber hier ist es ähnlich, die
268 Kunst- und Kulturhäuser sind wichtig und wenn sich Menschen engagieren und unser Verein
269 engagiert sich auch in dieser Sparte, durch unsere Kunst- und Kulturprojekte. #00:31:22-3#

270
271 I: Ein polnischer Kulturverein? #00:31:22-3#

272
273 B: Ja!, Na ja, ich bin jetzt für diese Sparte zuständig, weil das ist das Thema, was mich
274 interessiert und da bin ich völlig begeistert, dass es so etwas gibt. #00:31:35-5#

275
276 I: Interessieren Sie sich auf für deutsche Kunst- und Kulturaktivitäten? #00:31:54-5#

277
278 B: Ja natürlich! Erstens: ich lebe hier, in Deutschland. Also natürlich interessiert mich auch,

279 wie sich die deutsche Kultur entwickelt, was da gerade so los ist. Ich bin ja eine Germanistin,
280 also [lacht], das ist noch ein zusätzlicher Faktor, warum mich solche Sachen interessieren,
281 was gerade so im Kino da los ist. Letztes Jahr gab es einige interessante Filme, zum
282 Beispiel: die "Schweigestunde" oder "Stillstunde", solche Sachen. Oder im Theater, ich
283 besuche hier regelmäßig Theater, Minimum einmal im Monat, nicht häufiger. #00:32:45-5#

284

285 I: Wie stehen Sie zu Kulturformen, wie die Cross-Culture-Kulturformen? Also die nicht eine
286 Kultur, mehre Kulturen fassen. Wo beispielsweise bi-kulturelle Künstler die eine und die
287 andere Seite ihrer Kultur zeigen. #00:33:08-6#

288

289 B: Spannend und interessant, warum müssen wir uns immer abgrenzen? Wir können
290 voneinander schöpfen und das sind auch Projekte, die ich oft mache, dass ich auch, ich will
291 mich nicht in eigenen vier Wänden einsperren. Deswegen interessiert mich das auch und
292 selbst habe ich diese Ansprüche, interkulturell zu wirken und bestimmte Sachen abzufragen
293 und mich nicht in meinem Herkunftskulturkreis zu schließen und nur darauf konzentrieren.
294 Und deswegen finde ich auch die Events der anderen, die auch solche Ansprüche haben
295 sehr interessant und bin neugierig, wie sie da so rankommen, was sie da so beobachtet und
296 gesehen haben. #00:34:04-4#

297

298 I: Und haben Sie das Gefühl, dass sich Ihr Kulturgeschmack - das was Ihnen gefällt oder sie
299 inspiriert - dass sich das verändert, dadurch, dass Sie hier leben? #00:34:17-2#

300

301 B: Also vielleicht ein bisschen. Ich muss ehrlich sagen, ich habe zwar gesagt, alle
302 Kultursparten sind für mich wichtig, aber irgendwie, Musik auch. Ich liebe es zu tanzen, aber
303 ich bin für gewisse, wie soll ich das jetzt erklären, manchmal lache ich, ich bin zu taub für
304 irgendwelche Sachen. Mein Mann hört irgendwelche Bands und er hört so Feinheiten,
305 Kleinigkeiten und: "oh, das klingt ja toll!". Ich höre das nicht unbedingt [lacht]. Er kann nach
306 der Vorführung von der Symphonie von Beethoven sagen, wer das dirigierte. Ich kann das
307 nicht. Also in diesem Sinne bin ich schon irgendwie beschränkt, zu taub, wie man das auch
308 nennen soll. Aber das merke ich, hier, für die Deutschen spielt diese klassische Musik eine
309 große Rolle. Das Angebot ist ziemlich reich darin. Ich gehe auf jeden Fall häufiger hier zu
310 Konzerten, als ich das in Polen machte und mein Mann bildet mich auch darin. #00:35:52-6#

311

312 I: Und was sind das so für Konzerte? #00:35:52-6#

313

314 B: Also zum Beispiel "Gewandhaus". Wir fahren oft nach Leipzig und gehen ins Gewandhaus
315 und das ist oft klassische Musik, aber nicht nur. Da spielt oft tatsächlich schon hier die
316 Vorliebe meines Mannes eine große Rolle. Er mag progressiven Rock. Ich habe ziemlich viel
317 von ihm über progressiven Rock erfahren. Ich habe sogar über Niemen, über einen
318 bekannten polnischen Sänger erfahren, als ich aus Polen wusste, weil er da zu einem
319 unglaublich wichtigen Menschen aus dieser Sparte zählte, was mir auch nicht so ganz klar
320 war, wir Bürger in Polen nicht wussten. Also, ich meine die Musik, und die kannten
321 zumindest in Polen nicht so viele Menschen, die sich für die klassische Musik interessieren
322 würden. Und hier, meine Tante: klassische Musik. Und irgendwelche deutsche Bekannten,
323 die singen in diesen Chören. Also da habe ich den Eindruck, das ist ein Unterschied. Ich
324 habe auch Bekannte in Polen, die sogar in Bands spielen, aber eher modernere Musik. Also
325 diese ..., man mag zwar klassische Musik, aber. #00:37:16-4#

326

327 I: das ist hier ausgeprägter #00:37:16-4#

328

329 B: Ja, habe ich den Eindruck, und das #00:37:19-6#

330

331 I: verändert auch Ihren Geschmack? #00:37:25-9#

332

333 B: Ja, je nachdem. Also Beethoven mag ich, Wagner nicht unbedingt [lacht], aber weil das
334 hier auch dazugehört. Aber was mir wahnsinnig gefällt hier in Deutschland, das ist diese

335 Adventszeit. In Polen putzt man und kocht man für die ganze Armee vor Weihnachten und
336 hier genießt man diese Zeit. Man trifft sich, man geht in die Galerien, man geht in die
337 Konzerte, und da gibt's ganz viele Konzerte, ob klassische Musik oder diese
338 Weihnachtslieder oder ins Theater und das liebe ich hier. Das gefällt mir wahnsinnig, dass
339 man hier diese Zeit so verbringt, anstatt ständig zu kochen. Wir servieren am Heiligen Abend
340 12 Speisen. Irgendwann muss man das vorher vorbereiten. Und die deutsche Adventszeit
341 gefällt mir sehr und da mag ich es, hier in Deutschland zu sein und so zu leben und diese
342 Kultur auch so zu leben. Auch wenn ich jetzt kein konkretes Angebot nennen kann, aber da
343 mag ich es auch, zu den Konzerten zu gehen. #00:38:39-8#

344
345 I: Wie erfahren Sie von Veranstaltungen oder kulturellen Events? Also wo informieren Sie
346 sich und wie erfahren Sie, dass es dieses und jenes hier in der Stadt gibt? #00:38:56-1#

347
348 B: Ich würde sagen, ich habe den Eindruck, das ist eins der größten Probleme in dieser
349 Stadt. Das Angebot ist ziemlich reich. Es gibt viele Vereine, was wir schon sagten. Sie haben
350 auch ständig Angebote. Man ist aber nicht miteinander vernetzt. Man weiß oft nicht, dass da
351 etwas los [ist] oder was da passieren wird, weil jeder das für sich irgendwo, auf eigener
352 Webseite hinstellt und wenn ich nicht weiß, dass solch ein Verein existiert, dann bekomme
353 ich auch die Information nicht. Das ist, also, das ist etwas, was mir tatsächlich fehlt, weil ich
354 dann manchmal überlege, wo ich mich noch informieren könnte und da weiß ich nicht so
355 ganz genau. Ich gucke im Internet. Ich schaue bei Braunschweig-Events, aber da werden am
356 häufigsten diese Events veröffentlicht, die von der Stadt organisiert werden und nicht was
357 noch andere Institutionen, Vereine, Bands oder so was machen. Also man muss schon
358 konkrete Orte hier kennen und bei jedem Einzelnen so schauen. Das finde ich schade, denn
359 zum Beispiel aus der Stadt aus der ich komme, kenne ich, solch ein Portal - wie sie das
360 machen, weiß ich nicht - aber da kommen tatsächlich alle Events [rein]. Diese, die von der
361 Stadt organisiert werden, aber auch eine kleine Galerie macht das und das, diese Band lädt
362 diesmal hier und hierhin ein. Da werden tatsächlich Termine gesammelt und die kann man
363 an einem Punkt finden. Jetzt habe ich zufällig auf Facebook gelesen, nächstes Wochenende
364 soll hier, wie heißt das? Winterkunstveranstaltung oder so was stattfinden. Hätte ich nicht
365 erfahren, hätte ich das zufällig nicht auf Facebook gesehen. #00:41:04-3#

366
367 I: Also Facebook ist in dem Fall der Kanal. #00:41:09-3#

368
369 B: Also Facebook, Internet, das gucke ich nach Events. Und wenn ich schon eine Institution
370 kenne, dann prüfe ich sie einzeln ab, weil sie nicht verbunden sind. #00:41:19-0#

371
372 I: Okay, ein sehr guter Hinweis! Und wie ist das, Bekannte, Freunde, welche Rolle spielt die
373 Mundpropaganda? Dass man sich gegenseitig etwas mitteilt. #00:41:33-1#

374
375 B: Wenn man schon hier Leute kennen gelernt hat, dann ja [lacht]. Zuerst ist es natürlich
376 auch schwierig, Leute hier kennen zu lernen. Das ist die erste Aufgabe, wenn man hier als
377 neuer Einwohner landet. Und später, da tauscht man sich aus. #00:41:55-9#

378
379 I: Aber man muss erstmal schon den Bekanntheitsgrad, jemanden kennen gelernt und
380 Hürden übersprungen haben. Und das kommt also danach. #00:42:06-2#

381
382 B: Ja, und das muss ich sagen, okay, ich bin auch solch ein Fall, ich bin Freiberuflerin,
383 selbstständig, also ich muss nicht unbedingt in irgendwelches Büro gehen. Das macht es mir
384 natürlich noch schwieriger. Aber ironischer Weise habe ich in dieser Zeit, seit ich hier in
385 Deutschland lebe, das ist jetzt schon das achte Jahr, während dieser Zeit, mehr Polen in
386 Polen kennen gelernt, als Leute hier in Deutschland, obwohl ich hier die meiste Zeit
387 verbringe. #00:42:51-9#

388
389 I: Als in kurzer Zeit in Polen #00:42:51-9#

390

391 B: Ja, und da haben sich schneller diese Beziehungen in Richtung Freundschaft entwickelt
392 als hier. #00:43:00-6#

393

394 I: Woran liegt das? #00:43:04-7#

395

396 B: Die Mentalität, ich glaube! Ich ging, ein einfaches Beispiel: Ich und mein Mann lernen
397 Tango. Wir sind mal zur Milonga in meine Herkunftsstatt gegangen und da haben uns alle
398 gleich angesprochen: "Wer seid Ihr? Wie lange seid ihr hier?" Und die haben uns gleich so
399 aufgenommen als Dazugehörige, weil wir auch Tango lernen und sie wollten uns dabei
400 unterstützen. Ich wurde gleich zum Tanzen gebeten. Mein Mann traut sich nicht, weil er, na
401 ja, das ist ein schwieriger Tanz für einen Mann und er glaubt nicht ganz an seine
402 Möglichkeiten. Die Damen waren so offen, sie haben ihn zum Tanz gebeten, obwohl das
403 nicht zur Etikette dieses Tanzes gehört. Wir sind einige Male hier in Braunschweig zur
404 Milonga gegangen und eigentlich haben wir nur miteinander getanzt und man versuchte, mit
405 anderen ins Gespräch zu kommen - dahin kommen vor allem Deutsche - und man hat da
406 zwei, drei Sätze miteinander getauscht und das war's. Und das ist diese Mentalität, ohne
407 einen Vorwurf zu machen. Deutsche sind distanzierter und obwohl ich ziemlich offen bin, ist
408 es schwer, tatsächlich, Deutsche kennen zu lernen. Wenn schon, einfacher ist es mit den
409 Migranten. #00:44:33-2#

410

411 I: Ja? #00:44:33-2#

412

413 B: Das ist mindestens meine Erfahrung. Inzwischen habe ich viele Migranten kennen gelernt.
414 Mit denen kommt man schneller ins Gespräch. Letztens haben wir tatsächlich eine neue
415 Nachbarin [bekommen] und die ist eine Deutsche. Und die ist anders. Die ist nicht so
416 distanziert. Wir hatten hier ein Problem im Haus und wir haben uns darüber unterhalten, und
417 irgendwie hat sie was anderes angeboten und so hat sich was entwickelt, also anders. Aber
418 generell ist es manchmal schwieriger. Als wir in Celle lebten, es dauerte ein Jahr, bis die
419 Kollegen meines Mannes angefangen haben mit mir zu sprechen, weil ich einfach fremd war
420 #00:45:20-1#

421

422 I: Und selbst hier, also selbst wenn man Milonga tanzt, also bereits in einem Kulturzentrum
423 ist - man geht ja hin, um auch miteinander etwas zu machen, auch da stellt man das fest, ja?
424 #00:45:33-3#

425

426 B: Ja, und das war hier schwieriger und letztendlich hat sich selbst mein Mann, der ja ein
427 Deutscher ist, hat er gesagt: "Dorthin gehe ich nicht mehr!". Ich war sogar bereit, noch
428 einmal dort hinzugehen, aber er hat gemeint: "Ne, ich hab' die Schnauze voll. In Polen
429 können wir zu solchen Events gehen, hier in Deutschland habe ich die Schnauze voll!"
430 [lacht].#00:46:01-0#

431

432 I: Nochmal zu den Medien. Wenn Sie sich informieren, nutzen Sie auch polnische Medien.
433 #00:46:09-2#

434

435 B: Nein, eher deutsche, deutschsprachige Medien. #00:46:10-9#

436

437 I: Und hier in Braunschweig, welche Kulturvereine sind es, die Sie anziehen? Also, wo Sie
438 denken, hier läuft es anders als bei der Milonga. #00:46:30-4#

439

440 B: Kulturvereine? Oh Gott, andere Frage bitte! Ich weiß nicht so ganz genau, was für
441 Kulturvereine hier sind. Also ich kann nicht alle auflisten. Ich weiß das, also ich prüfe das
442 Angebot des Hauses der Kulturen. Und da finde ich, dass das Haus der Kulturen wirklich ein
443 interessantes Angebot hat. Und ich weiß, es gibt die DRK-Kaufbar, da schaue ich auch
444 manchmal hin. FrauenBUNT macht auch verschiedene Sachen. Gestern habe ich von einem
445 russischen Verein erfahren. Sie machen ziemlich viele Kultur- und Kunstsachen für Kinder
446 und Jugendliche aber nicht nur, hin und wieder auch für Erwachsene. Also da werde ich auf

447 jeden Fall ihr Angebot prüfen. Ich weiß nicht, Konsumverein, ist das ein Verein, oder ist das
448 (...) #00:47:34-9#

449

450 I: Das ist ein Verein. Konsumverein ist ein Kunstverein. #00:47:39-8#

451

452 B: Da habe ich eigentlich schlechte Erfahrungen gesammelt, weil ich da mal nach einer
453 Ausstellung fragte, nach einer Ausstellungsmöglichkeit fragte. Ein total nicht mit der Politik
454 verbundenes Thema. Eigentlich ging es um ein Konzept, das mit einer Künstlerin aus Polen
455 erarbeitet [wurde]. Sie war lange Zeit auch die Dekanin an der Kunstakademie. Das ist eine
456 der bekanntesten Kunstakademien in Polen. Und da habe ich einfach eine Anfrage geschickt
457 und da kam die Antwort: "Angesichts der jetzigen politischen Situation in Polen, haben wir
458 kein Interesse ...!" Und das war für mich, also nach dieser Geschichte, habe ich keine Lust
459 mehr dort vorbeizuschauen. Solche Vereine sollen Kunst- und Kultur frei von irgendwelchen
460 Vorurteilen, politischen Einflüssen usw. sehen. Und wenn jemand schon so agiert, dann
461 habe ich nicht so ... #00:48:57-3#

462

463 I: Gibt es kulturelle Angebote, die Sie vermissen? Wo Sie sagen würden: "Das fehlt mir
464 eigentlich!" #00:49:09-0#

465

466 B: Ja, gute Galerien! Man hat hier eigentlich nicht so gute Ausstellungsorte und von den
467 Galerien, die man hier hat / also wenn ich / und das habe ich schon, wo ich noch nicht nach
468 Braunschweig umgezogen war, wir lebten in Celle und wir sind fast jedes Wochenende
469 irgendwo hingefahren, entweder nach Hannover, ins Theater oder in die Galerie, oder nach
470 Braunschweig, oder nach Magdeburg, oder nach Berlin usw. Und da guckte ich manchmal
471 und da habe ich schon früher hier gegoogelt: "Braunschweig Kunstgalerie". Und eine der
472 ersten Sachen, was sich zeigt, das ist Jaeschke-Galerie. Aber das ist eher ein Geschäft mit
473 Bildern und nicht das, was ich unter einer Galerie verstehe. Und da habe ich tatsächlich
474 längere Zeit gesucht und so richtige Galerien gibt's hier nicht. In der DRK-Kaufbar wird da
475 manchmal was gezeigt, aber so richtige Galerie ist das nicht. Bestimmte Sachen kann man
476 da nicht zeigen. Im Haus der Kulturen gibt es so eine Möglichkeit, aber so richtig ist es auch
477 nicht. Also da werden sie auch durch diese Orte beschränkt. Da ist diese Halle 267, das ist
478 die Einzige Galerie, was so in diese Richtung geht, die ich sagen würde. Das geht in diese
479 Richtung. Das ist auf jedem Fall, was mir hier fehlt. #00:50:53-3#

480

481 I: Wie würden Sie sich hier gern künstlerisch entfalten? Was könnte Ihnen dabei helfen?
482 Könnten Sie sich vorstellen, dass zusammen mit Vereinen noch Potenziale sind? #00:51:28-
483 4#

484

485 B: Ich glaube schon, entwickeln kann man sich immer, oder entfalten. Also ich bin wirklich
486 glücklich darüber, was für Chancen man hier hat, denn das muss man wirklich sagen, ich
487 habe den Eindruck, dass hier in Braunschweig funktioniert irgendwie dieses
488 Integrationsprogramm ziemlich gut. Vielleicht nicht perfekt. Wir sind zwar nicht vernetzt. Wir
489 kennen uns immer noch nicht alle. Aber wenn ich zum Beispiel in anderen Städten bin,
490 Hamburg, Kassel, da kommt man manchmal in solche Ecken, wo man wirklich Angst hat, da
491 rein zu kommen und wo man sieht, dass diese Leute gar nicht richtig wissen, was sie mit
492 sich machen sollen, zu wem sie gehören, zu welchem Teil. Und hier haben die Migranten
493 tatsächlich die Möglichkeit, unsere Realität, in der wir leben, mitzugestalten. Aber diese
494 Vernetzung, das ist das, was tatsächlich fehlt. Man sucht, man erkundigt sich, und dann,
495 wenn man schon Projekte macht, diese Sucherei nach den Räumen. Also das ist wie zum
496 Beispiel: ich plane jetzt ein Theaterprojekt und es wäre schön, wenn man vielleicht dabei,
497 besonders bei solche großen Projekten, wenn man dabei unterstützt würde. Denn wir
498 müssen selbst Finanzmittel dafür finden, das ist nicht gerade billig. Und solche
499 Theaterräume soll man mindestens schon ein Jahr vorher buchen. Projekte kann man aber
500 so früh nicht einreichen, weil es bestimmte Fristen gibt. Also das sind Sachen, die noch nicht
501 so kompatibel sind. Und es wäre zum Beispiel einfacher, wenn das irgendwie vom Staat
502 mitfinanziert oder mitunterstützt würde. Es wird ja einiges Geld für Kultur ausgegeben und,

503 zum Beispiel, eine kleine Sparte, okay - weil ich nicht weiß, wie das Budget und das alles
504 aussieht, was man da ein bisschen anders machen könnte - aber letztendlich machen wir
505 ziemlich viel. Also wie bei FrauenBUNT, da gibt's Ausstellungen, oder beim Haus der
506 Kulturen. Aber okay, die haben eigene Räume. Unser Verein hat keine eigenen Räume und
507 dieses Problem haben auch die anderen Vereine. Man macht diese Ausstellungen, man
508 macht Theaterprojekte und das ist schon ein Kulturangebot an die lokale Gesellschaft und
509 das / wir müssen zuerst die Finanzmittel für das Gesamtprojekt finden. Wenn man schon mit
510 dem Raum mindestens unterstützt würde, okay. Ihr schafft ein kulturelles Angebot für die
511 lokale Gesellschaft, dafür kriegt ihr von der Stadt irgendwelchen Raum zur Verfügung
512 gestellt oder mindestens zu einem Sonderpreis und dazu, ohne dass man lange warten
513 muss. Denn wie gesagt, diese Buchung, die muss ein Jahr früher erfolgen, wenn wir noch
514 keine Finanzen dafür haben. Das sind die Sachen, an denen es hapert. Da könnte man noch
515 mehr machen. #00:55:08-1#

516
517 I: Zum Schluss noch einige persönliche Fragen. Darf ich Sie fragen, wie alt Sie sind?
518 #00:55:10-7#

519
520 B: Noch 37 bis Mai #00:55:15-7#

521
522 I: Und geboren sind Sie in Polen #00:55:20-2#

523
524 B: In meiner Geburtsstatt in Polen #00:55:21-3#

525
526 I: Und Sie sind freiberuflich tätig und Sie haben zwei Studien absolviert: einmal Germanistik
527 und dann #00:55:34-7#

528
529 B: Professional Intercultural Communications #00:55:36-5#

530
531 I: Ich bedanke mich!

532

1 **Transkription mit stellenweiser Übersetzung des Interviews mit der** 2 **„Befragten B“**

3
4 Das Interview wurde am 01.02.2020 durchgeführt.

5
6 I: Wenn Sie an Ihre Kindheit denken, welche Momente und welche Gelegenheiten,
7 Situationen kommen Ihnen in den Sinn, bei denen Menschen zusammenkamen, um Ihre
8 Kultur miteinander zu feiern, zu zelebrieren? Kommen Ihnen Bilder in den Sinn, wo Sie
9 sagen würden: "Das sind Momente, die gehören zu meiner Kindheit dazu? Da waren Feste,
10 da waren Rituale", oder was auch immer, was zu der Kultur gehörte? #00:00:59-1#
11 #00:01:00-6#

12
13 B: Ich glaube, ich habe ein Bild in meinem Kopf, wenn ich war, ich glaube, vier Jahr alt. Weil
14 mein Geburtstag ist am 20.12... // #00:01:15-0#

15
16 I: Dezember? #00:01:15-0#

17
18 B: Dezember, ja. Zwanzigste Dezember, ja. Und es ist super. Wir haben von Christmas ...
19 #00:01:31-9#

20
21 I: Weihnachten? #00:01:33-8#

22
23 B: Weihnachten. So ich erinnere mich an so viel Musik, immer Musik, laute Musik. Ich war
24 superglücklich immer in dieser Zeit. Und den "l'odore?" #00:01:52-0#

25
26 I: Den Geruch, oder? #00:01:54-1# #00:01:54

27
28 B: Der Geruch von "Polvora"// #00:02:02-1#

29
30 I: Ah, vom Feuerwerk? #00:02:02-1#

31
32 B: Ja, immer! #00:02:06-7#

33
34 I: Wurde zu Weihnachten mit Feuerwerk gefeiert? #00:02:14-0#

35
36 B: Ja, jetzt nicht. In Columbia ist verboten. #00:02:15-7#

37
38 I: Verboten? #00:02:17-2#

39
40 B: Verboten, ja! #00:02:21-8#

41
42 I: Also die Weihnachtszeit! #00:02:27-2#

43
44 B: Ja, Weihnachtszeit, aber es war Geburtstag, Weihnachten, alles zusammen und es war
45 ein... für mich ein großes Fest, ein Familienfest. #00:02:38-3#

46
47 I: Also ein Familienfest. Und gibt es noch andere Feste, bei denen, zum Beispiel, so im Ort,
48 das Dorf, die Stadt oder bestimmte Stadtteile... oder, wo man zusammenkam um bestimmte
49 Feste zu feiern? #00:02:58-7#

50
51 B: In Kolumbien, wir haben so viele [davon]. Das Problem ist, dass ich aus Bogotá komme.
52 So, [da] sind so viele Leute, alles ist ein bisschen amerikan #00:03:18-9#

53

54 I: Amerikanisiert? #00:03:23-1#
55
56 B: Ja, amerikanisiert, ein bisschen. So Halloween zum Beispiel, ist sehr bekannt. #00:03:29-
57 4#
58
59 I: Haben Sie das als Kind auch gefeiert? #00:03:31-9#
60
61 B: Ja! #00:03:30-5#
62
63 I: Ja? #00:03:31-9#
64
65 B: Ja, Halloween, immer! Mit Süßigkeiten in jedem Haus. Es war super! #00:03:39-2#
66
67 I: Geklingelt? #00:03:42-3#
68
69 B: Ja! War super! Und auch weil wir, mit meinem Bruder... wir hatten immer komische
70 Kostüme. Weil meine Mutter ist ein bisschen komisch. Zum Beispiel sie hatte ein
71 Zebrakostüm gemacht und einen "scoiattolo?" #00:04:05-6#
72
73 I: Ein Eichhörnchen? #00:04:10-6#
74
75 B: Ein Eichhörnchenkostüm, ja! Alle waren Prinzessin, ich war auch ein "pagliaccio".
76 #00:04:20-7#
77
78 I: Ein Kasper, ein Clown! #00:04:20-7#
79
80 B: Ja, ich war immer nicht das kleine Mädchen, die Prinzessin. Ich war ein Pferd [lacht] oder
81 ... ich war ein bisschen komisch. Das war super, war super! #00:04:39-1#
82
83 I: Und wenn Sie so über ihren eigenen Kulturgeschmack nachdenken, was Sie mögen an
84 Kultur, was Sie sich anschauen. Oder, ob es Menschen sind, die quasi Ihren Geschmack
85 geformt haben. Oder ist die Umgebung dabei wichtig gewesen oder halt diese Feste, wo Sie
86 sagen, das gehört zu mir oder das ist ein Teil von mir geworden, was ich aus der Kindheit
87 habe. Sie malen ja zum Beispiel. Was hat ihren Geschmack so geformt? Sind das bestimmte
88 Menschen, die auch Vorbilder für Sie sind, oder gewesen sind, oder war das die Landschaft,
89 oder die Gesellschaft, die Sie quasi zu dem gemacht hat, dass sie sagen, das sind
90 bestimmte Kulturformen, die interessieren mich. Das kann der Film sein, oder Malerei sein,
91 oder Theater, oder was auch immer? #00:06:13-7#
92
93 B: Ich weiß es nicht. Ich fühlte mich nicht als Kolumbianerin, als ich Kind war. Aber eine
94 "cittadina del mondo" #00:06:39-3#
95
96 I: Eine Weltbürgerin? #00:06:44-7#
97
98 B: Ja, weil ich wollte immer reisen und andere Kulturen kennen lernen, andere Musik und
99 eine andere Landschaft und ... ja, schon immer. #00:06:59-6#
100
101 I: Woher koommt das? #00:06:59-6#
102
103 B: Ich weiß es nicht. Ich glaube aus einem anderen Leben [lacht]. #00:07:03-7#
104
105 I: Das gehört einfach zu ihnen! #00:07:11-1#
106
107 B: Ja, schon immer. Ich wusste schon immer, dass ich war ... ich erinnere mich, als Kind ...

108 ah, ich weiß das Wort nicht ... ein bisschen "zingara!" #00:07:31-4#
109
110 I: Ah, zigeunerhaft, ein Zigeunerwesen! Also immer ein Interesse für das Reisen, nichts
111 Festes. #00:07:48-8#
112
113 B: Ja, wie eine "lumaca"! #00:07:50-4#
114
115 I: Eine Schnecke? #00:07:52-6#
116
117 B: Ja, eine Schnecke mit meinem Haus immer bei mir. Zum Beispiel, ich habe immer dieses
118 Gefühl, dass: "Ja, ich bin Kolumbianerin, aber ich brauche nicht dort sein!" #00:08:10-7#
119
120 I: Okay, ja! #00:08:15-9#
121
122 B: Weil ja ich komme aus Kolumbien, ich spreche Spanisch und ich mag es zu tanzen und
123 ich tanze wie kolumbianische Leute. Vielleicht ist es das. #00:08:33-5#
124
125 I: Also der Tanz gehört zu Ihrer Kultur, ja? Wie macht man das, also wo tanzt man denn da,
126 oder wie erlebt man als Kind dieses Tanzen? Wie lernt man das als Kind? #00:08:43-6#
127
128 B: Ah, wir tanzen immer. Zum Beispiel, ja, weil meine Familie ein bisschen komisch ist, mein
129 Vater hat so viele Feste gemacht. Aber "Feste"! #00:09:03-6#
130
131 I: Was für Feste? Wie kann man ... #00:09:05-0#
132
133 B: Partys, ja? Immer! #00:09:09-6#
134
135 I: Zu Hause? #00:09:09-6#
136
137 B: Ja zu Hause, aber er hat zu Hause die Tür geöffnet und die Partys von meinem Vater
138 waren bekannt, superbekannt. Sie waren wie Konzerte. Viele Leute tanzten auf der Straße
139 und das war ... #00:09:35-7#
140
141 I: Kamen sie in die Wohnung oder wurde dann auch auf der Straße getanzt? #00:09:36-0#
142
143 B: Auf der Straße, in der Wohnung und auf der Straße. #00:09:41-8#
144
145 I: Ach so, das ging ineinander über? #00:09:45-2#
146
147 B: Ja! #00:09:46-2#
148
149 I: War da Live-Musik? #00:09:52-4#
150
151 B: Ja, Live-Musik oder klassische bekannte Salsa-Künstler, musische. #00:10:04-2#
152
153 I: Musiker? #00:10:03-8#
154
155 B: Musiker! #00:10:06-8#
156
157 I: Musiker haben dann Musik gespielt. #00:10:06-8#
158
159 B: Ja. Mein Vater hatte mehr als zweitausend "Discos". #00:10:15-8#
160
161 I: Ach, Musik-DVDs? #00:10:20-4#

162
163 B: Nein! #00:10:20-4#
164
165 I: Oder Schallplatten? #00:10:21-2#
166
167 B: Ja, Schallplatten. So, Musik war immer in meinem ... und ich war immer mit meinem
168 Vater, und er ist [ein] Supertänzer. Er tanzt super. Und ich war immer mit ihm. Ja, das gehört
169 ... #00:10:48-4#
170
171 I: Dazu? #00:10:47-4#
172
173 B: Ja! #00:10:48-7#
174
175 I: Also, Ihr Vater ist jemand, der sehr wichtig dabei ist. #00:10:59-7#
176
177 B: Ja, meine Mutter auch. Aber mein Vater ist ... wir sind da gleich. Ja! Und meine Mutter ist
178 wie mein Bruder. So, wenn ich ein Problem habe und ich möchte nur hören, was ich hören
179 möchte, dann rufe ich meinen Vater an. Weil ich weiß [lacht]... Aber wenn ich ein echtes
180 Problem habe und ich brauche Jemanden mit einem kalten Kopf, rufe ich meine Mutter an.
181 #00:11:34-0#
182
183 I: Ist das so, dass wenn Sie an Ihre Kultur denken, also Sie, wie Sie sind, würden Sie sagen,
184 dass das, was Sie machen, wie Sie sind, Ihr Geschmack, Ihre Malerei, hat was mit Ihrem
185 Herkunftsland zu tun, also mit Kolumbien? Oder hat das was mit dem sozialen Umfeld zu
186 tun, in dem Sie groß geworden sind? Oder beides? #00:12:13-9#
187
188 B: Ich glaube beides, weil, ich bin das jetzt alles zusammen. Nicht nur Kolumbianerin, aber
189 eine Kolumbianerin mit ..., ja, ich habe für zehn Jahre in Italien gewohnt, also ich habe das
190 auch. Und jetzt bin ich hier und ... ja, alles! #00:12:38-6#
191
192 I: Das mischt sich dann und es gibt bestimmte Anteile davon und davon? #00:12:42-8#
193
194 B: Ich glaube es ist ein Mix! #00:12:46-6#
195
196 I: Aber, wenn wir sagen, Sie sind in Kolumbien geboren, sie waren dann in Italien und jetzt
197 sind Sie hier, ist es wirklich das Land, was dabei entscheidend ist oder die Kultur, die dort
198 gelebt wird, weil die geografische Lage die geografische Lage ist? Gibt es da eher etwas
199 Nationalistisches, also was mit der Nation zu tun hat oder ist eher etwas, was man im Leben
200 mit den anderen Menschen zusammen teilt, wo Sie sagen: "Ja, deshalb bin ich jetzt auch ein
201 Teil italienisch, weil ich dort mit den Menschen ... Kann man das so unterscheiden?
202 #00:13:29-0#
203
204 B: Ich war verliebt in Italien. #00:13:42-9#
205
206 I: Als Land? #00:13:46-3#
207
208 B: Als Land. Aber nein, nicht als Land. Ich glaube, das waren ein bisschen mehr spirituelle
209 Dinge, weil ich ... als das erste Mal "ho messo un piede"... #00:14:02-8#
210
211 I: Einen Fuß? #00:14:01-4#
212
213 B: Einen Fuß! #00:14:05-5#
214
215 I: ...in Italien gesetzt haben... #00:14:04-5#

216
217 B: [*Einen Fuß in Italien gesetzt habe*]. Ja! Ich habe gemerkt, dass: "okay, das ist mein Haus!"
218 #00:14:17-2#
219
220 I: Woran? Was war es? #00:14:21-3#
221
222 B: Das war in Rom. #00:14:22-7#
223
224 I: Und was genau, woher kam das Gefühl: "Das ist meins!". Welche waren die Dinge, die
225 Sie... visuell oder Geruch oder ... #00:14:31-4#
226
227 B: Ich glaube ... #00:14:33-3#
228
229 I: Atmosphäre, die Menschen? #00:14:33-3#
230
231 B: Nein, die Menschen nicht, weil in diesem Moment kannte ich nichts über die Italiener. Ja,
232 ich kenne, aber nicht in diesem Moment. Ich fühlte etwas, was ein bisschen komisch war.
233 Und ich glaube, das ist auch die Kunstidee, die ich über Italien hatte. Für mich war Italien
234 "come una pentola". #00:15:14-4#
235
236 I: Wie ein Topf #00:15:14-4#
237
238 B: Wie ein Topf und mit der allerbesten und schönsten Kunst der Welt. #00:15:27-8#
239
240 I: Also es hat was mit der Kunst, mit dem Kunstkapital zu tun, das Italien aus der Antike hat.
241 Antike aber auch aus der Renaissance? #00:15:44-4#
242
243 B: Und ist auch in ... ja, Du kannst das sehen in jeder Stadt in Italien. #00:15:54-2#
244
245 I: Voll, also die Stadt an sich. #00:16:00-0#
246
247 B: Ja, du kannst das sehen, es ist eine Atmosphäre. #00:16:00-0#
248
249 I: Und wenn Sie, wenn wir mal verschiedene Kunstformen nebeneinander halten, z.B. Musik,
250 Malerei, Film, Theater, Essenskultur, Kleidung, Mode, was würden Sie sagen, was Sie am
251 meisten interessiert? #00:16:39-3#
252
253 B: Am meisten? Ich kann das nicht entscheiden, weil für mich Malerei, ja, weil ja Malerei ist
254 superwichtig in meinem Leben. Aber Musik ist auch superwichtig. Weil es ist alles eine
255 Mischung. Ich kann nicht leben ohne Musik, ohne Essen, gutes Essen. Ja, ich mag Essen
256 [lacht] und Kleidung. Jetzt nicht so, aber zum Beispiel als ich jung war, meine Kleidung: in
257 der Familie waren Leute, die machten Kleidung. #00:17:35-4#
258
259 I: Schneider? #00:17:35-4#
260
261 B: Ja, Schneider und die machten auch Schuhe. So alles was ich hatte war speziell.
262 #00:17:54-9#
263
264 I: Sehr individuell wahrscheinlich. #00:17:54-9#
265
266 B: Ja, individuell! Ich entschied über den Stoff, über die Farben, ich war nur "ich" und ich war
267 "differente". #00:18:12-8#
268
269 I: Also anders? #00:18:12-8#

270
271 B: Anders! #00:18:14-3#
272
273 I: War das bei anderen Familien nicht so? #00:18:18-8#
274
275 B: Nein, ich glaube nicht. #00:18:24-1#
276
277 I: Nein! Und wer waren diese Personen, die geschneidert und Schuhe gemacht haben?
278 #00:18:28-2#
279
280 B: Ja sie waren die "famiglia lontana" #00:18:35-0#
281
282 I: Also etwas entfernte Familienmitglieder. Und die Malerei, wie sind Sie zur Malerei
283 gekommen? #00:18:41-8#
284
285 B: Ich weiß es nicht. Ich glaube ich bin mit ... damit geboren. Ja, das war schon immer.
286 #00:18:55-9#
287
288 I: Kennen Sie Migrantenvereine hier in Braunschweig und wenn ja, wie finden Sie sie? Aber
289 auch in der Umgebung. Wie stehen Sie zu Migrantenvereinen? #00:19:08-2#
290
291 B: Migrantenvereine? #00:19:12-4#
292
293 I: Also Vereine, die von Migranten organisiert werden. #00:19:24-4#
294
295 B: Haus der Kulturen? #00:19:27-8#
296
297 I: Zum Beispiel, oder FrauenBUNT. #00:19:34-9#
298
299 B: Ja, jetzt [kenne] ich auch FrauenBUNT, aber mehr nicht. #00:19:34-5#
300 I: Und wie finden Sie die? Finden Sie, dass es gut ist, dass es sie gibt? #00:19:47-7#
301
302 B: Ja, ist sehr gut, aber ich hatte eine Meinung, weil ich... In den letzten Jahren ich habe
303 viele Migranten kennen gelernt, und diese Leute wissen nichts über Ausländer,
304 Migrantenvereine. #00:20:25-8#
305
306 I: Sie kennen diese nicht. #00:20:28-9#
307
308 B: Nein! So das ist für mich so ein bisschen... Ich verstehe das nicht. Weil hier in
309 Braunschweig sind so viele Migranten, aber... #00:20:46-2#
310
311 I: D.h., dass sie das nicht erfahren. Sie wissen nicht, was wird da gemacht? #00:20:53-4#
312
313 B: Ja! #00:20:55-5#
314
315 I: Also Sie finden es gut, dass es so etwas hier gibt, dass es diese Vereine hier gibt, aber es
316 gibt viele Migranten, die gar nicht wissen, dass es sie gibt. #00:21:04-7#
317
318 B: Ja, und ich weiß nicht, wo ist dieser Teil, den es nicht gibt: die Kommunikation. #00:21:16-
319 5#
320
321 I: Ah, okay, wie es kommt, dass diese Asymmetrie da ist. Und wie ist das mit Kunst- oder
322 Kulturvereinen. Kennen Sie welche hier in Braunschweig, oder sind Sie sogar Mitglied und
323 wie stehen Sie dazu? #00:21:36-5#

324
325 B: Ah, das ist... Ja, ich kenne zum Beispiel, es sind viele. #00:21:54-1#
326
327 I: Sie sind Mitglied? #00:21:55-0#
328
329 B: Ja, ich bin Mitglied in zwei, einer in Wolfsburg und einer hier in Braunschweig: in BS-
330 Kunst, es ist ein alternativer Kunstverein. #00:22:12-8#
331
332 I: Und in Wolfsburg ist auch noch einer? #00:22:11-5#
333
334 B: Ja, ein italienischer Kunstverein. Aber ich ... nehme Teil, ja? #00:22:29-4#
335
336 I: Ich nehme Teil? #00:22:30-6#
337
338 B: Ich nehme immer Teil an den Veranstaltungen. #00:22:35-4#
339
340 I: Bei den Veranstaltungen? #00:22:39-9#
341
342 B: Ja, bei vielen Kunstveranstaltungen hier in Braunschweig. Ja, ich versuche es. Wenn es
343 eine Vernissage gibt, bin ich da. Von dem was die HBK und BBK macht und die Jahnstrasse
344 und die drei, BS-Kunst und Haus der Kulturen, ja, ich versuche immer teilzunehmen.
345 #00:23:13-8#
346
347 I: Wir haben ja schon gesagt, welche Kunst- und Kulturformen Sie interessieren. Kinos
348 haben wir vergessen, oder auch Kabarets oder Museen. Spielen sie auch eine Rolle?
349 #00:23:25-4#
350
351 B: Museen, ich liebe Museen, ja! Kabarets, ja, aber vielleicht nicht so sehr, hier in
352 Braunschweig nicht so sehr. Aber Konzerte, ja; Kino: ja. #00:23:49-8#
353
354 I: Und interessieren Sie sich auch für deutsche Kulturangebote, oder eher für Angebote, die
355 mit Ihrer Herkunftskultur zu tun haben. #00:24:09-6#
356
357 B: Auch deutsche, ja! #00:24:12-6#
358
359 I: Dann gibt es ja auch Kunst- und Kulturformen, die verschiedene Kulturformen in
360 Verbindung bringen. Cross-Culture nennt sich das. Kennen Sie solche und wie finden Sie
361 sie? #00:24:32-3#
362
363 B: Hier nicht. #00:24:34-4#
364
365 I: Also, wie zum Beispiel, es gibt ja Filme wo zum Beispiel jemand mit türkischem
366 Hintergrund so über die deutsche Kultur und türkische Kultur, also beide miteinander
367 vergleicht, solche Dinge zum Beispiel. #00:25:01-6#
368
369 B: Ja, ich kenne einen Film, einen starken Film. Es geht um eine türkische Frau. Ich weiß
370 nicht, ob das ist der richtige Name. Aber, das ist eine türkische Familie und diese Frau ist
371 hier gewechselt, nach Deutschland gewechselt...#00:25:29-0#
372
373 I: Sie ist nach Deutschland gekommen? #00:25:29-0#
374
375 B: Aber sie ist: "lei è cresciuta"... #00:25:34-5#
376
377 I: Ach "sie ist aufgewachsen"... #00:25:34-1#

378
379 B: aufgewachsen, sie ist in Deutschland aufgewachsen und es ist eine superstarke
380 Geschichte, ja? Diesen Film ich habe gesehen, ich habe diesen Film gesehen in Kolumbien.
381 #00:25:59-3#
382
383 I: Ach, in Kolumbien? #00:25:58-1#
384
385 B: Ja. #00:26:10-2#
386
387 I: Haben Sie eigentlich das Gefühl, dass sich Ihr Stil und Ihr Geschmack, so wie Sie Kultur
388 leben, sich verändert mit der Zeit, wo Sie jetzt hier in Europa sind und wo Sie auch hier nach
389 Deutschland gekommen sind? #00:26:27-3#
390
391 B: Können Sie das wiederholen? #00:26:29-3#
392
393 I: Ja! Haben Sie das Gefühl, dass sich Ihr Kulturgeschmack - also was Sie so machen, auch
394 in Ihren Bildern - dass sich das verändert? #00:26:38-5#
395
396 B: Was ist das "verändert"? #00:26:40-1#
397
398 I: "Cambia" #00:26:39-2#
399
400 B: "Se il mio gusto cambia?" [*Ob mein Geschmack sich verändert?*] #00:26:43-6#
401
402 I: Si, also dadurch, dass Sie jetzt hier zum Beispiel, seitdem Sie in Deutschland sind oder
403 auch vorher schon, Sie waren ja auch schon in Italien ... #00:26:59-1#
404
405 B: Ja, ich glaube immer. Aber ich glaube, das ist nicht "cambiare". #00:27:05-7#
406
407 I: Kein Wechsel #00:27:07-5#
408
409 B: Es ist kein Wechsel, aber es ist ... dieses Wort suche ich immer: "si sviluppa". #00:27:15-
410 4#
411
412 I: Es „sich entwickelt“. #00:27:17-9#
413
414 B: Ja, entwickelt. Weil, ich lerne mehr Sachen. #00:27:28-2#
415
416 I: Also, d.h., es entwickelt sich etwas zusätzlich zu dem, was Sie ohnehin haben, dazu. Also
417 es ist nicht so, dass das Eine weggeht und Sie dafür das Andere machen. Es bleibt der Kern
418 und bekommt neue Elemente, sozusagen, dazu. #00:27:46-1#
419
420 B: Ja #00:27:47-1#
421
422 I: Wenn Sie zum Beispiel zu einer Vernissage gehen - Sie haben ja erzählt, dass Sie, wenn
423 Sie können, zu einer Vernissage gehen, das ist Ihr Hauptinteresse, so habe ich Sie
424 verstanden - wie wichtig ist es Ihnen, dort mit Freunden oder Familie gemeinsam
425 hinzugehen? Oder gehen Sie gern allein hin? Oder auch die Menschen, die dort sind, wie
426 wichtig ist es für Sie, dort Menschen kennenzulernen, oder was für Menschen sind das? Sind
427 das auch Künstler oder nicht? #00:28:23-2#
428
429 B: Ich glaube jetzt ist ein Wechsel, weil die Sprache, weil ich jetzt ein bisschen sprechen
430 kann, ja? Zuerst, ich konnte nicht. Ich guckte mal, ich sprach nicht. Und dann für mich
431 Deutsche Leute sind nicht supergeöffnet und warm. So, am Anfang war es ein bisschen

432 schwer. So, am Anfang "preferivo" ... #00:29:11-2#
433
434 I: Bevorzugte ich ... #00:29:11-4#
435
436 B: Bevorzugte ich mit Freunden [zu] gehen. Immer mit Jemandem, ja? Aber jetzt geh ich
437 gern allein zu Vernissagen. #00:29:25-9#
438
439 I: Auch allein? #00:29:26-9#
440
441 B: Auch allein. #00:29:26-9#
442
443 I: Und die Menschen, die dort sind, die spielen wahrscheinlich auch eine Rolle. Sind es
444 Künstler, oder nicht? Oder sind es wichtige Leute, die man kennen sollte? #00:29:46-2#
445
446 B: Jetzt mehr. Aber zuerst war ich superneugierig, weil hier die Künstler, sie sind ein
447 bisschen anders. Ich stelle mir zu viele Fragen über die Werke, die Kunstwerke und die
448 Künstler. #00:30:22-6#
449
450 I: Die, die die Kunstwerke geschaffen haben, oder die Künstler, die da sind? #00:30:25-8#
451
452 B: Ja, die da sind. #00:30:27-3# Und die Beziehung auch, weil ich denke, hier, ein echter
453 Künstler muss "vestire" ... #00:30:43-2#
454
455 I: Kleiden ... #00:30:44-6#
456
457 B: Muss kleiden wie ein Künstler. So das ist ein bisschen "Ein Kostüm". #00:30:56-4#
458
459 I: Ah, es gibt einen bestimmten Kleidercode? #00:31:02-7#
460
461 B: Nein, nein! "Quello che voglio dire: si vestono come artisti!" [*Was ich sagen will ist, sie*
462 *kleiden sich wie Künstler!*] #00:31:07-9#
463
464 I: Also, Sie kleiden sich wie Künstler. #00:31:11-8#
465
466 B: Sie kleiden sich wie Künstler. #00:31:15-1#
467
468 I: Man sieht das, also man sieht daran, wie jemand gekleidet ist, ob es ein Künstler ist oder
469 nicht? #00:31:21-6#
470
471 B: Ja, es ist ein bisschen ein soziales Experiment, weil es ist ein bisschen wie eine Uniform.
472 Es ist eine komische Uniform, weil es keine Uniform ist. Die Künstler, die ich hier mit dieser
473 Charakteristik bemerkt habe, kommen zum Beispiel von der HBK und da ist es superwichtig
474 "Kleiden wie ein Künstler!". Es ist nicht so wichtig, was Du machst, aber wie Du aussiehst.
475 #00:32:16-6#
476
477 I: Ob du ... #00:32:16-6#
478
479 B: Come ti vesti. [*Wie Du Dich kleidest.*] #00:32:19-5#
480
481 I: Ob Du auch als Künstler eine bestimmte Wirkung nach außen erreichst, so dass man
482 merkt: Du bist Künstler! #00:32:25-6#
483
484 B: Ja. #00:32:27-0#
485

486 I: Und gibt es Zeiten ... sind Zeiten wichtig? Ist es wichtig, dass Kulturangebote, wie zum
487 Beispiel Vernissagen, zu den und den Zeiten in der Woche gemacht werden. Also
488 meinetwegen abends, oder am Wochenende, oder nachmittags, oder sonntags. Was würden
489 Sie sagen, ist dabei wichtig? Oder Gelegenheiten? Gibt es bestimmte Gelegenheiten, wo Sie
490 sagen: da muss ich unbedingt zu einer Vernissage oder ins Kino gehen? #00:33:06-6#
491
492 B: Ich muss an die Sachen denken, die ich machen muss. Weil die Vernissagen sind wichtig
493 [lacht]. Ich muss essen, ich muss arbeiten, ich muss Deutsch lernen, ich muss in der Woche
494 die Zeit für das ... ja? #00:33:32-7#
495
496 I: Das ist Priorität? #00:33:34-2#
497
498 B: Nein, ja, das ist superwichtig, aber die Kultur oder Kunstsachen sind immer in meinem
499 Kopf und in meinem Leben, so ich muss Zeit suchen für die anderen Sachen, ja? Es ist nicht,
500 dass ich muss Zeit suchen für Kunst, weil es ist nicht sekundär, es ist die Priorität. Also es ist
501 nicht Priorität, aber „natural“, es ist da. #00:34:17-0#
502
503 I: Aber wenn Sie sagen... Natürlich, Sie müssen arbeiten, Sie müssen Deutsch lernen und
504 das müssen Sie ja auch entwickeln, die Sprache und so weiter. Wann wäre es für Sie am
505 besten, dass dann Veranstaltungen sind, zu welcher Tageszeit, oder am Wochenende, oder
506 wann auch immer? #00:34:39-4#
507
508 B: Ich verstehe. Am Wochenende und am Nachmittag! Zum Beispiel auch am Donnerstag,
509 Freitag, Samstag. #00:35:04-5#
510
511 I: Also am Ende der Woche. #00:35:04-7#
512
513 B: Ja, am Ende der Woche. #00:35:08-4#
514
515 I: Haben Sie das Gefühl, dass Freizeit dabei eine Rolle spielt: Freizeit? #00:35:15-3#
516
517 B: Nein, ich habe keine Freizeit [lacht]. #00:35:19-2#
518
519 I: Sie haben keine Freizeit, nein? Ich auch nicht [beide lachen]. #00:35:24-5# Woher erfahren
520 Sie von kulturellen Locations oder Veranstaltungen? #00:35:36-8#
521
522 B: Woher was? #00:35:40-6#
523
524 I: Wie informieren Sie sich über ... also woher wissen Sie, dass es das und das gibt? Sie
525 haben ja vorhin selbst gesagt, dass Migrantenvereine ... Sie haben das Gefühl, dass
526 Migrantenvereine und viele Migranten nichts wissen von den Migrantenvereinen. Wie ist Ihr
527 Eindruck, dass man sich hier informieren kann über bestimmte Veranstaltungen? Wo
528 informieren Sie sich? Welche Kanäle nutzen Sie dazu? #00:36:05-5#
529
530 B: Social Media ist für mich ... ich glaube das ist für alle ... und ist superwichtig zu teilen.
531 #00:36:24-8#
532
533 I: Also in den Social Media, in erster Linie Social Media? #00:36:30-0#
534
535 B: Ja, Facebook, Instagram #00:36:36-2#
536
537 I: Ist das ... Homepage: welche Rolle spielen Homepage von einer ... #00:36:46-2#
538
539 B: Nein! #00:36:49-7#

540
541 I: Nein, Social Media. #00:36:49-7#
542
543 B: Social Media. #00:36:50-6#
544
545 I: Da bekommt man auf jeden Fall mehr mit? #00:36:54-7#
546
547 B: Ja! Social Media ist wichtig, weil es ist super ... istantaneo #00:37:07-2#
548
549 I: Zeitgleich! Es gibt ein Wort dafür, wenn zu einer Zeit, sofort eine Reaktion passiert. Also
550 instant. #00:37:26-6#
551
552 B: Ja. #00:37:28-0#
553
554 I: Und wie ist es mit Freunden und Bekannten? Man spricht ja hier und da, wie wichtig ist
555 das? #00:37:34-4#
556
557 B: Auch superwichtig! #00:37:37-7#
558
559 I: Also es ist schon so, dass Sie sagen, Sie haben in Braunschweig schon so viele Freunde
560 und Bekannte, dass man spricht miteinander. Und welche Medien nutzen Sie mehr?
561 #00:37:56-0#
562
563 B: Facebook und Instagram. #00:37:57-0#
564
565 I: Die beiden hauptsächlich? #00:37:57-9#
566
567 B: Auch Twitter, aber Twitter ist für mich ein bisschen komisch. #00:38:04-9#
568
569 I: Und sind das überwiegend deutschsprachige Medien, oder ist das mittlerweile egal? Wenn
570 Sie sagen, Instagram, facebook, das sind ja dialogische Formen, oder gibt es Kanäle, die in
571 spanischer Sprache oder italienischer Sprache..., dass Sie die nutzen? #00:38:33-5#
572
573 B: Ja, ich nutze alle. #00:38:41-3#
574
575 I: Alle, auch deutsche? #00:38:43-5#
576
577 B: Ja, jetzt auch deutsche. Zuerst nicht. #00:38:48-7#
578
579 I: Und welche Rolle spielt der Ort, also wo etwas stattfindet, wie wichtig ist das? #00:38:58-
580 6#
581
582 B: Für mich ist das wichtig, weil ich nicht so viel Zeit habe und ich bin immer mit dem
583 Fahrrad. So, wenn etwas ist hier in der Nähe ist - für mich ist in der Nähe: Braunschweig –
584 dann kann ich mich bewegen. #00:39:25-5#
585
586 I: Also es muss erreichbar sein, auch mit dem Fahrrad. Aber dann ist es auch egal, ob es im
587 Zentrum oder außerhalb des Zentrums ist. #00:39:35-7#
588
589 B: Und ... aber egal ist es auch nicht. #00:39:47-5#
590
591 I: Warum nicht? #00:39:48-3#
592
593 B: Zum Beispiel, gibt es nicht nur eine, sondern zwei Veranstaltungen, die ich besuchen

594 möchte und ich habe nicht so viel Zeit, zum Beispiel die Nordstadt und die Südstadt zu
595 erreichen. #00:40:08-7#
596
597 I: Okay, [deshalb] ist das Zentrale - wollen Sie sagen - natürlich praktischer, weil sonst die
598 Entfernungen zu weit auseinanderliegen. Gibt es Kulturvereine in Braunschweig, von denen
599 Sie sich angezogen fühlen, von denen Sie sagen: "das sind tolle Kulturvereine, die gefallen
600 mir sehr gut". #00:40:36-6#
601
602 B: Haus der Kulturen, ja. #00:40:42-5#
603
604 I: Was ist es da besonders, im Haus der Kulturen? Ist es das Haus, oder ...? #00:40:45-2#
605
606 B: Nein, es ist nicht das Haus, aber alles. Weil ich fühle mich wie zu Familie, ja? Das kann
607 ich nicht auf Deutsch sagen. "Mi sono sentita accolta". *[ich habe mich willkommen gefühlt]*
608 #00:41:04-8#
609
610 I: Gibt es etwas hier in Braunschweig, dass Sie vermissen? Wo Sie sagen, es könnte etwas
611 hier geben, wo ich mich kulturell besser entfalten kann? Was wäre das, um sich kulturell gut
612 zu entfalten? #00:41:31-6#
613
614 B: Eine Beziehung mit ... come posso spiegare questo? *[Wie kann ich das erklären?]*
615 #00:41:51-0#
616
617 I: "In italiano, vai" *[dann gern auf Italienisch]* #00:41:52-5#
618
619 B: Okay, io frequento diversi cerchi, ma son tutti diversi. Sono comunque tutti culturali,
620 artistici, ma non si mescolano, le persone, non sono le stesse. E mi manca questo, che
621 faccia così un po' *[durch Gestik weist sie auf Überschneidungen hin]*. Per esempio, quando
622 io vado, io frequento questi artisti, per esempio, o che sia "CreArte" o "BS-Kunst" o die Drei,
623 l'altra Kunstverein, o per esempio quando vado alla BBK è un'altra cosa, completamente
624 diversa, sì? E anche questo mi manca, un po', che ci sia un po' un insieme. Perché secondo
625 me si può fare e dovrebbe esserci. #00:42:53-4#
626 *[Okay, ich frequentiere verschiedene Kreise, aber die sind alle unterschiedlich. Alle sind aber*
627 *kulturell oder künstlerisch, aber die Menschen mischen sich nicht untereinander, es sind*
628 *nicht die gleichen. Und das fehlt mir, dass es so wäre. Zum Beispiel: wenn ich dort hingehe,*
629 *dann habe ich es mit den Künstlern dort zu tun, zum Beispiel bei CreArte oder bei BS-Kunst*
630 *oder die drei, noch der andere Kunstverein, oder wenn ich ins BBK gehe, das ist eine völlig*
631 *andere Sache, ja? Und auch das fehlt mir, dass es etwas Gemeinsames gibt. Weil es aus*
632 *meiner Sicht machbar ist und sein müsste].*

633 I: Puoi spiegare un po' di piu' come ti immaggini questo insieme? Perché tu dici si può fare?
634 #00:42:56-7#
635 *[Können Sie das etwas näher erklären, wie Sie sich dieses Gemeinsame vorstellen? Weil*
636 *Sie sagen, das kann man machen?]*
637
638 B: Guarda questo è un progetto che mi sta togliendo il sonno, ma non è un progetto perché
639 comunque io non lo posso fare, però da un po' di giorni, forse da un mese, non riesco a
640 dormire perché penso, come mai non c'è un distretto artistico culturale a Braunschweig.
641 #00:43:23-0#
642 *[Also das ist ein Projekt, das mir den Schlaf raubt. Aber es ist kein Projekt, weil ich es ja*
643 *ohnehin nicht machen kann, aber seit einigen Tagen, vielleicht seit einem Monat kann ich*
644 *nicht schlafen, weil ich daran denke: Wie kann es sein, dass es hier in Braunschweig kein*
645 *Kunst- und Kulturviertel gibt?]*
646 I: Un? #00:43:23-0# *[Einen?]*

647
648 B: Distretto. Un quartiere, un angolo della città che sia un distretto culturale. C'è in ogni punto
649 del pianeta e in una città come Braunschweig ...? // #00:43:37-9#
650 *[Ein Distrikt, ein Viertel, eine Ecke in der Stadt, als kultureller Stadtteil, das gibt es auf jeden*
651 *Punkt des Planeten und in einer Stadt wie Braunschweig ...?]*
652
653 I: Cosa dovrebbe avere questo distretto? #00:43:39-9#
654 *[Was sollte dieses Viertel haben?]*
655
656 B: Un distretto culturale è quello che parlavamo degli eventi. Quando gli eventi sono un po'
657 là, un po' là. Ce ne sono tanti, ma un distretto può ... #00:43:57-9#
658 *[Ein Kulturviertel ist das, wovon wir über die Veranstaltungen gesprochen haben. Wenn die*
659 *Veranstaltungen hier und dort sind. Dann gibt es viele, aber ein Viertel kann sie ...]*
660
661 I: Centralizzare? #00:43:57-9# *[Zentralisieren?]*
662
663 B: Centralizzare un po' anche tutto. E diventa anche un punto neuralgico e importante anche
664 turistico. E per gli artisti quà, com'è possibile che la HBK è quà e gli artisti che escono dalla
665 HBK non rimangono quà? #00:44:19-0#
666 *[Ein wenig das Ganze zentralisieren. Und es entsteht auch ein neuralgischer Punkt und*
667 *wichtig auch für den Tourismus. Und für die Künstler hier, wie kann es sein, dass die HBK*
668 *hier ist und die Künstler, die aus der HBK kommen, nicht hier bleiben?]*
669
670 I: A Braunschweig? #00:44:20-9# *[In Braunschweig?]*
671
672 B: Vanno via. Questa non è una città dove si vede l'arte, dove si vede che c'è una delle più
673 importanti università. A parte di tutto quello che penso della HBK, è una delle università
674 d'arte più importante della Germania. Non c'è un distretto culturale. #00:44:39-7#
675 *[Sie gehen weg. Das hier ist keine Stadt, in der man die Kunst sieht, wo man sieht, dass hier*
676 *eine der wichtigsten Universitäten ist. Abgesehen davon, was ich über die HBK denke, es ist*
677 *eine der wichtigsten Universitäten Deutschlands. Es gibt kein Kulturviertel.]*
678
679 I: Okay, es gibt Schwierigkeiten, die Sie haben, weil... Sie müssen hier und da... und alles
680 ist verteilt, ne? Aber eigentlich sind wir auch schon am Ende. Ich habe noch ein paar
681 persönliche Fragen an Sie. Darf ich fragen, wie alt Sie sind? #00:45:12-7#
682
683 B: Ja, 39. #00:45:14-1#
684
685 I: Und, geboren in Bogotà und die Eltern leben dort auch, in Kolumbien, ja? #00:45:25-2#
686
687 B: Ja. #00:45:26-3#
688
689 I: Gut, und von Beruf sind Sie? #00:45:30-6#
690
691 B: Restaura ... ja, ich bin Restauratorin. #00:45:41-1#
692
693 I: Restauratorin! Und das haben Sie in Bogotà studiert? #00:45:50-0#
694
695 B: Ich habe Restauration studiert an der Uni in Bogotà, weil diese Universität ist eine ...
696 Dieses Studium war gemacht von dem "Istituto Centrale di Restauro di Roma" *[Hauptinstitut*
697 *für Restauration von Rom]*, die sind nach Kolumbien gekommen und diese Leute hatten
698 dieses Studium gemacht, es war dasselbe wie in Italien, aber in Kolumbien in einer
699 Universität. Also ich habe das gemacht in Kolumbien und dann ich habe eine Spezialisierung
700 gemacht in Kulturwissenschaft und dann ... #00:46:56-2#

701
702 I: In, wo? #00:46:56-2#
703
704 B: In Bogotà, an der Universität und danach in Italien habe ich zwei Jahre lang eine
705 Ausbildung nur über Glaskunst [gemacht]. #00:47:18-4#
706
707 I: Glaskunst oder Kunst auf Glas #00:47:22-7#
708
709 B: Ja! Und dann habe ich in Rom einen Master in der Roma 3 gemacht über ... #00:47:39-7#
710
711 I: In Roma? #00:47:39-7#
712
713 B: Roma 3, die Universität von Rom. Die dritte Universität von Rom. Da habe ich einen
714 Master gemacht über Kulturmanagement und das war's. #00:48:01-3#
715
716 I: Vielen Dank!
717
718
719
720
721

1 Interview mit der „Befragten C“

2 Geführt am 01.02.2020

3
4 I: Wenn Sie an Ihre Kindheit zurückdenken, welche Momente und Gelegenheiten waren es,
5 bei denen Menschen zusammen kamen und ihre Kultur miteinander gefeiert und zelebriert
6 haben? Welche Bilder kommen Ihnen so in den Sinn? Was fällt Ihnen da so ein, wenn Sie da
7 mal so versuchen zurück zu denken? Gibt es solche Situationen? #00:00:33-5#

8
9 B: Ja, und zwar auf jeden Fall. Ja, also meine Kindheit ist ja geprägt dadurch, dass wir oft
10 unterwegs waren und sehr oft umgezogen sind. Daher ist es vielleicht, so eine Kontinuität,
11 also Dinge, die immer wieder kamen, vielleicht schwer zu beschreiben. Aber etwas, was auf
12 jeden Fall präsent ist, sind tatsächlich Abende in Sizilien, wo meine Eltern auch ursprünglich
13 herkamen. Und Sizilien war auch immer der Ort, an dem wir immer wieder zurückgefahren
14 sind, egal, wo wir uns aufgehalten haben. Und es waren Abende mit meiner Familie, mit
15 meinen Eltern, die wir mit Freunden verbracht haben. Und da hat man ja Kultur zelebriert. Ja,
16 was hat man da gemacht? Ich weiß noch, ja, da hat man eine Gitarre rausgeholt und
17 vielleicht so typisch italienische Lieder aus der Generation meiner Eltern, irgendwie
18 gesungen, ob es *Adriano Celentano* war, oder I Nomadi, oder ich weiß auch nicht. Und da
19 wurde zusammen gegessen und auch zusammen das Essen zubereitet. Ja und so hat man
20 die Abende verbracht. Und die Erwachsenen, die saßen da immer am Tisch und haben
21 geredet, auch viel über Politik. Und wir Kinder, wir waren eben unter uns und haben gespielt
22 und uns ausgetobt. Ja! #00:02:02-0#

23
24 I: Gab es dann auch so Abende, wo Feste gefeiert wurden, so in dem Ort? Gab es da also
25 Theater oder, ich weiß nicht, solche Sachen? #00:02:14-0#

26
27 B: Das eher weniger, aber was auf jeden Fall, woran ich mich sehr gut erinnern kann, sind
28 religiöse Begebenheiten, wie zum Beispiel Ostern. Da gab es immer so eine Tradition, da hat
29 man sich die Prozession angeschaut und da hat man sich ... da saß man abends nochmal
30 zusammen. #00:02:34-3#

31
32 I: Und was denken Sie, hat so Ihre kulturellen Vorlieben, Ihren Geschmack, Ihren Stil, oder
33 was Sie sich gern anschauen mögen, welche Kulturveranstaltung Sie besuchen
34 entscheidend mitgeprägt? Waren das eher Menschen, die Sie beeinflusst haben, eher die
35 Umgebung, waren es Stile, also Stilrichtungen oder wiederkehrende kulturelle Ereignisse.
36 #00:03:07-7#

37
38 B: Also ich muss sagen, dass meine Eltern eine sehr große Präsenz hatten, auch so in den
39 Sachen, die ich gelesen habe oder gesehen habe. Da wurde ich von meinen Eltern sehr
40 stark geleitet und ja, daher merke ich, dass ich viele Dinge gut oder schön finde, die vielleicht
41 meinen Eltern auch gefallen würden, aber vielleicht jetzt nicht nur in dem Inhalt, sondern
42 auch in der Art und Weise. Ich weiß nicht, wenn zum Beispiel ein ... ich mach das am
43 Beispiel von einem Film: Wenn in einem Film eine schöne Filmmusik läuft oder so was, ich
44 glaube, dass meine Eltern sehr präsent waren in der Art und Weise, wie ich auch bestimmte,
45 ja bestimmte Dinge auch so wahrnehme in so Kunstformen, ob es ein Film ist oder ein
46 Musikstück, ein Schauspiel. Ich glaube, sie haben mir sehr stark mitgegeben, wie man eben
47 auf so Ästhetik achtet oder was man dann an so einem künstlerischen Produkt dann schön
48 findet. Ich weiß nicht, ob das genau die Frage beantwortet? #00:04:32-7#

49
50 I: Ja, ja, doch! Wir haben quasi so... sie waren da wegweisend, Vorbilder, aber sie
51 [vermittelten] auch so die Bildung selbst quasi, oder haben darin eine entscheidende Rolle
52 gespielt. #00:04:43-3#

53
54 B: Richtig. Und mir sozusagen die Brille aufgesetzt, durch die man Kunst und Kultur
55 wahrnimmt und vielleicht auch bewertet, so ein bisschen. #00:04:56-9#

56

57 I: Wie haben sie das gemacht? Indem sie mit Ihnen bestimmte kulturelle Veranstaltungen,
58 Ereignisse angeschaut haben oder wurde das zu Hause eben darüber gesprochen, anhand
59 von Bildern, von Literatur oder so. #00:05:15-6#

60

61 B: Eigentlich beides, aber meine Eltern haben sehr stark die Philosophie verfolgt: "Ein Tag
62 hat 24 Stunden; da kann man eine Stunde am Tag damit verbringen, etwas Sinnvolles zu
63 tun!" Tatsächlich haben Sie das auch immer gesagt. Also für sie war Spielen natürlich auch
64 immer sehr wichtig, aber "Sinnvolles", indem ich etwas lese, also vor allem mit dem Lesen,
65 dass ich eine Stunde am Tag damit verbringe, zu lesen. Weil, wenn ein Tag 24 Stunden hat,
66 dann ist eine Stunde gar nicht so viel. Das ist so ein Erziehungsmuster, dass ich auch in den
67 Ferien durchgezogen hab. Also es kam auch oft vor, dass ich gar nicht rausgehen durfte
68 [lacht], weil ich meine Stunde noch nicht fertig gelesen hatte. War damals nicht so einfach zu
69 verstehen, heute aber profitiere ... merke ich, wie gut das aber letztendlich für mich war.
70 Ansonsten, waren sie aber immer sehr, sehr offen, was so Themen... Sie haben mit uns
71 auch am Tisch gesprochen über, ja, Politik oder Kunst, über Filme oder das, was sie bewegt
72 hat. Das haben sie ganz offen am Tisch... Also das Essen spielte da auch eine wichtige
73 Rolle, auch um immer so was zu thematisieren, um sich da auszutauschen, sozusagen.
74 #00:06:34-8#

75

76 I: Also der Tisch war also die Gelegenheit, das Gesprächsforum. #00:06:39-8#

77

78 B: Ja genau! #00:06:42-8#

79

80 I: Und welche Rolle spielt Ihr Herkunftsland bei Ihrer persönlichen Bildung? Welche Rolle,
81 also das Herkunftsland, spielt das eine Rolle? #00:06:55-1#

82

83 B: Ja, auf jeden Fall... Ja, wobei ich ... ja, mich manchmal schwer tue zu verstehen, was jetzt
84 wirklich italienisch ist, und was aber einfach nur eine Art und Weise der Erziehung war, die
85 meine Eltern mir mitgegeben haben. Wobei ... wie war noch einmal die Frage? #00:07:24-4#

86

87 I: Welche... Ob das Land eben dabei eine Rolle spielt bei dieser Prägung der eigenen Kultur
88 #00:19:20-2#

89

90 B: Ja, ja auf jeden Fall, weil ich glaube, das wundervolle an Italien ist, dass man Musik,
91 Kunst, Kultur einfach überall wahrnehmen kann. #00:07:53-5#

92

93 I: Was heißt überall? #00:07:52-9#

94

95 B: Überall, einerseits an der Dichte, weiß ich nicht, an historischen Kirchen, an den
96 wundervollen Fresken an den Wänden. #00:08:11-7#

97

98 I: Also allgegenwärtig! #00:08:11-7#

99

100 B: Genau, allgegenwärtig, aber auch jemand an der Straßenecke da mit seiner Gitarre spielt
101 und singt, also das ist etwas, was irgendwie zum Alltag gehört. Und einerseits ist Italien - wie
102 gesagt - unglaublich anspruchsvoll, was Schönheit angeht, weil die Dinge dort einfach, also
103 wenn wir jetzt von Kunst ausgehen, die Fresken, da einfach von unheimlicher Schönheit
104 sind, andererseits aber auch von unglaublicher Einfachheit, weil man - der Zugang - also
105 man kann einfach in eine Kirche reingehen und das sehen oder man braucht einfach nur ...
106 also der Zugang ist irgendwie leicht. Man braucht nur... also an so einer Straßenecke... und
107 schon hört man das, oder es ist gerade der Eismann, der beim Eisauftun auf der Waffel "O
108 Sole Mio" singt, oder keine Ahnung, also es ist irgendwie wirklich allgegenwärtig. #00:09:04-
109 6#

110

111 I: Also man muss also nicht erst mal die Treppen raufgehen, um zu dem Tempel...

112 #00:09:09-9#

113
114 B: Genau! #00:09:09-9#
115
116 I: ...um Kultur zu erfahren? #00:09:10-0#
117
118 B: Nein, das ist ganz einfach! Und ich hab das Gefühl, was vielleicht italienischer ist, was ich
119 in Italien auf jeden Fall sehr oft beobachtet ist, dass, egal ob ein Fischerjunge sozusagen
120 oder ein Professor... ne? Es gibt bestimmte Lieder, jetzt an der Musik beispielsweise
121 [fest]gemacht, die einfach alle kennen. Und das ist wieder... [jene, die] italienische
122 Musikgeschichte geschrieben haben, ich denke jetzt an die *Cantautori* [*Liedermacher*] oder
123 so, aber in allen gesellschaftlichen Schichten präsent sind und eine Rolle spielen, also es ist
124 nicht nur der supergebildete hört das und das, und der das, sondern die italienische
125 *Cantautori*, die hören einfach wirklich alle. So ein *Adriano Celentano* kennt einfach jeder und
126 jeder schätzt ihn, oder auch, ja, neapolitanische Musik. #00:10:17-1#
127
128 I: Die nächste Frage wäre, welche Rolle das soziale Umfeld dabei spielt, aber es hört sich ja
129 jetzt so an, als wenn das eine in das andere übergreift. Oder hat jetzt das Land und das
130 soziale Umfeld... Würden Sie das noch mal differenzieren? #00:10:32-0#
131
132 B: Also ich muss sagen, seitdem wir im Ausland leben, und das ist seitdem ich acht bin,
133 unser soziales Umfeld eher ... also davor waren es vielleicht nur irgendwelche Freunde,
134 Bekannte von meinen Eltern, die aber auch so ähnliche Interessen hatten wie sie und
135 vielleicht auch so einen ähnlichen Schulgang gegangen waren, so wie sie. Das waren Leute,
136 die sie aus der Uni kannten und seitdem wir im Ausland leben ist auch die Vielschichtigkeit
137 der Menschen, mit denen wir zu tun haben, eine größere, denn: "Hauptsache italienisch", am
138 Anfang, zunächst, damit die Sprache... und [man] sich ja zumindest zu Hause fühlen konnte.
139 #00:11:17-2#
140
141 I: Also die Sprache spielte eine wichtige Rolle? #00:11:17-2#
142
143 B: Da öffneten sich auf jeden Fall Türen, so dass, ja, wir wirklich... da überhaupt kein
144 Unterschied mehr irgendwo macht. Meine Eltern, die kommen so ein bisschen aus der
145 arroganten 68er-Revolution, wo, wenn man den Freiheitsgedanken nicht hatte, dann war
146 man irgendwie gleich verurteilt. Und ich merke, dass sie vor allem durch ihre
147 Auslandserfahrung auch irgendwie noch mal gelernt haben, sich auch allen zu öffnen.
148 #00:11:49-8#
149
150 I: Jetzt würde ich gern noch mal Fragen, wir haben zum einen Musik oder Kunst, Film, gibt
151 es bestimmte Formen, die Sie da so mehr anziehen? Ist es mehr das Theater, oder Kabarett,
152 oder die Esskultur? Ist es das Kino? Was ist es, wo Sie sagen würden, dass Sie da eine
153 Leidenschaft verspüren. Oder vielleicht auch nicht. #00:12:32-8#
154
155 B: Ich glaube das ist schwierig, wirklich. Ich finde Vieles beeindruckend und egal in welcher
156 Form letztendlich es ausgedrückt wird. Klar, eine Leidenschaft zum Lesen ist auf jeden Fall
157 da, aber ich finde auch so, modernere Kunstrichtungen, wie Kabarett oder Poetry-Slam,
158 finde ich auch letztendlich als Abwandlungen von Literatur oder gehören letztendlich zur
159 Literatursparte. Aber auch auf jeden Fall ganz viel Kino und Theater. #00:13:11-9#
160
161 I: Also sehr gemischt? #00:13:11-9#
162
163 B: Genau! #00:13:11-9#
164
165 I: Und wie stehen Sie zu Migrantenvereinen? #00:13:19-7#
166
167 B: Auf jeden Fall sehr positiv. Ich glaube das ist eine unglaubliche Stärke, die eben aus
168 solchen Vereinigungen herauskommen kann, wobei man auch da ... ja, aber natürlich immer

169 wenn diese auch mehr eine gewisse Offenheit mit sich tragen. Also Migrantenvereine haben,
170 glaube ich, zwei große Herausforderungen, und zwar einerseits die eigene Kultur, die
171 vielleicht haben, also einen Ort dafür zu schaffen, dass eben die Kultur des Herkunftslandes
172 weitergelebt werden kann, auf der anderen Seite die Herausforderung sich in der
173 Gesellschaft, in der sie sich jetzt [be]finden zu öffnen und anzubinden und Teil davon zu
174 werden. Und ja, auf jeden Fall [verdient es] großen Respekt, wenn man diese Balance
175 irgendwie schafft. Und ich glaube, dass Migrantenvereine auch letztendlich auch eine
176 Aufgabe haben, die wir alle Menschen haben. Weil letztendlich es immer darum [geht] einen
177 Blick in die Vergangenheit, oder dem, was man mit sich trägt, mit dem man umgeben (geht)
178 ist, zu verbinden. Also es ist sehr menschlich irgendwie. #00:14:51-7#

179
180 I: Und Kunst- und Kulturvereine? Also ich meine damit auch bisschen die Arbeit, die
181 Organisationen machen, die so in freier Trägerschaft sind, deshalb auch die Frage der
182 Vereine. Sind Sie zum Beispiel Mitglied in einem oder wie würden Sie die gesellschaftliche
183 Rolle bewerten, die Aufgabe, den Stellenwert? #00:15:18-9#

184
185 B: Also ich bin Mitglied in einem Kunstverein im Ort und seitdem ich jetzt meiner Tätigkeit
186 nachgehe, ist es für mich immer schwieriger mich in Vereinsarbeit einfach einzubringen, weil
187 mir wirklich die Zeit fehlt. Der Zeitfaktor ist sehr wichtig. Jedoch sind Kunstvereine von Ihrer
188 Bedeutung her auch unheimlich wichtig, weil sie Gesellschaftsschichten und Menschen
189 vielleicht mit einbeziehen können, die Schwellenängste haben oder sich nicht in einem so
190 großen Kunstmuseum, beispielsweise, gut aufgehoben fühlen. Also genau... ich glaube,
191 dass es einfacher ist, sich einem Kunstverein zu widmen, dass durch die Vereinsstruktur ein
192 Verein eben mehr Möglichkeit hat, viel zielgruppenorientierter auch irgendwie zu arbeiten,
193 die Zielgruppen viel mehr mit einzubeziehen, beispielweise in einer Nachbarschaft oder
194 durch bestimmte künstlerische Angebote, wo Menschen, die sonst, ja, sich künstlerisch nicht
195 betätigen, da sich ausprobieren können und das in einem so ganz geschützten Rahmen. Es
196 ist ja jetzt nur ein Verein, man muss ja jetzt nicht ein Picasso werden. Man kann sich einfach
197 mal ausprobieren. #00:16:52-4#

198
199 I: Sich selbst da kreativ zu betätigen? #00:16:57-8#

200
201 B: Ja! #00:16:57-8#

202
203 I: Okay, und wie ist das denn, wenn Sie so deutsche Kulturangebote und wiederum so
204 Angebote der eigenen Herkunftskultur mal so gegenüberstellen, sind beide gleichwertig, so
205 dass Sie sagen würden: "Das eine interessiert mich genauso wie das andere?" #00:17:22-6#

206
207 B: Ja, wobei ich... es ist schwer mit dem Begriff... Was meine Sie genau mit dem Begriff
208 "deutsch"? Also Angebote, die ich hier in Deutschland oder die deutsche Kultur anbieten?
209 #00:17:43-3#

210
211 I: Na ja, die halt hier so die Mehrheitsgesellschaft, und das ist schon die deutsche
212 Gesellschaft würde ich so sagen, obwohl natürlich der Anteil der Menschen, die jetzt aus
213 anderen Ländern hierherziehen auch wächst... #00:18:02-4#

214
215 B: Also grundsätzlich finde ich das gleichwertig, sehr interessant. Durch meine jetzige Arbeit
216 bin ich sehr mit der italienischen Kultur konfrontiert, weil ich einfach die Aufgabe habe, diese
217 zu vermitteln. Wobei ich natürlich merke, dass es einfach nichts bringt, diese zu vermitteln,
218 wenn ich nicht den deutschen... also wenn ich nicht so einen Dialog entstehen lasse.
219 #00:18:29-5#

220
221 I: Das ist interessant #00:18:30-5#

222
223 B: Also es bringt einfach nichts, wenn ich... Also natürlich kann man Konzerte mit
224 Opernarien anbieten, aber ich glaube, dass die Menschen, und das ist meine Erfahrung,

225 einfach einen viel größeren Mehrwert daraus ziehen, wenn Sie auch Hintergründe zu dieser
226 Musik haben und auch begreifen warum, also wie auch damals... also Dialog einfach. Zum
227 Beispiel auch Gegenüberstellung, was war, was lief auch in Deutschland ab in der Zeit. Also
228 [wenn man] das in so einem Kontext setzen kann. Also das ist total schwer zu sagen: "Hey,
229 das ist ein total tolles Produkt!" #00:19:16-2#

230

231 I: Also wie so ein [bloßes] Auslandsexport, sozusagen. #00:19:20-2#

232

233 B: Wobei, ich muss sagen, mit italienischer Kultur funktioniert das super, weil die Deutschen
234 da einfach, ja die Deutschen in Anführungszeichen, die Mehrheitsgesellschaft, die findet
235 alles was italienisch ist einfach super auch, das ist einfach Italien. Dieses "Made in Italy" hat
236 in Deutschland einen unglaublich positiven Wert. Also Du kannst auch eine Pizza Hawaii
237 hinstellen und sagen: "Das ist eine italienische Pizza" und die Leute fahren darauf ab, ob
238 wohl kein Italiener das jemals essen würde. Da sind wir vielleicht so ein bisschen privilegiert.
239 #00:19:49-1#

240

241 I: Gut, aber letztendlich, das ist ja auch meine Frage, weil meine nächste Frage wäre: "Wie
242 ist das denn dann so mit Cross-Culture-Formaten. Also, wie sehr interessieren Sie sich für
243 andere Kulturen oder Kulturformate, die jetzt weder deutsch noch italienisch sind, oder
244 vielleicht eine Kreuzung oder gerade solche Dinge, die so in den Dialog gehen, wo das eine
245 halt mit dem anderen quasi in seiner Verschiedenheit hinterfragt? #00:20:25-9#

246

247 B: Also natürlich auch unheimlich interessant. Ich denke, es ist viel zu einfach zu sagen,
248 dass Kunst und Kultur am besten funktioniert, wenn man das alles vermischt, aber zum
249 Beispiel hat letztens hier im Ort eine Theateraufführung stattgefunden mit einem jüdisch-
250 italischen Alleskönner, Sänger, Musiker, allesmögliche, der mit 150 Schülerinnen und
251 Schülern aus allen möglichen... ob Haupt- Grundschule, Gesamtschule Und sie haben
252 tatsächlich ein Produkt auf die Bühne gestellt, dass man merkt, es ist so vielfältig, dass es
253 einfach unglaublich ist, weil die Genialität letztendlich darin besteht, diese Vielfalt so zu
254 verbinden, dass es doch eins ist. Und das ist wunderbar. Aber ich bin ein bisschen vorsichtig
255 mit den Äußerungen, dass man immer alles zusammenmischen muss, damit es erst einen
256 gesellschaftlichen Mehrwert hat. Also da muss man immer gucken, um was es geht.
257 #00:21:44-6#

258

259 I: Ja, weil wir so von Mixen... ich versteh das jetzt so, dass jedes auch seinen Bestand
260 haben soll. #00:21:53-8#

261

262 B: Genau, richtig! #00:21:53-4#

263

264 I: Also das heißt, das ist dann die Frage: Wie sehr kann man sich selbst sein und für sich
265 stehen, die eigene Sprache haben, die eigene Ausdrucksweise, mit dem und dem Akzent?
266 #00:22:15-1#

267

268 B: Und mit Behinderung auch, also es waren auch auf der Bühne Menschen, die einen
269 Down-Syndrom hatten und trotzdem war das wirklich passend vom Bild, das gehörte dazu.
270 #00:22:27-4#

271

272 I: Es ist ja das, was die Gesellschaft ja auch spiegelt. #00:22:31-9#

273

274 B: Genau #00:22:31-9#

275

276 I: Weil die Gesellschaft ist ja so und jeder kann dabei so sein, wie er ist, ohne dass man
277 dabei versucht, gleich zu werden. #00:22:40-4#

278

279 B: Genau, das meinte ich. Es ist sehr gefährlich immer zu sagen: „Das ist typisch italienisch,
280 das ist typisch deutsch, das ist typisch syrisch“, aber ich glaube genauso schlimm oder

281 gefährlich ist es zu sagen, es gibt gar keine Herkunftsländer mehr und man muss jetzt
282 einfach alles mixen, auch da muss man, glaube ich, [aufpassen]. #00:23:06-2#

283

284 I: Dass man sich da etwas vergibt? #00:23:06-8#

285

286 B: Genau, das ist, glaube ich, nicht so einfach. Ich glaube es gibt Unterschiede, in unseren
287 Prägungen, in unserer Wahrnehmung und, ja, das Schöne ist, wenn man das auch erkennen
288 kann, wenn das so vermittelt wird. #00:23:27-0#

289

290 I: Und meine letzte Frage wäre, ob Sie das Gefühl haben, dass sich Ihr Kulturgeschmack
291 verändert in Hinsicht darauf, wie die Zeit vergeht und wo man denn in welchem Umfeld oder
292 Land sich aufhält oder seine Erfahrungen sammelt. Wenn ich überlege, kommen Sie oder
293 Ihre Eltern ursprünglich aus Italien. Sie sind dort geboren, dann sind Sie viel rumgereist.
294 Welche Auswirkungen hat das auf Ihre kulturelle Wahrnehmung, wie auch Nutzung, also das
295 was Ihnen gefällt, oder das was gerade besonders imponiert? Verändert sich das?

296 #00:24:27-0#

297

298 B: Ja, ich glaube schon, dass sich das verändert, aber viel weniger verändert sich das,
299 glaube ich, mit dem Alter. Ich weiß nicht, ob das wirklich mit der Migrationsgeschichte,
300 sondern wirklich eher mit den Erfahrungen, die man sammelt... also, ja, indem man neue
301 Erfahrungen mit einem Land macht, lernt man vielleicht, assoziiert man... also ich zum
302 Beispiel finde Schlagermusik unheimlich witzig [lacht] und ich höre mir das manchmal auch
303 an. Weil ich damit aber eine Phase in meinem Leben verbinde, in der ich die deutsche
304 Sprache nicht kannte und wenn wir sonntags den Fernseher angemacht haben und uns
305 diese Schlagerparade angeguckt haben und immer versucht haben aus dem Text zu
306 verstehen, was die eigentlich singen. Und die Texte sind ja recht einfach und somit konnten
307 wir sehr viel verstehen und das war irgendwie ein Erfolgserlebnis [lacht]! Und das hat etwas
308 Positives hinterlassen. Also ich finde deutsche Schlagermusik, ja nicht jeden Tag, aber ich
309 finde das total witzig und schalte auch nicht ab, gleich wenn ich das höre. Und ich weiß aber,
310 dass für viele Menschen Schlager fürchterlich ist und die das überhaupt nicht hören können.
311 Aber deswegen ich habe eine Erfahrung gemacht und daraus hat sich ein Geschmack
312 entwickelt, der vielleicht weniger mit der Musik zu tun hat, sondern eher konnotiert ist, an der
313 Erfahrung selbst. #00:25:56-7#

314

315 I: Ah ja, das ist interessant! #00:26:00-4#

316

317 B: Und ich glaube sowieso, dass ein Geschmack, es ist ja interessant auch was
318 Essengeschmack auch angeht, sowieso sehr viel auf diese Erfahrung basiert. Ich glaube
319 nicht, dass wir geboren werden und wissen, was uns gefällt oder nicht gefällt, sondern das
320 ist immer so ... #00:26:24-0#

321

322 I: Also die Erfahrung! #00:26:24-0#

323

324 B: Die Erfahrung. Ich konnte... Meine Eltern, also mein Papa vor allem hat viel klassische
325 Musik gehört, der mag das unheimlich gerne. Und als Kind ich habe ihn immer begleitet und
326 ich musste das. Für mich war das voll die Strafe da eine Stunde in so einem Klassikkonzert
327 zu sitzen. #00:26:38-8#

328

329 I: Das haben Sie gemacht, als Kind! #00:26:38-8#

330

331 B: Ja, heute sitze ich und organisiere selber teilweise Klassikkonzerte, weil ich das eben in
332 meinem Arbeitsumfeld muss, finde es aber gar nicht mehr so schlimm, weil ich das Gefühl...
333 ich bin irgendwie meiner Familie ... also das ist so eine Nähe irgendwie, die daraus entsteht,
334 dadurch, dass ich diese Klassik konsumiere. #00:27:01-6#

335

336 I: So eine Erinnerung? #00:27:01-6#

337
338 B: Eine Erinnerung! Und plötzlich ist es gar nicht mehr so schlimm. Und ich glaube, dass das
339 einfach viel, ja Erziehung... #00:27:18-2#
340
341 I: In Verbindung... #00:27:18-2#
342
343 B: In Verbindung und ich glaube...#00:27:18-6#
344
345 I: ...steht mit dem eigenen Leben. #00:27:16-9#
346
347 B: total, ja und ja...#00:27:25-2#
348
349 I: Ja, ganz interessant. Und wenn wir so an Freunde, Bekannte [denken], wie wichtig sind
350 Menschen, wenn Sie daran denken, Sie gehen irgendwo hin. Da ist ein Konzert oder ein
351 Kinobesuch. Wie wichtig ist es dann halt in Begleitung hinzugehen oder zum Teil auch, wie
352 wichtig sind die Menschen, die man dort trifft, treffen kann. #00:28:02-8#
353
354 B: Das finde ich schon sehr wichtig, dass ich also... Ich habe letztens versucht, allein ins
355 Kino zu gehen, weil ich mir aufgefallen ist, ich war noch nie allein im Kino. Und da saß ich
356 da, und natürlich war das nicht schlimm, aber irgendwie war das ungewohnt. Weil der
357 Austausch so ein bisschen fehlt. Weil zu einem Kinobesuch, weiß ich nicht, auch
358 dazugehört, dass man sich so eine Popcorn teilt oder so was. Und jetzt war ich aber alleine,
359 aber an sich ist es schon wichtig. Das ist ja eine Erfahrung, die man teilen kann. #00:28:47-
360 4#
361
362 I: Und ist es auch wichtig, dort dann Menschen zu treffen oder zu schauen, was für eine
363 Spezies oder was für eine bestimmte... was für ein Kreis ist das so. Oder ist ein Kreis, oder
364 ist das ganz gemischt oder so? #00:28:59-2#
365
366 B: Natürlich ist das immer sehr interessant, wenn man das so ein bisschen beobachten
367 kann, wenn man bestimmte Menschen immer in bestimmten Kontexten sieht und andere
368 vielleicht eher weniger. #00:29:19-0#
369
370 I: Wenn wir hier so an diese Gegend denken: Braunschweig dann als Wohnort? #00:29:23-
371 6#
372
373 B: Menschen, die in Klassikkonzerte gehen, die trifft man auch bei, weiß ich nicht,
374 historischen Ereignissen oder ebenso beim klassischen Theaterstück wieder. Man merkt das
375 schon, dass das so... ja, finden. Aber sonst für mich ist das jedenfalls... #00:29:55-0#
376
377 I: Ist das in Italien auch so? #00:29:53-8#
378
379 B: Ja, in Italien, was mir übrigens aufgefallen ist, ist der Preis. Meistens ist es ja so, weiß ich
380 nicht, wenn man sich ein Symphonieorchester anhört, also an sich ist klassische Musik in
381 Deutschland teuer. Also man kann nicht in ein klassisches Konzert gehen und da jetzt nur
382 fünf Euro zahlen, wie man das beispielsweise von einem Kinobesuch irgendwie erwarten
383 kann. In Italien dagegen, sind solche Konzerte teilweise also kostenlos. Also in Italien, alles
384 was so klassisch, Hochkultur, so in Anführungszeichen, alles was da so dazugehört, ist
385 kostenlos. #00:30:39-0#
386
387 I: Also da gibt es eine andere Finanzierung? #00:30:37-8#
388
389 B: Ja, oder keine Ahnung wie das gemacht wird. Aber ja! Sehr regional gefördert
390 wahrscheinlich auch, weil man einfach... weil es einfach nichts kosten darf. Und hier in
391 Deutschland ist es aber eher das Motto: "was nichts kostet, ist nichts wert." #00:31:06-7#
392

393 I: Und wie ist es dann mit den Zeiten? Also wann ist denn Zeit, also wann sind für Sie Zeiten,
394 die halt gut sind, um so etwas in der Richtung zu unternehmen? #00:31:28-9#

395
396 B: Das Wochenende, eher das Wochenende, aber, weil unter der Woche, natürlich durch die
397 Arbeit, das nimmt viel Energie weg und man merkt schon, dass Kultur jetzt nicht ... das ist
398 nicht etwas was man in der Zeit, in der freien Zeit, in der man nicht arbeitet... aber es ist jetzt
399 nicht vergleichbar mit einem Saunagang, oft. Also es ist ... Man kann sich vielleicht
400 entspannen oder zur Ruhe kommen, aber ich finde, also bei mir zumindest, macht das halt
401 immer irgendwas. Also, es ist jetzt kein Stress, aber es ist trotzdem ... #00:32:10-0#

402
403 I: Ein Input? 00:32:10-0#

404
405 IB: Es ist Input, genau! Es ist nicht völlige Ruhe. #00:32:14-2#

406
407 I: Also deshalb auch am Wochenende nochmal, wo das auch ein Thema sein kann.
408 #00:32:21-8#

409
410 B: Genau, wo man auch offen sein kann. Wo man nicht schon acht Stunden hinter sich hat
411 und wo man gearbeitet hat. #00:32:26-7#

412
413 I: Und wenn wir mal an den Charakter von solchen Locations, von Bars, Kaffees,
414 Kultureinrichtungen denken, welchen Charakter braucht es da? Wir haben vorhin schon über
415 Italien gesprochen, wie das da so ist, damit Menschen verschiedener Kulturen sich da
416 heimisch fühlen, damit sie hingehen? #00:32:56-1#

417
418 B: Also das kommt ein bisschen auf die Zielgruppe an. Ich habe auf jeden Fall das Gefühl,
419 dass sich Menschen in Orte, die zu steril und zu weit[läufig sind], sich weniger wohlfühlen.
420 #00:33:20-8#

421
422 I: Zu weit in dem Sinne, so große Hallen? #00:33:22-4#

423
424 B: So riesig, genau. Ich glaube manchmal finden Menschen kleine überfüllte Räume
425 angenehmer, als so große weite Räume, wo man sich irgendwie völlig verliert. Das ist die
426 Erfahrung, die ich gemacht habe und... #00:33:43-1#

427
428 I: Das ist so dieses Räumliche? #00:33:44-7#

429
430 B: Ja, so dieses Räumliche und ansonsten, also von der Atmosphäre, wenn ich an diesen
431 Ort denke, eine Stadt, die eben natürlich sehr wohlhabend ist, aber jetzt nicht wohlhabend
432 seit Generationen, sondern wohlhabend in Anführungsstrichen, im Sinne der Neureichen.
433 hier fahren die Menschen voll drauf ab, wenn's glitzert und ein Feuerwerk gibt und boomt
434 und... so eine Kultur mit einem Eventcharakter. Wenn da so: "pah, puhm!" und Menschen
435 mit Glitzerzauber... weiß ich auch nicht, also wirklich sehr extravagant, immer mit einem
436 Special-Effekt so ein bisschen, also als Unterhaltung, so richtig. Es [muss] immer so einen
437 unterhaltenden Charakter haben. #00:34:38-3#

438
439 I: Also den unterhaltenden Charakter und auch so den Charakter davon: "es ist jetzt was
440 Besonderes"? #00:34:42-9#

441
442 B: Genau, es muss immer jeder... es muss wirklich was super ... #00:34:46-9#

443
444 I: Es muss irgendwie rausstechen? #00:34:48-1#

445
446 B: Einfach irgendwo hingehen, zu einer Lesung, und sich da hinzusetzen und da zuzuhören,
447 da kriegt man bestimmt auch Publikum, aber mit Sicherheit nicht... wenn es dazu noch, weiß
448 ich nicht, eine Lasershow oder keine Ahnung, dazu muss einfach ... #00:35:07-0#

449
450 I: So ein bisschen was Spaßiges auch, was so ein bisschen lebendig ist, ja? #00:35:14-2#
451
452 B: Ja, ich glaube, dass viele Menschen, dass die wenigsten Kulturnutzer teilweise nur wegen
453 des künstlerischen oder kulturellen Inhalts eine Veranstaltung besuchen, sondern finden das
454 Rahmenprogramm drum herum auch gut. Ob das tolle Häppchen sind oder was Tolles zu
455 trinken, ebenso ein Eventcharakter. #00:35:39-3#
456
457 I: Und... #00:35:43-0#
458
459 B: Ich glaube das hat auch was mit unserer Zeit zu tun, übrigens. Wir sind ja heutzutage alle
460 total auf das Individuum [ausgerichtet], glaube ich. Und wir arbeiten ja halt alle auch so viel,
461 deswegen muss auch Freizeit halt immer was Großartiges sein. Und da reicht auch nicht die
462 Reise in den Harz, sondern da muss man nach Bali, weil man ja so viel arbeitet und wenn
463 man dann Urlaub hat, dann muss es was Grandioses sein. Also ich glaube, das ist etwas,
464 was sich in unterschiedlichen Sachen widerspiegelt. #00:36:18-1#
465
466 I: Dass wir quasi so auch daran gewöhnt sind, dass dann, also die Wahrnehmung...
467 #00:36:30-1#
468
469 B: Ja, wir sind voll die Konsumgesellschaft. Also es muss alles immer höher, weiter, größer
470 [sein] und, wie gesagt, der Harz reicht nicht, es muss schon Bali, fünf Sterne, all inclusive
471 sein. #00:36:41-4#
472
473 I: Und das muss sich auch in den Locations ...? #00:36:47-1#
474
475 B: irgendwie schon, klar. Das muss sich in jedem Freizeitverhalten wiederfinden. #00:36:50-
476 0#
477
478 I: Was denken Sie, wie erkundigen Sie sich, oder woher erfahren Sie was gerade hier los ist,
479 in Braunschweig los ist, je nachdem, in dieser ganzen Umgebung. Welche sind so die
480 Kanäle? #00:37:15-9#
481
482 B: Viel durch Newsletter muss ich sagen. Vielleicht mehr durch Newsletter, als nur über die
483 Sozialen Medien, also wenn ich tatsächlich auf digitalem Wege, aber persönlich
484 angeschrieben werde, trotzdem, und die E-Mail in meinem E-Mail-Postfach habe,
485 sozusagen. #00:37:33-7#
486
487 I: Also doch über E-Mails? #00:37:40-5#
488
489 B: Ich glaube da fällt mir das Filtern einfacher. Wenn ich auf Facebook den vielen
490 Kultureinrichtungen, die ich da sehe, folge, das ist mir... manchmal nehme ich das gar nicht
491 so richtig wahr. Und mit einer E-Mail ... #00:37:50-6#
492
493 I: Also die E-Mail und auch die persönliche Ansprache. Und welche Rolle spielt das
494 Kulturangebot? Wir haben ja jetzt gesagt, die Umgebung, die Ansprache, über welche
495 Kanäle... Und das Angebot an sich? #00:38:18-4#
496
497 B: Jetzt für mich? #00:38:18-4#
498
499 I: Ja, also wenn Sie mal so an Braunschweig denken, wo Sie ja lange gearbeitet haben.
500 #00:38:37-1#
501
502 B: Bezieht sich das auf meine Wahl, ob ich etwas besuche? #00:38:42-1#
503
504 I: Ja, ob das Angebot dafür eine Rolle spielt, dass Sie sich dafür entscheiden können, dass

505 Sie sagen: „Da gehe ich jetzt hin.“ Wir haben ja gehört, es spielt eine Rolle, ob es halt eben
506 ein bisschen Erlebnischarakter hat, da ist etwas Besonderes, ein bisschen Glitzer, ein
507 bisschen Feuerwerk oder so? Und wie ist beim Kulturangebot? Welche Qualität oder was
508 macht ein Kulturangebot eigentlich interessant. Wenn man überlegt, es ist Wochenende und
509 wo geht man denn mal Nettes hin. #00:39:23-6#

510

511 B: Also ich glaube, auf jeden Fall die Thematik, also was das für ein Thema ist und mit
512 Sicherheit auch wo das stattfindet und für mich, weil ich eben in diesem Arbeitsumfeld bin,
513 wer die Akteure sind, die dahinter stehen. #00:39:48-6#

514

515 I: Ach ja, okay! #00:39:48-6#

516

517 B: Also, wenn ich weiß, das sind Ex-Kollegen oder Kollegen, also wenn eine persönliche
518 Beziehung irgendwie ... #00:39:57-4#

519

520 I: Ach, die persönliche Beziehung. #00:40:00-3#

521

522 B: Ja, die spielt auch, glaube ich, eine Rolle. Wenn man schaut, was haben die und die
523 gemacht, dann ist das auch eine Art und Weise, um das wertzuschätzen. #00:40:14-9#

524

525 I: Und wenn Sie jetzt an Braunschweig denken, was sind denn da so für Sie Orte, wo Sie
526 sagen würden, die machen ein Angebot, das finden Sie interessant oder [das] sind auch
527 nette Leute und da stimmt das Ganze, was wir gerade gesagt haben, und ich bekomme auch
528 mal einen Newsletter, so dass ich es mitbekomme. #00:40:33-4#

529

530 B: Ja, natürlich, also auf jeden Fall das Haus der Kulturen, mit Sicherheit und sonst auch die
531 Brunsviga, merkt man ja auch... Also mit Braunschweig verbinde ich einfach unheimlich
532 diese Superaktiven, Migrantenvereine, die da einfach auch auf unterschiedlichste Art und
533 Weise ihrer Tradition, ihre Kultur präsentieren. #00:41:10-3#

534

535 I: Und gibt es etwas, wo Sie sagen würden, in dem und dem Bereich könnte sich
536 Braunschweig noch irgendwie entfalten, oder es könnte etwas geben, wo auf der Grundlage
537 dessen, was da ja läuft, was Sie ganz gut kennen, da noch mehr die Menschen... Wenn wir
538 an Vielfalt denken, das ist ja alles zusammen, das sind ja zum einem die Menschen mit
539 Migrationshintergrund aber auch das gesamte Spektrum, was sich ja widerspiegeln soll. Was
540 ist da noch an Potenzial offen? Gibt es da was, was Ihnen in den Sinn kommt? #00:42:00-1#

541

542 B: Ja, dass man... Ich denke, dass Braunschweig, ja, was Partizipationskultur angeht, schon
543 recht gut aufgestellt ist. Also ich merke, dass in Braunschweig die Partizipation der vielen
544 unterschiedlichen Gruppierungen stark vertreten ist. Ich glaube, was man aber noch
545 ausbauen könnte: so eine kulturelle Vielfalt, im Sinne von Vielfalt an Kulturstrukturen oder
546 Kulturmaßnahmen, Kulturformen auch vielleicht. Eher Formen vielleicht. Also die
547 Partizipation ist also, meiner Meinung nach, sehr hoch, aber letztendlich werden sehr
548 ähnliche Kunst- und Kulturformen, also wird das da umgesetzt. #00:43:19-0#

549

550 I: Ach ja, ich verstehe. #00:43:16-1#

551

552 B: Und ich finde Braunschweig könnte sich auch, als Stadt, die viele Werbe-, Marketing-, PR-
553 Agenturen sozusagen beheimatet, könnte sich auch viel mehr dem Design oder der Kunst
554 öffnen, also in mehr größeren Kunstsparten denken. Und vielleicht auch diese
555 Kunstsparten... Ich habe nämlich manchmal das Gefühl, dass der Partizipationsanspruch in
556 Braunschweig so hoch ist, dass manchmal ein bisschen auch die Qualität untergeht. Da
557 könnte man natürlich fragen, was ist Qualität? Ist es nicht ein Kulturangebot schon total
558 qualitativ, wenn ich da Menschen habe, die sich beteiligen, die vielfältig sind und diesen
559 Zugang schaffen. Aber vielleicht jetzt so einen Anspruch an der Qualität des Kulturproduktes
560 dann an sich, oder der Kulturform... #00:44:22-3#

561
562 I: Also ich habe das jetzt so verstanden, dass es bestimmte Bereiche gibt, die quasi in
563 diesem ganzen vielen Partizipativen, dass das so ein bisschen... dass das Viele eher so
564 gleichgekämmt ist und bestimmte Bereiche gar nicht so ausgeformt sind. #00:44:40-8#
565
566 B: Genau! #00:44:42-5#
567
568 I: Wir haben ja vorhin über Kino, Theater und so weiter gesprochen, jetzt sagen Sie: Design.
569 #00:44:48-2#
570
571 B: Genau. Also, so vielleicht etwas modernere Kunstformen. #00:44:55-2#
572
573 I: Fällt Ihnen etwas Bestimmtes ein? Sie haben Design gesagt, wenn Sie da nochmal ein
574 Bisschen piksen. Also das Kreative. #00:45:07-8#
575
576 B: Das Kreative, total. Ich habe das Gefühl, es wird entweder ein kleines Theaterstück auf
577 die Beine gestellt oder es ist immer so... Dass man vielleicht mal eine Lesung mit
578 Ausdruckstanz verbindet, so ein Mix auch an Kunstformen. #00:45:34-3#
579
580 I: Also etwas Experimentelles. #00:45:34-3#
581
582 B: Genau, also ich finde, es ist genau das. Braunschweig ist schon superexperimentell in
583 dem Sinne, wie kriege ich alle, also, 95.000 unterschiedliche Zielgruppen zu meiner
584 Veranstaltung. Aber die Veranstaltung an sich diesen qualitativen Charakter nochmal
585 bekommt. #00:45:53-3#
586
587 I: Also etwas bricht! #00:45:53-3#
588
589 B: Genau! #00:45:56-2#
590
591 I: Das Interesse nochmal catcht, ja? #00:45:59-5#
592
593 B: Ja, weil letztendlich, ich glaube, es ist nicht nur die Partizipation, sondern der Umgang mit
594 der Kunstform an sich. Also was ich aus einem Thema [mache]. #00:46:11-6#
595
596 I: Also Ausdrucksformen. #00:46:12-3#
597
598 B: Wirklich! #00:46:14-7#
599
600 I: Prima, ich frage Sie jetzt noch mal wie alt Sie sind. #00:46:26-8#
601
602 B: 28. #00:46:26-6#
603
604 I: Und wo Sie geboren sind, oder die Eltern. #00:46:25-4#
605
606 B: Meine Eltern sind auf Sizilien und ich in der Nähe von Mailand geboren. #00:46:43-3#
607
608 I: Und beruflich sind Sie. #00:46:51-7#
609
610 B: Ich bin konsularische Mitarbeiterin und bin in erster Linie für das Kulturbüro zuständig.
611 #00:46:57-7#
612
613 I: Okay, das war's vielen Dank!

1 **Transkription des Interviews mit der „Befragten D“**

2 Geführt am 15.02.2020

3

4 I: Wenn Sie an Ihre Kindheit zurückdenken, welche Gelegenheiten, Momente, Situationen
5 kommen Ihnen so in den Sinn, an die Sie sich erinnern, bei denen die Menschen
6 zusammenkamen, Kultur miteinander gefeiert und zelebriert haben, wo Sie das Gefühl
7 hatten: „Hier pulsiert es, hier ist richtig Gesellschaft?“ #00:00:36-0#

8

9 B: Also ich komme aus einer großen Familie. D. h., das große Gemeinsame, das hatten wir
10 immer zu Hause. Das war der erste Schritt. Ansonsten ist es immer ... wir haben
11 Standardfeiern, sei es Weihnachten oder seien es unsere Nationalfeiertage oder solche
12 Dinge, wo man noch zusammenkommt, oder Turniere, die jedes Mal in den Ferien
13 organisiert werden und da kommt man auch zusammen. Also, das sind die Gelegenheiten,
14 die wir da hatten, um hauptsächlich zusammen zu kommen. Und in der Schule gab es, wir
15 haben das Kirmes genannt, also das war ... #00:01:13-6#

16

17 I: Wie? #00:01:13-6#

18

19 B: Kirmes! #00:01:14-4#

20

21 I: Ach Kirmes #00:01:16-9#

22

23 B: und da hat man sich auch getroffen und man kam zusammen. Es gab Uni-Wettbewerbe,
24 Sport, das waren die Möglichkeiten, wo [man] wirklich groß zusammen gekommen ist.
25 #00:01:30-6#

26

27 I: Und das war an der Uni und die anderen Feste, die Nationalfeiertage, dann halt so offen in
28 der Stadt, irgendwie so ... #00:01:34-9#

29

30 B: Genau, also Nationalfeiertage so offen in der Stadt, aber ansonsten Uni-Sport oder diese
31 Turniere in den Ferien waren auch offen, das hatte dann keine Verbundenheit zur Schule
32 oder irgendwas. Das waren Turniere, die man einfach so organisiert hat. #00:01:48-1#

33

34 I: Und das war dann uni-intern? #00:01:54-5#

35

36 B: Uni-übergreifend! #00:01:51-0#

37

38 I: Also viele verschiedene Unis, die dann ... #00:01:59-6#

39

40 B: Und nicht auf Uni-ebene, sondern auch auf Schulebene. #00:02:04-8#

41

42 I: Und jeder hatte dabei seinen eigenen Wettbewerb. #00:02:08-6#

43

44 B: Genau #00:02:09-7#

45

46 I: Und was denken Sie, hat Ihre kulturellen Vorlieben entscheidend mitgeprägt. Also jeder hat
47 ja so bestimmte Vorlieben. Geschmack. Das macht sich am Essen bemerkbar, an der
48 Kleidung, welche Filme man schaut. Ob man mal ausgeht, mit seiner Freundin oder Frau
49 oder anderen, und was man das dann auswählt, wo man hingehet. Was denken Sie, wie hat
50 sich das gebildet? Sind es Menschen, die eine Vorbildfunktion hatten oder ist es die
51 Umgebung? #00:02:52-6#

52

53 B: Ich glaube vielmehr die Umgebung. Also zu seiner Zeit, da hatten wir noch keinen
54 Fernseher. Da haben wir beim Nachbarn geguckt und da gab es so Filme aus der Sklaverei-
55 Zeit, die manchmal im Fernsehen gekommen sind und die haben wir Kinder auch fast alle

56 geguckt. Das sind solche Dinge, die wir da früher mal gesehen haben #00:03:21-6#
57
58 I: Waren es Filme, die dort gedreht wurden, oder ... ? #00:03:26-4#
59
60 B: Nein, sie waren wahrscheinlich in Süd- oder irgendwo in Amerika gedreht. Sie zeigten
61 einfach, wie die Zeiten, wo die Sklaverei in Amerika da war, wie die Menschen da gelebt
62 haben, die das, genau. Das wurde immer gezeigt und das haben wir immer gern geguckt. Da
63 hatten wir nochmal "Dynastie" geguckt. Das ist auch so ein Kultfilm, und da sind auch solche
64 Dinge, die sich so ein bisschen eingepägt haben. Man ist damit groß geworden. Ansonsten
65 ist auch unsere Musik und unsere Kultur auch die prägt, ne? Ich komme aus dem Westen
66 Kameruns und wir haben da auch eine bestimmte Kultur. Und da sind dann solche Dinge,
67 die dann prägen. #00:04:05-7#
68
69 I: Und wie wird die ... wie wird das vermittelt? Wie wächst man als Kind so rein? Gibt es da
70 bestimmte Rituale oder ... // #00:04:15-5#
71
72 B: Rituale definitiv, sei es bei Hochzeitsfeiern, bei Beerdigungen oder bei anderen
73 traditionellen Feiern. Da gibt es gewisse Rituale, die da passieren. Man wächst [da]mit [auf].
74 entweder kriegt man das erzählt von den Eltern, oder man nimmt auch Teil bei solchen
75 Dingen. Und so wächst man da rein. #00:04:37-6#
76
77 I: Und da ist Musik dabei? #00:04:40-2#
78
79 B: Ja, Musik ist immer dabei #00:04:41-4#
80
81 I: Musik und welche anderen Bestandteile? Was würden Sie sagen, was ist da sonst noch so
82 ... also es sind Rituale, man kennt sie, sie sind wiederkehrend, man erlebt sie immer wieder
83 #00:04:51-1#
84
85 B: Genau! Was speziell in meiner Heimatgegend da ist, da ist immer Musik, da sind Tänze
86 mit Masken, mit verschiedener Kleidung. Genau das sind die besonderen Dinge. #00:05:14-
87 4#
88
89 I: Wenn Sie an Ihre persönliche, an sich selbst denken, was Sie heute machen, welche
90 Kulturangebote Sie heute interessieren, spielt Ihr Herkunftsland dabei eine Rolle, also das
91 Land an sich? #00:05:33-9#
92
93 B: Definitiv, man merkt das auch in der Musikrichtung, also ich sag mal so: ich mag gerne
94 unsere heimische Musik, also kamerunische Musik, aber auch Derivate, also
95 Lateinamerikanische Musik zum Beispiel, sei es Salsa, was da kommt mag ich auch gerne,
96 wenn man guckt, wie nennt man es? Jazz mag ich auch, und das hat dann schon was mit
97 meiner Herkunft zu tun, nehme ich mal an. Weil das ist auch Musik, die so ein bisschen in
98 die rhythmische Richtung geht, die aus Afrika gekommen sind. #00:06:15-4#
99
100 I: Da ist die afrikanische Musik richtungsgebend #00:06:22-1#
101
102 B: Genau, dagegen ist so eine Musik wie Techno oder diese Richtungen anders #00:06:33-
103 3#
104
105 I: Betrifft das auch neue Musikformen, wo die afrikanische Musik quasi, so als Grundlage
106 fungiert? #00:06:36-3#
107
108 B: Also heute gibt es Richtungen, wo man versucht, die Dinge ein bisschen zu mischen, also
109 diese afrikanische Basis mit ein bisschen Elektro. Diese Mischformen gibt es, und teilweise
110 finde ich die auch gut. Und was Film angeht, bin ich eigentlich von Natur aus nicht der, der
111 so viele Filme guckt. Wenn ich Filme gucke, dann interessiere ich mich eher für

112 Dokumentarfilme über die Natur, über die Geschichte, die sind für mich interessanter. Aber
113 wirklich Richtung Dokumentarfilm. Und vielleicht hat das was damit zu tun, dass ich eher der
114 wissenschaftliche Typ bin, dass ich verstehen möchte, wie die Welt ist und wie wir
115 miteinander umgehen, wie wir ticken. Und ja, ich bin eher Dokumentarfilmtyp. #00:07:34-9#
116

117 I: Sie haben Erfahrung mit Migrantenvereinen? Wie stehen Sie dazu? Oder haben Sie ...
118 kennen Sie Migrantenvereine? #00:07:54-4#
119

120 B: Ja, ich bin selbst jahrelang im Vorstand von unserem kamerunischen Verein hier in
121 Braunschweig gewesen und wir haben immer Vereine, andere Migrantenvereine eingeladen
122 zu unseren Turnieren, zu unseren Feierlichkeiten und ich bin auch darüber hinaus im
123 Dachverband der kamerunischen Vereine auch da sehr präsent, von daher habe ich schon
124 Zugang zu Migranten. #00:08:21-6#
125

126 I: Und wie finden Sie, wie würden Sie ihre Arbeit beurteilen oder Ihre Herausforderungen, die
127 sie haben. Wenn Sie man an Braunschweig und die Migrantenorganisationen hier denken?
128 Wie finden Sie, dass sie Ihre Aufgaben erfüllen? Oder, sind die Ziele klar? Wie verändern sie
129 sich im Laufe der Zeit und so weiter? #00:08:47-3#
130

131 B: Also, wenn ich zum Beispiel bei Kamerun bleibe, was ich am besten kenne, ist es so,
132 dass in der Vergangenheit / Es gibt einen Wandel, aber ich glaube dieser Wandel betrifft
133 auch andere Vereine. Ob das deutsche Vereine sind oder andere Migrantenvereine, dass
134 man, diese frühere Bereitschaft, sich zu engagieren, dass das langsam abflacht, dass man
135 weniger Leute findet, die wirklich ehrenamtlich sich engagieren wollen. Also, als ich nach
136 Braunschweig gekommen und im Verein beigetreten bin, da waren viele, da war richtig viel
137 Engagement und mit der Zeit flacht das ab, und die Herausforderung ist wirklich erst mal
138 wieder ... #00:09:36-2#
139

140 I: zu rekrutieren? #00:09:36-2#
141

142 B: Ja, zu rekrutieren. Die Vorteile von so einem Verein mal klar zu machen und sie dazu zu
143 bringen, sich zu engagieren. Das ist die eine Sache, die andere Sache ist: Ich weiß nicht, wie
144 das strukturell in der Stadt organisiert ist, aber manchmal haben die Vereine keinen Zugang
145 zu Informationen, was eigentlich alles möglich wäre, für sie als Verein. Ich nehme mal ein
146 einfaches Beispiel. In Braunschweig gibt es das Büro für Migrationsfragen, und ich weiß
147 nicht, ob viele Vereine überhaupt wissen, dass es dieses Büro gibt, und was es macht, und
148 dass sie auch mit gewissen Anliegen auch an dieses Büro herantreten können. Natürlich
149 kann man sagen, man muss sich informieren und so weiter und so fort, aber ich glaube, da
150 könnte auch die Stadt mehr machen, um mehr Präsenz zu zeigen, bei den Vereinen.
151 #00:10:36-9#
152

153 I: Also, wie Vereine überhaupt sich professionalisieren können, wie sie unterstützt werden?
154 Wer sind ihre Ansprechpartner dabei? #00:10:44-9#
155

156 B: Genau, das sind Informationen // #00:10:47-0#
157

158 I: Und welche Möglichkeiten gibt es überhaupt? Also, da sehen Sie Handlungsbedarf.
159 #00:10:52-5#
160

161 B: Genau, also zumindest zu meiner Zeit als Vorstandsvorsitzender hatte ich da keine. Ich
162 war Vorstandsvorsitzender und musste überall selbst gucken: was gibt es denn da
163 überhaupt. bzw., wenn ich Glück hatte, dann hatte der Vorgänger schon einen Weg
164 bestritten, dann konnte er sagen: „Ja, Du kannst Dich an die und die wenden, und so weiter
165 und so fort“. Und mehr habe ich gelernt, als ich beim Haus der Kulturen war. Da habe ich
166 dann noch ein paar Kontakte geknüpft und habe ich noch ein bisschen mehr kennen gelernt.
167 Also von dem Punkt aus, da kann man sagen, das Haus der Kulturen wäre da auch so mal

168 ein möglicher Anlaufpunkt, wo die Stadt auch solche Informationen in die Vereine verbreiten
169 kann. #00:11:38-9#
170
171 I: Sie sagen jetzt "die Stadt", das ist / Sie gehen davon aus, dass die Stadt die Informationen
172 hat. Da müsste man gucken, welche gibt es, welche / oder evtl. wo gibt es noch andere
173 Informationsquellen, bzw. auch andere Akteure? #00:11:52-5#
174
175 B: Genau, ja, ja. #00:11:57-0#
176
177 I: Und dann haben Sie vorhin gesagt, dass sich das Engagement verändert, in Ihrem ersten
178 Teil. Was denken Sie, woran liegt das und welche Beweggründe sind es, dass junge
179 Menschen, es geht ja um jungen Menschen, oder? #00:12:07-8#
180
181 B: Ich sage immer dazu, die neue Generation, ob jung oder alt, die nachkommende.
182 #00:12:18-6#
183
184 I: Also quasi, die aus Kamerun gerade hierherkommen? #00:12:20-5#
185
186 B: Richtig. Ich glaube das ist ein allgemeines gesellschaftliches Problem, weil ich glaube wir
187 werden immer mehr zu Individualisten. Also, das heißt, wir gucken erst mal: was ist mein
188 Benefit in der ganzen Geschichte? Und da verliert man den Blick über die Gesellschaft an
189 sich. Man denkt erst mal an sich alleine, nach dem Motto: „Denk erst mal an Dich und dann
190 ist an alle gedacht“ [lacht]. Und wir müssen dahin kommen, auch den Leuten klar zu
191 machen, dass wenn die Gesellschaft gut ist, dass es auch für mich gut sein kann, und das ist
192 der schwierige Teil bei der Geschichte. Es geht um Überzeugungsarbeit. #00:13:06-3#
193
194 I: Es geht also um einen Trend, quasi. #00:13:09-7#
195
196 B: Richtig. #00:13:09-7#
197
198 I: Wie würden Sie den Zustrom kamerunischer Menschen hier in Braunschweig - so gefühlt,
199 von dem was Sie so mitbekommen - sind das viele, sind es viel mehr als früher, oder hält
200 sich das die Waage? #00:13:23-3#
201
202 B: Also das sind auf jeden Fall viel mehr als früher. #00:13:24-5#
203
204 I: Und welche Gruppen sind es, die hierher kommen und von denen Sie mitbekommen?
205 #00:13:37-8#
206
207 B: Also insbesondere bei den Kamerunern sind es vornehmlich Studenten, also die Leute die
208 hierherkommen, um zu studieren. Das ist die Besonderheit bei den Kamerunern. #00:13:45-
209 1#
210
211 I: Jetzt haben wir über Migrantorganisationen gesprochen, kennen Sie auch Kunst- und
212 Kulturvereine hier in Braunschweig? Haben Sie dazu Kontakt? #00:13:56-1#
213
214 B: Also vom Hörensagen, aber da bin ich eigentlich nicht gewesen. Aber kennen gelernt,
215 habe ich welche, als ich mit einem Freund, der an der HBK studiert, wir uns mal informieren
216 wollten, welche Möglichkeiten er da so hat, um seine Arbeiten zu präsentieren. Und da
217 haben wir dann an ein paar Stellen angeklopft. #00:14:30-2#
218
219 I: Und waren es Vereine, an die Sie angeklopft haben? #00:14:30-1#
220
221 B: Also, wir haben nach Galerien geguckt. Wir haben uns auch Vereine angeguckt.
222 #00:14:36-9#
223

224 I: Und Sie haben ja schon gesagt, dass Sie persönlich das Kino weniger interessiert. Sie sind
225 mehr so der Dokumentarfilmtyp. Welche anderen Formen gibt es noch: Theater, Literatur,
226 Museen, Musik? Ihre Schwerpunkte, Sie haben ... / #00:14:56-8#
227
228 B: Mein Schwerpunkt ist einfach: Das sind Bücher. #00:15:01-7#
229
230 I: Bücher? #00:15:01-7#
231
232 B: Genau, das ist mein Schwerpunkt. #00:15:06-3#
233
234 I: Also auch in Richtung Literatur? #00:15:08-9#
235
236 B: Nein, Literatur weniger, immer ... / #00:15:14-7#
237
238 I: Fachbücher? #00:15:14-7#
239
240 B: Genau, Fachbücher oder Dokumentarisches. Ich brauche Informationen. Ich muss mich
241 weiterbilden in bestimmten Bereichen. #00:15:24-5#
242
243 I: Okay, also Sie wollen Ihr Wissen über Sachverhalte vertiefen. #00:15:25-5#
244
245 B: Genau. Die Literatur ist für mich gut und schön, aber da kann ich nicht so viel mit
246 anfangen. #00:15:33-7#
247
248 I: Und wie ist das im Sport? Ich habe ja vorhin gehört, dass Sie ja auch so schon aus Ihrer
249 Schul- und Studienzeit ... #00:15:46-0#
250
251 B: Sport mache ich bis heute, es ist so das Erste was ich gemacht habe, als ich nach
252 Deutschland gekommen bin. Damals war ich noch ganz frisch, ganz jung, und schnell habe
253 ich einen Sportverein gesucht, wo ich mal mitspielen konnte. Und ich glaube, das ist auch
254 zur Integration sehr gut und sehr wichtig gewesen. Weil, man ist da frisch, die Sprache
255 spricht man noch nicht so ganz / aber durch die Tatsache, dass man mit anderen sich
256 unterhalten muss, und spielen muss, und sich irgendwie verständigen muss, kam dann dazu,
257 dass ich auch die Sprache besser gelernt habe. Ich war immer gezwungen mitzureden und
258 so weiter und so fort. Und auch heute spiele ich weiter. In dem Ort wo ich wohne, spiele ich
259 bei der örtlichen Mannschaft mit. Und das habe ich fast immer gemacht bis auf eine gewisse
260 Zeit, als ich mal verletzt war. Ansonsten habe ich versucht immer dabei zu bleiben.
261 #00:16:43-6#
262
263 I: Wir haben ja das Thema Esskultur, wie ist es damit? #00:16:46-8#
264
265 B: Also bei Esskultur, meine Bekannten würden sagen, ich bin ein bisschen konservativ. Ein
266 bisschen konservativ ist, ich esse gern kamerunisch. Und das liegt einfach daran, ich bin
267 damit groß geworden. Aber sonst mag ich auch anderes Essen, italienisches, sei es
268 Spaghetti, Pizza teilweise auch, und es gibt auch deutsches Essen, das ich gern habe.
269 #00:17:11-3#
270
271 I: Ah, ja! Was ist es denn dabei zum Beispiel, fällt Ihnen etwas ein? #00:17:15-8#
272
273 B: Ja, insbesondere ... ja, wie heißt das denn ..., also, Matjes nicht, das nicht, aber das
274 andere. Deftiges Essen mag ich gern. #00:17:29-2#
275
276 I: Und wie finden Sie Aktivitäten, die dann Essen quasi auch als Kultur präsentieren? Da gibt
277 es in Braunschweig ja auch Einiges, und Sie sind da ja auch aktiv // #00:17:42-5#
278
279 B: Ja, wollte ich gerade sagen, also ich bin mit meiner Frau immer unterwegs zu vielen

280 Veranstaltungen, sei es Baskers, sei es das Fallerslebener Altstadtfest, wo wir auch
281 kamerunisches Essen anbieten, oder beim 1. Maifest oder bei Braunschweig-International,
282 also ich glaube, da ist das Angebot schon sehr gut. #00:18:07-8#

283

284 I: Und das ist auch interessant? #00:18:07-8#

285

286 B: Das ist definitiv interessant, weil man da auch andere Esskulturen sieht. #00:18:13-9#

287

288 I: Und kommt da auch quasi - ähnlich wie beim Fußball - so miteinander in Begegnung?
289 #00:18:17-1#

290

291 B: Genau, und da spielt auch das Haus der Kulturen mit dem Projekt "Weltgeschmack" ...
292 hat dann auch eine große Rolle gespielt, weil auch darüber sind wir erst ins Spiel
293 gekommen, dass wir [nun] unser kamerunisches Essen weiter anbieten. #00:18:33-3#

294

295 I: Wie stehen Sie so zu Formen - Sie haben es schon vorhin in Bezug zur Musik schon
296 gesagt - wo verschiedene Elemente aus unterschiedlichen Kulturen miteinander kombiniert
297 werden, so Cross-Culture-Formen in der Musik, wenn es so etwas hier in Braunschweig
298 gäbe oder wenn so Konzerte wären, die zum Beispiel afrikanische Elemente oder
299 kamerunische, da gibt es ja sicherlich ganz viele, mit neuen Elementen verbinden würden,
300 finden Sie das ist etwas, das hat Potenzial? #00:19:05-9#

301

302 B: Das hat definitiv Potenzial, insbesondere für Leute, die nur eine Richtung so stark kennen.
303 Weil aus den Mischungen kommt oft etwas Gutes raus. Also das hat definitiv Potenzial.
304 #00:19:18-2#

305

306 I: Und haben Sie das Gefühl, dass sich hier Ihr Kulturgeschmack etwas verändert? Sie
307 haben ja gesagt, Sie sind eher klassisch-konservativ. Dadurch, dass die Umgebung hier eine
308 andere ist, verändert sich so Ihr Geschmack? #00:19:38-6#

309

310 B: Definitiv, weil, wie gesagt, beim Essen habe ich es schon gesagt. Ich esse für mein Leben
311 eigentlich gerne und der Vorzug, zum Beispiel von italienischen Speisen, ist, dass es viele
312 Dinge gibt, die man schnell machen kann. Bei der kamerunischen ist es ein bisschen anders.
313 Viele Dinge brauchen Zeit, sie brauchen ein bisschen länger, von daher kann man schon da
314 gucken, kann man ein bisschen abwechseln, je nachdem, wie viel Zeit man hat, die man
315 einsetzen kann, was auf dem Tisch kommt. #00:20:11-4#

316

317 I: Okay, also man hat dann einfach andere Dinge, die man für sich entdeckt, die dann doch
318 irgendwie, in dem Leben, das man hier führt, praktisch anzuwenden sind. #00:20:21-6#

319

320 B: Genau. #00:20:24-9#

321

322 I: Wie wichtig ist es für Sie, wenn Sie etwas machen, wenn Sie am Wochenende etwas
323 besuchen, hingehen, wie wichtig ist es für Sie, mit Freunden oder Bekannten hinzugehen,
324 mit Ihrer Familie, oder ist es so, dass Sie sagen: ich gehe da alleine hin. Macht ja nichts!
325 #00:20:45-6#

326

327 B: Also ich bin schon so ein Mensch, ich brauche ein bisschen Gesellschaft. Also von daher
328 ist es mir schon wichtig, wenn wir dann mit anderen Gleichgesinnten das machen, oder
329 ansonsten auch mit meinen Kindern und meiner Frau, mache ich auch ein bisschen was.
330 Und ich glaube letztens habe ich etwas entdeckt, dass es hier in Braunschweig ein Museum
331 gibt, wo sogar Kunstausstellungen aus Kamerun sind. Das wusste ich vorher nicht. Ich war
332 sehr begeistert. #00:21:19-2#

333

334 I: Waren Sie da? #00:21:19-2#

335

336 B: Ja! #00:21:20-6#
337
338 I: Und wie fanden Sie die Ausstellung? #00:21:22-7#
339
340 B: Ich fand die Dinge, die man ausgestellt hat, gut. Aber ich dachte mir, man könne mehr
341 Platz für die Dinge haben. Die waren zu beengt und die Beschreibungen waren zu kurz. Also
342 man hätte noch ein bisschen mehr machen können, damit der Besucher mit ein bisschen
343 mehr Informationen rausgeht, mit mehr Wissen über die Dinge. #00:21:42-5#
344
345 I: Okay, es ist ja auch gerade ein Thema, diese Kolonialgeschichte. #00:21:58-2#
346
347 B: Das Wichtige bei der ganzen Geschichte ist, dass man die entsprechenden Leute auch
348 einbindet, die das besser kennen müssten, weil sie betroffen sind und weil sie von dort
349 kommen. #00:22:08-1#
350
351 I: Das heißt also, die Herkunftsvereine, die es hier gibt? Sprich, wenn es da kamerunische
352 Kunst gibt im Museum und wir haben das Kolonialthema, dann müssten kamerunische
353 Vereine eingebunden werden? #00:22:22-6#
354
355 B: Oder einen kamerunischen Spezialisten. #00:22:26-4#
356
357 I: Und ist das nicht der Fall? Wissen Sie etwas darüber? #00:22:27-8#
358
359 B: Also, bei dem Interview, das ich mal gemacht hatte, zu dem Thema, schien es mir nicht
360 so, als wäre die entsprechende Betroffene auch eingebunden wurden. #00:22:44-3#
361
362 I: Aber letztendlich, es ist ja auch ein interessantes Thema, das man ja auch als Verein hier
363 in Braunschweig aufgreifen könnte, um zu sagen: „Da möchten wir gern mitreden, ne?“ Das
364 wäre ja auch eine Möglichkeit. #00:22:58-7#
365
366 B: Das definitiv, aber ich sehe das aus dem Gesichtspunkt, was kann man denn beitragen in
367 dem ganzen Prozess? Und deswegen betone ich immer, man braucht einen Sachkundigen
368 aus dem Ursprungsland. #00:23:16-4#
369
370 I: Einen Experten? #00:23:16-4#
371
372 B: Genau, weil der kann noch mehr erzählen, als einer, der nur gelernt hat und der auch
373 Sachkundig ist. Es gibt gewisse Dinge, die der Experte nicht lernen kann oder nicht
374 mitbekommt, also wenn das nicht aus dem Ursprungsland kommt und es gibt Dinge, die
375 Geschichte, die jemand, der aus dem Land kommt, kennt, die ein anderer nicht kennen
376 kann. Und deshalb muss man das immer so zusammenbringen. #00:23:48-6#
377
378 I: Das wäre ja wirklich eine Aufgabe für Vereine oder zumindest, für solche, die Kulturen-
379 übergreifend arbeiten, zu sagen, das wäre auch mal ein Thema, worüber wir hier in
380 Braunschweig mal sprechen könnten, zumal ja hier Kunst ist aus der Kolonialzeit ist.
381 #00:24:07-4#
382
383 B: Ja #00:24:08-5#
384
385 I: Gut! Wenn Sie so an Locations hier in Braunschweig denken, Bars, Kaffees, aber auch
386 Kultureinrichtungen, welchen Charakter haben sie, oder müssen sie haben, oder was müsste
387 da noch verändert werden, damit sie wirklich eine Offenheit ausstrahlen, damit auch mehr
388 Menschen, die sie nicht kennen, Zugang finden? Also, was ist wesentlich, wenn Sie an Ihr
389 Heimatland denken und wenn Sie hier diese Kultureinrichtungen betrachten, wie offen sind
390 diese? #00:24:55-0#
391

392 B: Also, wenn man in den Bereich der Unterhaltung für Jugendliche geht, ich spreche über
393 den Bereich der Diskos, da ist ein wichtiger Punkt, den wir auf jeden Fall angehen müssen,
394 ist die Offenheit dieser Diskos. Also, ich habe da eine einfache Geschichte. Ich war mal mit
395 einem Kanadier, einem Deutschen und einem Mexikaner, wir wollten mal abends die Diskos
396 besuchen. Wir waren zu viert und wir hatten zwei Mädels dabei und bis zur Tür sind wir
397 gekommen, aber weiter durften wir nicht rein. #00:25:39-3#

398

399 I: Wurde gesagt, warum nicht? #00:25:40-5#

400

401 B: Na ja, genaue Gründe wurden nicht genannt, aber wir konnten uns schon Einiges denken,
402 in diese Diskos bin ich auch schon mal mit ein paar Kumpels reingegangen. Ich bin
403 reingekommen, nur weil ich den Türsteher kannte. Der kannte mich vom Fußball und
404 deswegen hat er seinem Kollegen gesagt: "Lass ihn mal rein!". Und das sind solche Dinge,
405 die eigentlich nicht sein dürfen und die nicht zu sein brauchen. Aber sonst, was ein Museum
406 angeht und so weiter, da habe ich bis jetzt noch keine derartigen Erfahrungen gemacht.

407 #00:26:17-9#

408

409 I: Und von der Atmosphäre, abgesehen von diesen ganz klaren Ausgrenzungen, aber die
410 Atmosphäre, hat man das Gefühl, man ist willkommen, kann man sich da locker aufhalten,
411 auch mit Kindern? Sie haben ja auch gesagt, Sie gehen am Wochenende auch mit der
412 Familie weg. #00:26:33-2#

413

414 B: Genau, ich bin da ganz relaxed, weil ich sage mir, Kinder schreien ja ab und zu mal und
415 sie weinen auch ab und zu mal und das muss man auch einfach hinnehmen. Da mache ich
416 mir keinen Kopf, da macht sich meine Frau vielleicht mehr den Kopf als ich, aber da bin ich
417 ganz Und in der Stadtbibliothek, da bin ich auch ein paar Mal gewesen und fand sie
418 eigentlich richtig toll, unsere Stadtbibliothek. #00:27:11-1#

419

420 I: Das ist also kein Problem mit Kindern. #00:27:11-1#

421

422 B: Nein, das ist kein Problem. #00:27:13-3#

423

424 I: Und welche Zeiten und Gelegenheiten sind für Sie wichtig? Spielt der Begriff der Freizeit
425 dabei eine Rolle, um zu sagen, ich gehe jetzt mal mit meiner Familie mal was Nettes
426 unternehmen #00:27:32-8#

427

428 B: Das ist ein Thema, wo jeder für sich entscheiden muss, wie er das handhabt, weil zum
429 Thema *Work-Life-Balance* man manchmal sagt, es gibt keine *Work-Life-Balance*, es gibt nur
430 Entscheidungen im Leben und Konsequenzen von den Entscheidungen, die man trifft. Und
431 da kann man die Entscheidung treffen, sechzig Stunden pro Woche zu arbeiten und dann
432 muss man auch mit den Konsequenzen leben. #00:27:51-3#

433

434 I: Aber wenn Sie so an sich denken und Ihre Familie, wann würden Sie gern etwas machen?
435 #00:27:57-9#

436

437 B: Das Wochenende ist immer gut. Wir haben in dem Ortsteil, in dem wir wohnen, einen
438 richtigen Tierpark und das mögen die Kinder gern. #00:28:07-4#

439

440 I: Und da gehen Sie gern hin, da kann man draußen sein, frei sein und spielen. #00:28:11-7#

441

442 B: Das ist richtig toll. Aber ansonsten mit den Kindern, da gibt es hier auch in der Hamburger
443 Strasse diese große Spiel ... #00:28:24-7#

444

445 I: Spielhalle, Kletterhalle? #00:28:28-2#

446

447 B: Genau, das ist auch toll für die Kinder. Mittlerweile habe ich einen Garten, das heißt, sie

448 können auch rauslaufen und im Moment passt das. Und Angebote gibt es genügend, wenn
449 man wirklich mit den Kindern raus möchte. #00:28:47-9#
450
451 I: Wie meinen Sie erfährt man hier in Braunschweig von den Veranstaltungen? #00:29:02-9#
452
453 B: Also heutzutage ist das Einfachste immer das Internet. Das heißt, wenn ich was suche,
454 gehe ich ins Internet. Es gibt gewisse Seiten, die Veranstaltungen, die innerhalb
455 Braunschweig stattfinden, anzeigen. Sonst gibt es die Zeitung. #00:29:18-6#
456
457 I: Und welche Seiten sind es im Internet? #00:29:18-5#
458
459 B: Oh, kann ich so nicht so sagen. #00:29:25-6#
460
461 I: Also Sie surfen einfach und schauen. #00:29:25-6#
462
463 B: Ja. #00:29:25-6#
464
465 I: Und, die Social Media, spielen die eine Rolle? #00:29:29-6#
466
467 B: Ich bin kein Social Media-Typ. #00:29:29-6#
468
469 I: Okay! #00:29:30-2#
470
471 B: Also ich habe kein Face-Book. Ich habe WhatsApp überhaupt erst vor vier, fünf Monaten
472 auf meinem Handy installiert. #00:29:41-4#
473
474 I: Also einfach Internet allgemein, einen Begriff eingeben: "Fußball; Braunschweig; heute"
475 #00:29:47-1#
476
477 B: Genau, und ansonsten ist die Zeitung noch mal eine Quelle. #00:29:54-2#
478
479 I: Welche Zeitung? Die Braunschweiger Zeitung oder ...? #00:29:57-1#
480
481 B: Genau, die Braunschweiger Zeitung. #00:29:59-1#
482
483 I: Weil, es gibt ja auch die Neue Braunschweiger. #00:30:01-9#
484
485 B: Genau, die Neue Braunschweiger habe ich eine Zeitlang kostenlos nach Hause
486 bekommen und da sind auch Informationen drin. #00:30:05-7#
487
488 I: Und wie ist es mit Freunden, Familie, Bekannten? Sind die wichtig dabei, so, die
489 Mundpropaganda und so? #00:30:15-3#
490
491 B: Ja, aber ich bin so ein Mann mit der Meinung: "Ich brauche nicht tausend Freunde. Es
492 reicht, wenn ich zwei gute habe." #00:30:28-2#
493
494 I: Also Sie gehen da ganz gezielt mit um. #00:30:31-9#
495
496 B: Genau, ich brauche nicht eine Schaar von Freunden. Mir ist es lieber ich habe vielleicht
497 zwei, auf die ich mich auch verlassen kann. #00:30:38-7#
498
499 I: Und das betrifft dann auch, was man sich erzählt, wo man hingehet und so. #00:30:45-5#
500
501 B: Richtig. #00:30:45-5#
502
503 I: Und was Medien angeht, schauen Sie mehr auf Deutsche oder auch auf solche, die Ihrer

504 Herkunftssprache entsprechen, also französische, kamerunische, gibt es da solche Kanäle?
505 #00:30:58-8#
506

507 B: Da bin ich eigentlich ganz frei, weil ich Nachrichten auf Deutsch lese und wenn ich mal
508 BBC gucke, dann eben auf Englisch. #00:31:07-3#
509

510 I: Ach, Sie sind eher mit Englisch, nicht mit Französisch aufgewachsen? #00:31:08-6#
511

512 B: Ich guck kaum französische Nachrichten. Es sei denn, ich suche etwas über Kamerun,
513 dann gucke ich kamerunische Nachrichten. #00:31:22-8#
514

515 I: Von welchem Kulturverein in Braunschweig fühlen Sie sich am meisten angezogen, haben
516 Sie die größte Verbindung zu? #00:31:29-8#
517

518 B: Na gut, zum kamerunischen Kulturverein, klar! Kamerunischer Verein und dann kommt
519 das Haus der Kulturen. #00:31:40-4#
520

521 I: Was gibt es in Braunschweig, wo Sie sagen, es ist zwar alles gut, aber das könnte noch ...
522 also etwas was hier vermissen, was noch mal anders könnte, was man noch entfalten
523 könnte, wo noch Potenzial drin liegt? #00:32:09-2#
524

525 B: Dass man den Vereinen zeigt, was hier alles für sie möglich ist, damit sie wissen, wie
526 können wir uns denn überhaupt in Braunschweig entfalten? Haben wir denn Unterstützung
527 von der Stadt? Wie läuft das denn? Was gibt da für Dinge? Ich glaube, das würde vielen
528 Vereinen auch helfen, da ein bisschen aus sich rauszukommen und mehr offen zu sein. Ich
529 glaube, für mich ist das, das Wichtigste, was ich sehe. #00:32:55-9#
530

531 I: Über einzelne Schwierigkeiten, haben wir ja schon gesprochen. Gibt es noch etwas, was
532 Sie hier gern erwähnen würden, an bestimmten Problematiken? #00:33:21-1#
533

534 B: Das ist letztendlich eine Sache des Engagements. Man kann einem Verein auch alle
535 Möglichkeiten bieten. Wenn die Mitglieder dann aber selbst nichts machen, wird das auch
536 nicht funktionieren. Und das sehen wir auch im Haus der Kulturen. #00:33:36-9#
537

538 I: Jetzt gibt es noch ein paar persönliche Fragen. Wie alt sind Sie? Darf ich Sie das fragen?
539 #00:33:42-0#
540

541 B: Ich werde in diesem Jahr vierzig. #00:33:46-2#
542

543 I: Und geboren sind Sie in Kamerun? #00:33:55-6#
544

545 B: Ja, in Kamerun, in Doula. #00:33:55-6#
546

547 I: Und beruflich, was machen Sie? #00:33:55-6#
548

549 B: Ich bin Diplomingenieur für Maschinenbau #00:33:59-3#
550

551 I: Okay, das war's dann auch schon. Dankeschön!

1 Transkription des Interviews mit der „Befragten E“

2 Geführt am 18.02.2020

3

4 I: Die erste Frage betrifft den Kulturgeschmack, den Stil, die Vorlieben. Was meinen Sie,
5 haben Ihre kulturellen Vorlieben, wenn Sie an Ihre Kultur denken, an das was sie mögen und
6 machen, wofür Sie sich begeistern können, was hat das entscheidend mitgeformt? Waren
7 das Menschen, die Sie besonders inspiriert haben und vielleicht auch eine Vorbildfunktion
8 hatten? Was denken Sie, war es, was Sie geformt hat, oder zumindest etwas dazu
9 beigetragen hat? #00:01:53-3#

10

11 B: So für die Kultur? #00:02:01-7#

12

13 I: Vom Kulturgeschmack her. #00:02:06-0#

14

15 B: Von wo ich herkomme oder allgemein? #00:02:12-1#

16

17 I: Also allgemein, also wenn Sie von sich ausgehen. Sie sind Sie und haben bestimmte
18 Dinge, die Sie mögen und die Sie auch als Kultur verstehen. Weil man das ja auch sehr weit
19 greifen kann: das fängt bei der Esskultur an, es geht über die Kleidung, es geht darüber, was
20 empfinde ich überhaupt als ... oder welche Kulturformen interessieren mich? #00:02:44-3#

21

22 B: Genau. #00:02:44-3#

23

24 I: Was denken Sie, war dabei entscheidend? #00:02:47-7#

25

26 B: Also jetzt bei mir persönlich. Ich habe verschiedene Kulturen in meinem Leben erlebt.
27 Also ich bin in Syrien geboren. Dann bin ich wegen des Krieges nach Libanon gewandert
28 und dann war ich auch in Ägypten. Und dann kam ich nach Deutschland. Ich finde diese
29 Mischung der Kulturen insgesamt auf jeden Fall sehr gut, weil man sie dann wirklich gut
30 verstehen und damit umgehen kann. Ich finde in jedem Land auf jedem Fall etwas
31 Besonderes. Syrien, dort kann man leicht mit den Leuten umgehen und das betrifft auch das
32 Essen. Im Libanon sozusagen auch. In Ägypten fand ich das Leben einfach. Also es ist
33 einfach, aber gleichzeitig leben sie dort ein schweres Leben. Denn ich habe irgendwie
34 gelernt, mit sehr schwierigen Situationen umzugehen. Es ist unglaublich in Ägypten, die
35 Leben in sehr schwierigen Situationen. #00:04:11-4#

36

37 I: Also Verhältnisse? #00:04:07-8#

38

39 B: Verhältnisse, genau. Ich würde verrückt werden, wenn ich auf diese Art und Weise leben
40 würde. Und dann kam ich nach Deutschland. Hier ist alles, manchmal kompliziert, [man
41 muss] viel erklären. Wenn ich es jetzt mit Jemanden, der aus der arabischen Welt kommt,
42 [zu tun habe], es muss immer kurz und prägnant sein. In Deutschland muss man sehr viel
43 erzählen und je mehr man erklärt, desto mehr hat man die Sache verstanden. Das ist eine
44 Beziehung. #00:04:54-7#

45

46 I: Und also es entwickelt sich so ein miteinander, im Dinge erklären und verstehen?
47 #00:05:00-9#

48

49 B: Ja, und wenn ich das jetzt alles zusammenmische, ich habe das Gefühl, ich kann durch
50 diese verschiedenen Kulturen, die ich schon erlebt habe, besser mit den Leuten umgehen,
51 oder die Leute besser verstehen. #00:05:08-4#

52

53 I: Die jeweiligen #00:05:14-6#

54

55 B: Die jeweiligen, aber nicht nur von diesen [einzelnen] Kulturen, allgemein, da ich jetzt

56 mehrere Vorstellungen von mehreren Ländern [habe]. Da muss man irgendwie ganz klar
57 sagen, okay, bestimmt hat das, was er jetzt macht, mit der Kultur zu tun, mit Traditionen oder
58 wie er aufgewachsen ist. Und deswegen finde ich es sehr schön. Also ich konnte hier leichter
59 leben, weil ich die Leute besser kennen gelernt habe: wie sie leben, auf welche Art und
60 Weise, was sie lustig finden. Also es gibt viele Sachen, die erzählen hier die Deutschen,
61 lachen drüber. Wir können nicht darüber lachen, weil, wir finden es okay, aber, und wenn
62 man / Vielleicht bin ich jetzt sehr weit weg, von dem, was Sie meinten? #00:06:06-3#

63

64 I: Nein, nein! #00:06:08-0#

65

66 B: Aber es ist auf jeden Fall / Eine Kultur zu verstehen macht das Leben irgendwo / Also
67 wenn ich jetzt hier in Deutschland bin und ich verstehe, ob so, wie die Leute eingestellt sind -
68 mit Terminen, mit Bürokratie, mit Essen, mit trinken - zu ihrer Tradition gehört; zum Beispiel,
69 es gibt manche, die essen mit Händen, hier essen sie so nicht; wenn man das versteht, dann
70 geht das Leben auf jeden Fall viel einfacher und man kann mit den Leuten umgehen.

71 #00:06:44-5#

72

73 I: Und Sie können sich leicht darauf einstellen, weil Sie haben verschiedene Vergleiche

74 #00:06:55-3#

75

76 B: Es gibt in jeder Kultur etwas, was nicht so gut ist, aber das ist durch die Augen fremder
77 Leute [sichtbar]. Also ich sehe das hier manchmal - okay, das ist nicht so gut - aus meiner
78 Perspektive, weil ich aus Syrien komme; und sie sehen das nicht so, weil sie leben hier, auf
79 einer anderen Art und Weise. Deswegen, das ist sehr schön eigentlich. Ich komme immer
80 auf den Gedanken, dass ich das so erlebe, weil ich dort aufgewachsen bin. #00:07:34-7#

81

82 I: Dass Sie das so sehen, wie Sie es sehen. Oder dass Sie es reflektieren. #00:07:39-6#

83

84 B: Genau, ich sehe das komplett anders. Es gibt viele kleine Sachen, sehr kleine Sachen
85 und ich sehe sie komplett anders, nur weil ich aus einem anderen Staat komme. #00:07:50-
86 1#

87

88 I: Haben Sie zufällig ein Beispiel dafür? #00:07:53-3#

89

90 B: Ja, es gibt zum Beispiel, ich sage mal jetzt so, die Leute hier, putzen die Nase einfach so,
91 egal wo man ist, in Deutschland. Das habe ich sehr oft hier gesehen, während meiner
92 Ausbildung. Der Dozent redet; er fängt an, die Nase zu putzen. Das macht man bei uns
93 nicht. #00:08:18-0#

94

95 I: Okay, das macht man einfach nicht, das gehört sich nicht. #00:08:20-5#

96

97 B: Das ist peinlich, das ist unhöflich. Das ist ein Beispiel. #00:08:28-7#

98

99 I: Ja, es gibt ja so Sachen. #00:08:30-4#

100

101 B: Genau, es gibt noch Vieles, aber es fällt mir jetzt nicht ein/ #00:08:36-1#

102

103 I: Ja, das ist einfach nur, um mal zu hören. Und wie ist das dann für Sie? Haben Sie nicht
104 eine innere Abwehr trotzdem dann? #00:08:44-8#

105

106 B: Am Anfang. Hey, was machst Du jetzt, das ist unhöflich! Und mittlerweile habe ich das
107 verstanden. Es ist eigentlich eine Sache, warum sollte das unhöflich sein in dieser Art und
108 Weise? Also es ist auch manchmal logisch. Es gibt auch viele anstrengende Sachen in
109 Kulturen, die man nur durch diese verschiedenen Kulturen verstehen kann. Ich habe jetzt
110 viele falsche Sachen in Syrien entdeckt // #00:09:34-9#

111

112 I: Also falsche Sachen in dem Sinne #00:09:37-5#
113
114 B: Kulturen, Traditionen, gedanklich. Wie die Leute miteinander umgehen, wie man Kinder
115 erzieht, und so weiter. Das habe ich alles jetzt entdeckt, dass das falsch ist. Nur weil hier bin
116 und dann habe ich eine andere Perspektive. #00:09:52-9#
117
118 I: Haben Sie einen anderen Blick. #00:09:52-7#
119
120 B: Dann kann man das irgendwie ausgleichen, man sieht, okay, das ist auf jeden Fall viel,
121 viel besser, also ich rede davon, von hier ist etwas besser und auch von da ist etwas besser.
122 #00:10:05-8#
123
124 I: Sie haben also einfach ein größeres Spektrum #00:10:08-3#
125
126 B: Genau #00:10:09-8#
127
128 I: Interessant #00:10:12-1#
129
130 B: Eine Sache kommt auch durch meine Ausbildung, dieser Familienzusammenhalt, dass die
131 Familie zusammen ist und so weiter. In Syrien ist das sehr gut. In Syrien sind die Familien
132 supergut zusammen. Wenn ich jetzt meine Mutter – sozusagen - sie ist sehr alt geworden,
133 ich hätte keine Zeit dafür, dann nehme ich sie zum Altenheim. ich würde dann für die Leute
134 in meiner Umgebung asozial sein. Die würden mit mir nicht mehr reden. Die würden sagen:
135 "Wenn Du jetzt Deine Mutter ins Altersheim geschickt hast, was wirst Du [erst] mit uns
136 machen?" Die arbeiten mit mir nicht. Aber hier, das wird alles anders gesehen. "Es ist
137 normal; ja, Du hast keine Zeit; da werden sie sie gut pflegen". Zum Beispiel solche
138 Geschichten. #00:11:07-1#
139
140 I: Verstehe, ja! Und wenn Sie an Ihre Kindheit denken, als Sie klein waren. Wenn wir mal,
141 unser Thema ist ja Kultur, welche Erinnerungen kommen dann zurück, an die Sie sich
142 erinnern, bei denen die Menschen ihre Kultur groß gefeiert, zelebriert haben, wo sie
143 zusammen gekommen sind. Also auch mit anderen Familien zusammen, oder die Stadt,
144 oder das Dorf, je nachdem, wo Sie aufgewachsen sind. Gab es da bestimmte kulturelle
145 Ereignisse, Feierlichkeiten? #00:11:48-6#
146
147 B: Auf jeden Fall. Es gibt vor allem die zwei großen Feste in Syrien. Die sind einmal das
148 Zuckerfest und so weiter. Das sind die religiösen Feste. #00:12:01-5#
149
150 I:Zuckerfest und? #00:12:02-1#
151
152 B: Zuckerfest und Opferfest. #00:12:03-3#
153
154 I: Und Opferfest. #00:12:04-6#
155
156 B: Die sind zwei Feste. Da hat man auf jeden Fall drei oder vier Tage frei. Und dann besucht
157 man die ganze Familie. Dann wird die gesamte Familie besucht. #00:12:21-3#
158
159 I: Und das dauert auch vier Tage, die Familie ist groß genug? #00:12:19-4#
160
161 B: Die ist sehr groß [lacht]. Manchmal schafft man nicht alle. Manchmal treffen sich alle an
162 einem Tag, zum Beispiel bei den Großeltern. Das haben wir so immer gemacht. Es gibt dann
163 so ein Gebet, ein Feiergebet, und direkt danach gehen wir zum Friedhof. Da sind wir immer
164 zu meinem Opa gefahren. Die ganze Familie. Wobei, wir gehen jeden Donnerstag hin; jede
165 Woche wird zum Friedhof gegangen. #00:12:56-2#
166
167 I: Das ist fest, ist das ein fester Tag? #00:12:57-7#

168
169 B: Es ist kein fester Tag, aber es hat sich entwickelt, dass es [sich] in die Tradition gemischt
170 hat. Weil der Freitag ein Feiertag ist, gehen alle Leute am Donnerstag zu ihren Familien.
171 Weil das ist auch eine Beziehung. Man darf sie auch nach dem Tod nicht vergessen. Ich
172 kann mich daran erinnern, ich bin jeden Donnerstag mit meinem Vater zum Friedhof zu
173 meinem Opa gefahren und zu seinem Onkel. Die sind alle nebeneinander, im Friedhof
174 [lacht], und wir haben wir alles geputzt und so weiter. Beim Zuckerfest und Opferfest ist es
175 das Gleiche. Wir gehen nach dem Gebet erst mal zum Friedhof und dann zu Oma.
176 #00:13:45-6#
177
178 I: Kann man unterscheiden, was daran Religion und Kultur ist, oder ist das eher sehr
179 verflochten? #00:13:57-7#
180
181 B: Das ist eine Sache. Es gibt viele Leute, die Religion mit Kultur vermischen. Manche
182 denken, also das hat mit Religion nichts zu tun. Das ist mehr Tradition. #00:14:06-8#
183
184 I: Das was Sie gerade erzählt haben? #00:14:06-8#
185
186 B: Genau. In der Religion ist es fest. Zum Beispiel nach den Fastenzeiten, nach Ramadan ist
187 es fest. Man muss feiern, weil man das irgendwie gemacht hat und so weiter. Aber wie es
188 sich entwickelt hat, dass wir erstmal zum Friedhof gehen, das ist nicht mehr religiös, es ist
189 mehr Tradition. #00:14:35-0#
190
191 I: Tradition, Familientradition, ja? #00:14:37-3#
192
193 B: Familientradition. Und das hat sich von einer Familie zur anderen Familie, durch
194 Mundpropaganda sozusagen, entwickelt. Man macht das und es entwickelt sich mit den
195 Tagen irgendwie zur Tradition. Es wird irgendwie gemacht und irgendwann hat man das
196 Gefühl, das muss ich machen. #00:15:08-7#
197
198 I: Also man wird quasi ein Teil von diesem Gesamtritual. #00:15:13-0#
199
200 B: Genau. Das wird wie ein Ritual sein. #00:15:15-5#
201
202 I: Ja, es ist ein Ritus. Es wiederholt sich und man hat dadurch so eine Gewohnheit und eine
203 Struktur. #00:15:28-0#
204
205 B: Also in der letzten Zeit, haben wir das so gemacht, wir sind nicht am ersten Tag zum
206 Friedhof gegangen. Wir waren da so eine Ausnahme, glaube ich, weil immer Stau auf dem
207 Weg [dorthin] war, es hat so lange gedauert. #00:15:41-7#
208
209 I: Ach so, man muss da hinfahren? #00:15:41-7#
210
211 B: Man muss hinfahren und dann haben wir entschieden, wir gehen an dem Tag nicht. Wir
212 gehen direkt nach der Feier zu Oma. Die Familie trinkt ihren Kaffee und dann essen sie was
213 Kleines, und entweder essen wir alle zusammen an dem Tag, oder jeder geht nach Hause
214 und feiert er mit seiner Familie zuerst. Dann gibt es an dem Tag zum Beispiel Mittagessen
215 zum Frühstück in Syrien. #00:16:15-6#
216
217 I: Also dann wird dann schon so ein bisschen das Essen #00:16:18-9#
218
219 B: Genau, also das was man mittags isst, das essen wir schon nach dem Gebet um neun
220 Uhr oder so. Dann essen wir das und bestimmt hat man die ganze Nacht nicht geschlafen,
221 dann schläft man ein bisschen und dann fängt es an, wenn man aufsteht. Man ruft an: Okay,
222 ich komme. Man geht zu fünf oder sechs Besuchen, kommt wieder nach Hause und dann
223 kommen die Gleichen, wo wir auch waren, am nächsten Tag zu uns. Wenn wir hingehen gibt

224 mein Vater den Kindern seiner Schwester, zum Beispiel, ihre Geschenke. Meistens kriegen
225 die Kinder bei uns Geld. Und dann kommen die zu uns und dann geben sie uns auch
226 Geschenke. #00:16:57-1#

227

228 I: Ach so, dann geben sie das zurück. #00:16:57-1#

229

230 B: Genau! Das ist so beim Zuckerfest, ja. #00:17:03-7#

231

232 I: Ja, das ist der Zusammenhalt durch diese Sachen. Da wird die Familie
233 zusammengehalten. Und wenn wir daran denken, was die Kultur dabei macht, also wenn wir
234 auch an Kunst und Kultur denken, zum Beispiel: Musik, Theater, Bilder, also Malerei, oder,
235 welche Kunstformen sind es, die Ihnen aus der Zeit in Erinnerung geblieben sind?

236 #00:17:35-8#

237

238 B: Musik! #00:17:34-2#

239

240 I: Musik, und wie Musik? Was für welche und wann, zu welchen Gelegenheiten? #00:17:42-
241 3#

242

243 B: Als ich ungefähr sechs, sieben Jahre alt war, hatten wir jeden Freitag sozusagen ein
244 Treffen, wo Leute kamen, die Musik machten, vor allem islamische Musik. Wir haben uns
245 jeden Freitag getroffen, bei einem Imam. Mein Vater war da und so weiter. Es gab einen
246 Sänger und einen, der spielte Trommel. Und da habe ich immer vom Trommeln geträumt.
247 Und als ich sechs Jahre alt war, habe ich mit Musik angefangen. Ich war von Kind an, seit
248 ich geboren bin, da, und da habe ich angefangen zu lernen und ... #00:18:35-8#

249

250 I: Allein? #00:18:35-8#

251

252 B: Also am Anfang allein, und dann hat mein Vater einen Lehrer für mich nach Hause geholt.
253 Ich habe sieben Unterrichtseinheiten von ihm gekriegt und dann ... #00:18:50-1#

254

255 I: Sieben? #00:18:55-2#

256

257 B: Ja, das waren wirklich sieben. Das kann ich nicht vergessen. Ich habe wirklich sieben
258 Rhythmen von ihm gelernt und dann ist er weg. Wir haben ihn nicht mehr gekriegt. Ich war
259 für ihn irgendwie, wir waren zu dritt: ich, mein Bruder und mein Cousin, und ich war von uns,
260 der, der nicht so gut war, ja! Die anderen zwei haben dann [aufgehört]. Und ich habe so viel,
261 habe dann alleine gelernt. Und ich habe mehrere Instrumente alleine gelernt, ohne ihn. Aber
262 was er mir beigebracht hat, okay, das war damals vielleicht nicht so nett, aber er hat mir //
263 #00:19:32-8#

264

265 I: Nicht so nett, inwiefern? #00:19:29-3#

266

267 B: Ich wurde immer verglichen mit den anderen. Von zehn sie können nur eins spielen, wie
268 ich es spiele. Ich kann jetzt sehr gut spielen und die gar nicht. Es war für mich so: "Okay, Du
269 sagst es so, ich zeige es Dir!" #00:19:59-1#

270

271 I: Aha, es war also eine Herausforderung, ja? #00:19:59-1#

272

273 B: Es war eine Herausforderung. Und dann habe ich zu meinem Vater gesagt: "ich will ihn
274 nicht mehr". Und dann habe ich alleine geübt. Er hat mir aber sehr gute Grundlagen
275 gegeben. Das muss ich sagen und bis heute kann ich nicht vergessen, was er mir
276 beigebracht hat. Wirklich, die sieben Unterrichtseinheiten. Und er hat für mich auch eine
277 Trommel gekauft. #00:20:22-2#

278

279 I: Tatsächlich? #00:20:25-9#

280
281 B: Ja, also, damit ich übe. Aber er hat sie nur gekauft, wir haben sie bezahlt [lacht].
282 #00:20:32-8#
283
284 I: Ich verstehe. Also, Musik auf jeden Fall. Gab es sonst noch Kunstformen? #00:20:41-9#
285
286 B: Für mich war es nur Musik, bis jetzt. Jetzt habe ich mich ein bisschen in Richtung Theater
287 in den letzten drei Jahren entwickelt. Ich finde Theater sehr schön, aber vorher war nur die
288 Musik. #00:20:53-3#
289
290 I: Okay! Und wenn Sie sich aber trotzdem für andere Formen, wie Theater interessieren, ist
291 das erst hier so gekommen? #00:21:08-2#
292
293 B: Genau! #00:21:09-5#
294
295 I: In der Kindheit hatten Sie damit keine Berührungspunkte? #00:21:13-3#
296
297 B: In der neunten Klasse hatte ich in der Schule einen Theaterlehrer, aber ich habe ihn
298 vielleicht zwei Mal gesehen. #00:21:26-3#
299
300 I: Und wie ist es mit Filmen, aus Ihrer Kindheit. Was gibt es denn da? #00:21:30-9#
301
302 B: Mit Film? Ich war kein Fan vom Film und vom Fernsehen in meiner Kindheit, bis jetzt. Ich
303 sehe ungern Fernsehen und keine Filme. Das war auch sehr selten in Syrien. Und das ist
304 auch sehr schwierig, weil wenn man nicht von einer Familie kommt, die sich mit so etwas
305 beschäftigt, ist es schwierig. #00:22:03-6#
306
307 I: Also der Film spielte da keine so große Rolle. #00:22:03-6#
308
309 B: Nein, ich bin sehr froh, dass mein Vater auf die Idee kam, mir Musik beizubringen. Mein
310 Vater war komplett beschäftigt in seinem Leben, arbeitete so viel und so weiter. #00:22:20-
311 2#
312
313 I: Und wie kam das, dass er dann trotzdem meinte, es wäre toll, wenn Sie Musik spielen
314 würden, oder seine anderen Söhne ja auch, ne? #00:22:24-4#
315
316 B: Also die Sänger und diese Band, wo wir jeden Freitag waren, also der eine, der ist liebster
317 Musiker und ich höre bis jetzt wirklich nur von ihm. Der hat so eine schöne Stimme und er
318 hat mir auch sehr viele Sachen beigebracht. Er hat mich spielen gesehen, bevor ich einen
319 Lehrer gekriegt habe. #00:22:49-7#
320
321 I: Bevor? Bevor Sie ein Instrument // #00:22:46-3#
322
323 B: Ich habe ein Instrument von den anderen Musikern genommen und es war irgendwie jetzt
324 nicht ... ich habe gesagt: "ach ein bisschen nur so rumspielen und so weiter". Und ich habe
325 nur vom Sehen gelernt, wie man das hält und schlägt. Und dann kam er zu meinem Vater,
326 die sind Freunde, und er meinte: "Ich würde Dir empfehlen ihm einen Lehrer zu besorgen.
327 Der kann was machen, der hat sehr gute Finger, also der kann sehr gut spielen". Also der ist
328 Musiker und hat meinem Vater einen Lehrer empfohlen. Und so hat es sich entwickelt.
329 Deswegen ist mein Vater überhaupt auf die Idee gekommen. Sonst wäre er gar nicht auf die
330 Idee gekommen. #00:23:27-9#
331
332 I: Und nun haben Sie erzählt, Sie sind über mehrere [Länder], nach Libanon, über Ägypten
333 und dann nach Deutschland [gekommen], habe ich das richtig in Erinnerung? #00:23:36-8#
334
335 B: Genau, ich war aber wieder im Libanon und vom Libanon kam ich nach Deutschland.

336 #00:23:41-9#
337
338 I: Und haben Sie auf dieser Reise auch #00:23:48-3#
339
340 B: Musik? #00:23:48-3#
341
342 I: Haben Sie da auch Musik oder Ihre (...) Kultur // #00:23:52-8#
343
344 B: Gar nicht. In Ägypten ein bisschen mehr als in Libanon. In Libanon war nur Arbeiten
345 [angesagt]. Ich habe da nur gearbeitet, damit man da leben kann. In Ägypten war es
346 weniger, da habe ich nicht gearbeitet. Ich war nur zwei Monate lang da. Es war gar nicht so
347 lange. Aber ich war mit der Gruppe von meinem Vater da, mit denen ich aufgewachsen bin,
348 und da habe ich dann wieder gespielt. #00:24:24-4#
349
350 I: Ah, also Sie waren dort versammelt. #00:24:26-9#
351
352 B: Wir waren da und sie wohnen da jetzt immer noch, wegen des Krieges. Und mein Vater
353 hat sich ... okay, Sie sind wirklich immer zusammen, mein Vater hat nur diese Freunde in
354 seinem Leben. Er kennt sehr viele Leute durch seine Arbeit, aber Freunde, das sind für ihn
355 nur die. Die waren da alle und dann hat mein Vater gesagt: "Wir gehen hin", und dann waren
356 wir zwei Monate da, aber es war sozusagen mehr familiär oder mehr unter der Gruppe. Wir
357 waren nicht mehr als fünfzig Personen oder so. #00:25:03-3#
358
359 I: Fünfzig ist aber schon eine Menge, oder? #00:25:05-1#
360
361 B: Also, es ist auch nicht so viel. #00:25:07-3#
362
363 I: Gut [beide lachen]! Letztendlich, dieser Familienrahmen scheint auf jeden Fall sehr
364 umfangreich zu sein, so dass es im Grunde genommen auch schon eine große
365 Gemeinschaft ist, und die Musik spielt dabei eine Rolle. #00:25:25-4#
366
367 B: Für mich spielt sie eine sehr große Rolle. #00:25:30-0#
368
369 I: Und jetzt hier in Deutschland, bzw. wir sind ja jetzt hier in Braunschweig, haben Sie zu
370 Migrantenvereinen Bezug, wie schätzen Sie sie ein? Haben Sie eine Meinung dazu? Sind
371 sie wichtig, oder nicht? #00:25:54-3#
372
373 B: Ganz offen, ich bin kein Mitglied in irgendwelchen Vereinen in Hannover oder in
374 Braunschweig; ich bin nur Mitglied in einem Verein, das ist der Verein meiner Musikgruppe.
375 Ansonsten ich habe sehr viele Vereine hier, ich kenne viele hier in Braunschweig, aber ich
376 finde alles irgendwie "Wischiwaschi". #00:26:23-8#
377
378 I: Okay, wischiwaschi, können Sie das ein bisschen definieren? #00:26:24-8#
379
380 B: Also, ich habe immer irgendwie das Gefühl, die Leute benutzen manche Sachen, sie
381 benutzen manchmal Leute, um sich ein Ziel zu erarbeiten. Also, es gibt viele, jetzt vielleicht
382 ein bisschen weniger, weil jetzt ... zum Beispiel das Flüchtlingsthema. Es wurde so oft
383 benutzt, einfach um eine Förderung zu kriegen. Ich rede jetzt vom Theater. Es gibt viele
384 Leute, die zum Beispiel Flüchtlingstheater gemacht haben, und die haben einfach wegen der
385 Förderung und um die Finanzierung zu beantragen, nur durch dieses Thema haben sie
386 dieses Geld gekriegt und so weiter, und für die Veranstaltung. Aber die, die mitgearbeitet
387 haben, haben nichts bekommen, haben nichts gekriegt und so weiter. Also, die Leute, die
388 hier sind haben keine Ahnung davon, es ist eine sehr komplexe Sache ehrlich gesagt, und
389 deswegen vertraue ich vielen Vereinen nicht so. #00:27:45-4#
390
391 I: Also, sie haben nicht verstanden, wenn man mitmacht, weshalb man dafür auch nichts

392 bekommt, ne? #00:27:45-8#

393

394 B: Also ich weiß ganz genau, dass sie was gekriegt haben und sie haben schon eine Menge
395 Geld. Ich werde jetzt keine Namen nennen, aber viele haben das wirklich so gut genutzt,
396 dass sie ... okay, sie haben die Veranstaltung gemacht, sie haben viele Sachen gemacht,
397 aber sie haben das nicht wirklich für das Ziel gemacht, also was gedacht war, es war mehr
398 persönlich bezogen. Es ist nicht für die gemeinsame Arbeit, es ist für die einzelnen Leute, die
399 da mitwirken. #00:28:26-1#

400

401 I: Also es gab Interessen. #00:28:26-1#

402

403 B: Genau. #00:28:27-7#

404

405 I: Und gilt das für Migrantenvereine wie für Kulturvereine gleichermaßen? Haben Sie da
406 gleichermaßen diese Erfahrung gemacht, oder haben Sie das nur bei Migrantenvereinen
407 erlebt? #00:28:47-2#

408

409 B: Es sind nicht nur Migrantenvereine, also ich kenne viele, die waren auch schon, bevor
410 diese Geschichte mit den Migranten [aufkam], schon tätig und so weiter, die haben immer
411 schon Projekte gemacht. Und als diese Geschichte kam, dann haben sie das auch mit
412 einbezogen und so weiter. Also die sind nicht neu, es gibt sie schon lange und dann wollen
413 sie sich ein bisschen profilieren und ein bisschen einen Namen machen. Keine Ahnung was
414 sie machen wollen, aber dadurch ist es eine indirekte Ausnutzung, finde ich. #00:29:24-2#

415

416 I: Ja, das ist wichtig, dass das // #00:29:27-5#

417

418 B: Also, es geht nicht um das Geld. Es geht darum, wie ich mit den Leuten umgehe oder
419 warum ich diese Geschichte benutze, um mein Ziel zu erreichen. #00:29:42-7#

420

421 I: Auf jeden Fall muss ja etwas da gewesen sein, wo Sie meinen, dass da andere Interessen
422 waren, die auch nicht, also zurück zu denen, zu den Teilnehmern // #00:29:58-8#

423

424 B: Und man hörte sehr viel: "Wir werden zusammen arbeiten, wir bleiben zusammen und so
425 weiter". Das Projekt war fertig und die suchten [sich] neue Leute; die fragten nicht ... aber ich
426 meine, natürlich müssen auch neue Leute sein, aber die Leute, die schon vorher da waren,
427 man hört nie, man kriegt nichts mit, welchen Erfolg die haben. Also der Erfolg bleibt nur bei
428 denen, die das gemacht haben, in Führungsstrichen, also nicht bei den Leuten, die wirklich
429 gespielt oder mitgemacht haben. #00:30:35-7#

430

431 I: Also, dass die Organisatoren in der Öffentlichkeit erwähnt wurden und die, die dann
432 mitgemacht haben, haben mitgemacht und es war gut, dass sie eingebunden waren, ja?
433 #00:30:49-2#

434

435 B: Und wir haben alles gemacht, so viele Sachen durchgekämpft, mit Zeiten, mit Sprache
436 und so weiter, ich pauschalisiere jetzt nicht. Es gibt viele, sehr gute, aber deswegen, also ich
437 spiele mit meinem jetzigen Musikverein seit zwei Jahren [zusammen] und ich weiß, wie gut
438 sie sind; und letzte Woche habe ich erst als Mitglied unterschrieben. Ich habe gesagt, ich
439 schaue erst mal, was macht ihr überhaupt. Und mir ist [es] eigentlich nicht so wichtig Mitglied
440 in einem Ort zu sein, oder irgendwas zu machen, was mir nicht hilft und den anderen nicht
441 hilft. Ich sage auch nicht, im muss jetzt nur an die anderen [denken]. Ich denke auch an mich
442 und ich will auch was für mich machen. Das denkt jeder. Also es gibt keinen, der nur an die
443 anderen denkt, das gibt es ja nicht, aber in diesem Fall, nutze ich die Leute aus, oder nicht?
444 #00:31:56-9#

445

446 I: Also, ich verstehe Sie jetzt auch so ein bisschen so, dass quasi, die Zugehörigkeit, die Sie
447 sich auch erwartet haben, von diesem Mitwirken, dass das nachhaltig ist, dass auch eine

448 nachhaltige Beziehung da auch gepflegt wird. #00:32:15-0#
449
450 B: Das wird nicht und also ich meine (...) wie kann ich // #00:32:27-1#
451
452 I: Nein, das war schon verständlich und bei Ihrem jetzigen Musikverein ist es jetzt zum
453 Beispiel so, okay Sie wissen es, da ist schon etwas gewachsen und das ist fest. Weil Sie
454 haben sich ja jetzt entschieden dabei zu sein. #00:32:36-1#
455
456 B: Ja, weil ich finde es gibt Unterschiede zwischen den Leuten. Es gibt jetzt einen Willen und
457 da mache ich mit. Man muss ein festes Konzept haben und seit langem, ich erzähle jetzt nur
458 von meinem jetzigen Musikverein, die waren in Tansania und haben da diesen Verein
459 gemacht, in Tansania. Und dann denke ich, okay, es geht dann auch um interkulturelle
460 Sachen. Also wir haben Musiker aus verschiedenen Ländern; aus Europa sehr viele, aus
461 Afrika viele, aus Syrien, aus dem Iran, es gibt viele unterschiedliche Kulturen, da; und man
462 sieht, es geht da um eine interkulturelle Verbindung. #00:33:34-7#
463
464 I: Okay, so eine gleichberechtigte #00:33:34-7#
465
466 B: Genau. Und jeder kriegt wie man arbeitet. Wer mehr macht, kriegt mehr zum Beispiel.
467 #00:33:46-6#
468
469 I: Diese Möglichkeit gibt es? #00:33:46-6#
470
471 B: Genau. Es ist zum Beispiel einer hat zehn Proben gemacht und einer hat nur eine Probe
472 gemacht, es wird wirklich alles gleichberechtigt sein. Und das finde ich gut. #00:34:01-2#
473
474 I: Und wie ist das mit ihrem Musikverein, da werden verschiedene Musiker und verschiedene
475 Musikrichtungen, das heißt, das ist schon so ein Cross-Culture-Ensemble. #00:34:19-2#
476
477 B: Ja. #00:34:19-2#
478
479 I: Und fließen da auch deutsche, europäische Elemente mit rein, oder wir würden Sie sagen?
480 #00:34:23-6#
481
482 B: Es fließen sehr viele Sachen mit rein, man kann nicht sagen europäische und ... also es
483 gibt europäische, oder westliche Musikinstrumente, aber was die spielen, das muss man
484 wirklich sehen; also man kriegt da so viele Sachen, also aus der Flöte hat der Komponist so
485 verrückte Sachen, Buchstaben rausgekriegt: P, T, K. Und das ist nicht nur, irgendwie einfach
486 laufende Musik, die zusammen, übereinander fließt und so weiter. Das ist komplett anders,
487 das ist wirklich ein eigener Stil. #00:35:05-6#
488
489 I: Also kann man sagen, das ist über die Kulturen hinweg eine #00:35:11-6#
490
491 B: Er hat von Tansania so viel mitgenommen, und er beschäftigt sich immer mit Musik oder
492 lässt immer die Instrumente, die typischen Instrumente atypische Sachen spielen. Und das
493 ist wirklich #00:35:32-2#
494
495 I: Haben Sie das Gefühl, dass sich Ihr Kulturgeschmack hier ein bisschen verändert, seit Sie
496 in Deutschland sind? #00:35:46-3#
497
498 B: Ja #00:35:46-3#
499
500 I: Und wie, können Sie das sagen? #00:35:48-1#
501
502 B: Es hat sich viel verändert. Ich finde sehr viele Sachen falsch. #00:35:57-0#
503

504 I: Die Sie vorher gemacht haben? #00:35:57-0#
505
506 B: Ja! #00:36:00-6#
507
508 I: Also finden Sie das anders? #00:36:00-5#
509
510 B: Ja! Ich finde viele Sachen sind irgendwie, es hat sich unglaublich viel geändert.
511 #00:36:16-3#
512
513 I: Und auch Ihre Musik hat sich geändert? #00:36:16-3#
514
515 B: Meine Musik ändert sich auf jeden Fall, weil die Art der Musik, die ich jetzt spiele, ist
516 manchmal näher am Traditionellen, aber die Spielart und Weise ist ein bisschen anders und
517 wie man spielt, das hat sich komplett geändert. Also ich kann nicht so viel ändern, weil es
518 auch ein traditionelles Musikinstrument ist. Ich ändere manchmal die Spieltechnik. Ich
519 versuche was Eigenes, ich mache das, was mir jetzt einfällt, in einer Art und Weise, dass es
520 klappt, mit dieser Musik. Ich habe jetzt auch viele Stücke gespielt von der neuen (unv.), man
521 spielt das nicht so, man spielt es wirklich anders, aber ich habe es irgendwie für mich selbst
522 entwickelt. Wie kann auch ich anders sein auf diese Art und Weise? #00:37:17-6#
523
524 I: Also Sie suchen andere Wege, ne? #00:37:18-8#
525
526 B: Genau. #00:37:19-7#
527
528 I: Und finden Sie in Braunschweig, Sie kennen ja Braunschweig, auch wenn Sie lange Zeit in
529 Hannover waren, was gibt es hier in Braunschweig, wo Sie sagen würden, das fehlt, da
530 könnte noch etwa sein, wenn Sie an die unterschiedlichen Kulturen denken. #00:37:47-1#
531
532 B: Es fehlen in Braunschweig, wenn ich jetzt zwischen Braunschweig und Hannover
533 vergleiche, Kulturinitiativen fehlen hier in Braunschweig. Also es gibt, okay, das Haus der
534 Kulturen, ich glaube das Haus der Kulturen ist das, was sich am meisten in den
535 interkulturellen Sachen bewegt, hier in Braunschweig. Ich habe irgendwie, Volkshochschule,
536 okay, aber es gibt nicht so viele Möglichkeiten, oder die Leute haben diese interkulturellen
537 Sachen nicht genug erlebt. Also man kann hier viel machen, in Braunschweig, habe ich das
538 Gefühl. Die Leute haben Interesse, die sind offen, aber es gibt vielleicht weniger
539 Förderungsmöglichkeiten. Ich weiß nicht, woran es genau liegt, ob das an den
540 Förderungsmöglichkeiten oder ob das an den Kooperationen liegt, was man macht, von den
541 Ideen her und so weiter. Ich bin gerade beim Analysieren [lacht]. Ich habe wirklich Interesse
542 wieder hier was Großes in Braunschweig zu machen. Weil die Leute, es gibt hier viele Leute,
543 die etwas mitmachen oder sehen wollen. #00:39:19-5#
544
545 I: Sie denken jetzt an Musik, ne? #00:39:19-5#
546
547 B: Musikalisch. Ich stelle mir vor, von diesem interreligiösen Projekt, von dem ich erzählt
548 habe, die drei Religionen zusammen zu mischen und das zu spüren. Es kamen Leute und
549 sagten: "Ihr sollt das jedes Wochenende spielen". Und es kamen auch Leute zu uns: "Wenn
550 die Kirchenmusik so wäre, kämen wir jede Woche in die Kirche". Das ist sehr offen, wir
551 haben mit Kindern gearbeitet, in diesem Projekt. Auch Kinder können mitspielen und das
552 sollte jeder sehen, wie man wirklich mit Musik so leicht allen Streit oder alle Konflikte
553 irgendwie überbrückt und sich drauf einlassen, die Musikstücke wirklich zusammen zu
554 mischen. Das ist unglaublich. Wir spielen das auf einmal, also alles. Also es gibt keine Pause
555 zwischen den Stücken. Jetzt kommt ein jüdisches Stück, okay, und davor war ein
556 islamisches, und jetzt ist das zu Ende und jetzt fängt es an. Nein! Es gibt nur einen Faden,
557 der fängt an und geht bis zum Ende [durch]. #00:40:38-6#
558
559 I: Okay, also diese Möglichkeiten suchen Sie hier, wo man diese interreligiöse Musik, die die

560 Brücken zwischen der einen und der anderen [baut], und wo man damit hier landen, damit
561 man das hier erleben und erfahren kann. #00:41:00-6#

562

563 B: Also, bis jetzt haben wir diese Musik nur in Kirchen gespielt. Aber ich möchte auch gern,
564 dass sie nicht nur in den Kirchen gespielt wird. Ich möchte es noch mehr veröffentlichen.
565 Besonders dieses Konzert, spielen wir eintrittsfrei, damit die Leute wirklich kommen und
566 sehen, wie die Religionen sich treffen und wie einfach und wie schön es ist, wenn man
567 zusammen und in Frieden lebt. Ich versuche jetzt wirklich gerade irgendwie Möglichkeiten,
568 dieses Konzert, vielleicht so [als] Großveranstaltungen, wobei wirklich die Konzerte, die wir
569 bis jetzt durchgeführt haben, die waren immer voll und die Leute haben sogar geweint im
570 Konzert. Aber das sollte noch mehr sein, also das sollte es wirklich. Einer kam beim letzten
571 Konzert und sagte: "Das muss jeder sehen!" und er hat auch geweint und das war wirklich so
572 berührend und deswegen, ich finde das ist wirklich eine sehr gute Sache. #00:42:16-9#

573

574 I: Da muss man dann natürlich gucken, wie man das hier auch tatsächlich, wo man Orte
575 findet. Müssen die Orte etwas Besonderes haben? Was müssen denn die Orte haben?
576 #00:42:29-5#

577

578 B: Also die müssen nichts Besonderes haben. Auf jeden Fall, wir hätten das gern groß.
579 #00:42:37-1#

580

581 I: Für wie viele Personen ungefähr? #00:42:36-9#

582

583 B: So, in einer Kirche, in einer großen Kirche passen ungefähr dreihundert Personen oder
584 fünfhundert. Also so in der Richtung. Also nicht weniger als fünfhundert, weil das wirklich
585 interessant ist, wie gesagt. Das sollte auch eintrittsfrei sein. Es gibt viele, die sagen, okay,
586 wir wollen allen, die, die bezahlen können und die, die nicht bezahlen können, dazu führen,
587 das zu sehen und mitzuerleben. #00:43:14-8#

588

589 I: Aber es braucht schon große Räume. #00:43:14-8#

590

591 B: Ja. #00:43:16-1#

592

593 I: Und es müssen auch Räume sein, oder kann das draußen sein? #00:43:23-9#

594

595 B: Lieber in Räumen, weil Musik verliert sich im offenen Raum. Es braucht Raum, damit man
596 das hört und man muss dann auch / In Kirchen haben wir ohne Verstärkung gespielt, weil die
597 Akustik sehr schön ist. Aber wenn die Räume größer sind, muss auch mit Verstärkung
598 gearbeitet werden. Mit Kindern arbeiten wir immer. In diesen Konzerten kommen die Kinder
599 und spielen auch mit, ein paar Stückchen. So, man sieht sie nicht, die Kinder, aber man hört
600 sie, und man weiß gar nicht, wo sie sind. Es ist wirklich sehr interessant. #00:44:06-7#

601

602 I: Und Sie selbst, gehen Sie auch manchmal sich was anschauen oder anhören? #00:44:20-
603 1#

604

605 B: Ja. #00:44:20-1#

606

607 I: Und was, so? #00:44:17-8#

608

609 B: Also vor allem Musikkonzerte. Ich habe vor allem vor, die Leute, die ich kenne, es gibt
610 viele Initiativen, Musiker, Künstler in Hannover oder auch in der Umgebung, die führen auch
611 immer selbst Konzerte [durch], die sie organisieren und so weiter. Ich versuche immer da zu
612 sein. #00:44:47-1#

613

614 I: Also andere Künstler. #00:44:47-1#

615

616 B: Genau! Und ich möchte sie gern unterstützen. Also ich sehe das, es ist leider eine falsche
617 Sache von [den] Kulturen in Syrien, irgendwie. Ich organisiere selbst, also ein Konzert zum
618 Beispiel, und ich habe Musiker in meinem Freundeskreis, und ich lade sie ein, zu meinem
619 Konzert. Dann denken manche: "Okay, ich gehe nicht hin, damit sie nicht denken, ich bin
620 gekommen, damit wir zusammen arbeiten". Ich weiß nicht, das ist irgendwie falsch. Und ich
621 gehe extra zu deren Konzerte, die machen Konzerte und ich gehe hin, um zu zeigen: "Ich
622 freue mich, wenn Ihr was macht". Also es geht jetzt nicht darum, mit euch, so, es tut mir leid,
623 oder ich weine, weil ich nicht mit Euch spiele, nein. "Es freut mich, dass Ihr was macht und
624 macht weiter!" Und das ist in unserer, in Syrien wird das so gehen, mach das nicht oder so,
625 ich gehe jetzt nicht zu ihnen, was soll ich da jetzt machen und so weiter. #00:45:57-1#

626
627 I: Also entweder spielt man selbst, da ist man mehr auf sich konzentriert. #00:46:02-4#

628
629 B: Ja, oder zum Beispiel, wenn ein Freund von mir spielt das gleiche Instrument spielt wie
630 ich, und für ein Konzert hätte er jemand gebraucht, aber er hat mich nicht angerufen. Dann
631 denkt er, wenn er jetzt sieht, dass ich ihn nicht angerufen habe, wird er traurig. [Nein] ich
632 komme gar nicht auf die Idee, ich freue mich das zu sehen, wirklich. Das ist eine sehr
633 schöne Sache. #00:46:28-7#

634
635 I: Okay, und wann ist denn so die Zeit, wenn Sie denken, dass man weggeht, sich etwas
636 Kultur anschaut. Wann sind Ihre Zeiten dafür? #00:46:41-5#

637
638 B: Ich bin immer spontan, ich habe keine speziellen Zeiten. Ich habe einen Überblick über
639 die Veranstaltungen und dann, zum Beispiel, wenn ich um neunzehn [Uhr] zu einer
640 Veranstaltung will, die interessant ist, und ich habe um achtzehn Uhr Feierabend, dann
641 denke ich, okay, wieso soll ich jetzt, ich muss nicht nur schlafen und zur Arbeit gehen. Dann
642 gehe ich doch zur Veranstaltung. #00:47:10-0#

643
644 I: Und wenn Sie gehen, ist es für Sie wichtig, mit Freunden hinzugehen, oder allein?
645 #00:47:12-8#

646
647 B: Das ist egal. #00:47:17-3#

648
649 I: Und die Leute, die Sie da treffen, spielen die eine Rolle? So dass Sie sagen, Sie gehen
650 dahin, weil Sie Freunde treffen wollen? #00:47:23-4#

651
652 B: Manchmal schon, aber ich gehe hin, vielleicht um neue Kontakte zu sammeln, um neue
653 Gesichter zu erfahren. Wer sich irgendwie bewegt, wer macht was, und dann können wir
654 vielleicht eine Kooperation zusammen machen oder ein Projekt zusammen machen, weil
655 eine Person wird nie reichen, also man muss viele Leute kennen. Manche haben Interesse
656 daran, manche nicht. #00:47:58-5#

657
658 I: Und wie finden Sie, dass man in Braunschweig davon erfährt, was hier los ist? #00:48:07-
659 2#

660
661 B: In Braunschweig? Ich weiß gar nicht. Also in Braunschweig es gibt das LOT-Theater, es
662 gibt das Staatstheater im Kleinen Haus, Haus der Kulturen. #00:48:15-4#

663
664 I: Ich meine, wie man sich informiert. Wenn Sie informieren wollen, wie machen Sie das?
665 #00:48:23-2#

666
667 B: Dann muss ich suchen. Also entweder auf Web-Seiten oder auf Facebook, oder so.
668 #00:48:27-6#

669
670 I: Okay, dann benutzen Sie das Internet, Und ansonsten, Programmhefte, die rumliegen oder
671 Plakate, spielen die eine Rolle? #00:48:38-4#

672
673 B: Also ich finde es einfacher im Internet. #00:48:44-3#
674
675 I: Okay, und Face-Book und Instagram, welches spielt mehr eine Rolle? #00:48:51-0#
676
677 B: Also, mittlerweile hat man das Gefühl, Instagram wird mehr, aber ich finde für Marketing
678 und für Veranstaltungen irgendwie, es ist auf jeden Fall besser auf Face-Book. #00:49:14-3#
679
680 I: Und das heißt, Sie schauen auch die deutschen Medien oder gibt es Medien in Ihrer
681 Heimatsprache, in syrischer oder arabischer Sprache, wo Sie sich informieren? #00:49:38-6#
682
683 B: Es gibt Seiten auf Face-Book, es gibt eine, die heißt Stadt Hannover, der Admin ist Iraker
684 und so weiter und es gibt immer was auf Arabisch und Deutsch. Das ist für mich ziemlich
685 egal, weil ich die deutsche Sprache schon kann, das ist mehr für Leute, die die deutsche
686 Sprache nicht so können. #00:50:02-9#
687
688 I: Okay, wir sind auch schon am Ende. Darf ich Sie fragen, wie alt Sie sind? #00:51:06-0#
689
690 B: Ich bin dreiundzwanzig. #00:51:05-6#
691
692 I: Und Sie haben gerade eine Ausbildung abgeschlossen und wollen noch studieren?
693 #00:51:20-7#
694
695 B: Ich habe vor, zwei Sachen zu studieren. Früher habe ich gedacht, ich möchte
696 Medizintechnik studieren und jetzt hat es sich entwickelt, Musik zu studieren. Ich habe
697 Interesse daran und habe zwei Angebote gekriegt von zwei Hochschulen. #00:52:39-9#
698
699 I: Vielen Dank für das Interview!

Inhaltliche Auswertung und Kodierleitfaden der Befragten A

Auswertungskodierungen		Beispiele	Zeilen
Kulturelle Erfahrungen in der Kindheit	Familie in der kulturellen Bildung	meine Mutter: Die hat sich wirklich darum gekümmert, dass ich mich entwickle. Sie hat alles gemacht, damit ich offen auf die Welt zugehe. Als ich noch ein Kind war, hat sie mich ins Theater gebracht, also ins Theater für die Kinder. Ich hab an verschiedenen Künstlerworkshops teilgenommen, Theaterworkshops habe ich auch mitgemacht, damit ich einfach verschiedene Sachen sehe, versuche. Und das machte mich natürlich neugierig auf die Kultur, auf die Kunst, also das ist eine große Rolle von ihr.	95-100
	Gepflegt und chic aus Respekt der Kultur und anderen gegenüber	Kleidung: doch da gibt es Regeln oder Rituale, die bei uns gepflegt werden. Es ist nicht so wie hier in Deutschland. Zum Beispiel, dass man ins Theater geht und in irgendwelchen T-Shirts, also man sieht hier viele Leute in irgendwelchen T-Shirts oder Sportsblusen, die so aussehen, als ob man sie gerade dem Hund aus dem Maul rausgezogen hätte. In Polen nicht. Man muss sich schon chic kleiden. Das ist ein Treffen mit der Kultur.	101-106
	Religiöse Feste, inspirierend für eigene ästhetische Ausdrucksformen	Die Prozession zu Fronleichnam: Und das war so was Neues für mich. So viele Menschen, und diese Pracht, die Priester in diesen goldenen Trachten und unter dem Baldachin, und die Kinder, die Mädchen in weißen Kleidern, die Blüten vor das heilige Sakrament geworfen haben.	11-14
		Das war ein sonniger Tag und diese Schleifen und diese Blumen, das hat mich alles so begeistert, dass ich nicht erwarten konnte, wenn wir endlich zu Hause sind, dass ich das alles zeichne. Ich habe schon als Kind ständig gemalt, ständig gezeichnet, ich habe es geliebt (...)	17-20
		Ich habe schon als Kind ständig gemalt, ständig gezeichnet, ich habe es geliebt und ich wollte das unbedingt malen und ich wartete, wann wir endlich zu Hause sind, damit ich das alles auffangen kann.	19-21
Geschichtlicher Kontext, Geister der Vergangenheit	Obwohl Polen sich entwickelt, obwohl wir eigentlich nach vorne schauen wollen, aber das, was da los ist, ist immer noch mit der Vergangenheit verbunden. Weil die Geschichte und die Geister der Vergangenheit aus	33-36	

		verschiedensten Ecken hervorkriechen.	
Identität	Nationales Bewusstsein, alle stehen zusammen	Also bei uns, in unserem kulturellen Kreis spielt eher Polen die Rolle. Es ist wichtig, dass es Polen gibt.	141-142
		Und ob ich jetzt aus Danzig oder Warschau bin, das ist nicht so wichtig. Und wir haben auch nicht so große Unterschiede wie hier in Deutschland, zwischen den Bundesländern. Also so wie Dialekte.	154-156
	Gräben zwischen Ost- und Westeuropa	(...) aber je länger ich hier im Westen lebe, desto mehr verstehe ich und merke ich, wie sich tatsächlich Westeuropa und Osteuropa überhaupt nicht verstehen.	161-163
		Ja, man muss nach vorne schauen, warum ständig in der Geschichte sitzen. Ja! Nur, Völker, die lange Zeit etwas Tragisches erlebt haben, das wird von Generation auf Generation weiter getragen, und das versteht man manchmal nicht. Westeuropa: Sie hatten Kolonien. Sie hatten andere Probleme. Sie hatten die Welt erobert, diese Länder. Das ist das, was ich mit Kolonien meinte. Man hatte die Welt erobert, und wir gehörten zu den Eroberern!	175-180
Kunst und Kultur im öffentlichen Raum	geschätzt	Ich bin in der Straße großgewachsen, an deren Anfang der größte jüdische Friedhof Europas ist und ich schaute immer auf diesen Friedhof, als ich mit meiner Oma Schlange zum Metzger stand, sechs Stunden lang oder so was, ja. Kinder spielten da, daneben, unter der Weide und guckten auf den Friedhof auf der anderen Straßenseite und hier.	36-40
		Und am Ende der Straße, da steht ein Denkmal: <i>"Das Gebrochene Mutterherz"</i> ! An dieser Stelle gab's zu Kriegszeiten ein Lager für Kinder. Sie wurden den Müttern weggenommen. Und die Kinder, die jüdisch waren, bzw. so ausgesehen haben, die hat man vergast. Die halbwegs arisch ausgesehen haben, die hat man ins Dritte Reich geschickt. Und generell, also in meiner Geburtsstadt, gab es ein sehr großes Ghetto während des Krieges. Die meiste Zeit meines Lebens lebte ich auf dem Territorium des ehemaligen Ghettos, obwohl ich mehrere Male in meiner Geburtsstadt umgezogen bin. Und dort, wo ich aufgewachsen bin, das war quasi das Zentrum. Und dort gibt's auch viele Erinnerungsorte, Denkmäler, und ich bin fast im Schatten dieses Denkmals, des <i>Gebrochenen Mutterherzens</i>	43-52

		aufgewachsen.	
Vorlieben für Kunst- und Kulturformen	Geschichtliche Erinnerungskunst im öffentlichen Raum	Also wenn man durch Warschau geht, alle 50 oder 100 Meter steht ein Kaffee an dieser Stelle, wo an diesem und dem Tag, so und so viele Menschen erschossen wurden. Und ständig, und obwohl man heutzutage lebt; und wir leben in einer unglaublichen Beschleunigung; und wir haben andere Probleme, andere Ziele; aber diese kurzen Momente - das sind manchmal Sekundenbrüche - die wirken sich doch irgendwie aus.	90-94
	Theater, Film, Musik, Architektur, Malerei	Also ich glaube, dass Theater, Film, Musik, Architektur, Malerei, dass sie alle wichtig sind. Vielleicht habe ich etwas vergessen, aber ich bin generell der Meinung, dass die Kultur wichtig ist.	208-210
	Malerei bevorzugt	Für mich persönlich ist die Malerei sehr wichtig. Das hat mich immer schon interessiert und fasziniert.	210-211
	Tanz	Ich liebe es zu tanzen (...)	302
Kulturnutzung	Deutsche Kultur, sehr interessiert; Kino, Theater	Also natürlich interessiert mich auch, wie sich die deutsche Kultur entwickelt, was da gerade so los ist. Ich bin ja eine Germanistin, also [lacht], das ist noch ein zusätzlicher Faktor, warum mich solche Sachen interessieren, was gerade so im Kino da los ist. Letztes Jahr gab es einige interessante Filme, zum Beispiel: die "Schweigestunde" oder "Stillstunde", solche Sachen. Oder im Theater, ich besuche hier regelmäßig Theater, Minimum einmal im Monat, nicht häufiger.	278-283
	Adventszeit begeistert	Aber was mir wahnsinnig gefällt hier in Deutschland, das ist diese Adventszeit. In Polen putzt man und kocht man für die ganze Armee vor Weihnachten und hier genießt man diese Zeit. Man trifft sich, man geht in die Galerien, man geht in die Konzerte, und da gibt's ganz viele Konzerte, ob klassische Musik oder diese Weihnachtslieder oder ins Theater und das liebe ich hier. Das gefällt mir wahnsinnig, dass man hier diese Zeit so verbringt, anstatt ständig zu kochen. Wir servieren am Heiligen Abend 12 Speisen. Irgendwann muss man das vorher vorbereiten. Und die deutsche Adventszeit gefällt mir sehr und da mag ich es, hier in Deutschland zu sein und so zu leben und diese Kultur auch so zu leben. Auch wenn ich jetzt kein konkretes Angebot nennen kann, aber da mag ich es auch, zu den Konzerten zu gehen.	334-343

	Veränderung der Kulturnutzung durch Migration	Ich gehe auf jeden Fall häufiger hier zu Konzerten, als ich das in Polen machte und mein Mann bildet mich auch darin.	309-310
Kulturnutzen	Sozialer Nutzen		
	Kleidung, gepflegt und chic aus Respekt der Kultur und anderen gegenüber	Und zum Beispiel ist es auch für mich wichtig, dass man da irgendwie gepflegt aussieht, schön elegant. Natürlich, früher war es so, dass wir ständig auch Absatzschuhe getragen haben. Jetzt sind wir sportlicher geworden. Aber generell, wenn man schon ins Theater geht oder in die Galerie, da versuchen wirklich noch Leute chic auszusehen und Frauen möchten weiblich aussehen und das ist auch wichtig. Ich halte mich für eine selbstbewusste und moderne Frau, aber ich muss mich nicht gleich den Männern gleich machen. Ich mag meine Weiblichkeit betonen. Das ist typisch für Osteuropa.	108-115
	Distanziertheit störend	Wir sind einige Male hier in Braunschweig zur Milonga gegangen und eigentlich haben wir nur miteinander getanzt und man versuchte, mit anderen ins Gespräch zu kommen - dahin kommen vor allem Deutsche - und man hat da zwei, drei Sätze miteinander getauscht und das war's. Und das ist diese Mentalität, ohne einen Vorwurf zu machen. Deutsche sind distanzierter und obwohl ich ziemlich offen bin, ist es schwer, tatsächlich, Deutsche kennen zu lernen. Wenn schon, einfacher ist es mit den Migranten.	403-409
		Ja, und das war hier schwieriger und letztendlich hat sich selbst mein Mann, der ja ein Deutscher ist, hat er gesagt: "Dorthin gehe ich nicht mehr!". Ich war sogar bereit, noch einmal dort hinzugehen, aber er hat gemeint: "Ne, ich hab' die Schnauze voll. In Polen können wir zu solchen Events gehen, hier in Deutschland habe ich die Schnauze voll!"	426-429
Kleidung	Jetzt sind wir sportlicher geworden. Aber generell, wenn man schon ins Theater geht oder in die Galerie, da versuchen wirklich noch Leute chic auszusehen und Frauen möchten weiblich aussehen und das ist auch wichtig. Ich halte mich für eine selbstbewusste und moderne Frau, aber ich muss mich nicht gleich den Männern gleich machen. Ich mag meine Weiblichkeit betonen. Das ist typisch für Osteuropa. Mittlerweile - noch	110-117	

		weiter östlich, noch mehr als in Polen, wir sind an der Grenze - mischen wir. Wir ziehen vielleicht ein weibliches Kleid [an] und da kommt ein Schnitt mit <i>Bakerschuhen</i> .	
Bewertung des Dritten Sektors	positiv	(...) ich habe den Eindruck, dass hier in Braunschweig funktioniert irgendwie dieses Integrationsprogramm ziemlich gut. Vielleicht nicht perfekt. Wir sind zwar nicht vernetzt. Wir kennen uns immer noch nicht alle. Aber wenn ich zum Beispiel in anderen Städten bin, Hamburg, Kassel, da kommt man manchmal in solche Ecken, wo man wirklich Angst hat, da rein zu kommen und wo man sieht, dass diese Leute gar nicht richtig wissen, was sie mit sich machen sollen, zu wem sie gehören, zu welchem Teil. Und hier haben die Migranten tatsächlich die Möglichkeit, unsere Realität, in der wir leben, mitzugestalten.	486-493
		Und hier kann ich das mit leben, und das gefällt mir wahnsinnig, weil hier die Menschen wirklich die Möglichkeit bekommen, unterstützt, die Themen anzusprechen, die sie als wichtig finden. Und jeder interessiert sich für verschiedene Sachen, das ist gut so. Einige machen sich Sorgen um Flüchtlinge, die anderen um kranke Tiere, die anderen noch um die Umwelt, eine Person ist nicht im Stande sich für alle Sachen zu interessieren. Und so hat man verschiedene Gruppen, die sich in verschiedenen Bereichen engagieren und dass das auch unterstützt wird, dass die Leute das einfach machen können, dass sie verschiedenstes Werkzeug dafür bekommen, das gefällt mir wahnsinnig.	254-262
	Bewertung von Migrantenorganisationen, positiv	Das freut mich, dass es hier so was gibt. Das ist etwas, wovon ich total beeindruckt bin.	242
	Bewertung von Kunst- und Kulturorganisationen, positiv	Nein, ich bin kein Mitglied von einem Kunst- oder Kulturverein. Aber hier ist es ähnlich, die Kunst- und Kulturhäuser sind wichtig und wenn sich Menschen engagieren und unser Verein engagiert sich auch in dieser Sparte, durch unsere Kunst- und Kulturprojekte.	267-269
	Negativ, stereotypisierende Haltung	Da habe ich eigentlich schlechte Erfahrungen gesammelt, weil ich da mal nach einer Ausstellung fragte, nach einer Ausstellungsmöglichkeit fragte. Ein total nicht mit der Politik verbundenes Thema. Eigentlich ging es um ein	452-461

		Konzept, das mit einer Künstlerin aus Polen erarbeitet [wurde]. Sie war lange Zeit auch die Dekanin an der Kunstakademie. Das ist eine der bekanntesten Kunstakademien in Polen. Und da habe ich einfach eine Anfrage geschickt und da kam die Antwort: "Angesichts der jetzigen politischen Situation in Polen, haben wir kein Interesse ...!" Und das war für mich, also nach dieser Geschichte, habe ich keine Lust mehr dort vorbeizuschauen. Solche Vereine sollen Kunst- und Kultur frei von irgendwelchen Vorurteilen, politischen Einflüssen usw. sehen. Und wenn jemand schon so agiert, dann habe ich nicht so ...	
Sich über das Kulturangebot informieren	Schwierig, Bündelung des Gesamtangebots vermisst	Ich würde sagen, ich habe den Eindruck, das ist eins der größten Probleme in dieser Stadt. Das Angebot ist ziemlich reich. Es gibt viele Vereine, was wir schon sagten. Sie haben auch ständig Angebote. Man ist aber nicht miteinander vernetzt. Man weiß oft nicht, dass da etwas los [ist] oder was da passieren wird, weil jeder das für sich irgendwo, auf eigener Webseite hinstellt und wenn ich nicht weiß, dass solch ein Verein existiert, dann bekomme ich auch die Information nicht.	348-353
		Also man muss schon konkrete Orte hier kennen und bei jedem Einzelnen so schauen. Das finde ich schade, denn zum Beispiel aus der Stadt aus der ich komme, kenne ich, solch ein Portal - wie sie das machen, weiß ich nicht - aber da kommen tatsächlich alle Events [rein]. Diese, die von der Stadt organisiert werden, aber auch eine kleine Galerie macht das und das, diese Band lädt diesmal hier und hierhin ein. Da werden tatsächlich Termine gesammelt und die kann man an einem Punkt finden.	357-363
Nutzung von Informationskanälen	Internet, Social Media	Also Facebook, Internet, das gucke ich nach Events. Und wenn ich schon eine Institution kenne, dann prüfe ich sie einzeln ab, weil sie nicht verbunden sind.	369-370
	Deutschsprachige Medien	Nein, eher deutsche, deutschsprachige Medien.	435
	Medien in der Herkunftssprache		
	Mund zu Mund-Propaganda	Wenn man schon hier Leute kennen gelernt hat, dann ja [lacht]. Zuerst ist es natürlich auch schwierig, Leute hier kennen zu lernen. Das ist die erste	375-377

		Aufgabe, wenn man hier als neuer Einwohner landet. Und später, da tauscht man sich aus	
Handlungsfelder	Ausstellungsorte vermisst	Man hat hier eigentlich nicht so gute Ausstellungsorte und von den Galerien, die man hier hat.	466-467
		Da ist diese Halle 267, das ist die Einzige Galerie, was so in diese Richtung geht, die ich sagen würde. Das geht in diese Richtung. Das ist auf jedem Fall, was mir hier fehlt.	477-479
	Raumbedarf bei Kunst- und Kulturprojekten, Unterstützung erforderlich	Aber diese Vernetzung, das ist das, was tatsächlich fehlt. Man sucht, man erkundigt sich, und dann, wenn man schon Projekte macht, diese Sucherei nach den Räumen. Also das ist wie zum Beispiel: ich plane jetzt ein Theaterprojekt und es wäre schön, wenn man vielleicht dabei, besonders bei solche großen Projekten, wenn man dabei unterstützt würde. Denn wir müssen selbst Finanzmittel dafür finden, das ist nicht gerade billig. Und solche Theaterräume soll man mindestens schon ein Jahr vorher buchen. Projekte kann man aber so früh nicht einreichen, weil es bestimmte Fristen gibt. Also das sind Sachen, die noch nicht so kompatibel sind. Und es wäre zum Beispiel einfacher, wenn das irgendwie vom Staat mitfinanziert oder mitunterstützt würde. Es wird ja einiges Geld für Kultur ausgegeben und, zum Beispiel, eine kleine Sparte, okay - weil ich nicht weiß, wie das Budget und das alles aussieht, was man da ein bisschen anders machen könnte - aber letztendlich machen wir ziemlich viel.	493-505
		Wenn man schon mit dem Raum mindestens unterstützt würde, okay. Ihr schafft ein kulturelles Angebot für die lokale Gesellschaft, dafür kriegt ihr von der Stadt irgendwelchen Raum zur Verfügung gestellt oder mindestens zu einem Sonderpreis und dazu, ohne dass man lange warten muss. Denn wie gesagt, diese Buchung, die muss ein Jahr früher erfolgen, wenn wir noch keine Finanzen dafür haben. Das sind die Sachen, an denen es hapert. Da könnte man noch mehr machen.	509-515

Inhaltliche Auswertung und Kodierleitfaden der Befragten B

Auswertungskodierungen		Zitate	Zeilen
Kulturelle Erfahrungen in der Kindheit	Familienfeste, drinnen und auf der Straße	Ah, wir tanzen immer. Zum Beispiel, ja, weil meine Familie ein bisschen komisch ist, mein Vater hat so viele Feste gemacht. Aber "Feste"!	128-129
		Ja zu Hause, aber er hat zu Hause die Tür geöffnet und die Partys von meinem Vater waren bekannt, superbekannt. Sie waren wie Konzerte. Viele Leute tanzten auf der Straße und das war ...	137-139
		Auf der Straße, in der Wohnung und auf der Straße.	143
		Ja, Live-Musik oder klassische bekannte Salsa-Künstler, musische.	151
		Ja. Mein Vater hatte mehr als zweitausend "Discos [<i>Schallplatten</i>].	159
		So, Musik war immer in meinem ... und ich war immer mit meinem Vater, und er ist [ein] Supertänzer. Er tanzt super. Und ich war immer mit ihm.	167-168
	Kleidung und Kostüme	Und auch weil wir, mit meinem Bruder... wir hatten immer komische Kostüme. Weil meine Mutter ist ein bisschen komisch. Zum Beispiel sie hatte ein Zebrakostüm gemacht und einen "scoiattolo?" (...) Ein Eichhörnchenkostüm, ja! Alle waren Prinzessin, ich war auch ein "pagliaccio".	69-75
		Ja, Schneider und die machten auch Schuhe. So alles was ich hatte war speziell.	261
	Religiöse Feste,	Weihnachten und Familienfest: Weihnachten. So ich erinnere mich an so viel Musik, immer Musik, laute Musik. Ich war superglücklich immer in dieser Zeit. Und den "l'odore?" (...) Der Geruch von "Polvora [<i>Feuerwerk</i>].	23-28
		Ja, Weihnachtszeit, aber es war Geburtstag, Weihnachten, alles zusammen und es war ein... für mich ein großes Fest, ein Familienfest.	44-45
	Volksfeste	Halloween in der Metropole: In Kolumbien, wir haben so viele [davon]. Das Problem ist, dass ich aus Bogotá komme. So, [da] sind so viele Leute, alles ist (...) amerikanisiert, ein bisschen. So Halloween zum Beispiel, ist sehr bekannt.	51-56

		Ja, Halloween, immer! Mit Süßigkeiten in jedem Haus. Es war super!	65
Identität	Weltenbürgerin	. Ich fühlte mich nicht als Kolumbianerin, als ich Kind war. Aber eine "cittadina del mondo" [Weltenbürgerin].	93-94
		Ja, weil ich wollte immer reisen und andere Kulturen kennen lernen, andere Musik und eine andere Landschaft und ... ja, schon immer.	98-99
		(...) eine Schnecke mit meinem Haus immer bei mir. Zum Beispiel, ich habe immer dieses Gefühl, dass: "Ja, ich bin Kolumbianerin, aber ich brauche nicht dort sein!"	117-118
		Weil ja ich komme aus Kolumbien, ich spreche Spanisch und ich mag es zu tanzen und ich tanze wie kolumbianische Leute. Vielleicht ist es das.	122-123
	Mehrfachidentität	Ich glaube beides, weil, ich bin das jetzt alles zusammen. Nicht nur Kolumbianerin, aber eine Kolumbianerin mit ..., ja, ich habe für zehn Jahre in Italien gewohnt, also ich habe das auch. Und jetzt bin ich hier und ... ja, alles!	188-190
Kunst und Kultur im öffentlichen Raum	geschätzt	Und ist auch in ... ja, Du kannst das sehen in jeder Stadt in Italien	243
		Ja, du kannst das sehen, es ist eine Atmosphäre.	247
Vorlieben für Kulturformen	Malerei, Konzerte, Essen, Kleidung, Kino bevorzugt	Am meisten? Ich kann das nicht entscheiden, weil für mich Malerei, ja, weil ja Malerei ist superwichtig in meinem Leben. Aber Musik ist auch superwichtig. Weil es ist alles eine Mischung. Ich kann nicht leben ohne Musik, ohne Essen, gutes Essen. Ja, ich mag Essen [lacht] und Kleidung. Jetzt nicht so, aber zum Beispiel als ich jung war, meine Kleidung: in der Familie waren Leute, die machten Kleidung.	253-257
		Museen, ich liebe Museen, ja! Kabarets, ja, aber vielleicht nicht so sehr, hier in Braunschweig nicht so sehr. Aber Konzerte, ja; Kino: ja.	351-352
Kulturnutzung	Vernissagen	Wenn es eine Vernissage gibt, bin ich da. (...) Ich nehme immer Teil an den Veranstaltungen.	338-343
	Deutsche Kultur	Auch deutsche, ja!	357
	Veränderung der Kulturnutzung durch Migration	Ja, ich glaube immer. Aber ich glaube, das ist nicht "cambiare". (...) Es ist kein Wechsel, aber es ist ... dieses Wort suche ich immer: "si sviluppa". (...) Ja, entwickelt. Weil, ich lerne mehr Sachen.	405-414
	Begleitung bei	Ich glaube jetzt ist ein Wechsel, weil die Sprache, weil ich jetzt ein bisschen	429-437

	Kulturnutzung	sprechen kann, ja? Zuerst, ich konnte nicht. Ich guckte mal, ich sprach nicht. Und dann für mich Deutsche Leute sind nicht supergeöffnet und warm. So, am Anfang war es ein bisschen schwer. (...) Bevorzugte ich mit Freunden [zu] gehen. Immer mit Jemandem, ja? Aber jetzt geh ich gern allein zu Vernissagen.	
Kulturnutzen	Sozialer Nutzen	Aber zuerst war ich superneugierig, weil hier die Künstler, sie sind ein bisschen anders. Ich stelle mir zu viele Fragen über die Werke, die Kunstwerke und die Künstler.	446-448
		Ja, die da sind. Und die Beziehung auch, weil ich denke, hier, ein echter Künstler muss "vestire" ... [kleiden]. Muss [sich] kleiden wie ein Künstler. So das ist ein bisschen "Ein Kostüm".	452-457
		Ja, es ist ein bisschen ein soziales Experiment, weil es ist ein bisschen wie eine Uniform. Es ist eine komische Uniform, weil es keine Uniform ist. Die Künstler, die ich hier mit dieser Charakteristik bemerkt habe, kommen zum Beispiel von der HBK und da ist es superwichtig "Kleiden wie ein Künstler!". Es ist nicht so wichtig, was Du machst, aber wie Du aussiehst.	471-474
		Und dann für mich Deutsche Leute sind nicht supergeöffnet und warm. So, am Anfang war es ein bisschen schwer.	430-432
	Zeiten	Ich muss an die Sachen denken, die ich machen muss. Weil die Vernissagen sind wichtig [lacht]. Ich muss essen, ich muss arbeiten, ich muss Deutsch lernen, ich muss in der Woche die Zeit für das ... ja? (...) aber die Kultur oder Kunstsachen sind immer in meinem Kopf und in meinem Leben, so ich muss Zeit suchen für die anderen Sachen, ja? Es ist nicht, dass ich muss Zeit suchen für Kunst, weil es ist nicht sekundär, es ist die Priorität. Also es ist nicht Priorität, aber „natural“, es ist da.	492-501
		Am Wochenende und am Nachmittag! Zum Beispiel auch am Donnerstag, Freitag, Samstag.	508-509
Bewertung von Migrantenorganisationen	Mangelnde Kommunikation nach außen	Ja, [es] ist sehr gut, aber ich hatte eine Meinung, weil ich... In den letzten Jahren ich habe viele Migranten kennen gelernt, und diese Leute wissen nichts über Ausländer, Migrantenvereine.	302-304
		So das ist für mich so ein bisschen... Ich verstehe das nicht. Weil hier in Braunschweig sind so viele Migranten, aber...	308-309

		Ja, und ich weiß nicht, wo ist dieser Teil, den es nicht gibt: die Kommunikation	318
Bewertung von Kunst- und Kulturorganisationen	Aktive Nutzung	Ja, ich bin Mitglied in zwei, einer in Wolfsburg und einer hier in Braunschweig: in BS-Kunst, es ist ein alternativer Kunstverein.	329-330
		Ich nehme immer Teil an den Veranstaltungen.	338
		Ja, bei vielen Kunstveranstaltungen hier in Braunschweig. Ja, ich versuche es. Wenn es eine Vernissage gibt, bin ich da.	342-343
Nutzung von Informationskanälen	Social Media	Social Media ist für mich ... ich glaube das ist für alle ... und [es] ist superwichtig zu teilen.	530
		Ja, Facebook, Instagram.	535
	Deutschsprachige Medien	Ja, jetzt auch deutsche. Zuerst nicht.	577
	Medien in der Herkunftssprache	Ja, ich nutze alle.	573
Bewertung der geografischen Lage	Erreichbarkeit per Fahrrad gewünscht	Für mich ist das wichtig, weil ich nicht so viel Zeit habe und ich bin immer mit dem Fahrrad. So, wenn etwas ist hier in der Nähe ist - für mich ist in der Nähe: Braunschweig – dann kann ich mich bewegen.	582-584
		Also es muss erreichbar sein, auch mit dem Fahrrad, aber dann ist es auch egal, ob es im Zentrum oder außerhalb des Zentrums ist.	586-587
Service	Willkommenskultur erstrebenswert	Nein, es ist nicht das Haus, aber alles. Weil ich fühle mich wie zu Familie, ja? Das kann ich nicht auf Deutsch sagen. "Mi sono sentita accolta". [<i>ich habe mich willkommen gefühlt</i>].	606-607
Handlungsfelder	Geschlossenheit von Kunst- und Kulturvereinen störend	Okay, io frequento diversi cerchi, ma son tutti diversi. Sono comunque tutti culturali, artistici, ma non si mescolano, le persone, non sono le stesse. E mi manca questo, che faccia così un po' [<i>durch Gestik weist sie auf Überschneidungen hin</i>]. Per esempio, quando io vado, io frequento questi artisti, per esempio, o che sia "CreArte" o "BS-Kunst" o die Drei, l'altra Kunstverein, o per esempio quando vado alla BBK è un'altra cosa, completamente diversa, sì? E anche questo mi manca, un po', che ci sia un po' un insieme. Perché secondo me si può fare e dovrebbe esserci. [<i>Okay, ich frequenziere verschiedene Kreise, aber die sind alle unterschiedlich. Alle sind aber kulturell oder künstlerisch, aber die Menschen mischen sich nicht</i>]	619-632

		<i>untereinander, es sind nicht die gleichen. Und das fehlt mir, dass es so wäre. Zum Beispiel: wenn ich dort hingehge, dann habe ich es mit den Künstlern dort zu tun, zum Beispiel bei CreArte oder bei BS-Kunst oder die drei, noch der andere Kunstverein, oder wenn ich ins BBK gehe, das ist eine völlig andere Sache, ja? Und auch das fehlt mir, dass es etwas Gemeinsames gibt. Weil es aus meiner Sicht machbar ist und sein müsste].</i>	
	Kunst- und Kulturviertel vermisst	<i>(...) come mai non c'è un distretto artistico culturale a Braunschweig? [(...) Wie kann es sein, dass es hier in Braunschweig kein Kunst- und Kulturviertel gibt?]</i>	640-645
		<i>Distretto. Un quartiere, un angolo della città che sia un distretto culturale. C'è in ogni punto del pianeta e in una città come Braunschweig ...? [Ein Distrikt, ein Viertel, eine Ecke in der Stadt, als kultureller Stadtteil, das gibt es auf jeden Punkt des Planeten und in einer Stadt wie Braunschweig ...?]</i>	648-651
		<i>Quando gli eventi sono un po' là, un po' là. Ce ne sono tanti, ma un distretto può (...) centralizzare un po' anche tutto. E diventa anche un punto neuralgico e importante anche turistico. E per gli artisti quà, com'è possibile che la HBK è quà e gli artisti che escono dalla HBK non rimangono quà? [Wenn die Veranstaltungen hier und dort sind. Dann gibt es viele, aber ein Viertel kann (...) ein wenig das Ganze zentralisieren. Und es entsteht auch ein neuralgischer Punkt und [der ist] wichtig auch für den Tourismus. Und für die Künstler hier, wie kann es sein, dass die HBK hier ist und die Künstler, die aus der HBK kommen, nicht hier bleiben?]</i>	656-668
		<i>Vanno via. Questa non è una città dove si vede l'arte, dove si vede che c'è una delle più importanti università. A parte di tutto quello che penso della HBK, è una delle università d'arte più importante della Germania. Non c'è un distretto culturale. #00:44:39-7#</i> <i>[Sie gehen weg. Das hier ist keine Stadt, in der man die Kunst sieht, wo man sieht, dass hier eine der wichtigsten Universitäten ist. Abgesehen davon, was ich über die HBK denke, es ist eine der wichtigsten Universitäten Deutschlands. Es gibt kein Kulturviertel.]</i>	672-677

Inhaltliche Auswertung und Kodierleitfaden der Befragten C

Auswertungskodierungen		Beispiele	Zeilen
Kulturelle Erfahrungen in der Kindheit	Familie und die kulturelle Bildung, große Leitfunktion und Orientierung	Also ich muss sagen, dass meine Eltern eine sehr große Präsenz hatten, auch so in den Sachen, die ich gelesen habe oder gesehen habe. Da wurde ich von meinen Eltern sehr stark geleitet und ja, daher merke ich, dass ich viele Dinge gut oder schön finde, die vielleicht meinen Eltern auch gefallen würden, aber vielleicht jetzt nicht nur in dem Inhalt, sondern auch in der Art und Weise.	38-42
		(...) ich glaube, dass meine Eltern sehr präsent waren in der Art und Weise, wie ich auch bestimmte, ja bestimmte Dinge auch so wahrnehme in so Kunstformen, ob es ein Film ist oder ein Musikstück, ein Schauspiel. Ich glaube, sie haben mir sehr stark mitgegeben, wie man eben auf so Ästhetik achtet oder was man dann an so einem künstlerischen Produkt dann schön findet.	43-48
		Und mir sozusagen die Brille aufgesetzt, durch die man Kunst und Kultur wahrnimmt und vielleicht auch bewertet, so ein bisschen.	54-55
	Strenge Erziehung zum Lesen im Nachhinein positiv bewertet	Eigentlich beides, aber meine Eltern haben sehr stark die Philosophie verfolgt: "Ein Tag hat 24 Stunden; da kann man eine Stunde am Tag damit verbringen, etwas Sinnvolles zu tun!" Tatsächlich haben Sie das auch immer gesagt. Also für sie war Spielen natürlich auch immer sehr wichtig, aber "Sinnvolles", indem ich etwas lese, also vor allem mit dem Lesen, dass ich eine Stunde am Tag damit verbringe, zu lesen. Weil, wenn ein Tag 24 Stunden hat, dann ist eine Stunde gar nicht so viel. Das ist so ein Erziehungsmuster, dass ich auch in den Ferien durchgezogen hab. Also es kam auch oft vor, dass ich gar nicht rausgehen durfte [lacht], weil ich meine Stunde noch nicht fertig gelesen hatte. War damals nicht so einfach zu verstehen, heute aber profitiere ... merke ich, wie gut das aber letztendlich für mich war.	61-69
Klassik als Pflichtkür,	Meine Eltern, also mein Papa vor allem hat viel klassische Musik gehört,	324-334	

	heute: vertrautes Gefühl der Nähe	der mag das unheimlich gerne. Und als Kind ich habe ihn immer begleitet und ich musste das. Für mich war das voll die Strafe da eine Stunde in so einem Klassikkonzert zu sitzen. (... Ja, heute sitze ich und organisiere selber teilweise Klassikkonzerte, weil ich das eben in meinem Arbeitsumfeld muss, finde es aber gar nicht mehr so schlimm, weil ich das Gefühl... ich bin irgendwie meiner Familie ... also das ist so eine Nähe irgendwie, die daraus entsteht, dadurch, dass ich diese Klassik konsumiere.	
	Der Tisch als Forum für gesellschaftspolitische Diskussionen	Die Eltern: Sie haben mit uns auch am Tisch gesprochen über, ja, Politik oder Kunst, über Filme oder das, was sie bewegt hat. Das haben sie ganz offen am Tisch... Also das Essen spielte da auch eine wichtige Rolle, auch um immer so was zu thematisieren, um sich da auszutauschen, sozusagen	70-73
		Und da wurde zusammen gegessen und auch zusammen das Essen zubereitet. Ja und so hat man die Abende verbracht. Und die Erwachsenen, die saßen da immer am Tisch und haben geredet, auch viel über Politik. Und wir Kinder, wir waren eben unter uns und haben gespielt und uns ausgetobt.	18-22
	Familienfeste, drinnen und auf der Straße	(...)was auf jeden Fall präsent ist, sind tatsächlich Abende in Sizilien, wo meine Eltern auch ursprünglich herkamen. Und Sizilien war auch immer der Ort, an dem wir immer wieder zurückgefahren sind, egal, wo wir uns aufgehalten haben. Und es waren Abende mit meiner Familie, mit meinen Eltern, die wir mit Freunden verbracht haben. Und da hat man ja Kultur zelebriert. (...) Ich weiß noch, ja, da hat man eine Gitarre rausgeholt und vielleicht so typisch italienische [gesungen]. Lieder aus der Generation meiner Eltern.	11-17
	Religiöse Feste, Gelegenheit zusammen zu kommen	(...) woran ich mich sehr gut erinnern kann, sind religiöse Begebenheiten, wie zum Beispiel Ostern. Da gab es immer so eine Tradition, da hat man sich die Prozession angeschaut und da hat man sich ... da saß man abends nochmal zusammen.	27-30
Identität	Nationales Bewusstsein durch Erziehung	Ja, wobei ich ... ja, mich manchmal schwer tue zu verstehen, was jetzt wirklich italienisch ist, und was aber einfach nur eine Art und Weise der Erziehung war, die meine Eltern mir mitgegeben haben.	83-85

	Nationales Bewusstsein durch kulturelle Erfahrungen im öffentlichen Bereich	Ja, ja auf jeden Fall, weil ich glaube, das wundervolle an Italien ist, dass man Musik, Kunst, Kultur einfach überall wahrnehmen kann.	90-91
Kunst und Kultur als gesellschaftliches Bindeglied	geschätzt	Und ich hab das Gefühl, was vielleicht italienischer ist, was ich in Italien auf jeden Fall sehr oft beobachtet ist, dass, egal ob ein Fischerjunge sozusagen oder ein Professor... ne? Es gibt bestimmte Lieder, jetzt an der Musik beispielsweise [fest]gemacht, die einfach alle kennen. Und das ist wieder... [jene, die] italienische Musikgeschichte geschrieben haben, ich denke jetzt an die <i>Cantautori</i> [<i>Liedermacher</i>] oder so, aber in allen gesellschaftlichen Schichten präsent sind und eine Rolle spielen, also es ist nicht nur der supergebildete hört das und das, und der das, sondern die italienische <i>Cantautori</i> , die hören einfach wirklich alle. So ein <i>Adriano Celentano</i> kennt einfach jeder und jeder schätzt ihn, oder auch, ja, neapolitanische Musik.	118-126
Kunst und Kultur im öffentlichen Raum	geschätzt	Überall, einerseits an der Dichte, weiß ich nicht, an historischen Kirchen, an den wundervollen Fresken an den Wänden. (...) aber auch [weil] jemand an der Straßenecke da mit seiner Gitarre spielt und singt, also das ist etwas, was irgendwie zum Alltag gehört. Und einerseits ist Italien - wie gesagt - unglaublich anspruchsvoll, was Schönheit angeht, weil die Dinge dort einfach, also wenn wir jetzt von Kunst ausgehen, die Fresken, da einfach von unheimlicher Schönheit sind, andererseits aber auch von unglaublicher Einfachheit, weil man - der Zugang - also man kann einfach in eine Kirche reingehen und das sehen oder man braucht einfach nur ... also der Zugang ist irgendwie leicht. Man braucht nur... also an so einer Straßenecke... und schon hört man das, oder es ist gerade der Eismann, der beim Eisauftun auf der Waffel "O Sole Mio" singt, oder keine Ahnung, also es ist irgendwie wirklich allgegenwärtig.	95-108
Vorlieben für Kunst- und Kulturformen	Lesen, Kabarett, Poetry-Slam, Kino, Theater	Ich finde Vieles beeindruckend und egal in welcher Form letztendlich es ausgedrückt wird. Klar, eine Leidenschaft zum Lesen ist auf jeden Fall da, aber ich finde auch so, modernere Kunstrichtungen, wie Kabarett oder Poetry-Slam, finde ich auch letztendlich als Abwandlungen von Literatur oder gehören letztendlich zur Literatursparte. Aber auch auf jeden Fall ganz viel Kino und Theater.	155-159

Cross-Culture- Formate	Durch meine jetzige Arbeit bin ich sehr mit der italienischen Kultur konfrontiert, weil ich einfach die Aufgabe habe, diese zu vermitteln. Wobei ich natürlich merke, dass es einfach nichts bringt, diese zu vermitteln, wenn ich nicht den deutschen... also wenn ich nicht so einen Dialog entstehen lasse.	215-218
	Also natürlich kann man Konzerte mit Opernarien anbieten, aber ich glaube, dass die Menschen, und das ist meine Erfahrung, einfach einen viel größeren Mehrwert daraus ziehen, wenn Sie auch Hintergründe zu dieser Musik haben und auch begreifen warum, also wie auch damals... also Dialog einfach. Zum Beispiel auch Gegenüberstellung, was war, was lief auch in Deutschland ab in der Zeit. Also [wenn man] das in so einem Kontext setzen kann.	223-228
	Ich denke, es ist viel zu einfach zu sagen, dass Kunst und Kultur am besten funktioniert, wenn man das alles vermischt, aber zum Beispiel hat letztens hier im Ort eine Theateraufführung stattgefunden mit einem jüdisch-italischen Alleskönner, Sänger, Musiker, allesmögliche, der mit 150 Schülerinnen und Schülern aus allen möglichen... ob Haupt- Grundschule, Gesamtschule Und sie haben tatsächlich ein Produkt auf die Bühne gestellt, dass man merkt, es ist so vielfältig, dass es einfach unglaublich ist, weil die Genialität letztendlich darin besteht, diese Vielfalt so zu verbinden, dass es doch eins ist. Und das ist wunderbar. Aber ich bin ein bisschen vorsichtig mit den Äußerungen, dass man immer alles zusammenmischen muss, damit es erst einen gesellschaftlichen Mehrwert hat.	247-256
	Es ist sehr gefährlich immer zu sagen: „Das ist typisch italienisch, das ist typisch deutsch, das ist typisch syrisch“, aber ich glaube genauso schlimm oder gefährlich ist es zu sagen, es gibt gar keine Herkunftsländer mehr und man muss jetzt einfach alles mixen, auch da muss man, glaube ich, [aufpassen].	279-282
	Ich glaube es gibt Unterschiede, in unseren Prägungen, in unserer Genau, das ist, glaube ich, nicht so einfach. Ich glaube es gibt Unterschiede, in unseren Prägungen, in unserer Wahrnehmung und, ja, das Schöne ist, wenn man das auch erkennen kann, wenn das so vermittelt wird.	286-288

	Veränderung kultureller Vorlieben durch Migration	Ja, ich glaube schon, dass sich das verändert, aber viel weniger verändert sich das, glaube ich, mit dem Alter. Ich weiß nicht, ob das wirklich mit der Migrationsgeschichte, sondern wirklich eher mit den Erfahrungen, die man sammelt... also, ja, indem man neue Erfahrungen mit einem Land macht, lernt man vielleicht, assoziiert man... also ich zum Beispiel finde Schlagermusik unheimlich witzig [lacht] und ich höre mir das manchmal auch an. Weil ich damit aber eine Phase in meinem Leben verbinde, in der ich die deutsche Sprache nicht kannte und wenn wir sonntags den Fernseher angemacht haben und uns diese Schlagerparade angeguckt haben und immer versucht haben aus dem Text zu verstehen, was die eigentlich singen. Und die Texte sind ja recht einfach und somit konnten wir sehr viel verstehen und das war irgendwie ein Erfolgserlebnis [lacht]! Und das hat etwas Positives hinterlassen. Also ich finde deutsche Schlagermusik, ja nicht jeden Tag, aber ich finde das total witzig und schalte auch nicht ab, gleich wenn ich das höre. Und ich weiß aber, dass für viele Menschen Schlager fürchterlich ist und die das überhaupt nicht hören können. Aber deswegen ich habe eine Erfahrung gemacht und daraus hat sich ein Geschmack entwickelt, der vielleicht weniger mit der Musik zu tun hat, sondern eher konnotiert ist, an der Erfahrung selbst.	298-313
	Begleitung bei Kulturnutzung	Ich habe letztens versucht, allein ins Kino zu gehen, weil ich mir aufgefallen ist, ich war noch nie allein im Kino. Und da saß ich da, und natürlich war das nicht schlimm, aber irgendwie war das ungewohnt. Weil der Austausch so ein bisschen fehlt. Weil zu einem Kinobesuch, weiß ich nicht, auch dazugehört, dass man sich so eine Popcorn teilt oder so was.	354-358
	Bezugspersonen, ex-Kollegen	Also ich glaube, auf jeden Fall die Thematik, also was das für ein Thema ist und mit Sicherheit auch wo das stattfindet und für mich, weil ich eben in diesem Arbeitsumfeld bin, wer die Akteure sind, die dahinter stehen.(...)Iso, wenn ich weiß, das sind Ex-Kollegen oder Kollegen, also wenn eine persönliche Beziehung irgendwie (...). Ja, die spielt auch, glaube ich, eine Rolle. Wenn man schaut, was haben die und die gemacht, dann ist das auch eine Art und Weise, um das wertzuschätzen.	511-523

Kulturnutzen	Sozialer Nutzen	Natürlich ist das immer sehr interessant, wenn man das so ein bisschen beobachten kann, wenn man bestimmte Menschen immer in bestimmten Kontexten sieht und andere vielleicht eher weniger.	366-368
		Menschen, die in Klassikkonzerte gehen, die trifft man auch bei, weiß ich nicht, historischen Ereignissen oder ebenso beim klassischen Theaterstück wieder.	373-374
	Zeiten	Das Wochenende, eher das Wochenende, aber, weil unter der Woche, natürlich durch die Arbeit, das nimmt viel Energie weg und man merkt schon, dass Kultur jetzt nicht ... das ist nicht etwas was man in der Zeit, in der freien Zeit, in der man nicht arbeitet... aber es ist jetzt nicht vergleichbar mit einem Saunagang, oft. Also es ist ... Man kann sich vielleicht entspannen oder zur Ruhe kommen, aber ich finde, also bei mir zumindest, macht das halt immer irgendwas.	396-401
	Preis	Ja, in Italien, was mir übrigens aufgefallen ist, ist der Preis. Meistens ist es ja so, weiß ich nicht, wenn man sich ein Symphonieorchester anhört, also an sich ist klassische Musik in Deutschland teuer. Also man kann nicht in ein klassisches Konzert gehen und da jetzt nur fünf Euro zahlen, wie man das beispielsweise von einem Kinobesuch irgendwie erwarten kann. In Italien dagegen, sind solche Konzerte teilweise also kostenlos. Also in Italien, alles was so klassisch, Hochkultur, so in Anführungszeichen, alles was da so dazugehört, ist kostenlos.	379-385
		Und hier in Deutschland ist es aber eher das Motto: "was nichts kostet, ist nichts wert."	390-391
	Service, Atmosphäre, Charakter, das Drumherum	Ich habe auf jeden Fall das Gefühl, dass sich Menschen in Orte, die zu steril und zu weit[läufig sind], sich weniger wohlfühlen.	418-419
		Ich glaube manchmal finden Menschen kleine überfüllte Räume angenehmer, als so große weite Räume, wo man sich irgendwie völlig verliert	424-425
		Ja, ich glaube, dass viele Menschen, dass die wenigsten Kulturnutzer teilweise nur wegen des künstlerischen oder kulturellen Inhalts eine Veranstaltung besuchen, sondern finden das Rahmenprogramm drum	452-455

		herum auch gut. Ob das tolle Häppchen sind oder was Tolles zu trinken, ebenso ein Eventcharakter	
Bewertung des Dritten Sektors	positiv	Ich denke, dass Braunschweig, ja, was Partizipationskultur angeht, schon recht gut aufgestellt ist. Also ich merke, dass in Braunschweig die Partizipation der vielen unterschiedlichen Gruppierungen stark vertreten ist.	542-544
Bewertung von Migrantenorganisationen	Positiv, mit großen Herausforderungen	Auf jeden Fall sehr positiv. Ich glaube das ist eine unglaubliche Stärke, die eben aus solchen Vereinigungen herauskommen kann, wobei man auch da ... ja, aber natürlich immer wenn diese auch mehr eine gewisse Offenheit mit sich tragen. Also Migrantenvereine haben, glaube ich, zwei große Herausforderungen, und zwar einerseits die eigene Kultur, die vielleicht haben, also einen Ort dafür zu schaffen, dass eben die Kultur des Herkunftslandes weitergelebt werden kann, auf der anderen Seite die Herausforderung sich in der Gesellschaft, in der sie sich jetzt [be]finden zu öffnen und anzubinden und Teil davon zu werden. Und ja, auf jeden Fall [verdient es] großen Respekt, wenn man diese Balance irgendwie schafft.	167-175
		Und ich glaube, dass Migrantenvereine auch letztendlich auch eine Aufgabe haben, die wir alle Menschen haben. Weil letztendlich es immer darum [geht] einen Blick in die Vergangenheit, oder dem, was man mit sich trägt, mit dem man umgeben (geht) ist, zu verbinden. Also es ist sehr menschlich irgendwie.	175-178
Bewertung von Kunst- und Kulturorganisationen	Positiv	Der Zeitfaktor ist sehr wichtig. Jedoch sind Kunstvereine von Ihrer Bedeutung her auch unheimlich wichtig, weil sie Gesellschaftsschichten und Menschen vielleicht mit einbeziehen können, die Schwellenängste haben oder sich nicht in einem so großen Kunstmuseum, beispielsweise, gut aufgehoben fühlen. Also genau... ich glaube, dass es einfacher ist, sich einem Kunstverein zu widmen, dass durch die Vereinsstruktur ein Verein eben mehr Möglichkeit hat, viel zielgruppenorientierter auch irgendwie zu arbeiten, die Zielgruppen viel mehr mit einzubeziehen, beispielweise in einer Nachbarschaft oder durch bestimmte künstlerische Angebote, wo Menschen, die sonst, ja, sich künstlerisch nicht betätigen, da sich ausprobieren können und das in einem so ganz geschützten Rahmen. Es ist ja jetzt nur ein Verein, man muss ja jetzt nicht ein Picasso werden. Man	187-197

		kann sich einfach mal ausprobieren.	
Nutzung von Informationskanälen	Newsletter über E-Mail mit persönlicher Ansprache bevorzugt	Viel durch Newsletter muss ich sagen. Vielleicht mehr durch Newsletter, als nur über die Sozialen Medien, also wenn ich tatsächlich auf digitalem Wege, aber persönlich angeschrieben werde, trotzdem, und die E-Mail in meinem E-Mail-Postfach habe, sozusagen (...). Ich glaube da fällt mir das Filtern einfacher. Wenn ich auf Facebook den vielen Kultureinrichtungen, die ich da sehe, folge, das ist mir ... manchmal nehme ich das gar nicht so richtig wahr.	482-491
Handlungsfelder	Ausdifferenzierung der Kunst- und Kulturformate, Professionalisierung erstrebenswert	Ich glaube, was man aber noch ausbauen könnte: so eine kulturelle Vielfalt, im Sinne von Vielfalt an Kulturstrukturen oder Kulturmaßnahmen, Kulturformen auch vielleicht. Eher Formen vielleicht. Also die Partizipation ist also, meiner Meinung nach, sehr hoch, aber letztendlich werden sehr ähnliche Kunst- und Kulturformen, also wird das da umgesetzt.	544-548
		Und ich finde Braunschweig könnte sich auch, als Stadt, die viele Werbe-, Marketing-, PR-Agenturen sozusagen beheimatet, könnte sich auch viel mehr dem Design oder der Kunst öffnen, also in mehr größeren Kunstsparten denken.	552-554
		Ich habe das Gefühl, es wird entweder ein kleines Theaterstück auf die Beine gestellt oder es ist immer so... Dass man vielleicht mal eine Lesung mit Ausdruckstanz verbindet, so ein Mix auch an Kunstformen.	576-578
		Braunschweig ist schon superexperimentell in dem Sinne, wie kriege ich alle, also, 95.000 unterschiedliche Zielgruppen zu meiner Veranstaltung. Aber die Veranstaltung an sich diesen qualitativen Charakter nochmal bekommt.	582-585
		Ja, weil letztendlich, ich glaube, es ist nicht nur die Partizipation, sondern der Umgang mit der Kunstform an sich. Also was ich aus einem Thema [mache].	593-594

Inhaltliche Auswertung und Kodierleitfaden der „Befragten D“

Auswertungskodierungen	Beispiele	Zeilen	
Kulturelle Erfahrungen in der Kindheit/ Jugend	Volksfeste	Kirmes!	19
	Sport als Gesellschaftsspiel	Es gab Uni-Wettbewerbe, Sport, das waren die Möglichkeiten, wo [man] wirklich groß zusammen gekommen ist.	23-24
	Turniere	(...) Turniere, die jedes Mal in den Ferien organisiert werden und da kommt man auch zusammen. (...) diese Turniere in den Ferien waren auch offen, das hatte dann keine Verbundenheit zur Schule oder irgendwas. Das waren Turniere, die man einfach so organisiert hat.	12-32
	Fernsehen und Sklavereifilme	Also zu seiner Zeit, da hatten wir noch keinen Fernseher. Da haben wir beim Nachbarn geguckt und da gab es so Filme aus der Sklaverei-Zeit, die manchmal im Fernsehen gekommen sind und die haben wir Kinder auch fast alle geguckt.	53-56
	Rituale	Man wächst [da]mit [auf]. entweder kriegt man das erzählt von den Eltern, oder man nimmt auch Teil bei solchen Dingen. Und so wächst man da rein. Was speziell in meiner Heimatgegend da ist, da ist immer Musik, da sind Tänze mit Masken, mit verschiedener Kleidung. Genau das sind die besonderen Dinge.	73-75 85-86
Vorlieben für Kunst- und Kulturformen	Dokumentarfilme	Wenn ich Filme gucke, dann interessiere ich mich eher für Dokumentarfilme über die Natur, über die Geschichte, die sind für mich interessanter. Aber wirklich Richtung Dokumentarfilm. Und vielleicht hat das was damit zu tun, dass ich eher der wissenschaftliche Typ bin, dass ich verstehen möchte, wie die Welt ist und wie wir miteinander umgehen, wie wir ticken. Und ja, ich bin eher Dokumentarfilmtyp.	111-115
	Fachbücher	Mein Schwerpunkt ist einfach: Das sind Bücher. (...) Fachbücher oder Dokumentarisches.	228-240
	Musik	ich mag gerne unsere heimische Musik, also kamerunische Musik, aber	93-98

		auch Derivate, also Lateinamerikanische Musik zum Beispiel, sei es Salsa, was da kommt mag ich auch gerne, wenn man guckt, wie nennt man es? Jazz mag ich auch, und das hat dann schon was mit meiner Herkunft zu tun, nehme ich mal an. Weil das ist auch Musik, die so ein bisschen in die rhythmische Richtung geht, die aus Afrika gekommen sind.	
	Sport	Sport mache ich bis heute, es ist so das Erste was ich gemacht habe, als ich nach Deutschland gekommen bin. Damals war ich noch ganz frisch, ganz jung, und schnell habe ich einen Sportverein gesucht, wo ich mal mitspielen konnte. Und ich glaube, das ist auch zur Integration sehr gut und sehr wichtig gewesen. Weil, man ist da frisch, die Sprache spricht man noch nicht so ganz / aber durch die Tatsache, dass man mit anderen sich unterhalten muss, und spielen muss, und sich irgendwie verständigen muss, kam dann dazu, dass ich auch die Sprache besser gelernt habe. Ich war immer gezwungen mitzureden und so weiter und so fort. Und auch heute spiele ich weiter. In dem Ort wo ich wohne, spiele ich bei der örtlichen Mannschaft mit. Und das habe ich fast immer gemacht bis auf eine gewisse Zeit, als ich mal verletzt war. Ansonsten habe ich versucht immer dabei zu bleiben.	251-260
	Esskultur	(...) also ich bin mit meiner Frau immer unterwegs zu vielen Veranstaltungen, sei es Baskers, sei es das Fallerslebener Altstadtfest, wo wir auch kamerunisches Essen anbieten, oder beim 1. Maifest oder bei Braunschweig-International, also ich glaube, da ist das Angebot schon sehr gut.	279-282
Kulturnutzung	Vernissagen, Ausstellungen	Also, wir haben nach Galerien geguckt. Wir haben uns auch Vereine angeguckt.	221
	Cross-Culture-Formate	Also heute gibt es Richtungen, wo man versucht, die Dinge ein bisschen zu mischen, also diese afrikanische Basis mit ein bisschen Elektro. Diese Mischformen gibt es, und teilweise finde ich die auch gut.	108-110
	Veränderung der Kulturnutzung durch Migration	Also bei Esskultur, meine Bekannten würden sagen, ich bin ein bisschen konservativ. Ein bisschen konservativ ist, ich esse gern kamerunisch. Und das liegt einfach daran, ich bin damit groß geworden. Aber sonst mag ich	265-268

		auch anderes Essen, italienisches, sei es Spaghetti, Pizza teilweise auch, und es gibt auch deutsches Essen, das ich gern habe.	
	Begleitung bei Kulturnutzung	Also ich bin schon so ein Mensch, ich brauche ein bisschen Gesellschaft. Also von daher ist es mir schon wichtig, wenn wir dann mit anderen Gleichgesinnten das machen, oder ansonsten auch mit meinen Kindern und meiner Frau (...).	327-329
Kulturnutzen	Sozialer Nutzen		
Bewertung von Migrantenorganisationen		Ja, ich bin selbst jahrelang im Vorstand von unserem kamerunischen Verein hier in Braunschweig gewesen und wir haben immer Vereine, andere Migrantenvereine eingeladen zu unseren Turnieren, zu unseren Feierlichkeiten und ich bin auch darüber hinaus im Dachverband der kamerunischen Vereine auch da sehr präsent, von daher habe ich schon Zugang zu Migranten.	120-124
Bewertung von Kunst- und Kulturorganisationen		Aber kennen gelernt, habe ich welche, als ich mit einem Freund, der an der HBK studiert, wir uns mal informieren wollten, welche Möglichkeiten er da so hat, um seine Arbeiten zu präsentieren. Und da haben wir dann an ein paar Stellen angeklopft.	214-217
Nutzung von Informationskanälen	Deutschsprachige Medien	Also heutzutage ist das Einfachste immer das Internet. Sonst gibt es die Zeitung. Ich bin kein Social Media-Typ.	453 455 467
	Medien in der Herkunftssprache	Da bin ich eigentlich ganz frei, weil ich Nachrichten auf Deutsch lese und wenn ich mal BBC gucke, dann eben auf Englisch. Ich guck kaum französische Nachrichten.	507-508 512
Handlungsfelder	Zugang zu Informationen zur Förderung der Vereinsarbeit schwierig	(...)manchmal haben die Vereine keinen Zugang zu Informationen, was eigentlich alles möglich wäre, für sie als Verein. Ich nehme mal ein einfaches Beispiel. In Braunschweig gibt es das Büro für Migrationsfragen, und ich weiß nicht, ob viele Vereine überhaupt wissen, dass es dieses Büro gibt, und was es macht, und dass sie auch mit gewissen Anliegen auch an dieses Büro herantreten können. Natürlich kann man sagen, man muss sich informieren und so weiter und so fort, aber ich glaube, da könnte auch die Stadt mehr machen, um mehr Präsenz zu zeigen, bei den Vereinen.	144-150

		Dass man den Vereinen zeigt, was hier alles für sie möglich ist, damit sie wissen, wie können wir uns denn überhaupt in Braunschweig entfalten? Haben wir denn Unterstützung von der Stadt? Wie läuft das denn? Was gibt da für Dinge? Ich glaube, das würde vielen Vereinen auch helfen, da ein bisschen aus sich rauszukommen und mehr offen zu sein.	525-528
Ausstellungen, mehr Platz, mehr Information, mehr Einbindung von Sachkundigen		Ich fand die Dinge, die man ausgestellt hat, gut. Aber ich dachte mir, man könne mehr Platz für die Dinge haben. Die waren zu beengt und die Beschreibungen waren zu kurz. Also man hätte noch ein bisschen mehr machen können, damit der Besucher mit ein bisschen mehr Informationen rausgeht, mit mehr Wissen über die Dinge.	340-343
		(...) man braucht einen Sachkundigen aus dem Ursprungsland.	367-368
		(...) es gibt Dinge, die Geschichte, die jemand, der aus dem Land kommt, kennt, die ein anderer nicht kennen kann. Und deshalb muss man das immer so zusammenbringen.	374-376
Wandel als Herausforderung		Ob das deutsche Vereine sind oder andere Migrantenvereine, dass man, diese frühere Bereitschaft, sich zu engagieren, dass das langsam abflacht, dass man weniger Leute findet, die wirklich ehrenamtlich sich engagieren wollen.	133-135
		Ich glaube das ist ein allgemeines gesellschaftliches Problem, weil ich glaube wir werden immer mehr zu Individualisten. Also, das heißt, wir gucken erst mal: was ist mein Benefit in der ganzen Geschichte? Und da verliert man den Blick über die Gesellschaft an sich. Man denkt erst mal an sich alleine, nach dem Motto: „Denk erst mal an Dich und dann ist an alle gedacht“ [lacht]. Und wir müssen dahin kommen, auch den Leuten klar zu machen, dass wenn die Gesellschaft gut ist, dass es auch für mich gut sein kann, und das ist der schwierige Teil bei der Geschichte. Es geht um Überzeugungsarbeit.	186-192

Inhaltliche Auswertung und Kodierleitfaden der Befragten E

Auswertungskodierungen	Beispiele	Zeilen	
Kulturelle Erfahrungen in der Kindheit/ Jugend, Veranstaltungsformate aus der Kindheit/Jugend,	Familie als Grundpfeiler für die kulturelle Bildung	Ich habe ein Instrument von den anderen Musikern genommen und es war irgendwie jetzt nicht ... ich habe gesagt: "ach ein bisschen nur so rumspielen und so weiter". Und ich habe nur vom Sehen gelernt, wie man das hält und schlägt. Und dann kam er zu meinem Vater, die sind Freunde, und er meinte: "Ich würde Dir empfehlen ihm einen Lehrer zu besorgen. Der kann was machen, der hat sehr gute Finger, also der kann sehr gut spielen". Also der ist Musiker und hat meinem Vater einen Lehrer empfohlen. Und so hat es sich entwickelt. Deswegen ist mein Vater überhaupt auf die Idee gekommen. Sonst wäre er gar nicht auf die Idee gekommen.	323-330
	Religiöse Feste, inspirierend für eigene ästhetische Ausdrucksformen	Als ich ungefähr sechs, sieben Jahre alt war, hatten wir jeden Freitag sozusagen ein Treffen, wo Leute kamen, die Musik machten, vor allem islamische Musik. Wir haben uns jeden Freitag getroffen, bei einem Imam. Mein Vater war da und so weiter. Es gab einen Sänger und einen, der spielte Trommel. Und da habe ich immer vom Trommeln geträumt. Und als ich sechs Jahre alt war, habe ich mit Musik angefangen.	243-247
Identität	Umgang mit kulturellen Unterschiede	Ich habe verschiedene Kulturen in meinem Leben erlebt. Also ich bin in Also jetzt bei mir persönlich. Ich habe verschiedene Kulturen in meinem Leben erlebt. Also ich bin in Syrien geboren. Dann bin ich wegen des Krieges nach Libanon gewandert und dann war ich auch in Ägypten. Und dann kam ich nach Deutschland. Ich finde diese Mischung der Kulturen insgesamt auf jeden Fall sehr gut, weil man sie dann wirklich gut verstehen und damit umgehen kann. Ich finde in jedem Land auf jedem Fall etwas Besonderes.	26-31
		Es gibt in jeder Kultur etwas, was nicht so gut ist, aber das ist durch die Augen fremder Leute [sichtbar]. Also ich sehe das hier manchmal - okay, das ist nicht so gut - aus meiner Perspektive, weil ich aus Syrien komme;	76-80

		und sie sehen das nicht so, weil sie leben hier, auf einer anderen Art und Weise. Deswegen, das ist sehr schön eigentlich. Ich komme immer auf den Gedanken, dass ich das so erlebe, weil ich dort aufgewachsen bin.	
		(...)die Leute hier, putzen die Nase einfach so, egal wo man ist, in Deutschland. Das habe ich sehr oft hier gesehen, während meiner Ausbildung. Der Dozent redet; er fängt an, die Nase zu putzen. Das macht man bei uns nicht. Das ist peinlich, das ist unhöflich. Das ist ein Beispiel.	90-93 97
Vorlieben für Kunst- und Kulturformen	Musik und etwas Theater	Für mich war es nur Musik, bis jetzt. Jetzt habe ich mich ein bisschen in Richtung Theater in den letzten drei Jahren entwickelt. Ich finde Theater sehr schön, aber vorher war nur die Musik.	287-289
	Film, geringer Zugang	Ich war kein Fan vom Film und vom Fernsehen in meiner Kindheit, bis jetzt. Ich sehe ungern Fernsehen und keine Filme. Das war auch sehr selten in Syrien. Und das ist auch sehr schwierig, weil wenn man nicht von einer Familie kommt, die sich mit so etwas beschäftigt, ist es schwierig.	302-305
Kulturnutzung	Cross-Culture-Formate begeistern	Es fließen sehr viele Sachen mit rein, man kann nicht sagen europäische und ... also es gibt europäische, oder westliche Musikinstrumente, aber was die spielen, das muss man wirklich sehen; also man kriegt da so viele Sachen, also aus der Flöte hat der Komponist so verrückte Sachen, Buchstaben rausgekriegt: P, T, K. Und das ist nicht nur, irgendwie einfach laufende Musik, die zusammen, übereinander fließt und so weiter. Das ist komplett anders, das ist wirklich ein eigener Stil.	482-487
		Meine Musik ändert sich auf jeden Fall, weil die Art der Musik, die ich jetzt spiele, ist manchmal näher am Traditionellen, aber die Spielart und Weise ist ein bisschen anders und wie man spielt, das hat sich komplett geändert. Also ich kann nicht so viel ändern, weil es auch ein traditionelles Musikinstrument ist. Ich ändere manchmal die Spieltechnik. Ich versuche was Eigenes, ich mache das, was mir jetzt einfällt, in einer Art und Weise, dass es klappt, mit dieser Musik. Ich habe jetzt auch viele Stücke gespielt von der neuen (unv.), man spielt das nicht so, man spielt es wirklich anders, aber ich habe es irgendwie für mich selbst entwickelt.	515-522

		Wie kann auch ich anders sein auf diese Art und Weise?	
		Musikalisch. Ich stelle mir vor, von diesem interreligiösen Projekt, von dem ich erzählt habe, die drei Religionen zusammen zu mischen und das zu spüren. Es kamen Leute und sagten: "Ihr sollt das jedes Wochenende spielen". Und es kamen auch Leute zu uns: "Wenn die Kirchenmusik so wäre, kämen wir jede Woche in die Kirche". Das ist sehr offen, wir haben mit Kindern gearbeitet, in diesem Projekt. Auch Kinder können mitspielen und das sollte jeder sehen, wie man wirklich mit Musik so leicht allen Streit oder alle Konflikte irgendwie überbrückt und sich drauf einlassen, die Musikstücke wirklich zusammen zu mischen. Das ist unglaublich. Wir spielen das auf einmal, also alles. Also es gibt keine Pause zwischen den Stücken. Jetzt kommt ein jüdisches Stück, okay, und davor war ein islamisches, und jetzt ist das zu Ende und jetzt fängt es an. Nein! Es gibt nur einen Faden, der fängt an und geht bis zum Ende [durch].	547-557
	Begleitung bei Kulturnutzung	Das ist egal.	647
	Bezugspersonen, ex-Kollegen	(...) aber ich gehe hin, vielleicht um neue Kontakte zu sammeln, um neue Gesichter zu erfahren. Wer sich irgendwie bewegt, wer macht was, und dann können wir vielleicht eine Kooperation zusammen machen oder ein Projekt zusammen machen, weil eine Person wird nie reichen, also man muss viele Leute kennen. Manche haben Interesse daran, manche nicht.	652-656
Kulturnutzen	Sozialer Nutzen		
	Zeiten	Ich bin immer spontan, ich habe keine speziellen Zeiten.	638
	Preis	Das sollte auch eintrittsfrei sein. Es gibt viele, die sagen, okay, wir wollen allen, die, die bezahlen können und die, die nicht bezahlen können, dazu führen, das zu sehen und mitzuerleben.	585-587
Bewertung des Dritten Sektors	Wandel als Herausforderung		
Bewertung von Migrantenorganisationen	Nicht positiv	(...) ich kenne viele hier in Braunschweig, aber ich finde alles irgendwie "Wischiwaschi"	375-376
Bewertung von Kunst-	Negativ, mangelnde	Also, ich habe immer irgendwie das Gefühl, die Leute benutzen manche	380-386

und Kultur-organisationen	Wertschätzung für Ehrenamtliches Engagement	Sachen, sie benutzen manchmal Leute, um sich ein Ziel zu erarbeiten. Also, es gibt viele, jetzt vielleicht ein bisschen weniger, weil jetzt ... zum Beispiel das Flüchtlingsthema. Es wurde so oft benutzt, einfach um eine Förderung zu kriegen. Ich rede jetzt vom Theater. Es gibt viele Leute, die zum Beispiel Flüchtlingstheater gemacht haben, und die haben einfach wegen der Förderung und um die Finanzierung zu beantragen, nur durch dieses Thema haben sie dieses Geld gekriegt und so weiter.	
	Persönliche Interessen	... okay, sie haben die Veranstaltung gemacht, sie haben viele Sachen gemacht, aber sie haben das nicht wirklich für das Ziel gemacht, also was gedacht war, es war mehr persönlich bezogen. Es ist nicht für die gemeinsame Arbeit, es ist für die einzelnen Leute, die da mitwirken	396-399
		Also, es geht nicht um das Geld. Es geht darum, wie ich mit den Leuten umgehe oder warum ich diese Geschichte benutze, um mein Ziel zu erreichen.	418-419
		Also der Erfolg bleibt nur bei denen, die das gemacht haben, in Führungsstrichen, also nicht bei den Leuten, die wirklich gespielt oder mitgemacht haben.	427-429
	Vertrauen und feste Beziehung ist das, was es ausmacht	Man muss ein festes Konzept haben und seit langem, ich erzähle jetzt nur von meinem jetzigen Musikverein, die waren in Tansania und haben da diesen Verein gemacht, in Tansania. Und dann denke ich, okay, es geht dann auch um interkulturelle Sachen. Also wir haben Musiker aus verschiedenen Ländern; aus Europa sehr viele, aus Afrika viele, aus Syrien, aus dem Iran, es gibt viele unterschiedliche Kulturen, da; und man sieht, es geht da um eine interkulturelle Verbindung.	457-462
Nutzung von Informations-kanälen	Medien in der Herkunftssprache	. Das ist für mich ziemlich egal, weil ich die deutsche Sprache schon kann, das ist mehr für Leute, die die deutsche Sprache nicht so können.	684-686
	Digitale Medien bevorzugt	Dann muss ich suchen. Also entweder auf Web-Seiten oder auf Facebook, oder so.	667
	Face-book	Also, mittlerweile hat man das Gefühl, Instagram wird mehr, aber ich finde für Marketing und für Veranstaltungen irgendwie, es ist auf jeden Fall besser auf Face-Book.	677-678
	Raumbedarf bei	Also, bis jetzt haben wir diese Musik nur in Kirchen gespielt. Aber ich	563-570

	Kunst- und Kulturprojekten, Unterstützung erforderlich	möchte auch gern, dass sie nicht nur in den Kirchen gespielt wird. Ich möchte es noch mehr veröffentlichen. Besonders dieses Konzert, spielen wir eintrittsfrei, damit die Leute wirklich kommen und sehen, wie die Religionen sich treffen und wie einfach und wie schön es ist, wenn man zusammen und in Frieden lebt. Ich versuche jetzt wirklich gerade irgendwie Möglichkeiten, dieses Konzert, vielleicht so [als] Großveranstaltungen, wobei wirklich die Konzerte, die wir bis jetzt durchgeführt haben, die waren immer voll und die Leute haben sogar geweint im Konzert.	
--	--	---	--